A. 1744 * FRANCISCUS POLLINGAE
S. SALVATORIS POSITUS PRAE
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM .

Jt. sing. 1096.

Wb!

Hering 1096

C.

S. VII.

6fe.

Plin.
1591.

Philosophische Uebersicht

von

Süd = Irrland

in Briefen

an

Johann Watkinson M. D.

Aus dem Englischen.

Mit Churfürstl. Sächs. allergnädigster Freyheit.

Breslau,
bey Gottlieb Löwe 1779.

Wbg 166/470

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Kein der Brittischen Krone unterworfnes Land ist vielleicht dem Engländer weniger bekannt, als Irrland; dennoch kann man sicher behaupten, daß keines einen gerechtern und stärkern Anspruch auf seine Aufmerksamkeit machen kann.

Wenn die Civilisirung noch nicht den Grad der Vollkommenheit wie in England erreichet hat, — wenn die Handlung nicht blühet, — wenn die Manufacturen nicht empor kommen, — wenn der Ackerbau sich noch in einem rohen Zustande befindet, — ein Geist des Misvergnügens und der Auswandrung herrscht, — mit einem Wort, wenn die Verbindung zwischen beyden In-

seln die größten wechselseitigen Vortheile noch nicht hervorgebracht hat, so ist solches bloß einem allgemeinen Mangel an Unterricht und den unrichtigen Staatsgrundsätzen zuzuschreiben, die auf die Rathschläge dieser Nation Einfluß haben.

Doch es scheint als nähere sich die Zeit, da Irrlands Werth besser eingesehen werden wird, und da die Grundsätze, nach denen die jetzige Regierung eingerichtet ist, zu eingeschränkt, wo nicht unedel, werden geachtet werden. Die Beschleunigung dieses Zeitpuncts ist die Absicht folgender Briefe und der politische Lieblingswunsch

London,
d. 14. May 1777.

des Verfassers.

Vorbericht des Uebersetzers.

Was der Verfasser von den Engländern sagt, daß ihnen Irrland nicht hinlänglich bekannt ist, das können wir mit eben dem Recht von den Deutschen sagen. Mit einem desto größern Vergnügen habe ich mich mit der Uebersetzung dieser Briefe beschäftigt, da sie so viele unterhaltende und interessante Nachrichten von diesem Lande enthalten, und ich auf die Zufriedenheit der Leser rechne. Nur eine zwiefache Anmerkung muß ich von meiner Arbeit machen.

Die erste betrifft die von dem Verfasser häufig angebrachten Stellen aus lateinischen Dichtern. Bisweilen sind dieselben aus ihrem Zusammenhange gerissen, und daher etwas unverständlich. Ich habe mich daher nie an eine wörtliche Uebersetzung gebunden, sondern dabey mehr auf den Zweck des

Verfassers gesehen; — dieses zu meiner Entschuldigung bey Gelehrten, die mich tadeln könnten. — —

Hiernächst erwähnt der Verfasser hin und wider beygefügte Risse und Zeichnungen von Gebäuden, Aussichten u. d. gl. Wer dieselben in Kupfer gestochen bey dem Buch sucht und nicht findet, der gedenke nicht, als ob sie aus Ersparung von meinem Herrn Verleger weggelassen sind. Nein! sie finden sich auch bey dem Original nicht. — Wahrscheinlich, weil sie in den großen Sammlungen, welche man in England von allen Städten, Gegenden u. s. w. des Reichs hat, leicht nachgesehen werden können. — Freylich hätte ich die Stellen wegstreichen können, aber warum? — —

Leipziger Ostermesse 1779.

E.

Inhalt.

I. Brief. Seite 1

Bay von Dublin — Beschreibung der Stadt — Vergleichende Uebersicht derselben mit London — Universität — Anzahl der Studenten.

II. Brief. 14

Kirchen — Denkmäler und Epitaphien in den Domkirchen — Baraken — Häuser.

III. Brief. 20

Mosses Hospital — Neue Gärten — Arbeitshaus — Gemälde — Ein außerordentlicher Character.

IV. Brief. 31

Lebensart — Gastfreyheit — Schöne Frauenzimmer — Tanzen u. s. f.

V. Brief. 38

Miethkutschen und ander Fuhrwerk — Barometer der Armuth — Lustreise nach Tarah.

VI. Brief. 44

Gegenden um die Stadt — Geist der Regierung in Irrland — Veränderung durch Lord Townshend bewirkt.

VII. Brief. 49

Des Verfassers Art zu reisen — Naas — Curragh — Kildare — Alterthum von Irrland — Künste und Wissenschaften von den Phöniciern.

VIII. Brief. 57

Irrland das alte Schottland — aus Uebereinstimmung Englischer und fremder Zeugnisse und aus der Eingestehung

Inhalt.

stehung der alten Schottischen Schriftsteller erwiesen — Ossian, ein Irrischer Barde.

IX. Brief. S. 72

Runde Thürme — Meynungen davon — Nachahmnng der morgenländischen Minorets — St. Brigitte — Ihr Feuerhaus — Sittsamkeit u. s. f.

X. Brief. 76

Castel Dermot — Carlow — Kilkenny — Kirchen — Abteyen — Schloß — dessen Lage, Gemälde, Tapeten u. s. f.

XI. Brief. 85

Höle und Park von Dunmore — Kohlenminen — Assemblee — Höflichkeit u. s. f.

XII. Brief. 89

Collegium — Armagh und Kilkenny, dienliche Plätze zu einer Universität — Politische Verfassung der Universität zu Dublin — Schlimme Folgen davon.

XIII. Brief. 92

Callen — Killynaul — Erstaunende Veränderung in der Gestalt des Landes — Schafe und Entvölkerung — White-Boys — Cashel — Geistliche Häuser im Schutt.

XIV. Brief. 101

Traurige Aussicht — Das reichste Land, das ärmste Volk — Keine Wohnung der Geistlichkeit — Keine Kirche — Prächtige katholische Kapelle — Aberglaube — Contrast.

XV. Brief. 107

Pferderennen — Ball — Lebhaftes Tanzen — Empfindsamkeit der geringen Leute — Emblematische Schilderung von Irrland.

XVI. Brief. 112

Tipperary — Gastfreyheit — Sackpfeife — Whiskey-Punsch — Hütten der Armen — Vermischtes Liegen durcheinander — nicht Blutschande veranlassend.

XVII. Brief.

Inhalt.

XVII. Brief. S. 119

Abtey des h. Kreuzes — Achtsamkeit auf die Schafzucht — Verabsäumung des Ackerbaues — Hohe Pacht — Anmerkungen.

XVIII. Brief. 123

Ueberbleibsel des Alterthums in Morästen gefunden — Tumuli rühren nicht von den Dänen her — Französische Münzen — Anecdoten — Wie der Verfasser die Zeit zubringt.

XIX. Brief. 131

Thal von Agherlow — Gaulteen — Gedanken von Bepflanzung hügligter Länder — Stadt der Celten — Michelstown — Kilworth — Fermoy — Rathcormac.

XX. Brief. 138

Beschreibung von Cork — Das Bristol von Irrland — Kirchen — Kapelle — Statuen — Mail.

XXI. Brief. 145

Theater — Wöchentliche Gesellschaft — Der gemeine Mann ist in Irrland nicht so lang als in England — Außerordentlich große Leute — Schriftsteller von Cork.

XXII. Brief. 151

Gegend von der Stadt — Meerbusen — Gesunde Luft zu Cork — Belagerung — Druck der Wollenmanufacturen — ist Irrland schädlich — England nachtheilig — Frankreich allein vortheilhaft.

XXIII. Brief. 161

Buttevant — Klägliche Ruinen — Anmuthige Lage von Mallow — Die Irrische Leichenklage — Wachen — Leichenbegängnisse.

XXIV. Brief. 168

Kilmallock — Das ne plus ultra des menschlichen Elends — Limerick — Dessen blühender Zustand —

Inhalt.

Mit andern großen Städten in Irrland verglichen — Shannon — Kanäle — Milesische Sitten.

XXV. Brief. S. 176

Druidentempel — ihr Alterthum — Cromliaghs — Granie'sbette — Wiegender Stein — Apollo, der vornehmste Gott der heydnischen Irren — Ueberbleibsel seines Dienstes — Carns.

XXVI. Brief. 188

Schreiben — Taible Filea — Pergament — Alterthum — Wird durch die Fabeln der ersten Geschichtschreiber nicht zweifelhaft — Bischof Gipsons Geschichte von einem Irrischen Harfenspieler — Staatsbediente an dem Hofe des Monarchen — Mausoleen — Raths — Nicht dänisch.

XXVII. Brief. 198

Bedingungen von Limerick — Von der Königinn Anna verletzt — Strafgesetze wider die Römischcatholischen, sollten aus Billigkeit und Staatsklugheit wiederrufen werden — Merkwürdige Entscheidung der Titularbischöfe — Ein Eid.

XXVIII. Brief. 209

Torfmoore — Ihr Nutzen — Nenagh — Der Feldbau lebt wieder auf — Modrenny — Birr — Belagerung von Athlone — Prophezeyung.

XXIX. Brief. 215

Freyschulen — Unwirksame Mittel Papisten zu bekehren — König Jacob der Zweyte — Muth der Irrischen Truppen außerhalb und im Lande — Prophezeyungen — Aberglaube.

XXX. Brief. 224

Schlacht an der Boyne und bey Aghrim — Spencers und Shakespears Zeugniß — Lord Roscommon — Anecdoten von Dr. Goldsmith.

XXXI.

Inhalt.

XXXI. Brief. S. 230

Die Landkutsche — Levellers in England — White-Boys — Kein Schritt gethan, ihrem Misvergnügen abzuhelfen — Monopolium der Bauerhöfe — Die von Sir Johann Davies angeführte Gründe gelten noch.

XXXII. Brief. 241

Kläglicher Zustand der Geistlichkeit — Unbilliges und unkluges Votiren im Unterhause wider den Graszehnten — Nothwendigkeit eines Ackergesetzes — Beyspiele aus England — Unterschied zwischen den Oack-Boys, Steel-Boys und White-Boys.

XXXIII. Brief. 254

Einwürfe wider die Duldung beantwortet — Tyranney und Geiz der Statthalter — Vergleich zwischen dem Irrischen und Französischen Blutbade — Denkwürdige Worte des Sir Willhelm Petty.

XXXIV. Brief. 261

Irrlands Zustand von Molineux — Die Gesetzgebung ist von der Englischen ganz unterschieden — Bills und Hauptinhalt der Bills — Völlige Vereinbarung beyder Inseln — Der beste Rath für die Abnahme des Handels in England — aus den Englischen Schriftstellern von der Handlung erwiesen.

XXXV. Brief. 271

Wechselseitige Vortheile aus einer Staats- und Handelsvereinigung Großbritanniens und Irrlands.

XXXVI. Brief. 279

Englands Einwürfe wider die Vereinigung beantwortet.

XXXVII. Brief. 286

Irrlands Einwürfe untersucht.

XXXVIII. Brief. 296

Physische Untersuchung des Clima — In Irrland ist das Jahr über, im Durchschnitt, mehr Hitze als in England — Torfmoore schaden der Luft nicht.

XXXIX.

Inhalt.

XXXIX. Brief. 309

Insula sacrosancta — Gelehrte vom fünften bis achten Jahrhundert — Schutzheilige verschiedener Grafschaften in Irrland.

XL. Brief. 314

Spencers Frage — Irrland von Hume geschildert — Beantwortung — Antwort an Spencer — Anzahl derer, die sich in Irrland und England der Gelehrsamkeit widmen — Große Ungleichheit — Provinzialregierung — ein Gift der Wissenschaften.

XLI. Brief. 327

Mathematiker — Philosophen — Antiquarier — Gottesgelehrte — Miscellan-Schriftsteller.

XLII. Brief. 344

Character der alten Barden — Probe aus O Quive, dem Dichter des O Nial — Dramatische Schriftsteller — Dr. Goldsmiths Epitaphium.

XLIII. Brief. 352

Maler — Bildhauer — Betrachtungen.

XLIV. Brief. 359

Tonkünstler — Walliser und Schottische Musik kömmt aus Irrland.

XLV. Brief. 367

Sprecher im Parlament u. s. f.

Anhang. 375

Beylagen zum XVIII. Brief.

Alterthümer in Morästen gefunden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Philosophische Uebersicht von Süd-Irrland.

I. Brief.

Dublin den 17 July 1775.

Liebster Freund.

Nach einer Ueberfahrt von beynahe dreyßig Stunden, die bisweilen in acht, und gemeiniglich unter zwölf Stunden verrichtet wird, landete ich am 2ten dieses zu Georgs Kay *). Des Morgens um sieben giengen wir an Bord, aber erst mit der Dunkelheit verloren wir das Vorgebirge aus den Augen; so ruhig war die See. Vor Abends ward ich krank und legte mich daher zu Bette; aber die letzten sieben bis acht Stunden fühlte ich keine Beschwerde, außer vom Hunger, den ich in einigen Jahren nicht so heftig empfunden hatte. Ich sahe dieses als eine gute Vorbedeutung an; und habe das Vertrauen, daß meine Gesundheit, durch Befolgung ihres vernünftigen Raths, sich zur Besserung lenken werde.

Mit

*) Kay ist eine Anfurth oder Gasse am Hafen oder in den Kanälen, wo die Schiffe dicht anlegen, und die Waaren aufs Land setzen können, ohne daß kleine leichtere Schiffe dazu erfodert werden. A. d. Ueb.

Mit einem vortrefflichen Sonnenschein kamen wir in die Bucht von Dublin. Dieß war ohne Vergleich der schönste Anblick, den ich in meinem Leben gesehen habe. Er stellet ein geräumiges Amphitheater vor, welches mehrentheils von einem hohen Ufer begränzt wird. Das Land ist rundherum mit weißen Lusthäusern geziert, die, von den Sonnenstralen glänzend, vortrefflich ins Auge fielen. Die Stadt nimmt sich von der Wasserseite nicht sehr vortheilhaft aus, aber die Landschaft ist im Ganzen höchst malerisch, da der Horizont an einigen Orten von völlig kegelförmigen Bergen eingeschlossen wird, welche die Zuckerhuthügel genannt werden. Ich bin überzeugt, es würde sie schon dieses einzigen Prospectes wegen nicht gereuen, eine Reise hieher zu thun. Inzwischen muß ich gestehen, daß der völlige Genuß desselben sehr unsicher ist, indem er auf unzählichen Umständen, die selten zusammentreffen können, als, auf der Jahrszeit, der Tageszeit, und der Heiterkeit der Luft bey der Einfahrt in die Bucht, und vor allen Dingen auf einer Befreyung von allen Schmerzen, beruhet.

Die Stadt ist unweit größer, als ich mir einbildete; ich schließe, daß sie mehr ein Viertheil als ein Fünftheil so groß, wie London, ist. Uebersieht man sie von einem ihrer Thürme, so scheint sie noch größer, aber wenn man die Gassen durchgeht, so findet man, daß sie es nicht ist: Es ist ein gewisser Standpunct nöthig, um diese widersprechende Eindrücke der Sinne zu verbessern. Ich habe Sayers Karte von London im Taschenformat, und eine kleine Karte von Dublin nach einem Maaßstab reducirt, und finde, daß Dublin halb so lang, als London, ist: wenn also die Gestalt ihrer Lage völlig gleich wäre, so würde letztere just viermal größer als erstere

seyn,

seyn, aber London ist in die Länge ausgedehnter, Dublin ist beynahe rund. Diese Ungleichheit der Lage wird dadurch ersetzt, daß verhältnißmäßig auf der Karte von Dublin weit mehr unbebaute Plätze sich finden, als auf der von London.

Im Jahr 1754 waren 12857, und im Jahr 1766 13194 Häuser in der Stadt: wenn nun auch der Anbau noch so schnell zugenommen hätte, so kann man doch nicht über 13500 Häuser rechnen, welches beyweitem geringer, als der vierte Theil der Häuser in London, ist. Doch sollte ich denken, daß die Ungleichheit der Einwohner nicht so stark wäre, denn nach Dr. Price ist die wahre Anzahl der Einwohner von London wahrscheinlich weit größer, als 651, 580; kann aber nicht kleiner seyn.

Im Jahr 1731 wurde von Dr. Tisdal in zweyen Kirchspielen innerhalb der Stadt, und zweyen in den Vorstädten, die Anzahl der Einwohner eines jeden Hauses sorgfältig aufgezeichnet, und er schätzte im Durchschnitt $12\frac{1}{2}$ auf jedes Haus, mit dem Zusatz, er habe in einem Hause siebenzig Einwohner gefunden. In dieser Rücksicht gleicht der gegenwärtige Zustand von Dublin dem alten von London. Denn sie wissen, daß das jährliche Verzeichniß der Gebohrnen und Todten in den sieben und neunzig Kirchspielen innerhalb der Ringmauer, in einem Jahrhundert, wenigstens auf die Hälfte heruntergekommen ist. Ehemals wohnten viele Familien zusammen, und diejenigen Klassen von Menschen, welche damals mit einem Hause zufrieden waren, mußten nun zwey haben.

Wenn wir nun annehmen, daß die Anzahl der Familien beynahe die doppelte Anzahl der Häuser ausmacht,

und sechs Personen auf eine Familie oder zwölf auf ein Haus rechnen, so werden 160,000 Seelen in Dublin seyn. Nehmen wir aber fünf auf eine Familie, so kommen 135,000 heraus. Hier rechnet man insgemein auf 150,000: einige aber, die nur $4\frac{1}{2}$ auf ein Haus schätzen, werden sagen, daß meine Rechnung, statt unter der wahren Summe zu bleiben, weit über dieselbe hinausgehe. Inzwischen belieben sie zu erwägen, daß ich mich auf keine künstliche Berechnung, sondern auf ein wichtiges Datum, auf die wirkliche Anzahl von vier Kirchspielen, gründe.

Obgleich die hier gehaltenen Todtenregister nicht ohne Nutzen sind, so können wir doch aus ihnen die Anzahl überhaupt nicht richtig bestimmen. Der unweit gröſste Theil der Einwohner besteht aus Papisten, und unter den Protestanten ist die Anzahl der Dissentirenden nicht die kleinste, da nun alle Kinder derer, die nicht von der herrschenden Kirche sind, in der Stille getauft werden, so ist nicht zu denken, daß die Taufregister völlig richtig gehalten werden; eben so wenig läßt sich die Anzahl der Todten mit Gewißheit in den Sterbregistern ausmachen, da die Römischcatholischen ihre Begräbnißplätze auf alten Kirchhöfen außerhalb der Stadt haben.

Dublin zeigt sich sehr vortheilhaft, wenn man es von einem Thurm übersiehet; die blauen Dächer machen einen schönern Anblick, als man sich gedenken kann. Die Gegenden umher habe ich nicht besser betrachtet, als von dem Phönix Park. Dieß ist der Hyde Park von Dublin, aber noch weitläufter als der in London, und er würde außerordentlich schön seyn, wenn er in Ordnung gebracht, und bepflanzt würde; aber außer einigen Dornen, und den Haufen Ulmen, welche Lord Chesterfield

field 1745 setzte, sind sehr wenige Bäume darinn. Woher er den Namen Phönix erhalten, habe ich nicht erfahren können: inzwischen haben Se. Lordschaft, dem Namen gemäß, auf einer Stelle eine schöne canellirte Säule von gehauenen Steinen mit einem Phönix auf der Spitze, der im Feuer den Geist aufgiebt, setzen lassen. Die Innschrift am Fuß berichtet uns, daß er auf seine Kosten, zum Vergnügen der Bürger, die Säule errichtet und den Park verschönert habe. Sein Name wird noch bey ihnen in Ehren gehalten.

Der größte Theil dieser Stadt sieht wie der schlechteste Theil von unsern St. Giles Kirchspiel aus. Die neuen Straßen aber sind so gut, wie die unsrigen. Eine Seite von einem viereckigten Platz, Merryons Square genannt, ist in einem sehr zierlichen Geschmack geendigt. Nahe dabey ist ein Viereck, Stephens Grün; und um dasselbe herum ein Spatziergang von meist einer Meile: hier spatzieren des Nachmittags und des Sonntags nach zwey Uhr feine Leute, so wie bey uns in St. James Park. Dieses Viereck hat einige große Häuser, und ist überhaupt wohl gebauet. Die große Ungleichheit der Häuser vermehret, nach meiner Meynung, seine Schönheit, anstatt sie zu vermindern. Die Lage ist lebhaft, und die Gebäude herum vergrößern dieselbe sehr.

Fast alle leidliche Häuser und Gassen sind innerhalb vierzig Jahren gebauet. Seit dem Jahr 1685 hat die Stadt erstaunend zugenommen. Sir Willhelm Petty meldet, daß damals nicht mehr als 6400 Häuser gewesen; doch ist zu merken, daß Sir Willhelm in seinen Nachrichten ungemein veränderlich ist. So schreibt er: „Zu merken, daß in Dublin, wo nur viertausend Fa-

„milien sind, 1271 Bier- und Brauhäuser, beynahe ein „Drittel des Ganzen, sich befinden. Und doch sagt er an andern Orten: es sind beynahe siebentausend Familien da.

Die Kayen von Dublin machen ihre vornehmste Schönheit aus; sie liegen längst der Stadt auf beyden Seiten des eingedämmeten und mit einer Vorsetzung eingefaßten Flusses, an zweyen breiten Gassen, deren Häuser mit der Fronte, nach dem Flusse hin, einen erhabenen Anblick machen. Wenn diese Kayen erst wie die Gassen in London gepflastert sind, so werden wir nichts mit ihnen in Vergleichung stellen können.

Die Liffy fließt auf zwey Meilen fast gerade durch die Stadt. Es gehen fünf Brücken darüber, von denen zwey, die Essex- und Königinnbrücke, neulich gebauet sind. Erstere hat, wie die Westmünsterbrücke, erhabene Seitengänge für die Fußgänger, Ruheplätze und Geländer. Letztere ist ausnehmend hübsch, und wie die andre von einem groben aber harten weißen Stein erbauet, der nicht weit von der Stadt gefunden wird. Die andern drey sind von einer so elenden Bauart, als sie sich nur gedenken können.

Essexbrücke führt nordlich zu Capel Straße, einer der größten in der Stadt, und südlich zu der neuen, ausnehmend netten Parlamentsstraße, in der viele Kaufleute und Krämer wohnen. Am Ende derselben ist die Börse, ein sehr zierliches meist vollendetes Gebäude, welche den Kaufleuten, die die Aufsicht über den Bau gehabt, viel Ehre macht. Die Kosten dazu sind mehrentheils durch Lotterien zusammengebracht. Sie ist von weißem Stein, reichlich mit Halbsäulen von corin-

thischer Ordnung, einer Kuppel und andern Zierrathen verschönert.

Nahe dabey auf einer kleinen Anhöhe steht das königliche Schloß, wo der Statthalter wohnt; es hat zwey große Höfe, welche der obere und untere Schloßhof genannt werden. In dem untern ist die Schatzkammer und einige andre öffentliche Amtsstuben. Sie haben in ihrem Ansehen wenig Größe, doch ist das Schloß im Ganzen weit besser, als das von St. James, sowohl in Ansehung des Aeußerlichen und der Größe, als der innern Schönheit der Zimmer. Ueber den zu dem obern Hof führenden Thoren sind zwey schöne Bildsäulen der Gerechtigkeit und der Tapferkeit. Diese, nebst einer Statue zu Pferde von Willhelm dem dritten im Collegio Grün, einer andern von Georg dem zweyten im Mittelpunct von Stephens Grün, und einer dritten von Georg dem ersten in dem Garten des Lord Maire Hauses, macht alles aus, was ich von Bildhauerarbeit in Dublin gesehen oder gehöret habe; man mag denn die zwey auf dem Tholsal (dem Dublinner Rathhause) dazu rechnen, von denen ich nicht weiß, ob ich sie Monarchen oder Lord Mayors nennen soll.

Aber viele Werke der schönen Künste in einem Lande erwarten wollen, das sich nur erst von einem fast sechshundert Jahre lang ununterbrochen geführten Kriege wieder erholet hat, wäre eben so viel als reife Früchte des Herbstes in dem Schooße des Frühlings suchen wollen. London so gar kann, wenn man ihren mächtigen Ueberfluß in Erwägung zieht, sich nicht vieler rühmen. Eine einzige Kirche auf dem festen Lande ist bisweilen mit mehr Bildsäulen gezieret, als in der größten Stadt von Europa zu sehen sind.

Es finden sich hier wenig merkwürdige öffentliche Gebäude, aber doch einige. Das Parlamentshaus ist würklich von sehr edler Bauart, und alle Theile desselben sind vortrefflich angelegt. Das Oberhaus ist schön; das Unterhaus geräumig und bequem. Die Fronte ist ein großes Portal, wie ein griechisches Π, das von hohen Säulen von portlandischem Stein unterstützt wird; hinter diesem und über dem Unterhause ist ein flaches Gewölbe, welches, da es von der Straße nicht bemerkt wird, im Perspectiv eine Dunkelheit verursacht, zumal da über dem Portal keine Bildsäulen sind: wenn man es hingegen in der geometrischen Erhöhung betrachten könnte, so würde es ein sehr lichtes Gebäude scheinen.

Nahe bey dem Parlamentshause ist die Universität, die aus zweyen Vierecken besteht, welche in allen drey und dreyßig Gebäude, jedes von acht Zimmern, haben. Drey Seiten des innersten Vierecks sind von Backsteinen; die vierte begreift einen höchstprächtigen Büchersaal, welcher, da er von schlechten Steinen gebauet ist, leider sehr verfällt. Die innere Seite ist zugleich schön, bequem und prächtig, und mit den Busten verschiedener alter und neuer berühmter Leute gezieret. Ein großer Theil der Bücher auf der einen Seite sind von dem Erzbischof Usher gesammlet worden, der ein Mitglied dieser hohen Schule, und, ohne Vergleichung, der gelehrteste Mann war, den sie je hervorgebracht hat. Die übrigen Bücher an dieser Seite sind ein Vermächtniß des Dr. Gilbert, der sie, wie man sagt, zu dem Endzweck, zu welchem sie nun angewendet werden, gesammlet hat. Seit dieser Zeit, welches nun vierzig Jahre sind, hat ihre Anzahl nicht sehr zugenommen,

und

und es befinden sich auf der andern Seite sehr viele leere Plätze. Von neuern Werken giebt es in dieser Bibliothek sehr wenige, doch soll, wie ich höre, ein hinlängliches Capital vorhanden seyn, alles, was herauskömmt, kaufen zu können.

Wenn dieses wahr ist, so hat folgendes kleine beissende, bey der Wiedererbauung der Fronte des Collegii verfertigte Epigramm einigermaßen Grund.

„Unsere hohe Schule schmückt und ziert sich desto mehr, je mehr sie von innen verfault; gleich einer von Alter und Sünden abgenutzten Hure *).“

Der neue viereckigte Platz, davon drey Seiten in diesen zwanzig Jahren, durch des Parlaments Freygebigkeit, erbauet sind, daher er auch den Namen des Parlamentsplatzes führet, ist von gehauenen Steinen von einem groben Korn, aber so hart, daß sie dem nagenden Zahn der Zeit Trotz bieten können. Die Fronte nach der Stadt hin ist mit Pfeilern, Festunen u. d. g. gezieret; doch ist, im Ganzen genommen, das Ansehen nicht sehr auffallend.

Das Haus des Prevot, in eben dieser Linie, hat eine zierliche kleine Fronte ganz von portlandischem Stein, doch kann ich nicht sagen, daß es im Ganzen eine angenehme Wirkung hervorbringt. Es ist eine genaue Copey eines Hauses in London, und sieht die eine Seite nach Corkstraße, und die andre nach Burlingtonstraße. Da aber der Baumeister, gleich andern knechtischen Nachahmern, sein Original nicht zu

*) Our alma mater like a whore
Worn out with a ge and sin
Paints and adorres herself vhemore
The more she rots within.

nutzen wußte, und nicht bedachte, daß die Tiefe, welche die Länge übertrifft, an beyden Seiten von den anliegenden Häusern versteckt wurde, so ließ er das Ende bloß und ohne alle Zierde; er brachte nicht einmal, zu Milderung des Ungestalten, eine Reihe Fenster an; es fällt daher, wenn man es diagonal von dem Collegio Grün ansiehet, höchst abgeschmackt ins Auge; und Vorderseite und Giebel sind zwar zusammengefugt, aber sichtlich nicht aus einem Stück.

Die Capelle ist ein so schlechtes Gebäude, als man sich nur gedenken kann; inwendig ist sie von allen Zierrathen der Monumente entblößt; auswendig nicht besser als eine Walliserkirche. Die alte Halle, in der die Uebungen des Collegii getrieben werden, ist in derselbigen Reihe und nach dem nämlichen Geschmack gebauet. Die neue Halle, welches der Speisesaal ist, ist ein schönes und großes Zimmer.

In ihrem Museo sind nur wenige Gegenstände, welche die Neugierde lange aufhalten, außer einer Sammlung von Wachsfiguren, welche ein Weib in allen Zeiten der Schwangerschaft vorstellen. Sie sind nach würklichen Skeletten verfertigt, und ein französischer Künstler hat fast seine ganze Lebenszeit darauf gewendet. Sie erinnern sich vielleicht, daß sie vor einigen Jahren in London zu sehen waren. Lord Shelburne kaufte sie, und schenkte sie dieser Universität.

Die Anzahl der Studenten ist sehr veränderlich. Man sagt, es richtet sich damit nach den Kriegs- und Friedenszeiten. Vor vierzig Jahren waren ungefähr so viel wie jetzt da, das ist, auf vierhundert. Am Schluß des letztern Kriegs waren ihrer noch unter dreyhundert. Um diese Zeit widmeten sich der Gottesgelahrtheit

lahrtheit so wenige, daß es den Pfarrern an Vicarien zu ihren Landkirchen fehlte. Man fand es daher für gut, nach schottischem Fuß zu ordiniren, wo man nur so viele Monate auf Universitäten gewesen seyn darf, um einen Gradum zu erhalten, als in England und Irrland Jahre erfodert werden. Gegenwärtig widmen wenige begüterte Personen ihre Söhne der Kirche, wo sie nicht entweder in ihrer Familie das Recht haben, eine Pfarre zu vergeben, oder auch in besondern bischöflichen oder Parlamentsverbindungen stehen; denn die Erziehung ist für eine Stelle von funfzig Pfund zu kostbar. Jedoch sagt man, daß, seit dem Frieden, ein solcher Ueberfluß von Candidaten zum geistlichen Stande gekommen sey, daß man nicht ohne Mühe zu einer Stelle gelangt.

Sie werden ohne Zweifel erstaunen, da die Königinn Elisabeth dieses Seminarium gestiftet und begabet hat, daß sie von ihrer Wohlthäterinn weder Bildsäule, Buste, noch Gemälde haben. Der ersten Stiftung nach sollten ein Vorsteher (provost), drey Mitglieder (fellows), und drey Lehrer (scholars) seyn. Nach und nach ist die Anzahl auf zwey und zwanzig Fellows, siebenzig Scholars und dreyßig Famuli (sizers) angewachsen. Von den Fellows werden sieben die Aeltern genennet: sie haben die Regierung über den ganzen Körper, nichts desto weniger sind sie dem Vorsteher unterworfen, ohne dessen Genehmigung keine ihrer Handlungen gültig sind. Die andern funfzehn werden Jüngere genannt. Sie steigen nach der Reihe, bis sie Aeltere werden; folglich ist kein Antrieb, kein Wetteifer unter ihnen. Der Unterricht der Jugend in der Humanität und den Künsten kömmt ihnen zu.

Die

Die Scholars werden, wenn sie drey Jahr da gewesen sind, nach dem Fortgang, den sie in der klassischen Gelehrsamkeit gemacht haben, durch die meisten Stimmen der sieben Aeltern erwählet, und bleiben es vier Jahre, nämlich bis sie Magister werden. Die Fellows werden am Anfang eines Trinitatistermins, nachdem sie den Gradum eines Baccalaureus erlangt haben, durch die Mehrheit der Stimmen der Aeltern, nach ihrer Zunahme in den gelehrten Sprachen, der Geschichte, der Logik und den Wissenschaften, erwählt. Wenn aber auch alle sieben in der Wahl der Scholars und Fellows einig sind, so kann doch der Provost denjenigen Candidaten, den er will, auslesen. Dieß nennen sie eine Ernennung. Inzwischen wird dieser Vorzug selten ausgeübt.

Die Fellows behalten ihre Plätze, so lange sie unverheyrathet bleiben. Das Einkommen eines ältern Fellow wird in gewöhnlichen Jahren über sieben hundert Pfund geschätzt, doch ist es ungewiß, da es auf die Erneuerung von Pachtungen ankömmt. Die Einkünfte der jüngern Fellows bestehen in vierzig Pfund, und was sie für die Vorlesungen einnehmen, welches zusammen auf hundert Pfund bringt. Wenn sie arbeitsam sind, und sich beliebt zu machen wissen, so erhalten sie so viele Zöglinge, daß einige von ihnen eine große Einnahme haben. Die Stelle eines Provost wird auf dreytausend Pfund gerechnet.

Unter den Studenten giebt es drey verschiedene Ordnungen: die Fellow Commoners, die Pensionisten, und die Famuli. Die ersten führen diesen Namen, weil sie mit den Fellows essen; doch bezahlen

sie

sie für dieses Vorrecht wenig mehr als die Pensionisten, die nach ihren Klassen allein essen. Der größte Unterschied ist in dem Preise für den Unterricht: doch da sie ein Jahr früher, als die Pensionisten, einen Gradum erhalten, so ist auch in den Kosten wenig Unterschied. Die Famuli oder Bediente zahlen nichts für ihren Tisch. Sie tragen den Mitgliedern das Essen auf, warten auf, und essen nachher, was von jener Tische kömmt. Diese tragen schwarze lange Röcke (gowns) von grobem Zeuge ohne Ermel. Die Pensionisten tragen ähnliche Röcke, aber von feinem Zeuge, mit weiten hängenden Ermeln und Troddeln. Die Commoners tragen Röcke von gleicher Art und Zeuge mit Ermeln und sammetnen Kragen. Edelleute, Ritter und Söhne von Edelleuten tragen Röcke wie die Commoners, aber mit goldenen und silbernen Troddeln *).

Ob ich gleich von dieser großen Stadt noch weit mehr zu sagen habe, so will ich doch jetzt die Feder aus bloßem Mitleid gegen sie niederlegen, denn ob sie gleich gerne solche Gegenden, als durch die ich sie geführet habe, bereisen, so denke ich doch, daß es ihnen angenehmer ist, kleine Stationen zu machen. Leben Sie wohl.

II. Brief.

*) Ich habe bey den Benennungen der academischen Würden u. s. f. die englischen Namen beybehalten, weil es unmöglich ist, solche durch ein vollkommen gleiches deutsches Wort auszudrücken. D. Ueb.

II. Brief.

Dublin.

Nachdem ich Ihnen in meinem letztern von dem Zustande der Bevölkerung in der Stadt Dublin Nachricht gegeben habe, so werden sie sich vielleicht wundern, wenn ich ihnen sage, daß sie nur zwanzig Kirchspiele enthält. Aber erwägen sie nur, wie wenige in der Stadt und Freyheit von Westminster sind, und daß die siebzehn Kirchspiele, außer den Ringmauern von London, in Gegensatz der sieben und neunzig innerhalb, in Ansehung ihrer Einwohner, sich wie drey zu eins verhalten. Die Ursache fällt leicht in die Augen, warum da, wo der größte Theil des Volks aus Römischcatholischen, und beynahe die Hälfte Protestanten aus Dissentirenden bestehet, vergleichungsweise weniger Kirchen sind.

Man ist sich über das Verhältniß der Protestanten gegen die Papisten zu Dublin nicht einig. Nach einigen nicht genauen Schätzungen ist die Anzahl der Häuser, die zu einer jeden Benennung gehören, beynahe gleich, doch rechnet man gemeiniglich zwey Papisten gegen einen Protestanten: denn der gemeine Mann und alle Bedienten gehören zu den erstern; und bey ihnen sind hauptsächlich viele Familien in einem Hause zusammen gedrängt.

Außer den Pfarrkirchen sind zwey Domkirchen: die Christ- und Patriciuskirche: beydes schlechte gothische Gebäude. Es ist in der That an einer einzigen von den sechs Kirchen in dem kleinen Städtchen Stamford weit mehr Zierde, als an allen Kirchen dieser grossen Stadt zusammengenommen. Denn wenn ich die

Fronte

Fronte von drey oder vier Thürmen ausnehme, so hat man auf die äußere Verschönerung wenig gedacht. Das einzige, worauf man geachtet zu haben scheint, ist innere Nettigkeit und Bequemlichkeit. Doch finden sich überhaupt keine Zierrathen von Denkmälern darinn; und was ihnen außerordentlich scheinen wird, und doch wahr ist, es ist in der ganzen Stadt nur eine Gesellschaft Chorsänger, die des Morgens in der einen, und des Nachmittags in der andern Domkirche aufwarten.

Was von Monumenten bemerkungswürdig ist, siehet man in den Domkirchen. An der Norderseite des Chors der Christikirche ist ein sehr prächtiges Monument des Hauses Kildare in weißem Marmor. Der letzte Graf, nachherige Herzog von Leinster, und seine Schwester sind, über den Tod ihres Vaters weinend, abgebildet.

In dem Schiff ist ein Monument des Lord Bowes, ehemaligen Großkanzlers von Irrland. Es stellet die Gerechtigkeit, in Lebensgröße, in einer tiefsinnigen Stellung vor, welche ein in Händen haltendes Medaillon mit Sr. Lordschaft Kopf in erhabner Arbeit beschauet, und über ihn weinet. Der Gedanke ist gut, und gut ausgedrückt.

Neben demselben ist ein anderes vollkommen zierliches, welches dem Stifter der Dublinschen Societät zum Andenken gesetzt worden. Unter seiner Buste stehen zwey Knaben; der eine zeigt auf eine Abbildung der Industrie und des Ackerbaus, der andre auf eine Vorstellung Minervens, die die Künste Irrland zuführet; beydes in halb erhabner Arbeit. Unten lieset man auf einer halbrunden Tafel folgende Inschrift,

welche

welche von dem berühmten Bischof von Cloyne, Berkeley, geschrieben worden:

Memoriae Sacra
THOMÆ PRIOR
Viri siquis unquam alius de Patria
Optime meriti
Qui, cum prodesse mallet quam conspici
Nec in senatum cooptatus
Nec consiliorum aulae particeps
Nec ullo publico munere insignitus
Rem tamen publicam
Mirifice auxit et ornavit
Auspiciis, consiliis, labore indefesso.
Vir innocuus, probus, pius
Partium studiis minime addictus
De re familiari parum solicitus
Cum civium commoda unice spectaret.
Quicquid vel ad inopiae levamen
Vel ad vitae elegentiam facit
Quicquid ad desidiam populi vincendam
Aut ad bonas artes excitandas pertinet
Id omne pro virili excoluit
SOCIETATIS DUBLINIENSIS
Auctor, Institutor, Curator.
Quae fecerit
Pluribus dicere haud refert.
Quorsum narraret marmor
Illa quae omnes norunt?
Illa quae civium animis insculpta
Nulla dies delebit *).

In

*) D. i. Gewidmet dem Andenken Thomas Prior, eines Mannes, der sich um sein Vaterland so sehr, als irgend jemand, verdient gemacht hat; der lieber nützen als glänzen wollte, der weder in den Senat aufgenommen, noch zu

den

In der St. Patriciuskirche sind mehrere Monumente, aber keines, was so sauber ausgearbeitet wäre: denn jene ungeheure Säulen von italiänischem Marmor, welche dem Andenken des verstorbenen Erzbischofs von Dublin, einem Bruder des Doctor Smyth, der hier lange der vornehmste Arzt gewesen ist, errichtet worden, kann ich nicht bewundern, ob sie gleich von einer Hand mit den vorigen beyden Monumenten sind. Sie können leicht erachten, daß die Inschrift sehr klassisch ist, wenn ich ihnen sage, daß sie von dem Bischof zu Oxfort, Dr. Lowth, geschrieben worden.

Diesem gegen über ist ein einfaches Monument des Dr. Marsh, ehemaligen Erzbischofs dieses Sitzes, der ein edler Denkmal als einen Stein, eine schätzbare Bibliothek, hinterließ, welche er dem gemeinen Wesen, nebst einem Theil seiner Güter, zur Besoldung eines Bibliothecar, hinterließ. Diese Bibliothek, welche den Berathschlagungen des Hofes gezogen, noch mit irgend einem öffentlichen Amte bekleidet worden, dennoch dem gemeinen Wesen, bewundernswürdig durch seine Kriege, seine Rathschläge und seine unermüdeten Arbeiten half, und es zierte. Ein edler, guter und frommer Mann, dem Partheygeist nicht im geringsten zugethan; um sein häusliches Glück sich wenig bekümmernd, sah er allein auf das gemeine Beste. Alles, was die Dürftigkeit erleichtern, oder zur Verfeinerung des Lebens dienen konnte, that er. Alles, was die Trägheit des gemeinen Mannes zu besiegen, oder zu nützlichen Künsten aufzumuntern erfodert wurde, führte er mit männlichen Kräften aus. Er war Urheber, Stifter und Aufseher der Societät zu Dublin. Seine Handlungen bedürfen nicht weitläuftiger erwähnt zu werden. Wozu sollte der Marmor das erzählen, was alle wissen, das, was tief in die Bürger eingegraben ist, wo es kein Tag auslöschen kann?

welche einige denkwürdige Handschriften, und viel seltene Bücher in sich faßt, ist den Studirenden beständig offen.

In dem Schiff dieser Kirche sind drey Platten von schwarzem Marmor mit Innschriften, eine zum Gedächtniß eines getreuen Bedienten des Dr. Swift; eine, welche kürzlich dem Andenken seiner Stella, der Frau Johnson, errichtet worden: und die dritte ist ihm selbst gesetzt, und die Inschrift drückt jene Gemüthsbeschaffenheit, welche seine eigne Widerwärtigkeiten, und die Drangsale seines Vaterlandes verursachten, auf das nachdrücklichste aus. Sie schließt mit den Worten: Ubi saeva indignatio cor ulterius lacerare nequit *).

Auf dem Chor sind verschiedene ältere Monumente, darunter das von der Familie Boyle das vornehmste ist. In der Capitelstube ist eine schwarze Platte über den Herzog von Schomberg, der in der Schlacht an der Boyne blieb. Die Inschrift ist von Swift, und schließt mit einem beißenden Zug auf seine Verwandten, die seinem Andenken kein Begräbnißdenkmal setzen wollten: plus potuit fama virtutis apud alienos, quam sanguinis proximitas apud suos **).

An der Abendseite der Stadt liegt das Hospital Kilmainham, welches ihr Chelsea ist. An dem Gebäude ist nichts merkwürdiges, aber die Lage ist reizend, und es ist ein bequemer Aufenthalt für ausgediente Soldaten. Kein Wunder, daß es die Tempelher-

*) D. i. Wo der grausame Unwille, das Herz nicht weiter zerreißen kann.

**) Der Ruhm seiner Tugend vermochte mehr bey Fremden, als die Blutsverwandschaft bey den Seinigen.

pelherren von St. Johannis zu Jerusalem zu ihrer Priorey wählten.

Da auf dieser Küste mehrentheils der Westwind wehet, so empfindet es von dem Rauch der Stadt und den Ausdünstungen der See wenig Unbequemlichkeit. Die Luft ist so rein, daß man hätte glauben sollen, sie würde den vornehmsten Theil der Einwohner gereizt haben, die Stadt nach dieser Seite her zu erweitern, anstatt den Kaufleuten den Weg nach der See zu versperren. Dieß Hospital soll viele Beyspiele eines langen Lebens aufstellen: gegenwärtig sind drey Leute über 100 Jahre darinn; einer von ihnen ist 112 Jahr.

An der andern Seite des Flusses lieget die Barracke, das größte Gebäude in den Brittischen Staaten. Es kann 3000 Mann zu Fuß und 1000 Reuter beherbergen. Es ist ganz von rauhen Steinen, mit Kornischen und Fenstergesimsen von gehauenen Steinen geziert. Einige neuere Zusätze sind nicht ohne hinlängliche Zierde der Baukunst. Die neuen Häuser in Dublin sind ungemein sauber und überhaupt inwendig sehr gut ausgebauet.

Von dem ehemaligen Geschmack in der Baukunst werden sie sich einen Begriff machen können, wenn ich ihnen sage, daß das Haus des Lord Major von Backsteinen, zwey Stock hoch mit fünf Fenstern, jedes nur von zwey Scheiben in der Breite ist. Doch sind in neuern Zeiten einige prächtige Häuser aufgeführt; des Herzogs von Leinster Pallast ist ein sehr glänzendes Gebäude, dessen sich der vornehmste Pair irgend eines Landes nicht schämen darf. Beyläufig merke ich an, daß die Familie Kildare gegenwärtig die älteste adeliche Familie in des Königs Staaten ist.

Lord Charlemonts Haus kann nicht groß genennet werden, aber nichts kann zierlicher seyn, und die Lage ist sehr angenehm. Es steht auf einer kleinen Anhöhe, gerade Mosse's Hospital gegen über, und zwischen ihnen liegen schöne Gärten, wo an Sommerabenden viele artige Gesellschaften sich einfinden, und dreymal die Woche Vocal- und Instrumentalmusik haben. Se. Lordschaft ist nicht nur ein Gönner der Künste, sondern auch ein großer Kenner; sein Haus ist von ihm selbst entworfen. Und zu Marino, nahe bey der Stadt, in seinem schönen Garten, habe ich einen Tempel gesehen, davon er selbst den Riß gemacht hatte; er ist nachher in London in Kupfer gestochen.

Es sind noch zwey bis drey Häuser von gehauenen Steinen in Dublin, die merkwürdigsten aber habe ich genannt, und wenn wir es bedenken, so ist es zum Erstaunen, wie wenig von dergleichen in London sind. Leben Sie wohl.

III. Brief.

Dublin.

In meinem letztern erwähnte ich des Mosse's Hospital, welches, nach meinem Dünken, merkwürdig ist, wir mögen es als ein Probstück der Baukunst betrachten, oder als ein Beyspiel ansehen, daß ein jeder Grundtrieb unserer Natur dem Interesse der Menschheit unterwürfig gemacht werden kann.

Als Gebäude betrachtet, ist es prächtig, und das fehlerloseste, das ich je gesehen habe; es ist ein dauerhaftes Denkmal von den Geschicklichkeiten des Herrn

Castle,

Castle, der auch den Riß von des Herzogs von Lein=ster und dem Parlamentshause gemacht hat. In an=derer Rücksicht muß der Bau dem Stifter, Dr. Mos=sy, einem hiesigen Arzt, zur ewigen Ehre gereichen. Aus bloßer Bemühung seines eignen Genies, eines öffentlichen Widerspruchs ungeachtet, mit Verachtung des Geschreyes des Volks, errichtete er dieses stattliche Gebäude zum Besten der Wöchnerinnen; die erste mil=de Stiftung von der Art in diesen Reichen, in wel=cher, innerhalb zwanzig Jahren, über zehntausend ar=me Frauen entbunden worden sind. Seine einzigen Quellen waren Lotterien und die aus Concerten und Gärten fließenden Einnahmen. Endlich wachte das Wohlwollen des Publicums auf; der König gab dieser Stiftung, durch einen Freybrief, Dauerhaftigkeit, und das Parlament setzte der Witwe dessen, der sein Leben dem Dienst seiner Mitgeschöpfe gewidmet hatte, ein Geschenk aus.

Der gegenwärtige Aufseher dieses Hospitals ist Doctor Jebbe, ein junger geschickter Mann, dessen Bekanntschaft ihnen gewiß gefallen würde. Er erzählt mir, daß, außer einigen von Privatleuten geschenkten Betten, das zum Unterhalt dieser milden Stiftung nö=thige Geld, von musicalischen Belustigungen, und Un=terzeichnungen zu dem Recht, zu allen Zeiten in dem Garten gehen zu dürfen, eingehoben werde. Neulich ist ein großer runder Saal, die Rotunda genannt, er=bauet worden. Der Platz hat, meines Erachtens, ein Drittel der Größe von Ranelagh; aber ohne Pfeiler in der Mitte. Hier ist eine Orgel und ein Orchester zu Concerten in nassen Sommerabenden, und zu Bäl=en im Winter; so daß es, im Ganzen genommen,

das Vauxhall, Ranelagh, und Pantheon von Dublin ist. —

Ja, es ist mehr, als alles dieses; es ist Sonntags Nachmittage ein öffentlicher Versammlungsort feiner Leute. Ich will es nicht untersuchen, ob diese Belustigung, von Seiten der Religion betrachtet, vollkommen zu vertheidigen sey; wenn aber bey irgend einer Sache der gute Zweck zu Rechtfertigung der Mittel dienen kann, so ist es, meines Erachtens, hier. Inzwischen wundert es mich, daß London, welches die Zeitvertreibe so sehr liebet, und so gerne alle neue Arten der Zerstreuung annimmt, noch auf nichts ähnliches verfallen ist, um die Stunden, die einigen Leuten so langweilig, und die am Ende noch weit ärger verschwendet werden, hinzubringen.

An diesen Abenden sind Rotunda und Gärten gedränge voll, und jedermann geht dahin, weil der Einlaß nicht mehr, als sechs Pfennige, ist. Vielleicht würde es ein Vortheil für die Stiftung seyn, wenn der Preis verdoppelt würde; denn obgleich viele zurückbleiben würden, so würde es doch, meines Erachtens, mehr Geld bringen. Auf der andern Seite muß man gestehen, daß die vermischte Gesellschaft ein Ansehen der Freyheit giebt, denn nun finden sich nicht nur vornehme Leute, sondern auch solche ein, die sich darauf bedenken würden hinzugehen, falls der Preis verdoppelt würde.

Es sind noch zwölf Hospitäler in Dublin, von großem öffentlichen Nutzen, welche alle sorgfältig von geschickten Leuten bedient werden. Eine ausführliche Nachricht davon würde ihnen wenig Unterhaltung geben; doch muß ich eines anmerken, worinn sie von

denen

denen in London unterschieden sind. Die Aerzte und Wundärzte werden nicht, wie bey uns, von den Vorstehern erwählt: sondern, wenn eine Stelle erledigt ist, so wird sie durch die Mehrheit der Stimmen der Facultät, die zum Hospital gehöret, besetzt.

Fast ein jedes Kirchspiel in der Stadt hat Schulen, welche durch milde Gaben, die man hauptsächlich in den Kirchen bey Almosenpredigten sammlet, unterhalten werden. Um die Menschenliebe der Nation zu ermuntern bewilligt das Parlament jährlich eine gewisse Summe zu einem Armenhause, worinn aus allen Gegenden des Reichs Fündlinge angenommen und unterhalten werden. Man versicherte mich, daß so gar aus Wallis und von der westlichen Küste von England Kinder dahin gesendet würden.

Im Ganzen ist Dublin eine Stadt, die nicht zu verachten ist. Wir hätten, in Betracht ihrer eingeschränkten Handlung, mehr Ursache, uns zu wundern, daß sie so gut, als daß sie nicht besser ist. Inzwischen muß man gestehen, daß sie abscheulich kothig ist; die neuen Straßen nehme ich aus, welche, wie in London, gepflastert, und mit breiten Steinen für die Fußgänger versehen sind. Bey jetzigem Regenwetter gehen die Officiere und andre, besonders junge Leute, insgemein gestiefelt. Ich vermuthe daher, daß Stiefeln hier Mode sind.

Sie wissen, daß ich immer nach meinem gegenwärtigen Gefühl rede und schreibe; ich kann ihnen aber nicht sagen, wie sehr mir die unreinlichen Gassen, und das säuische Aussehen des gemeinen Volks, auffiel. Selbst in Vergleich mit den Landstädten in England ist hier der Anblick der niedrigsten Klassen des Volks

weit elender. Sie lassen sich selten den Bart abnehmen, und, wenn es geschicht, entdecken sich die Züge der Magerkeit und des Mangels nur desto deutlicher. Am Morgen, ehe die Vornehmern sich auf der Gasse sehen lassen, sollte man glauben, halb Europa hätte seine Gefängnisse geleeret, und ihren Vorrath hieher gebracht. Wie kläglich muß es noch in den letzten drey Jahren ausgesehen haben, da auf zweytausend Elende, die noch ärger aussahen, als man nun welche sieht, das freye Bettlerhandwerk trieben! Man sagte mir, das Ungemach sey so weit gegangen, daß man aus keinem Laden herauskommen können, ohne von den Geschwüren und Ungeziefer der Bettler, die die Thür belagert gehalten, befleckt zu werden.

Die Befreyung von dieser Pest hat Dublin einem unserer Landesleute, einem Doctor Woodward, der ein Decanat auf dem Lande und eine Pfarre in der Stadt hat, zu danken. Mit einer löblichen und unabläßigen Standhaftigkeit besiegte er das Vorurtheil der Nation dergestalt, daß endlich eine Armenbill durchgieng, welche von allen den Fehlern, die die Erfahrung in den englischen Armengesetzen entdecket hat, frey war.

In London kann es einem selten an Zeitvertreib fehlen, die Gassen selbst sind eine unerschöpfliche Quelle desselben. Es findet sich etwas ermunterndes in der Mannichfaltigkeit der heitern Gegenstände, die sie uns beständig entdecken. Die Gassen sind so rein, in den Läden so viele Reichthümer, man siehet so viel Geräusch der Geschäfte, einen solchen Glanz des Ueberflusses, so viele zufriedene Gesichter, eine solche Mine des Vergnügens, daß daraus die ergötzlichsten Empfindungen

entste-

entstehen müssen. — Hier sehen wir nur wenig, was uns erheitern, oder zum vergnügten Nachdenken Anlaß geben, vieles aber, was uns traurig machen und niederschlagen kann. Bewegung findet man, aber sie ist von der Art, als wenn der Puls des Lebens anfängt zu stocken, oder, wie sich das Rad einer großen Maschine gleich nach dem Augenblick bewegt, da die Kraft, die es trieb, zu wirken aufhöret. Hier findet man freylich einige schimmernde Equipagen und ein großes Gefolg von Bedienten hinter einem Tragsessel; man sieht eine oder zwo Reihen hübscher Häuser, und einige reiche Läden; man begegnet auch oft Schönheiten genug, welche Circassien selbst anstaunen würde; aber alles das ersetzt ihnen schwerlich die unangenehmen Empfindungen, welche die allgemeine Masse hervorbringt.

Doch sagen die Frauen, das gesellige Vergnügen sey hier weit leichter, als in England, zu erhalten. Sie behaupten, die Engländer wären gemeiniglich so auf ihre Geschäfte erpicht, daß sie zu ihrer Gesellschaft keine Zeit übrig hätten; sie wären folglich ohne alle empfindsame Anhänglichkeit: der Ehestand sey bey ihnen weniger Mode, daher suchten sie die Gunstbezeugungen der Schönen, durch geschwindere Mittel, als Achtung und Ehrerbietung, zu erhalten, welche, wenn sie wechselseitig wären, zu den auserlesensten Süßigkeiten des Lebens gehörten; und da öffentliche Lustbarkeiten hier nicht so häufig wären, so wäre häusliche Unterhaltung desto mehr im Gebrauch. Ich will mich über diesen Punct mit den Damen in keinen Streit einlassen, ob ich gleich von der Wahrheit ihrer Gründe nicht überzeugt bin. Inzwischen kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß die Engländer der Flasche, die eine eben

so große Feindinn der Empfindung und der Annehmlichkeiten ist, als es Geschäfte oder Vergnügen seyn können, nicht so ergeben sind, als die Männer hier.

Ich richte mich genau nach ihrer Vorschrift, reite täglich, und finde, daß es mir sehr gut bekömmt. Anfänglich war ich matt, wenn ich noch so wenig geritten war; nun geht es mir, nach wiederholten Versuchen, wie halb flücken Vögeln, welche flattern, ehe sie fliegen können; ich mache eine Ausflucht von einigen Meilen, ohne müde zu werden. Aber die Wege um die Stadt sind sehr schlecht, und die Gassen so schlüpfrig, daß ich mein Pferd erst herausführen lassen muß.

Gestern ritt ich den Norderstrand hinab, und schluckte im Reiten die Seeluft ein. Von der dahin führenden Vorstadt Summerhill hab' ich den reizendsten Prospect von der Welt. Vor mir ist das mit Schiffen bedeckte Meer, an der linken Seite der Bucht ein Land von der schönsten Mannichfaltigkeit und von der Kunst geschmückt. Zur rechten begränzen die kegelförmigen Berge von Wicklow das Gesicht. Der Fluß Liffy und ein Theil der Stadt machen den Vordergrund dieses vortrefflichen Gemäldes.

In Summerhill haben verschiedene bemittelte Personen, wegen der schönen Lage und reinen Luft, ihre Wohnung aufgeschlagen. Vor einigen Tagen wurde ich dahin geführet, um eine von den artigsten Gemäldesammlungen zu sehen, die ich fast irgendwo angetroffen habe; desto mehr werden sie sich wundern, wenn ich ihnen sage, daß es lauter Kopeyen waren; aber Kopeyen von einer ganz besondern Art. Ein Stück darunter ist von Raphaels Galatea abgenommen, und

wird

wird nun beynahe wie ein Original betrachtet, weil das Original fast ausgelöscht ist. Die Sammlung gehörte dem Herrn M = = e, der sie bey seinem Aufenthalt in Rom von Albano und andern besten Meistern, nach den Meisterstücken dieser Kaiserstadt, verfertigen ließ.

Ich habe hier eine andere noch weit schätzbarere Sammlung gesehen, die aus Originalen bestand, und dem Herrn Stewart gehört, dessen Sohn mit einer Tochter des Lord Hertford verheyrathet war. Unter andern befindet sich in dieser Sammlung ein kostbares Stück von Rubens, Christus in der Krippe.

Ob ich gleich ein Liebhaber der schönen Künste bin, so kann ich doch nicht glauben, daß Gemäldenverzeichnisse von ihnen gelesen, oder von mir geschrieben zu werden verdienen, besonders da sie in diesem Lande nicht verfertigt sind. Ich weiß, daß Schilderungen von Leben und Sitten ihnen weit besser gefallen, und mit Freuden würde ich sie befriedigen, wenn ich ein moralischer Maler wäre. Doch will ich ihnen eine Skize von dem vorigen Eigner der erwähnten Sammlung zu geben suchen, welche, völlig ausgemalt, eine außerordentliche Schilderung der menschlichen Natur abgeben würde.

Nachdem er, als der Erbe eines guten Landguts, die beste Erziehung erhalten hatte, die ihm in diesem Lande gegeben werden konnte, that er die Reise durch Europa; Rom aber hatte solche Reize für ihn, daß er sich verschiedene Jahre daselbst aufhielt. Dort gerieth er in Verbindungen, die ihm nachher gänzlich von seinem Vaterlande abwendig, und dem Hause Stuart schwärmerisch ergeben machten, dessen Interesse er nicht

nur im Umgang vertheidigte, sondern auch mit seinem Beutel unterstützte.

Nach seiner Zurückkunft nach Irrland war er vielleicht durch die italiänischen Virtuosi zu verfeinert worden, als daß er an seinen Nachbarn auf dem Lande Geschmack finden sollen. Er vermied ihre Gesellschaft, ungeachtet er die Geselligkeit liebte, und wurde für den feinsten Herrn im Reich gehalten. Er befand sich daher unfähig, sich des Vorzugs anzumaaßen, auf den er, wegen seines beträchtlichen Vermögens und großen Vollkommenheiten, gerechten Anspruch machen konnte. Da nun überdem seine Güter in den nördlichen Gegenden lagen, wo die Whigs die Oberhand hatten, so entzog er sich fast ganz der Welt. Seine Tafel ward wenig, außer von Schmarotzern, besucht, ob er gleich mit einer bis dahin in diesem Lande unbekannten Pracht lebte.

Aber seine herrschende Ergebenheit bezeichnete jede Handlung seines Lebens. Er ward zum Parlamentsgliede für einen Flecken erwählt, wollte aber einige Jahre lang keinen Sitz darinn nehmen, damit er keinen Eid ablegen dürfte, bis das Haus endlich eine Verordnung ergehen ließ, daß derjenige ausgeschlossen werden sollte, der nicht in einer gewissen Zeit seinen Sitz einnähme.

Anstatt in der Auszierung seines Landguts der Natur zu folgen, hatte er den närrischen Einfall, die Gestalt einer Distel daraus zu machen. Ich habe es von einem Herrn, der seinen Park oft gesehen hat, daß er einen tiefen und weiten Einschnitt von einer Meile im Umkreise zu der Knospe der Blume gemacht, von dannen er doppelte Wälle gezogen, die Blätter der

Blume

Blume vorzustellen, und Haufen von Bäumen, die Wolle anzudeuten; die zu dem Hause führende Allee machte den Stengel aus, und die dran gränzenden Felder bezeichneten die Blätter. Dieß war freylich Unsinn; doch ist nicht zu läugnen, daß Methode darinn war.

Dem berühmten Dr. King zu Oxford trug er die Erziehung seines Sohns auf, der, anstatt die Grundsätze seines Vaters von seinem Lehrer einzusaugen, an dem Englischen Hofe ein bewunderter Character wurde. Sein unnatürlicher Vater ward dadurch so sehr wider ihn aufgebracht, daß er ihm den kümmerlichen Gehalt, den er ihm bisher gegeben hatte, entzog. Was sollte der junge Mensch anfangen? Er mußte alle seine Ansprüche auf ein Gut, das jährlich über 4000 Pfund abwarf, um eine Leibrente von 800 Pfund fahren lassen. Dieser Handel schlug ihn so sehr nieder, daß er in kurzem für Kummer starb.

Der Alte hatte drey Töchter, gar vortreffliche Mädgen. Die Ersten im Reich hatten um sie angehalten, und waren ausgeschlagen worden, ohne daß sich ein andrer Grund angeben läßt, als daß ihre politischen Grundsätze mit des Herrn M - - e seinen nicht übereinstimmten. Endlich gab die älteste der Bewerbung eines Herrn Gehör, der ihr in allen Stücken gleich, ein Parlamentsglied und achtungswürdiger Character war. Seine Abstammung aus einem alten Hause, das zu der Parthey der Whigs gehörte, war sein einziger Fehler. Von der Zeit an wollte er sie nicht mehr für sein Kind erkennen, und vermachte sein Gut einer von den jüngern Töchtern, die Kinder hatte. Sie werden sagen, das Unglück war so groß nicht; aber hören sie weiter.

In der Nachbarschaft des Herrn M = = e wohnte ein gewisser Herr S = = t, ein alter Junggeselle, der von seinem Vorfahr, der sich zur Zeit Jacobs des ersten, dessen naher Verwandter er gewesen seyn soll, hier niedergelassen hatte, ein geringes Vermögen besaß. Dieser Mann unterließ nicht, dem Herrn M = = e in den letzten Jahren seines Lebens beständig aufzuwarten, und hatte das Glück oder Unglück, sich bey ihm sehr in Gunst zu setzen. Der in ihn vernarrte alte Mann setzte sich den Gedanken in den Kopf, daß Herr S = = t der nächste rechtmäßige Kronerbe sey, wenn der Prätendent ohne Kinder mit Tode abgienge. Daher änderte er sechs Wochen vor seinem Tode, im vier und achtzigsten Jahr seines Alters, in einem Anfall von der Gicht, die einen noch unbeschädigten Verstand wohl hätte schwächen können, seinen letzten Willen zum Besten des Herrn S = = t, und enterbte seine Kinder und Kindeskinder.

Inzwischen ließen sich die rechtmäßigen Erben dieses den Grundsätzen der Billigkeit und dem gemeinen Gefühle der Menschlichkeit widersprechende Testament nicht gefallen. Sie bestritten es unter der Vorschützung eines schwachen Verstandes des Erblasses, und eines unrechtmäßigen Einflussers des zum Erben Eingesetzten. Weiter konnten sie auch nichts einwenden; denn der Erbe hatte alle Vorsicht gebraucht, daß der Wille mit allen gehörigen Feyerlichkeiten und gesetzlichen Formalitäten verfertigt und vollzogen würde. Das Kanzleygericht ließ die Sache durch Geschworne in der königlichen Bank untersuchen.

Nach einem vier und zwanzig stündigen Verhör waren die Meynungen vertheilt: acht waren für, und

vier

vier wider den Willen; die Geschwornen wurden also entlassen, und es wurde nichts ausgemacht. Nach einigen Terminen wurde jedoch von denselbigen Richtern und andern Geschwornen, die einmüthig wider das Testament waren, die Sache entschieden. Und so siegte dasmal das unveränderliche Gesetz der Natur, welches das Gesetz Gottes ist, über die eiteln Verordnungen der Menschen. Ich bin u. s. f.

IV. Brief.

Dublin.

Dublin ist mir sehr lieb geworden; ich werde es nicht ohne Unmuth verlassen können. Meine Credit= und Empfehlungsbriefe haben mir so viele Einladungen, als ich nur hätte wünschen mögen, zuwege gebracht. Es ist gewöhnlich, daß, wenn man bey einem Freund mit einem andern Herrn speiset, man von demselben ebenfalls ersucht wird, einen Tag bey ihm zuzubringen, ja zuweilen wird die ganze Gesellschaft mit eingeladen. Dieser gastfreye Gebrauch ist noch sehr im Gange, doch, wie ich höre, nicht so sehr, als er gewesen ist.

In Ansehung des Trinkens bin ich zu meinem Vergnügen getäuscht worden; die Flasche geht zwar lustig herum, aber nicht in dem Uebermaaße, als wir berichtet waren, und ich gefürchtet hatte. Gesunder Verstand nimmt seine Herrschaft wieder; die Gewohnheit, die Gäste mit Speisen zu überladen, ist schon abgeschafft, und die, ihnen mit Trinken zuzusetzen, verliert sich auch täglich. Allenthalben, wo ich gewesen bin,

hat

hat man mir Freyheit gelassen, nach meinem Gefallen zu verfahren, ja, ich bin an einigen Tafeln gewesen, wo die Mode, bey Tische Gesundheiten zu trinken, ganz bey Seite gesetzt wurde. Die Gewohnheit mag herkommen, woher sie wolle, so ist sie nun unnöthig, in manchen Fällen unzeitig, und in allen überflüßig.

Die Tafeln der Vornehmen sind eben so, wie in London, besetzt: ich kann hier kaum einen Unterschied bemerken; es möchte denn seyn, daß hier mehr Abwechselung ist. Leute, die zu leben wissen, nähern sich in ihren Sitten in allen Ländern einander weit mehr, als diejenigen, welche die Welt nicht gesehen haben. Dieß ist in der Lebensart der Londoner und Dubliner Kaufleute sichtlich. Bey ihnen findet man nie ein sparsames Mittagsmahl, um zwey Uhr, mit einem Glas Portowein nach Tische, sondern eine so wohl überflüßig als leckerbesetzte Tafel, und allerley Weine bey und nach der Mahlzeit, und was die Bewirthung am schmackhaftesten macht, so wird man von dem Wirth mit einem sehr gefallenden Anschein der Freygebigkeit und Höflichkeit empfangen. Er verräth seine Aufmerksamkeit auf sein Comptoir nicht; macht mit finstrer Stirn keine Berechnungen, sondern zeigt eine offene Freymüthigkeit und gesellige Lebhaftigkeit des Geistes.

Mehr als einmal bin ich von Personen, die mit Abscheu auf die Scenen ihrer Jugend, wo sie den Strom der Mode nicht widerstehen konnten, zurücksehen, mit einer Geschichte der Schwelgereyen dieses Landes unterhalten worden. Man hat einen großen Becher, den man einen Constabel nannte, in terrorem (zum Schrecken) auf den Tisch zu setzen pflegen, welchen derjenige austrinken mußte, der sein Glas nicht

leerte.

leerte. Mit bekümmertem Herzen haben sie mir erzählt, wie viel Constabel sie ausgetrunken, wie oft die Thüren verschlossen worden, welche Gefangenschaft sie ausstehen müssen, ehe sie vollkommen, d. i. heimgesandt worden, wie die graue Finsterniß vor dem Pfad der Sonne, vor Titans feurigen Rädern taumelnd. Ich bin für Horazens Regel:

Siccet inaequales calices conviva solutus
Legibus insanis, seu quis capit acria fortis
Pocula, seu modicis humescit laetius *).

Inzwischen mag sich der zechende Theil der Welt mit dem Ansehen der griechischen Trinkgesetze vertheidigen, welche von Cicero angeführt und gebilligt werden: Lex est, quae in Graecorum conviviis obtinetur: aut bibat, aut abeat. Et recte. Aut enim fruatur aliquis pariter cum aliis voluptate potandi, aut, ne sobrius in violentiam vinolentorum incidat, ante discedat **).

Die Gastfreyheit ist unstreitig eine Tugend, doch vermuthe ich, daß das, was gemeiniglich so genennet wird, keine characteristische Tugend einer sehr gesitteten, und gewißlich keiner handelnden Nation ist. Ich halte Dublin für die am wenigsten gastfreye Gegend

von

*) Jeder Gast trinkt nach seinem Gefallen viel oder wenig, frey von unsinnigen Trinkgesetzen. Es mag nun jemand stark genug seyn, große Pocale zu leeren, oder er mag lieber aus kleinen Bechern trinken wollen.

**) Bey den Gastmahlen der Griechen wird ein Gesetz beobachtet: trinke, oder gehe davon. Und mit Recht. Denn es muß einer entweder mit den andern der Wollust zu trinken genießen, oder weggehen, damit er nicht, wenn er nüchtern bleibt, den Berauschten in ihrer Wuth in die Hande fällt.

von Irrland. Man hat mir erzählt, daß in einigen Provinzen des Reichs, die ich zu besuchen gesonnen bin, ein Bettler ins Haus kömmt, sich niedersetzt, und mit der übrigen Familie speiset; und ihr schlimmster Fluch ist, daß grünes Gras vor eurer Thür wachsen möge.

Wenn London nicht so gastfrey ist, als Dublin, so bedenke man, daß ein Fremder hier etwas seltners ist, als dort. Wo die Mittel zur Bewirthung allenthalben bey der Hand sind, da hört der Grund zu einer freywilligen Beherbergung auf. Wenn jemand in einem Lande, wo er die Bequemlichkeiten des Lebens nicht erkaufen kann, aufgenommen und bewirthet wird, das muß man Menschlichkeit nennen. Wahre Gastfreyheit ist eine ganz andre Sache; und meine Partheylichkeit verleitet mich zu glauben, daß man sie noch in England, in einem so hohen Grad, als irgendwo, findet.

Die alten Britten waren so gastfrey als die alten Milesier; dennoch wird ihnen der Mangel dieser holden Eigenschaft von Scaliger unter andern Vorwürfen, die er der englischen Nation macht, verwiesen. Auf diese Gemüthsverfassung geht aber das hospitibus feros Britannos *) nicht, sondern auf die Rauhigkeit, mit der sie den Römern, die in ihr Land einfielen, begegneten. Diese alte Tugend wird noch in den Gegenden von England gefunden, wo man mehr vom Landbau, als von der Handlung, lebt; und selbst in Irrland müssen wir in die entfernten Gegenden gehen, wenn wir sie in ihrer Vollkommenheit sehen wollen. Wo sich der

*) D. i. die gegen Gäste wilden Britten.

der Handlungsgeist in völligen Besitz gesetzt hat, da ist die Gastfreyheit ganz ausgeschlossen: sie können nicht bey einander seyn. Die eine geht hinaus, wenn der andre herein kömmt. Sollte man wohl in einem holländischen Wörterbuche das Wort Gastfreyheit finden? Stehts darinn, so wird es gewiß als ein veraltetes Wort bezeichnet seyn.

Ich wünschte von Herzen, daß dieß Land nicht so gastfrey wäre, als es ist, obgleich ich und andre hieher kommende Engländer dabey verlieren würden, denn ich würde alsdenn hoffen, es in einer über so kleine Achtsamkeiten erhabnen Sphäre zu sehen. Und so sehr ich auch den Character hochschätze, so kann ich doch nicht umhin, zu denken, daß die Irrländer zu stolz darauf thun. Sie sollten erwägen, wenn sich die Gastfreyheit bey ihnen länger, als bey uns, erhalten hat, so sey die Ursache darinn zu suchen, daß sie länger durch eine Lehnsregierung unterdrückt worden sind. Diese gab zu einer Gewohnheit Anlaß, welche der Gutsherrenbesuch genannt wurde, und die Quelle der beschwerlichsten Erpressungen war. Der Herr des Guts kam mit seinem Gefolg, und hielt sich bey seinen Pachtern so lange auf, als sie ihm Unterhalt geben konnten. Alle Dinge wurden gemein, und der unterdrückte Sclav hielt sich geehret, wenn er dadurch an den Bettelstab gerieth, daß er sein Essen und Trinken mit Anmuth und heiterm Gesicht gab. Diese Sitten blieben noch nach glücklich gehobner Veranlassung.

Wenn sie die Männer dieses Landes wegen ihrer Gastfreyheit, und die Frauen wegen ihrer Schönheit, vorziehen, so können sie Rechnung machen, gut bey ihnen zu leben. Ich halte die Frauenzimmer für völlig

so hübsch, als die unsrigen, doch währte es ein wenig, ehe ich mich überreden konnte, so zu denken. Ich bin verschiedenemale in dem neuen Garten, dem jetzigen einzigen öffentlichen Gesellschaftsplatz, gewesen. Wie ich zum erstenmal da war, war ich in meinem Ruhm der Irrischen Schönheiten sehr sparsam. Das zweytemal dachte ich besser von ihnen, und fand viele artige Gesichter; gegenwärtig habe ich nicht den geringsten Zweifel, daß persönliche Vollkommenheiten hier in eben so reichem Maaße und Verhältnisse, als auf unsrer Seite des Canals, ausgetheilet sind.

Wir müssen in unsern Entscheidungen von dergleichen Fragen nicht zu eilfertig seyn. Anfänglich wurde ich bloß durch die verschiedenen Arten der Kleidungen hintergangen. Federn und andre Zierrathen haben hier ihr Glück noch nicht gemacht. Inzwischen muß man gestehen, daß Frauenzimmer vom Mittelstande die Kunst, ihre Schönheit ins Licht zu setzen und ihre Reize zu erhöhen, noch nicht so, wie in London, verstehen. Aber Frauenzimmer nach der Mode sind gerade so, wie dort, und besitzen jene sorgfältige und vollkommene Nettigkeit, die uns in dem Character eines englischen Frauenzimmers in die Augen fällt.

Sie sollen nicht so gut gehen, wie bey uns. Wenn das wahr ist, so wollte ichs lieber den schlechten Gassen, als einem Fehler an den Füßen, zuschreiben. Ein Fremder kann sich in diesem Punct leicht irren, denn in London giebt es eine zahlreiche Klasse von Weibsbildern, die auf den Gassen wandern, wovon man hier fast gar nichts weiß. Daher ist es schwer, ein richtiges Urtheil zu fällen. Wenn an den Seiten der Gassen erst breite Steine seyn werden, so rühmen vielleicht

unsre

unsre Nachkommen das Dublinsche Frauenzimmer ihres guten Ganges wegen eben so sehr, als wir jetzt die Londonerinnen rühmen.

Man hält es für ein feines Frauenzimmer beynahe für eine Schande, wenn sie auf der Gasse zu Fuße geht. Eine alte Dame vom Stande erzählte mir gestern Abend, wie wir von dieser Materie redeten, daß sie, seit sie ein kleines Mädgen gewesen, nicht ein einzigesmal über Essexbrücke gegangen sey. Nun ist aber Essexbrücke ein solcher Hauptweg, wie Charing Croß in London. Ich vermuthe, sie glaubte ihre Wichtigkeit dadurch in meinen Augen zu erhöhen, daß sie beynahe den Gebrauch ihrer Füße verloren hatte.

Die armen Mädgen müßten alle Krüppel werden, wenn sie nicht tanzten. Diese Bewegung lieben sie ungemein. Es ist unmöglich, daß sie in einer Sache, die sie nicht üben, vortrefflich werden können; wenn sie aber schlecht gehen, so tanzen sie doch gewiß gut. Ich war gestern Abend auf einen Ball, und habe mich noch auf keinem so sehr belustigt. In den Mädgen ist eine süße Umgänglichkeit und feurige Lebhaftigkeit, die sehr einnehmend sind. Ich bin ꝛc.

V. Brief.

Dublin.

Die Schaubühnen ſind jetzt geſchloſſen; ich kann nichts von ihnen ſagen, was ſie nicht wiſſen; denn da Dublin lange eine Pflanzſchule unſerer Schauſpieler geweſen iſt, ſo ſind wir kaum mit irgend einer Sache beſſer bekannt, als mit der Geſchichte ihrer Schaubühne. Ich will ſie daher mit ein paar Materien unterhalten, welche ſich wenigſtens durch ihre Neuheit empfehlen werden; ich meyne den Räderkarren und die Schaukel (noddy).

Jener iſt eine Maſchine, welche von einem einzigen Pferde gezogen wird, das gemeiniglich ſo mager, als Roſſinante, iſt. Er beſteht aus zwey Bäumen, mit drey bis vier Kreuzſparren hinter dem Pferde, und ruhet auf zwey Rädern von ſtarkem Holz, von drittehalb Fuß im Durchmeſſer. Insgemein wird er anſtatt eines Wagens auf dem Lande und Karrens in der Stadt gebraucht, und es kann nicht anders ſeyn, als daß einer, der eben aus England kömmt, ſich hieraus eine Vorſtellung von der Armuth macht. Inzwiſchen könnte er dem engliſchen Landmann in manchen Fällen ſehr nützlich ſeyn, und in London könnte er ein Fuhrwerk für kleine Fäſſer und Packen abgeben, wo keine zwey Pferde nöthig ſind, und des Taglöhners hölzernes Pferd (die Schiebkarre) zu ſchwach iſt.

Das andre Fuhrwerk, das man hier auf der Straße ſieht, iſt nichts anders, als eine Cariole mit einem Sitz für den Fuhrmann auf den Bäumen; ſo, daß der Hintere des Pferdes vor ſeinem Geſicht und ſein

Hinterer

Hinterer vor dem Gesicht dessen ist, der drinn sitzt, welches einen sehr unanständigen Anblick macht. Es wird aber auch nur von den niedrigsten Bürgern, die ein Fuhrwerk miethen wollen, gebraucht. Vermuthlich hat es den Namen von der schwankenden Bewegung.

Wegen der durchgehends schlechten Gassen sind die Miethkutschen hier verhältnißmäßig weit häufiger, als in London, und Tragsessel sind allenthalben so gewöhnlich, als um St. James herum. Aus diesem Umstande möchte man vielleicht auf den Reichthum der Stadt Dublin schließen; aber es beweiset nichts weiter, als daß hier viele Familien vom Stande sich aufhalten. So wie sie aus mancherley flüßigen Materien ein Barometer machen können, so können sie den Reichthum einer Nation aus verschiedenen Phänomenen beurtheilen.

Ein ziemlich sicheres Zeichen der Armuth geben die hiesigen Juden, die nicht stark genug sind, eine beständige und ordentliche Synagoge zu errichten. Eine andere anmerkenswürdige Sache sind die lüderlichen Betteln, die, wenn man auf der Gasse geht, einen um einen Verdienst angehen. Diese sind, in ihrem zerlumpten Gewand, die abscheulichsten Creaturen, welche je die menschliche Natur entehrt haben. Mit einem Geschrey, das die Taubheit schrecken, mit Flüchen, welche die Gotteslästerung selbst zitternd machen könnte, feyern sie ihre mitternächtliche Bachanalien, zur Schande der Obrigkeit, zum Aergerniß der Wohlanständigkeit, und zum Schrecken der Nüchternheit.

Mit diesen Gassenläuferinnen sind die Banden von Straßenräubern verbunden, welche diese unter einer

schlechten Policey stehende Stadt unsicher, und sie für Fußgänger zu Nachtzeiten gefährlich machen. Mein Bankier empfahl mir eine Wohnung in Capelstraße, nahe bey der Essexbrücke, und gab zur Ursache an, daß es der lebhafteste Theil der Stadt wäre, und ich dadurch weniger Gefahr liefe, wenn ich spät zu Hause käme, beraubt zu werden; denn es scheint, daß zwey Sänftenträger nicht einmal Schutz genug sind. Newgate ist jetzt von diesen Spitzbuben voll, und man hält dafür, daß wenige dem Urtheil der Gesetze entgehen können: viele aber beschweren sich, daß aus misverstandener Gelindigkeit nur gar zu oft Begnadigung gesucht, und nur gar zu leicht erhalten wird. Inzwischen wäre es doch herzlich zu wünschen, daß für solche Missethäter eine andre Strafe, als der Galgen, erdacht werden könnte. Sclaverey würde ihnen schrecklicher, als der Tod, seyn. Die Staatskunst vereinigt sich mit der Menschlichkeit, für das Leben aller, außer derer, zu reden, die ihre Hände mit Blut befleckt haben.

Die Neuigkeitenkrämer und Schuhputzer machen das Maaß der in Dublin in die Augen fallenden Armuth voll. Ihr schmutziger Körper ist ekelhaft, und ihre Sitten anstößig. An jeder Ecke wird man von ihren Beleidigungen des Wohlstandes geärgert, und ihr mannichfaltiges Geschrey, das unendlich lauttönender, als bey uns, ist, macht mit allen verdammten Veränderungen ihres Jorgon die Ohren klingen.

Die zu der St. Patricius Domkirche führende Gasse ist so unflätig, daß man die Nase zuhalten muß, wenn man durchgeht. Kein Wunder, daß der arme Swift mit seiner Stelle als Dechant von St. Patri-

cius

cius so unzufrieden war; es war ein trauriger Abfall von der Höhe der Gunst am Englischen Hofe. Jene Talente, die an dem Staat von Europa angewendet waren, nun bey so niedrigen Gelegenheiten gebrauchen müssen, und nachdem der Mittag des Lebens in dem Britannischen Rath seinen Glanz verbreitet hatte, den Abend desselben damit verschwenden müssen, einem verderbten Irrischen Ministerio Widerstand zu thun, das konnte ein noch weit sanfteres Naturell, als des Dechants, mürrisch machen. Man hat ihn sagen hören: „ich bin nicht aus diesem schlechten Lande;“ doch scheint er es von allen Söhnen desselben am meisten geliebet zu haben.

In dieser großen Stadt sind nur sieben bis acht Caffeehäuser, und man trinkt nur Thee und Caffee, speiset aber weder Mittags noch Abends daselbst, wie in London. An dem ersten Tage, den ich hier zubrachte, aß ich zu Mittage in einem Gasthofe in Esexstraße, wo ich eine Mannichfaltigkeit von den besten Gerichten, und die Preise beynahe wie in London fand. Ich höre, es sollen noch drey bis vier eben so gute Häuser da seyn, doch sind solche in Dublin etwas neues. Ihre Gasthöfe sind alle seit einigen Jahren erbauet, und einige darunter sollen zierlich seyn; ich schlief die erste Nacht in dem in der Liffystraße, das mir am nächsten war, und fand es ziemlich gut.

Aber ich ermüde sie mit diesen unwichtigen Kleinigkeiten, welche ihnen nur einen desto deutlichern Begriff von dem Orte, von welchem ich ihnen schreibe, machen sollen. Ich will also den Schluß mit einer Nachricht von meiner Reise nach Tarah machen, welches, durch eine kleine Veränderung seines alten Na-

mens Teamor in Temorah, einem Heldengedichte Ossians, des Sohns Fingal, den Namen gegeben hat.

Dieser berühmte Hügel, der über achtzehn Meilen von Dublin liegt, war für mich zu weit entfernt, als daß ich mit Vergnügen dahin reiten sollen; ich nahm daher eine Postchaise mit einem Herrn, dessen ausgebreitete Kenntnisse und gesprächiges Temperament mir den Weg sehr angenehm verkürzten.

Wenn man die erhabnen Berichte von den dreyjährigen Zusammenkünften zu Tarah liest, wo der Monarch, die Könige der Provinzen und die untergeordneten Toparchen sich feyerlich versammelten, das Recht zu handhaben, Gesetze zu verfertigen und bekannt zu machen, so sollte man, natürlicher Weise, einige verfallene Trümmer von jenem prächtigen Gebäude, in welchem die allgemeine Staatenversammlung gehalten wurde, zu finden, erwarten. Eben diese Erwartung erregt der Etymologist in uns, der uns versichert, daß Teamor buchstäblich so viel als das große Haus heißt.

Wie werden sie sich denn wundern, wenn sie hören, daß man nicht einmal die Spur eines Pallastes finden kann; ja, daß der Hügel selbst zur Gnüge beweiset, daß darauf nie ein ansehnliches Haus von Steinen und Leimen gestanden habe! Freylich sind noch die runden Verschanzungen vorhanden, in denen die Häupter ihre Zelter aufzuschlagen, oder andre Schirmdächer zu errichten pflegen; aber eben diese Verschanzungen überzeugen uns, daß man nie einmal auf die Gedanken gekommen sey, ein steinernes Gebäude auf diese Anhöhe zu setzen.

Ich will es nicht in Abrede seyn, daß der Monarch nicht ein steinernes Haus irgendwo, nahe bey dem Hügel, zu seiner Wohnung gehabt haben sollte: vielleicht hat es an dem Fuß desselben gestanden, wo nun des Grafen Meath Haus ist. Doch ist auch dieses räthselhaft, besonders, wenn wir erwägen, daß der Pallast, in welchem König Johann die Irrischen Könige bewirthete, von ihm selbst errichtet, und von Reisig gewesen sey. Aus der Beschreibung von dem Schloß Pembrock, welches ex virgis et cespite tenui *) von Arnulph von Montgomery, des großen Grafen von Shropshire Sohn, erbauet worden, erhellet deutlich, daß steinerne Gebäude, zu weit spätern Zeiten, bey den Britten nicht gebräuchlich gewesen.

Tarah erhebt sich majestätisch in einer sehr weiten Ebne, nordwestlich von Dublin. Dieser Berg soll von dem Fuß bis an den Gipfel, wo die königliche Versammlung gehalten wurde, wenigstens eine Meile hoch seyn; aber er läuft so bequem und allmälich in die Höhe, daß er nicht sehr hoch scheint. Von einigen Seiten übersieht das Auge eine unermeßliche Weite, und im Ganzen ist der Prospect zwar nicht voll, doch angenehm; denn das Land hat nichts, was die Aussicht verschönern könnte, außer mit einigen Landsitzen, zweyen Thürmen und einer Stadt. Leben Sie wohl.

VI. Brief.

*) Aus Reisig und dünnem Leimen.

VI. Brief.

Dublin.

Seit meinem letztern habe ich einige von den schönen Scenen der Grafschaft Wicklow besucht. Dieß ist in der That eine reizende Gegend voll von romantischen Aussichten, und dem guten Theil von Wallis sehr ähnlich. Der Grund der Dünen, Dangle, und der Wasserfall von Powescourt sind berühmt; scheinen mir aber geschicktere Gegenstände für den Pinsel, als für die Feder, zu seyn.

Ich bin auch zu Carton, dem Sitz des Herzogs von Leinster, in der Grafschaft Kildare, gewesen. Ich glaube, man kann von diesem Edelmanne sagen, daß er sowohl mit einem Hause in der Stadt, als auf dem Lande, so gut, wie jemand in Europa, versehen sey. Nahe dabey ist Castletown, der Sitz des Herrn Conolly, des größten Bürgers im Reich. Sein Haus ist in dem zierlichsten neuesten Geschmack erbauet, und in seiner Lebensart die höchste Gastfreyheit. Er hat ein Zeitungs- oder Caffeezimmer, zum gemeinen Gesprächssaal seiner gestiefelten Gäste. Hier kann, wer früh weggeht, frühstücken, wer spät kömmt, zu Mittage essen, und wer Lust hat zu Bette zu gehen, früher, als die übrige Familie, die Abendmahlzeit einnehmen. Dieß ist fast fürstlich.

Alle Wege, die von Dublin abgehen, sind angenehm; die Straße aber, welche durch Leixlip, ein artiges kleines Dorf, sieben Meilen von Dublin an der Liffy, führt, ist es im höchsten Grade. Die Ufer des ebengenannten Flusses sind mit Gebüschen besetzt, und voller

voller Landsitze, welche eine unbeschreiblich schöne Abwechselung der Aussicht gewähren. Nahe bey dem Dorf ist ein ehrwürdiges altes Haus, an einer Anhöhe gelegen, wo Lord Townshend, als er Unterkönig war, den Sommer zuzubringen pflegte, und welches der verstorbne Erzbischof als seinen Landsitz gebrauchte.

Stone war ein Mann von besondern Geschicklichkeiten, aber mehr Staatsmann als Prälat; er widmete sein Leben der Unterstützung einer Parthey im irrischen Parlament. Man sagt, wie er nach London gegangen sey, um einige Aerzte wegen seiner Gesundheit zu Rath zu ziehen, so habe er zu ihnen offenherzig gesagt: „Sehen sie mich nicht als einen gewöhnlichen Geistlichen an, der ihren Krankheiten ausgesetzt ist, sondern als einen Mann, der seine Gesundheit durch spätes Aufsitzen und frühes Aufstehen, um der Irrischen Regierungsgeschäfte wahrzunehmen, verdorben hat.

Sie sehen seinen Tod als eine Epoche in der Staatsverwaltung dieses Reichs an: denn wenn er bis jetzt gelebet hätte, so würde er immer einer von den Oberrichtern gewesen seyn, die ganze Macht in Händen gehabt, und die Geschäfte ihren gewöhnlichen Lauf genommen haben. Die Staatsverwaltung würde fernerhin alle ihre Gewalt in seine Hände gegeben haben, da er so guten Gebrauch davon machte, daß man einen beständigen Aufenthalt des Unterkönigs nicht für nöthig erachtete.

In dieser Nation sind drey bis vier Große, die einen solchen Einfluß auf das Unterhaus haben, daß ihre Zusammenstimmung allezeit bey irgend einer Frage die richtigste Mehrheit der Stimmen geben würde. Die

Regierung hat daher immer den Grundsatz gehabt, diese Häupter zu theilen. Und um die Gegenparthey desto mehr zu schwächen, so suchte man die Anhänger, so viel als möglich, von ihren Anführern zu trennen. Schon 1745 machte Lord Chesterfield diesen Versuch, aber er blieb nicht lange genug dort, um es zu bewirken.

Ehemals pflegten diese Häupter mit jedem neuen Lordlieutenant, der seine Stelle nur zwey Jahre bekleidete, und sich nur sechs Monate da aufhielt, einen Vertrag zu machen, auf was Art und Weise sie des Königs Geschäfte im Hause führen wollten, so, daß sie im uneigentlichen Verstande Uebernehmer genannt werden möchten. Sie bedungen sich, daß die Austheilung aller Wohlthaten des Hofes, Stellen, Pensionen oder Beförderungen, durch ihre Hände gehen sollten, um ihre Anhänger in einer beständigen Abhängigkeit von ihnen zu erhalten. Der Anführer verlangte, als ein Recht, die Freyheit, seine Freunde nach dem Verhältniß der zu vertheilenden Gunstbezeugungen zu belohnen.

Wenn solche Foderungen nicht zugestanden wurden, so legte man den Maaßregeln der Regierung sicherlich Hindernisse in den Weg; die Parlamentssitzung war ein beständiger Kampf um die Macht zwischen den Häuptern der Partheyen, welche sich, je nachdem ihr Interesse ein Uebergewicht hatte, zu der Stelle eines Oberrichters (Lord justice) zu schwingen pflegten.

Dem Lord Townshend fiel das schwere Geschäft zu, diese Partheyen, welche das irrische Parlament so oft beunruhigten, zu trennen. Er machte den Anfang mit einer dem Volk so gefälligen Handlung, daß der Pöbel die Pferde von seiner Kutsche ausspannte, und ihn

von

von dem Parlamentshause nach dem Schlosse führte. Diese dem Volk so angenehme Sache war die königliche Genehmigung einer von dem berühmten Patrioten, Dr. Lucas, eingebrachten Bill, die Dauer des Parlaments auf acht Jahre einzuschränken. Aber nun fangen sie an zu glauben, daß dieses Lieblingsgesetz zu nichts anders nützt, als den Werth der Stellen zu vermehren. Ein einziger Sitz für einen Flecken wird wenigstens für 2000 Pfund verkauft.

Aber Sr. Lordschaft Popularität währte nicht lange. Indem er den Kanal der Hofgunst ableitete, oder eigentlich in eine Menge kleiner Ströme vertheilte; so gewöhnte sich das Unterhaus, ihn nicht nur als die Quelle, sondern auch als den Austheiler aller Gnaden anzusehen. Nicht einmal eine Einnehmerstelle von 40 Pfund konnte ohne seine Einwilligung besetzt werden. Auf die Art wurde den alten Uebernehmern zu verstehen gegeben, daß die Geschäfte einen andern Weg, als durch ihre Hände, gehen könnten. Doch gelangte er nicht ohne viele Heftigkeit an beyden Seiten endlich zu seinem Zweck. Die unmittelbar Leidenden ermangelten nicht, diese Veränderung in dem Regierungssystem eine Neuerung zu nennen, und das Volk unter mancherley Vorwand zu verhetzen, ihren Haß anzunehmen.

Dieser Streit brachte in den öffentlichen Blättern eine Reihe politischer Briefe hervor, die voller Witz und Laune waren, und keinen von der Art, außer den Briefen des Junius, nachstehen dürfen. Sie sind nun in einem Bande, unter dem Titel Barataria, gesammelt, eine Anspielung auf das Eyland Barataria, über welches Sancho vom Don Quixot zum Statthalter gesetzt wurde.

Lord Harcourt findet jetzt das Parlament von England völlig so folgsam, als das von Großbritannien; und er ist wegen seines höflichen Betragens, das allemal gefällig war, hier aber besonders einnehmend ist, so bey dem Volke beliebt, als es von einem Manne in seiner Stelle erwartet werden kann, die von so kützlicher Art ist, daß odium effugere est triumphus *).

Ich schmeichle mir, ihnen nunmehr einen ziemlichen Begriff von Dublin und dessen Gegenden gegeben zu haben; ich bin gesonnen, in einem oder zwey Tagen die vornehmsten Oerter in dem Südertheil des Reichs zu besuchen. Ich ziehe eine südliche Reise einer nördlichen vor, weil nicht nur das Clima besser seyn muß, sondern auch in dem nördlichen Theile die Manufacturen in blühendem Zustande sind, daher derselbe wahrscheinlich nicht so sehr von England unterschieden ist, als ein Land, wo weder Manufacturen noch Landbau blühen.

Vermuthlich werden sie mir ohne Charte desto besser folgen können, wenn ich ihnen einen kleinen Abriß von der Geographie des Landes mache. Irrland hat vier Provinzen: Ulster, Conaught, Leinster und Munster. Letztere liegt in Süden; erstere in Norden; Leinster in Osten, und Conaught in Westen.

Leinster, — darinn Dublin ungefähr von beyden äußersten Enden des Reichs auf den halben Weg entfernt liegt — ist am ebensten, und am besten bebauet. Ulster ist am ödesten und gebirgigsten, aber doch am volkreichsten und im besten Gedeihen; Mun-

ster

*) D. i. Dem Haß ausweichen ist Triumph.

ster am fruchtbarsten, aber im Ganzen im schlechtsten Stande; denn die Zunahme des Volks in den Städten ersetzt ihre innere Entvölkerung nicht. Conaught soll durch die Einfuhr der Leinwandmanufacturen, in den an Ulster gränzenden Theilen, zunehmen, obgleich seine Hauptstadt abbricht, und seine fruchtbarsten Gegenden, so wie die von Munster, sich zur Entvölkerung neigen.

Schreiben sie mir bald, und richten ihren Brief an mich bey Herrn B. in Cork. Ich hoffe, meine fernere Reise wird mich mit wichtigerm oder wenigstens neuerm Stoff versehen, denn bisher hab ich auf einem sehr betretenen Pfad gewandelt. Ich will aus jeder großen Stadt auf meinem Wege schreiben. Leben Sie wohl.

VII. Brief.

Kildare, d. 21. August 1775.

Ich gieng diesen Morgen von Dublin ab, mit nur einem halben Dutzend Hemden in meinem Felleisen, um Raum für solche Bücher zu lassen, die von Irrland handeln, und mir am tauglichsten zu seyn schienen, mich zu einer Betrachtung der Oerter vorzubereiten. Sir Johann Davies historische Nachrichten und Spencers Uebersicht sind meine Taschengesellschafter, und meines Erachtens hinreichend, mich in den leeren Minuten im Gasthofe zu beschäftigen.

Ich bin willens, ihnen Schilderungen von dem Lande, durch welches ich reise, zu machen, um ihnen

einigen Begriff von seinem gegenwärtigen natürlichen oder verbesserten Zustande zu geben. Damit sie ihnen aber nicht zu voll von Stillleben zu seyn scheinen, so will ich den Prospect mit menschlichen Figuren, so wie sie sich mir darstellen, erhöhen, und zur Veränderung der Scene, will ich im Hintergrunde eine Uebersicht der Sitten, Gebräuche und Künste hinwerfen.

Sie dürfen weder Ordnung noch Methode bey meinen Beobachtungen erwarten. Ohne auf Zeit, Ort oder auf andre Umstände Acht zu haben, will ich sie niederschreiben, wie sie mir vorkommen. Alles, was ich verspreche, ist Treue in der Erzählung der Thatsachen. Sollte ich bisweilen in Herleitung der Ursachen aus ihren Wirkungen des Wegs verfehlen, so wird mich ihre Unpartheylichkeit entschuldigen, denn sie wissen, wie schwer es einem Fremden, der allein ist, wird, in kurzer Zeit eine Kenntniß von vielen Dingen zu erlangen, über welche sich die Einwohner wundern können, daß man sie nicht weiß. Es giebt freylich in diesem Lande gewisse characteristische Kennzeichen, die man auf der Flucht bemerken kann; doch finde ich nicht, daß sich ein Reisender Mühe gegeben hätte, sie aufzuzeichnen. Ich wünschte, mich früher aufgemacht zu haben, denn nun muß ich meine Reise nach der Jahrszeit einschränken, und entweder einige Plätze, die ich gern sehen möchte, vorbeygehen, oder in jedem zu wenig Zeit zubringen, um hinlänglichen Unterricht zu erhalten.

Meine Absicht geht nicht nur auf eine bloße Beschauung des Landes, und Erforschung seines gegenwärtigen Zustandes, sondern auch auf die Vergleichung desselben mit dem, was es gewesen ist, und

seyn

seyn konnte. Und in der Beurtheilung des National=characters will ich zwischen physischen und moralischen Ursachen, zwischen den Wirkungen der Natur und dem Einfluß der Regierung, einen sorgfältigen Unterschied machen.

Kildare ist nur eine arme Stadt, die aus einigen zerstreuten Häusern besteht; doch ist der Gasthof sehr gut. Das Land ist auf einige Meilen diesseits Dublin eben, wie das um London, doch gleicht es jenem weder an Menge noch Größe der Bäume, und noch weniger in dem Aeußern der Häuser an der Landstraße. Das erste Dorf, durch welches ich kam, etwa sieben Meilen von Dublin, ich glaube, es heißt Rathcook, bestund größtentheils aus Leimhütten. Solche sind bisweilen, wie sie wissen, warm und nett; diese aber waren so einfältig gebauet, und so unordentlich angelegt, daß selbst Wallis sich ihrer geschämt haben würde. Es war mir auffallend, dieß so nahe bey der Hauptstadt zu sehen, wo die Landschaft mit einer Menge kleiner weißer Sommerhäuser, die in der ganzen Gegend herum glänzten, und sie sehr reizend machten, so artig schattiret war.

Naas, vierzehn Meilen von Dublin, hat für ein Landstädtchen, das einen Repräsentanten zum Parlament sendet, ein elendes Ansehen. Aber umher sind einige angenehme Landhäuser, und der Boden fängt an hier und da schwache Erhöhungen zu haben, welches diesem reichen Kornlande eine süße Veränderung giebt.

Auf dem Wege hieher sahe ich die Trümmer eines prächtigen Hauses, welches Graf Strafford, als er Lordlieutenant war, zu bauen anfieng, aber nie vollendete.

endete. Nahe dabey, auf dreyßig Meilen von Dublin, ist der Curragh von Kildare, wo das große Wettrennen gehalten wird. Es ist das Newmarket von England, und die Reuter versichern, daß der Rasen so gut als einer in England ist. Es ist ein geräumiger gemeiner Spatzierweg und Schaafweide. Die Regierung setzt jährlich zwey Preise, jeden von hundert Pfund, auf, um welche das Wettrennen gehalten wird. Eigentlich hat Sir Willhelm Temple Anlaß dazu gegeben, der, unter andern Entwürfen zu Irrlands Aufnahme, diesen Vorschlag in der Absicht that, die Pferdezucht zu verbessern.

Da dieser Platz schon lange vorher, wegen des Pferderennens, berühmt war, ehe die königlichen Gewinne aufgesetzt wurden; so habe ich mir vergebens geschmeichelt, daß er seinen Namen von dem Lauf der Pferde habe, und Curragh von dem lateinischen Wort curro, oder vielmehr von einem celtischen Wort, gleichen Tones und Innhalts, herkomme. Sehen Sie wie ich der Wurzel der Irrischen Namen nachforsche, ob ich gleich glaube, daß wenige so sehr als ich überzeugt seyn können, die Etymologie sey öfters nur ein Auswuchs der Litteratur. Sie entartet selbst in Sir Isaac Newtons Händen, denn er hält Personen und Sachen für einerley, die nichts als ein Paar Buchstaben ihres Namens gemein haben.

Gewiß ist es, daß die nützlichsten Dinge gemisbraucht werden können. Aber ein so großer Zweifler ich auch in Ansehung der Wortforschung bin, so bewegen mich doch die erhaltenen Nachrichten, daß eine jede Stadt und Strich Landes, ja fast ein jeder Hügel in Irrland, seinen Namen entweder von einer Geschichte

schichte des Orts oder von einer Eigenschaft des Bodens; von einer Tugend des Wassers oder von einer Beschaffenheit der Luft; von einem Umstand außerhalb des Erdreichs, oder von einem Mineral innerhalb desselben herleite; mit einem Wort, daß jeder Name eine kurze Geschichte enthält, oder eine Merkwürdigkeit der Natur oder der Kunst bezeichnet.

Verschiedene Beyspiele dieser Art sind mir von dem Major Vallancy mitgetheilet worden; einem Manne, dessen Bekanntschaft allein eine Reise nach Irrland werth ist. Es wird ihnen nicht unangenehm seyn, zu hören, daß er unser Landsmann, zu Eaton erzogen, und jetzt Generalingenieur von Irrland ist. In einem Alter, in welchem man gemeiniglich Worte und andern Stoff zu Kenntnissen sammlet, legte er sich mit einem so glücklichen Erfolg auf die Irrische Sprache, daß er seine Lehrer bald übertraf. Ihm haben wir die beste Grammatik von dieser Sprache, ja die einzige, die diesen Namen verdienet, zu danken. Die Irrische Nation kann daher das mit einer kleinen Veränderung von ihm sagen, was Cicero von sich sagt, wie er Archimedes Grab findet. Ita nobilissima Graeciae civitas, quondam vero etiam doctissima, sui civis unius acutissimi monumentum ignorasset, nisi ab homine Arpinate didicisset *).

*) So hätte die berühmteste Stadt Griechenlandes, die überdem ehemals die gelehrteste war, von ihres scharfsinnigsten Mitbürgers Grabmal nichts gewußt, wenn sie es nicht von einem Einwohner der Stadt Arpinum erfahren hätte.

Am Ende seiner Gramatik hat er einige alte Irrische Handschriften ausgestellet, unter andern eine, unter dem Titel: Lehren für einen Prinzen. Sie war dem berühmten Irrischen Monarchen Brien Boironche gewidmet, der die Dänen in der Schlacht bey Clontarfe vertilgte. Der Styl, der den Sprüchen Salomos nicht unähnlich ist, bezeugt ihr hohes Alterthum, und der feine moralische und politische Geist, der das ganze Stück begeistert, ist ein hinlänglicher Beweis, daß die Civilisirung hier vor dem Einfall unsers Heinrich des Zweyten einen merklichen Fortgang gemacht hatte.

Dieser gelehrte Soldat hatte vorher schon das Publikum mit einem Versuch über das Alterthum der Irrischen Sprache beschenkt; darinn er aus einer Vergleichung der Irrischen mit der Punischen Sprache darthut, daß sie stark mit alten Phönicischen Wörtern vermischt sey. Seine Art zu verfahren ist sehr überzeugend. Er nimmt den Auftritt aus dem Plautus, wo ein Carthaginensischer Sclav aufgeführt wird, der in seiner Mutterspache redet; diese Rede vergleicht er Wort für Wort mit dem Irrischen, welches jetzt durchgehends für den reinsten Dialect der Celtischen Sprache erkannt wird, und zeigt die Uebereinstimmung beyder Sprachen, welche in der That so auffallend ist, daß sie auch von dem, der keine von beyden kennet, durch einen bloßen Anblick der Worte eingesehen werden kann.

Aus dieser genauen Verwandschaft der Sprache nimmt er einen starken Vermuthungs- wo nicht Entscheidungsgrund her, daß die Litteratur hier sehr früh von den Tyriern, entweder vermittelst der Handlung, welche

welche sie damals mit allen bekannten Welttheilen führten, oder vermittelst der Colonien, die aus Spanien sich hieher begaben, und von denen die alten Eingebornen noch so stolz auf den Namen der Milesier sind, eingeführet worden.

Die Irrischen Schriftsteller haben alle den Lehrsatz angenommen, daß sie ihre Gelehrsamkeit von den Phöniciern hätten. Ihre Barden erzählen von einem Phenius a Fear Saidhe, das ist, Phenius dem Sidonier, der sie die Buchstaben gelehrt. Wenn wir Wahrheit von poetischer Dunkelheit scheiden, so ist vermuthlich derjenige, von dem sie die Buchstaben gelernet, ein Phönicier oder Sidonier gewesen, denn Tyrus war die Tochter von Sidon.

O'Connor, der einige scharfsinnige Abhandlungen von der Irrländischen Geschichte herausgegeben hat, bringt aus Newtons Chronologie viele Gründe bey, welche zur mächtigen Bestätigung der Sache dienen. Er liefert eine Tabelle, auf der man mit einem Blick die Uebereinstimmung der Irrischen Nachrichten mit der Newtonschen Verbesserung übersehen kann. Die Parallele ist sehr deutlich.

Spencer glaubt, daß die Irren die Buchstaben von der Nation empfangen haben, welche aus Spanien auswanderte, und er beweiset aus dem Strabo, daß dieselbe sich schon frühzeitig der Phönicischen Buchstaben bedient habe. Doch entscheidet er in diesem Punct nichts, sondern sagt nur: „es ist gewiß, „daß Irrland den Gebrauch der Buchstaben schon „von sehr alten Zeiten her und lange vor England „gehabt habe.“

Wie kömmt es denn, fragt er, daß sie noch so unwissend sind, und sind so alte Gelehrte? Da er diese Frage nicht beantwortet, so wage ichs, vielleicht in der Folge einige Muthmaaßungen davon zu eröffnen. Denn ohne zu physischen Unfähigkeiten meine Zuflucht zu nehmen, welches Träume einer hirnlosen Speculation sind, könnte ich verschiedene Ursachen nennen, welche den Fortgang der Künste in diesem Lande nothwendig hindern müssen. Mit einem Wort, eine Provinzialregierung hat in sich selbst Hindernisse genug, der Erreichung der Vollkommenheit in jedem Fache, wo die stärkste Anstrengung menschlicher Kräfte erfordert wird, Einhalt zu thun. Aber eine völlige Erläuterung dieser Frage will ich aussetzen, bis ich meine Gedanken mehr auseinander gesetzt habe: denn die Antwort ist periculosae plenum opus aleae *).

Vielleicht haben Sie es noch nicht gewußt, daß Spencer einen großen Theil seines Lebens in Irrland zugebracht hat; das Haus soll noch stehen, in welchem er seine Feenköniginn geschrieben; wenn ich des Wegs komme, werde ichs herzlich gern besehen. In dem Anblick solcher Oerter findet sich ein Vergnügen, davon ich keinen Grund anzugeben weiß. Ich bin nie in Stratford gewesen, daß ich nicht eine ungewöhnliche Bewegung bey dem Anblick des kleinen hölzernen Hauses, in welchem unser Shakespear gebohren wurde, empfunden hätte. Beyläufig, was denken Sie, wie Shakespear auf die so seltsam klingende Grabschrift gefallen seyn mag?

Beym

*) Eine Sache voller Schwierigkeiten.

Beym Blut, das Jesus für dich gab,
Stör nicht den Staub in diesem Grab.
Heil sey dem Mann, der diese Steine ehret,
Und Fluch auf den, der die Gebeine störet *).

Sie wissen, daß der alte Mann seine letzten Lebensjahre zu Stratford zubrachte, wo es gebräuchlich war, alle Knochen, und besonders Hirnschedel, zu sammlen, und in Haufen aufzusetzen. Die größte Sammlung in England ist noch in den Gewölbern und dem Thurm der Kirche zu sehen, wo Shakespear begraben liegt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese ihm anstößige Gewohnheit ihn auf obige Gedanken gebracht hat. Gute Nacht.

VIII. Brief.

Kildare.

In meinem jüngsten begab ich mich nach Stratford und zu Shakespear, nun will ich nach Kildare und zu Spencer zurückkehren. Dieser Dichter meldet uns, daß er einmal im Sinne gehabt habe, einen Tractat über die Irrischen Alterthümer zu schreiben. Schade! daß er es nicht ausgeführet hat. Die Hand eines solchen Meisters würde ein unterhaltendes Werk

*) Good friend for Jesus sake! forbear
To dig the dust incloſed here
Bleſt be the man that ſpares theſe ſtones
And curſt be he thal moves my bones.
Die obige deutſche Ueberſetzung iſt entlehnt. A. d. Ueb.

geliefert haben: eine Eigenschaft, die man so selten an Schriften von der Art findet.

Inzwischen könnte seine hierüber geäußerte Meynung hinreichend seyn, die Neubegierde eines Alterthümerforschers zu erregen. Ich gestehe es, ich bin dadurch bewogen worden, alles, was man zu Vertheidigung der Alterthümer dieses Landes sagt, unpartheyischer anzuhören, als es sonst wohl geschehen seyn möchte. „Alle Gewohnheiten der Irren", spricht er, „welche ich bemerkt, und mit dem, was ich ge„lesen, verglichen habe, würden mir Stoff zu der „ausführlichsten Abhandlung von ihrem Ursprung, und „von dem Alterthum dieses Volks darreichen, welches „ich in Wahrheit für weit älter halte, als die meisten „in diesem Welttheil mir bekannten Völker sind. Es „würde das angenehmste und nützlichste Werk werden, „wenn Männer von gesunder Beurtheilungskraft und „großer Lectür sich mit dieser Untersuchung beschäf„tigten."

Es muß sicherlich einiger Grund der Wahrheit in dem hohen Alterthum der Irren, dessen sie sich so rühmen, vorhanden seyn. Würde Tacitus sonst wohl gesagt haben, „daß die Irrischen Häfen durch „Handel und Gewerbe besser bekannt wären, als die „Brittischen?" Und wenn dieß Alterthum ein solches Hirngespinnst wäre, als es einige haben vorstellen wollen, woher kömmt es denn, daß Heinrich des Fünften Gesandter, wie er auf dem Costnitzer Concilio einen Vorrang begehrte, seine Ansprüche darauf gründete, daß sein König Herr von Irrland sey.

Orpheus sagt ausdrücklich, daß die Argonauten nahe bey der Insel Jerne gesegelt haben. Dieß

Zeugniß

Zeugniß ist älter, als alles, was das kaiserliche Rom für sein Alterthum aufweisen kann. Hibernia ist vergleichungsweise nur ein neuerer Name. Irrland ist das alte Scotia. In spätern Zeiten wurde Caledonien oder vielmehr Albanien, das so viele Jahrhunderte von den Nachkommen des Fergus, Bruders des Monarchen von Irrland, beherrscht worden, *Scotia minor* oder *nova*, Klein= oder Neu=Schottland, genennet. Dieß geschah aber erst im eilften Jahrhundert, und Irrland behielt den Namen Scotia mit dem Zunamen major oder vetus, das große oder alte, bis zum funfzehnten Jahrhundert. Dieses alles beweiset Erzbischof Usher unwidersprechlich, und ist der Meynung, daß vor dem eilften Jahrhundert kein Schriftsteller beygebracht werden kann, der Albanien je mit dem Namen Schottland belegt hätte.

Es sind nun beynahe zweyhundert Jahre verflossen, seitdem der gelehrte Prälat diese Art von Ausforderung bekannt machte, und noch hat es kein Schriftsteller gewagt, ihm zu antworten; vielmehr bekräftigen Camden, Scaliger, Stillingfleet, Dupin, Prideaux, Rapin, Warner, Whitacker, und alle andre Schriftsteller, die von dieser Sache geschrieben, außer zwey oder drey Schotten, seine Meynung. Ein auf das Alterthum seines Vaterlandes gethanener Angriff bewegte vermuthlich Usher, mit einer so umständlichen Genauigkeit davon zu handeln.

Dempster, ein Schotte, hat von der Zweydeutigkeit des Namens Anlaß genommen, die Sache zu verwirren. Er sandte an Philipp Ferrarius eine Sammlung Schottischer berühmter Leute, das Römische Märtyrerverzeichniß damit zu bereichern. Aber

dieser

dieser gelehrte und aufrichtige Italiäner entdeckte die Schlinge beyzeiten, und setzte seinem Buche eine Nachricht vor, worinn er den Leser warnet, und sagt: da er andre Schriftsteller zu Führern gebraucht, so wäre er dadurch verleitet worden, einige Irrische Heilige zu Schotten zu machen. Er habe sich nämlich in den Namen geirret, da Irrland in alten Zeiten Schottland, und die Irren Schotten genannt worden: wie wir, spricht er, aus dem Orosius, Prosper, Isidor, Cogitosus, Adamnanus, dem Abt Jonas, lauter alten Schriftstellern, lernen; womit auch Beda, der h. Bernhard und andre übereinstimmen, welche das Leben der Irrischen Heiligen beschrieben haben. Denn wer weiß nicht, daß die Heilige Brigitte, Brendan, Columbcill, Columban, Gallus, Fiacre, Virgil, Kilian, Rumold, Dympna, Fuscus, Malachias, und andre, Irren waren? die dem ohngeachtet Schotten genannt werden, und von denen gesagt wird, daß sie in Schottland gebohren wären; ich habe für nöthig erachtet, diese Erinnerung zu geben, damit ihr euch für gewissen Heiligenstehlern in Acht nehmt." — Mit diesem groben Ausdruck brandmalte er Dempster. Und der einzige rauhe Ausdruck in Usher's Buch gilt diesem Mann: Tam suspectae fidei hominem illum fuisse comperimus, et toties tesseram fregisse, vt oculatos nos esse testes oporteat, et, nisi quod videmus, nihil ab eo acceptum credere *).

Nicol-

*) Wir hören, daß dieser Mann so sehr verdächtig gewesen sey, und so oft hintergangen habe, daß wir bey ihm Augenzeugen gewesen seyn, und ihm nichts glauben müssen, was wir nicht gesehen haben.

Nicolson, den wir, als den Verfasser der historischen Bibliothek, für einen befugten, und, als einen Engländer, für einen unpartheyischen Richter in dieser Sache annehmen können, ist von Dempsters Unredlichkeit so überzeugt, daß er ihn an einem Ort den nordischen Räuber nennet, der ganze Schaaren Irrischer Heiligen entführt hätte, und an einem andern Ort redet er von den guten Diensten, die Thomas Dempster diesem Reich erwiesen, da er ihm seine Heiligen gestohlen, und in sein Albanisches Gebiet versetzt hätte. Dieses erregte eine gerechte Empfindlichkeit in den Irrischen Antiquarien, sie ergriffen die Waffen, ihre gestohlne Güter wieder zu erhalten, und bewiesen deutlich, daß die wegen ihrer Heiligkeit und Gelehrsamkeit berühmten Schotten alter Zeiten lauter Irren gewesen wären.

Aber alle Schottische Schriftsteller vor Dempster sind so weit entfernt, die Abkunft der jetzigen Schotten von den Irren zu läugnen, daß sie vielmehr sich eine Ehre daraus machen. „Es ist aus vielen Gründen gewiß“, schreibt Johann Major, „daß wir „von den Irren abstammen. Dieß erhellet aus der „Sprache; denn bis auf diesen Tag redet halb „Schottland Irrisch, und vor einigen Jahren wurde diese Sprache noch von einem weit größern Theil „geredet. Die Schotten brachten ihre Sprache von „Irrland nach Britannien, wie unsere Jahrbücher „bezeugen; deren Verfasser in diesem Stück einen lobenswürdigen Fleiß bewiesen haben. Ich sage also, „daß, woher die Irren ihren Ursprung leiten, daher „haben ihn auch die Schotten; freylich nicht unmittelbar,

„telbar, sondern, wie ein Enkel von seinem Groß-
„vater.“

König Jacob der Erste erklärt in einer seiner Reden, daß die Schottische Dynastie von der Irrischen herkomme. „Ich habe zwey Ursachen, für das Wohl dieses Volks zu sorgen: zuvörderst als König von England, indem die Englische Krone dieses Land lange in Besitz gehabt hat; demnächst als König von Schottland, denn die alten Könige von Schottland stammen von den Königen von Irrland ab. Gleichergestalt macht Slaytyr in seinem Palai-Albion diesem Könige wegen seiner Irrischen Abkunft das Compliment:

At quoniam Arctoo Scotico rex noster ab orbe
Nec minus occiduis, perhibent, Scotus ortus Hibernis,
Qui Britonum parent sceptris; mihi pauca recensens,
Musa, age, et Ogygios Jernes referato colonos *).

Sollte man nicht denken, daß die Frage durch das oben angeführte Zeugniß verschiedener Schriftsteller gehörig entschieden sey? denn ist dieses nicht in Sachen des Alterthums der Haupt- wo nicht der einzige Beweis, den man anführen kann? Dennoch erhebt sich ein anderer noch weit kühnerer Schotte, der, da er das geliebte Alterthum seines Vaterlandes aus keinen einheimischen oder ausländischen Schriftstellern erweisen kann, alle, die dagegen geschrieben haben, verwirft,

*) Aber weil die Britten sagen, daß unser König sowohl von den westlichen Irrländern, als den nordischen Schotten, abstamme: So erzähle denn jetzt etwas weniges, o Muse, und ziehe die uralten Einwohner Hiberniens hervor!

wirft, und es vergebens wagt, uns die verfälschten Sonneteder Hibernischen Barden für wahre Geschichte aufzudringen,

aus denen des großen Macphersons Ruf
das alte, neue, epische Hirtengedicht Fingal schuf.

Dieser gelehrte Mann meldet uns sehr ernsthaft: „Daß „Fordun der erste war, der die Fragmente der Schot„tischen Geschichte sammlete, welche der unvernünfti„gen Staatskunst Eduards des Ersten entgiengen — „Daß er, von allen Nationalvorurtheilen besessen, un„gern wollte, daß sein Land, in Ansehung des Alter„thums, England nachstehen sollte: und, da ihm in „Schottland Jahrbücher fehlten, er sich nach Irr„land wandte, welches, nach dem gemeinen Irr„thum der Zeiten, für die erste Wohnung der Schot„ten gehalten wurde. Daß die Schriftsteller, die „auf Fordun folgten, blindlings sein System nach„beteten. Daß ihre Geschichten, da es ihnen an „neuem Licht fehlte, und ihnen die mündlichen Ueber„lieferungen ihres Vaterlandes so unbekannt als ihm „waren, von dem Ursprung der Schotten wenig „Nachricht ertheilen — Daß selbst Buchanan, aus„ser seinem zierlichen Styl, wenig zu seiner Empfeh„lung hat. Und daß also von der ersten Wanderung „der Schotten nach Britannien aus ihren eignen Ge„schichtschreibern wenig gesammlet werden kann.“

Hier sehen sie demnach das Ansehen aller Schottischen Geschichtschreiber mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Aristoteles soll die Werke aller seiner Vorgänger zernichtet haben, um den seinigen mehr Platz zu machen. Aber wo in aller Welt waren Ossians

Gesänge,

Gesänge, als Forduns Nationalvorurtheil sich nach Irrland wandte, den Mangel von Materialien in Schottland zu ersetzen? Würde sich nicht sein kindlicher Eifer ihrer mit Freuden zu einem Zwecke mit unserm neuen Mann aus dem Alterthum bemächtigt haben?

In den Abhandlungen vor dem Fingal und Temora heißt es — „Da es bey beyden Nationen gebräuchlich gewesen, Barden und Senachien zu haben, so hatte sich ohnstreitig jede ein System der Geschichte, ihren Ursprung betreffend, entworfen, und wenn es auch noch so fabelhaft war.“ Nun frage ich: hatte sich eine jede Nation ein System entworfen, warum nahm denn Fordun das Irrische System an? und wenn es „die natürliche Politik der Zeiten mit sich brachte, die mündlichen Ueberlieferungen beyder Nationen zu vereinigen, und, wo möglich, aus einem ursprünglichen Grunde herzuleiten,“ warum heißt es denn in dem folgenden Satz, daß das System nicht verabredet, sondern die Schotten hintergangen worden wären?

„Denn die Irrländer, die einige Jahrhunderte „vor der Eroberung Heinrichs des Zweyten einen „hinlänglichen Antheil von der damals in Europa „herrschenden Gelehrsamkeit besaßen, fanden keine „Schwierigkeiten, ihre Erdichtungen den unwissenden „hochländischen Senachien aufzubinden. Indem sie „der Eitelkeit der Hochländer durch ihr langes Verzeichniß Heremonischer Könige und Helden schmeichelten, nahmen sie ohne Widerspruch den Character „an, als wären sie das Mutterland der Brittischen „Schotten. Zu der Zeit war gewiß das Irrische

„System

„System von dem Ursprung der Schotten errichtet,
„welches nachher in Ermanglung eines andern durch-
„gängig angenommen wurde.“

Sie sehen, daß hier dreist behauptet wird, das Irrische System sey eine Erdichtung des dreyzehnten Jahrhunderts, und daß ebenfalls eingeräumet wird, es sey durchgängig angenommen worden, aus dem guten Grunde, weil kein andres da war. Sieht es nicht bey dieser großen Einräumung so aus, als hätte der Schriftsteller Lust gehabt, sich die ursprüngliche Erfindung des Caledonischen Systems zuzuschreiben? seine Unpartheylichkeit hätte aber gestehen sollen, daß dieß ein glücklicher Einfall des letztern Jahrhunderts gewesen sey. Die Sache hängt kürzlich so zusammen:

Fordun sammlete im vierzehnten Jahrhundert solche Ueberbleibsel des Alterthums, die der Verwüstung Eduards entgangen waren, und von beyden Seiten wird angenommen, daß ihrer kaum einige entgiengen, außer die in dem Kloster Hy Columb-cil, waren. Bischof Elphinstone, Kanzler von Schottland, ließ im funfzehnten Jahrhundert alle alte Archive und Behältnisse aufs genaueste untersuchen; und was er fand, schätzte er so gering, daß er den Leser aufrichtig ad antiquos Hiberniae scriptores *) verweiset. Johann Majors Meynung, der im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts lebte, haben wir schon gesehen. Um das Ende besagten Jahrhunderts schrieb Hector Boetius seine fabelhafte Geschichte, und hielt sich in Ansehung des Ursprungs der Schotten genau

an

*) D. i. an die alten Schriftsteller von Irrland.

an seine Vorgänger. Buchanan folgt ihm, verwirft seine groben Ungereimtheiten, und unterstützt das Irrische System durch das Ansehen ausländischer Zeugen. Seinem Zeitgenossen Dempster war die Neuerung der Erfindung des Caledonischen Systems vorbehalten.

Aber Sir Georg Mac Kenzie hält es sich für schimpflich, ihm zu folgen. Er, der es für seine Schuldigkeit hielt, als General-Advocat von Schottland gewisse Theile der Irrischen Geschichte anzufechten, um die königliche Linie zu verlängern und zur Ehre Seines Monarchen zu beweisen, daß er eher von souverainen Fürsten, als von Königen der Provinzen, abstamme. Sir Georg giebt zu, daß die Brittischen Schotten zuletzt von Irrland gekommen sind: und das thut auch Innys, dessen gelehrtere Arbeiten das Verzeichniß der Caledonischen Könige mehr verkürzen, als verlängern.

Was bleibt denn nun übrig, das Ansehen eines Systems, das allgemein außerhalb, und durchgehends im Lande, verworfen worden, aufrecht zu erhalten, als des Herrn Macpherson Genie, Styl und Gelehrsamkeit? welche am Ende doch sein Mistrauen in dasselbe verrathen und offenbare Selbst-Widersprüche nicht verhüten können. Erst sagt er, das Hibernische oder Irrische System sey zwischen beyden Nationen verabredet; — hiernächst: die eine wurde von der andern hintergangen; — dann ist gar nichts verabredet, auch keine hintergangen, sondern — „das wahre Caledonische System ist durch mündliche „Ueberlieferung zu uns gekommen: und obgleich einige unwissende Senachien sich durch die Anmuth des

„Irri-

„Irrischen Mährchens ihre Meynung haben mögen „ausreden lassen, so war es doch unmöglich, dem „großen Haufen des Volks seine Nationalüberlieferun„gen zu nehmen.“

Bisweilen sucht er sich hinter eine Wörterkritik zu verschanzen, und man sollte fast denken, es sey dieses eine unüberwindliche Festung; aber wer auch nichts von der Irrischen Sprache versteht, kann mit geringer Aufmerksamkeit die Unwahrscheinlichkeit seines Vorgebens einsehen. Er behauptet, was die Irren durchgängig läugnen, daß sie ihre Sprache Gaëlic Erinach nennen. Sie sagen, daß die Irren in beyden, dem alten sowohl, als neuen Schottland, ihre Sprache von jeher Gaëlic ohne weitern Zusatz genannt haben.

Um nun überzeugt zu werden, daß dieß wahr sey, laßt uns nur uns selbst fragen, in welcher Absicht ein Unterscheidungszeichen zu einer und eben derselben, obgleich von zweyen Nationen geredeten Sprache hinzugesetzt werden sollte? Wir brauchen keinen Zusatz, die Sprache, welche in England, von der, welche jetzt gemeiniglich in Schottland geredet wird, zu unterscheiden. Nein! wir nennen beydes Englisch. Und wenn wir von der lateinischen Sprache reden, die um die oder die Zeit gesprochen worden, so sagen wir nicht das französische Latein, oder das deutsche Latein, sondern schlechtweg, und nachdrücklich Latein. Ein Beywort ist freylich nöthig, das Volk einer Colonie von dem Mutterlande zu unterscheiden: so nennen wir die Nachkommen der Sachsen in England Angelsachsen: und so finden wir auch, daß in der Irrischen oder Galischen Sprache ein Schotte Albanach

Gaël, das ist, ein schottischer Irre, ein Irre aber mit Nachdruck Gaël genannt wird.

Noch ein andrer Umstand kann diese Sache etwas mehr ins Licht setzen. Ossians Gesänge sind den ursprünglichen Irren eben so bekannt, als sie nach des Herrn Macpherson Bericht in Schottland sind. Und das ist auch ganz natürlich. Keating, Flagherty, und alle andern Geschichtschreiber dieses Landes, erwähnen seiner als eines Irrischen Heerführers, aber kein Schottischer Geschichtschreiber gedenkt sein. Eben so wenig erwähnen sie Fingal, Ossians Vater; da hingegen alle Irrische Geschichten von seinen Heldenthaten voll sind. Fin-mac-Comhal, d. i. Fin der Sohn Comhals, ist der große Held, mit dem die gemeinen Irren alle starke und tapfre Leute, wie mit dem Hercules, vergleichen.

Soviel hat freylich der Herausgeber des Fingal zugestanden, und um sein Werk mit mehrerer Glaubwürdigkeit in die Welt zu senden, erwähnt er einer Nachricht, die in den Irrischen Zeitungen gestanden, des Inhalts, daß bald eine Uebersetzung des Irrischen Fingal erscheinen würde, daher man das Publicum ersuchte, die Schottische Uebersetzung nicht zu kaufen, weil sie voller Fehler sey. Freylich ward dergleichen eingerückt, um das Ding glaublicher zu machen, und ihm bessern Abgang zu verschaffen. Denn was war natürlicher, als daß die Irrische Scharfsinnigkeit die Fehler eines Werks ausfinden konnte, das sie nie gesehen hatte?

So sehr ich mich aber darnach erkundigt habe, so habe ich doch nicht erfahren können, daß man je auf eine solche Uebersetzung gedacht hätte. Major Vallancy,

lancy, der alle Irrische Gelehrte in diesem Reiche kennet, versichert mich, er hätte nie davon gehöret, daß ein solches Werk in der Arbeit sey. Er sagt, Ossians Gedichte wären alle kurze Balladen, die seines Wissens noch von niemand gesammlet wären. Sie können also leicht erachten, woher diese unsinnige Nachricht seinen Ursprung habe.

Doch ist von großen Leuten verbreitet worden, daß die vier ersten Bücher Fingals auf der Insel Sly in einer schönen Handschrift auf Pergament, vom Jahr 1403 datirt, zu sehen wären. Aber dieses Gerücht ist schlecht gegründet. Dr. Johnson hat die sorgfältigsten Untersuchungen auf der Insel Sly und allenthalben nach diesen vorgeblichen Handschriften angestellet, aber alles sein Forschen lief dahinaus, daß nicht nur keine solche Handschriften vorhanden wären, sondern daß es auch unmöglich sey, daß welche seyn könnten, denn die Ersische Sprache sey nie, außer seit etwa hundert Jahren, geschrieben worden.

Mit einem Wort, der scharfsinnige und gelehrte Verfasser der Reise nach den westlichen Inseln hat die bey der Bekanntmachung des Fingal und Temora begangene Betrügerey so klar entdecket, daß, wenn man noch ferner das Zeugniß solcher erdichteter Werke der Geschichte entgegen seßen wollte, man in der verwägensten Beschimpfung des menschlichen Verstandes beharren würde. Wir wissen, daß dem Ossian Gedichte zugeschrieben werden. Herr Macpherson mag wohl ihre Bilder und Empfindungen, ihre Manier und Geist angenommen haben, aber die Materie und Ordnung der Erzählung hat er durch Einschieben und Auslaſſen, und durch andere Verwandlungen, so verän-

dert, daß man sein Werk, wie man will, nennen kann, nur keine Uebersetzung.

Daß dieß die Methode sey, der Herr Macpherson gefolgt ist, gesteht er gewissermaaßen selbst: denn wenn er den Irrländern empfiehlt, eine Uebersetzung von ihren Gedichten Ossians zu machen, so hofft er, daß der Uebersetzer etwas von dem Original im Dunkeln lassen werde. Nun ist zu vermuthen, daß er zu aufrichtig ist, als daß er das einem andern rathen sollte, was er nicht selbst thun wollte.

Es ist sonderbar genug, daß ein so gelehrter Mann, wie Lord Kaimes, und noch dazu ein Mann, der in andern Stücken von Vorurtheilen frey zu seyn scheint, die Glaubwürdigkeit der Gedichte Ossians im Englischen so sehr vertheidigt. Ich kann aber nicht glauben, daß dieser angenehme Schriftsteller im Ernst redet, denn indem er seinen Scharfsinn martert, ihnen eine Glaubwürdigkeit zu geben, die allen seinen systematischen Grundsätzen widerspricht, so scheint er doch geneigt zu seyn, sie für untergeschoben zu halten. Aber der Ruhm der Caledonier muß, was es auch kosten mag, erhalten werden, ehe also dieser fallen sollte, möchte er zu einem Wunder seine Zuflucht nehmen. Und auf diesen Grund scheint er am Ende seine Sache zu bauen; doch hätte ich nie gedacht, daß er einen solchen Grund gewählt haben würde.

Die Verfeinerung der Gedanken in Ossians Characteren, stößt alles, was er aufbauen wollen, dermaaßen nieder, daß er ganz verlegen ist, Ursachen davon anzugeben. Wenn die Caledonier die Weiber zu Sclavinnen gemacht, und so niedrig von ihnen gedacht hätten, als Wilde gemeiniglich thun, so würde

es

es Ossian niemals in die Gedanken gekommen seyn, ihnen jene unzähliche Annehmlichkeiten zuzueignen, die das weibliche Geschlecht erheben, und viele unter ihnen zu Gegenständen einer reinen und erhabnen Neigung machen. Von solchen feinen Sitten konnte ein Wilder ohne Begeisterung sich keinen Begriff machen.

Ist es aber nicht eine weltbekannte Sache, daß die Hochländischen Weiber noch bis auf diesen Tag die knechtischsten Arbeiten verrichten, und selbst wie die Lastthiere den Dünger auf den Acker bringen. Dennoch fragt unser wirklich sonderbarer Thatsachensammler, nach einigen Zügen von den Rußischen Sitten, triumphirend: Können wir uns einbilden, daß die Herren und Damen in Ossians Gedichten, sich nach dem zwölften Jahre, mit Verstecken und Suchen, Fragen und Befehlen, oder solchen kindischen Spielen beschäftigt haben?

Ist das nicht ein Einfall, Lachen zu erregen, und ein Spott der Hochländischen Sitten? Wenn Lord Kaimes den Beystand der Begeisterung annimmt, wird er dadurch nicht wirklich dem System, das er unterstützen wollen, treulos? Höchstens betrachte man diese berühmten epischen Gedichte als ein scharfsinniges, aus den Irrischen Dichtern zusammen gelesenes Centro. Gesichtet und verpflanzet, beschnitten und verändert, bleiben sie gewiß keine Originale mehr, folglich sind sie nicht Ossians — Vielleicht sind sie besser! — So mag Schottland sich ihrer rühmen: aber nachdem sie, von Dr. Johnson entdeckt, von Lord Kaimes verrathen, sich durch und durch selbst verurtheilen, so bleiben sie

ein bloßes Denkmal von der Scharfsinnigkeit des Verfassers.

Englische Ungläubige mögen Macpherson den erhabensten Ossian, den ungekünsteltsten aller Barden nennen *).

IX. Brief.

Kildare.

Es ist bey uns eine fast allgemeine Meynung, daß die Irren keine Gebäude von Stein und Mörtel gehabt, ehe dergleichen von den Engländern errichtet wurden; aber ich will Ihnen den Riß von einem beylegen, das über 130 Fuß hoch, und gewiß vor dieser Zeit erbauet ist. Denn Gyraldus Cambrensis, Heinrichs des Andern Secretair und nachher Bischof von St. David, beschreibt diese runde Thürme unter den bewundernswürdigen Dingen von Irrland, und nennt sie turres ecclesiasticas, quae more patrio arctae sunt nec non et rotundae **).

Dieser

*) Es ist so viel für und wider die Aechtheit der Gedichte Ossians geschrieben, daß man es am Ende müde wird; doch ist der größte Theil für sie. Uns Deutsche interessirt der Streit nicht so sehr, wie die Britten. Doch werden wir uns vermuthlich auf Macphersons Seite schlagen, wenn wir, was auch in unserer Sprache davon bekannt geworden, und besonders des Herrn von Harold Uebersetzung der Gedichte Ossians, die in Düsseldorf 1775 herausgekommen, lesen. A. d. Ueb.

**) Kirchenthürme, die nach der Landesart eng und rund sind.

Dieser Schriftsteller war keinesweges für die Irrische Nation eingenommen; wenn er daher sagt, daß diese Thürme nach der Weise des Landes erbauet worden, so können wir denen nicht beystimmen, die es vermuthen, daß sie von den Dänen errichtet worden sind. In Dännemark oder in einem andern mir bekannten Europäischen Reiche finden sich solche Gebäude nicht, außer in Schottland, wo man zwey kleine findet: einen zu Abernethy in Perthshire, den andern zu Brechin in Angus. Außer andern Umständen beweiset dieses die Abstammung der Schotten von Irrland, denn wir können leicht erachten, daß diese Schottische Thürme von der Nachkommenschaft der Irren, die mit Fergus übergiengen, nach ihrer Landsart, wo sie so zahlreich sind, erbauet worden.

Inzwischen sind die Gelehrten über den besondern Gebrauch, wozu diese Gebäude gewidmet worden, nicht eins. Einige sagen, sie wären Gefängnisse, andre, sie wären Glockenthürme, denn ihr Irrischer Name Cloghahd bedeutet einen Thurm mit einer Glocke; die Meynung der mehresten aber geht gegenwärtig dahin, daß sie Einsiedlersäulen von der Art gewesen, auf welche sich Simon Stylites zu stellen pflegen, um sich ein Ansehen der Heiligkeit zu geben. Man sagt, daß ein wegen seiner strengen und rauhen Lebensart sehr berühmter Mönch, um den Schein der Frömmigkeit in der Abtey beyzubehalten, und den Ruf des Klosters zu vergrößern, auf eine außerordentliche Art zu wachen und zu beten, und so, von der Erde und ihren niedrigen Sorgen entfernt, gleichsam desto näher sich mit der Gottheit zu unterreden pflegen.

Ich will diese Frage nicht entscheiden; doch kann ich nicht umhin der zweyten Meynung zu seyn: nicht nur wegen des ihnen von den Landeseingebornen gegebnen Namens, sondern auch aus folgender Betrachtung. In einem großen Theil des Morgenlandes hat man hohe runde Thürme, welche Minorets genennet werden, und oben in der Spitze einen Erker haben, von welchem das Volk zu gewissen Stunden zum öffentlichen Gottesdienst gerufen wird. Da die Irren ihre Künste von den Phöniciern hatten, so ist zu vermuthen, daß sie daher auch das Model dieser Thürme erhalten haben, welche ihnen, bis die Glocken gebräuchlich wurden, dazu dienten, wozu die Morgenländer noch die Minorets gebrauchen; denn so enge sie auch sind (ungefähr zehn Fuß im Lichten an der Erde), so können sie doch eine Glocke tragen, die groß genug ist, die Zuhörer eben so gut zusammen zu rufen, als das Geschrey eines Menschen.

Nicht weit von der Stadt zeigt man die Ruinen eines Klosters der Nonnen von St. Brigitten; welche, nach dem Gyraldus, Kildare durch ihr nie verlöschendes Feuer, dessen Asche sich nie anhäufte, berühmt machte. Die Eiche, unter welcher sie gern beten mochte, hat der Stadt den Namen gegeben. Brigitta war eine heilige Jungfrau in diesem Lande, welche nächst der Jungfrau Maria, und St. Patricius, von den Römischcatholischen Irren auf das höchste verehrt wird. Ihr wurde, wie der Vesta, mit einem nie verlöschenden Feuer gedienet, welches die Nonnen in ihrem Kloster brennend erhalten mußten, daher es auch das Feuerhaus genannt wurde.

Ignis inextincti Dariae, quis crescere novit
Aevis tot lapsis, Brigida virgo cinis? *)

Die Frauenzimmer in Irrland sind zu klug, als daß sie dieser Patroninn der Jungferschaft nachahmen und Gelübde ablegen sollten; der eheloſe Stand ist wohl in keinem Lande ungewöhnlicher als hier. Jedoch sind die Keuschheit der Weiber und der Muth der Männer Züge des Nationalcharacters, auf den dieses Volk, und mit Recht, groß thut.

Unter den Vornehmern sind die Unbesonnenheiten des schönen Geschlechts wahrscheinlich so ungewöhnlich, als anderswo; und gewiß mehr, als an vielen andern Orten. In einem so kleinen Kreise, wo sich jedermann kennet, entgehen dergleichen Fehltritte der Bemerkung nie, und daher wird der Tadel doppelt schrecklich.

Aber so strenge der Wohlstand in der großen Welt beobachtet wird, so wenig Schande ist, wie ich hörte, mit weiblicher Schwäche bey den Geringen verknüpfet. Ein junges Mädgen kann dieß Jahr den jungen Gutsherrn zum Vater machen, und nächstes Jahr ihren Bräutigam heirathen, der sie nur deswegen desto höher schätzt, weil er vermuthet, daß eine solche Verbindung ihre Aussteuer verbessert.

So wie man zweifelt, ob Muth etwas natürliches oder gezwungenes ist, so hat man auch die Frage aufgeworfen, ob Keuschheit aus der körperlichen Beschaffenheit oder der Erziehung ihren Ursprung hat? Aber giebt

*) Des unauslöschlichen Feuers zu Kildare, dessen Asche nach so vielen Jahrhunderten h. Jungfrau sich nicht vermehret.

giebt es nicht eine Festigkeit der Nerven? Giebt es nicht ein glückliches Temperament? Poeta nascitur, non fit *), ist kein wahrer Satz, aber doch richtiger, als Poeta fit, non nascitur **). Weg denn mit den Beyspielen aus Hawkesworths Reisen, die zum Beweise angeführt werden, daß Keuschheit keine angeborne Naturtugend ist.

Man sage nicht, daß in den Zeiten der Ritterschaft und Romanzen die weibliche Tugend zu hoch geschätzt wurde, und das gegenwärtige Alter der Verfeinerung und Civilisirung sie auf ihren ursprünglichen Werth zurückbringt. Eben so wenig prophezeihe man, daß die Moralität künftiger Zeiten, so wie die Religion der gegenwärtigen, in dieser unbefleckten Insel, St. Brigitte aus dem Kalender ausstreichen werden. Adieu.

X. Brief.

Kilkenny, d. 30. Aug. 1775.

Mein letzteres erhielten Sie aus einer kleinen Stadt, die ihren Namen von St. Brigittens Zelle in der Eiche hatte. Dieses schreibe ich aus der besten einländischen Stadt des Reichs, die ihre Benennung von der Zelle des h. Kenny herleitet. Sie hat eine angenehme Lage an dem Fluß Newre, und bedeckt zwey kleine Hügel: auf einem derselben steht die Dom-

kirche,

*) Ein Dichter wird gebohren, und nicht gemacht.

**) Ein Dichter wird gemacht, und nicht gebohren.

kirche, und auf dem andern das alte Schloß des Hauses Ormond. Nahe bey der Domkirche steht einer von den runden Thürmen, deren ich von Kildare aus erwähnte. Außerdem sind in der Stadt drey Thürme verfallener Abteyen, die ihre Häupter noch erheben und der Stadt ein Ansehen von Wichtigkeit geben.

Ehe ich sie aber besser mit Kilkenny bekannt mache, muß ich ihnen einige Nachricht von dem Wege dahin geben. Von Kildare nach Castle Dermot ist der Weg überhaupt angenehm, und an einigen Orten mit Pflanzungen geziert. Castle Dermot ist für eine Burg ein sehr armselig Städtgen, denn von dem Schlosse, von dem es den Namen führt, ist kein Stein mehr zu sehen. Doch ergiebt es sich aus den Ueberbleibseln der Klöster, daß es ehemals ein Ort von einiger Bedeutung gewesen ist. Das eine Kloster ist prächtig gewesen; aus zweyen Flügeln, und einer Fensterreihe, blicken noch Züge der Zierlichkeit und Pracht desselben hervor. Im Jahr 1316 wurde die Stadt von Bruce geplündert und verheert, doch wurde 1377 hier ein Parlament gehalten.

Diesseits Castle Dermot bleibt der Grund nicht mehr so angenehm, der Weg geht in einer geraden Linie einige Meilen fort, und ermüdet den Reuter mehr als das Pferd. Hier sah ich zum erstenmal ihre Feurung, welche bey ihnen Torf genannt wird; er war an dem Rande der Gruben, aus denen sie ihn graben, in prismatischen Haufen aufgesetzt, wie die Kugeln zu Woolwich. Er wird mit einem Spaden von etwa vier Zoll breit, mit einem stählernen Blatt von gleicher Breite, das rechtwinklicht gegen die Schneide des Spadens steht, welches sie Slane nennen, gestochen;

stochen; so, daß ein jedes Stück Torf ein Parallelopipedum von zehn Zoll lang, und vier breit und hoch ausmacht. Von diesem Instrument hat Herr Reid, ein scharfsinniger Messerschmied in Dublin, die Form eines Messers zum Käsestechen hergenommen, welches ebenfalls Slane genannt wird.

Wenn man Carlow näher kömmt, so verändert sich der Auftritt. Das Land ist gänzlich mit Parks besetzt, umzäunt und neu bepflanzt: wenn die Bäume erst ihre völlige Größe haben, so müssen sie einen angenehmen Anblick machen. Die Stadt selbst hat eine angenehme Lage an der Barrow, und sieht wegen der hier und da zerstreuten weißen Häuser recht munter aus. Man irret sich auch nicht, wenn man hineinkömmt, denn die Straßen sind so reinlich und nett, als ich sie bisher auf diesem Wege noch nicht gesehen habe. Der Fleischmarkt war hier sehr gut, und alles hatte das Ansehen eines guten Englischen Dorfs. Dieß sind die glücklichen Wirkungen eines kleinen Handels. Denn hier ist eine Manufactur von dem gröbsten wollnen Zeug, und die Einwohner versorgen die Nachbarschaft mit Kohlen von Kilkenny. Hier ist ein Marstall, und an einer über den Fluß hängenden Anhöhe stehet ein altes Schloß, dessen Fläche ein länglichtes Viereck ist, mit großen runden Thürmen an jeder Ecke, welches sehr gut ins Auge fällt.

Von Carlow ab, den Fluß hinauf, ist die Landschaft höchst malerisch; und acht Meilen niederwärts ist längst dem Ufer nach Leighlinbridge, ein angenehmer Spatziergang. Der Boden erhebt sich allmälig zu Gebirgen, die von dem Fuß bis an die Mitte mit

Gehölz

Gehölz bedeckt sind, und zur Erheiterung der Aussicht, ist der dazwischen liegende Strich Landes mit verschiedenen kleinen weißen Vorwerken, die rund herum artig bepflanzt sind, vermischt. Von Leighlinbridge bis hieher ist das Land von Natur lebhaft; aber lassen sie mich sie nach Kilkenny in Spencers poetischer Barke zurückführen, den Newre hinunter, der einer von den dreyen berühmten Brüdern ist, „die der „große Riese Blomius mit der schönen Nymphe „Rheusa zeugte. Wie sie eines Tags daselbst her„umwandelte, und, sich vor der Hitze zu verbergen, „in einen schattichten Hain begeben hatte; so fand sie „dieser Riese und schändete sie mit Gewalt. Sie „empfieng, und kam zu rechter Zeit mit diesen drey „Söhnen nieder, welche, von dannen ausgehend, „zu drey großen Flüssen wurden, und viele Länder „benetzten. Der erste, der sanfte Shure, nimmt „den Weg das angenehme Clonmel vorbey, und „ziert das reiche Waterford. Der folgende, der „eigensinnige Newre, dessen graues Wasser bey dem „schönen Kilkenny und Roßponte vorbeyströmen. „Der dritte, der gute Barrow— —“

In dieser großen, aus zwey bis dreytausend Häusern bestehenden Stadt, sind nur zwey Kirchen; aber verschiedene catholische Capellen, in deren jeder eine weit zahlreichere Versammlung ist, als in beyden Kirchen. Die Domkirche ist ein gothisches Gebäude und so ehrwürdig, daß, wer sie sieht, bedauern muß, daß auf dem stumpfen Thurm nicht wenigstens eine Spitze ist. Von des Bischofs Pallast nach der Kirche ist ein langer gedoppelter Säulengang im neuen

Styl.

Styl. Das Schiff ist von den Flügeln durch dicke Säulen von schwarzem Marmor getrennet, welche mit einer schmutzigen Tünche von Thon überzogen sind. Doch ist es ein Trost, daß schon das Gerüste zu Verschönerung dieses alten Gebäudes errichtet wird.

In den Nebengängen sind verschiedene alte Denkmäler von geharnischten Rittern und Bischöfen in ihren Mützen, einige in einer aufrechten andre in betender Stellung; und ein neues Monument von weißem Marmor. Dieses sauber gearbeitete Stück stellet die Gottseligkeit mit einem Buch in der Hand vor, welche sich in einer traurigen Stellung auf eine Urne lehnt. Diese zusammen genommen würden dem Ort die anständige Feyerlichkeit gegeben haben, wenn nicht der schmutzige Zustand desselben vielmehr eine traurige Schwermuth einflößte.

Der Hügel, auf welchem die Domkirche steht, wird die Irrische Stadt genennet, und der, auf welchem das Schloß ist, führt den Namen der Englischen Stadt. Jede von diesen sendet zwey Glieder zum Parlament. Jene besteht mehrentheils aus kläglichen Häusern und armseligen Hütten; diese ist durchgehends wohl gebauet. Das Schloß ward von Randolph dem Dritten, Grafen von Chester, gegründet, aber so, wie es nun steht, von den Butlers, den Vorfahren der Herzoge von Ormond, erbauet. In der Englischen Stadt ist die Marienkirche kein verächtliches mit verschiednen alten Denkmalen geziertes Gebäude: ferner, das Rathhaus, das Gefängniß und der Markt.

Ich habe der Thürme dreyer Klöster Erwähnung gethan; sie sind die Johannis- Franciscus- und

schwarze

schwarze Abtey. Johannisabtey ist sehr zierlich und zum Erstaunen helle. Die Abteykirche zu Bath wird, meines Behalts, die Laterne von England genennet; aber diese hat noch weit mehr Fenster: denn vier und funfzig Fuß, die von der Süderseite des Chors noch stehen, scheinen gleichsam ein Fenster zu seyn. Ich lege ihnen den Riß davon bey. Das Fenster im Osten ist nach meiner Rechnung sechzehn Fuß breit und auf vierzig hoch. Einige zu dieser Abtey gehörige Ueberbleibsel verschiedener alter Monumente sind fast in den Trümmern begraben.

Von der Franciscusabtey ist außer dem Thurm wenig übrig. Aber die schwarze Abtey ist ein prächtig Stück; die Fenster sind ausnehmend schön, und manchen, die sie gesehen haben, nicht unähnlich. Die Bindebalken des äußern Kornische unter dem Parapet geben ihren Ursprung sehr deutlich zu erkennen. Von diesem großen verfallenen Gebäude sind zwey Thürme meist ganz.

Eine der alten Kirchen ist in eine Meßcapelle, und die Höfe von zwey Abteyen in Soldatenwohnungen verwandelt; die von Franciscus für die Reuterey, und die von Johannes für das Fußvolk. Wie verschieden sind die Einrichtungen der Potentaten zu verschiedenen Zeiten! Die päbstlichen Barraken in Irrland waren ehemals mit alten Männern mit geschornen Köpfen, ohne Hemde, in langen schmierigen schwarzen, weißen und grauen Kutten gekleidet, besetzt. Der König füllt jetzt seine Klöster mit jungen Burschen, die langes Haar, Leinwandshemden und scharlachne mit allen Farben des Regenbogens gefütterte Kleider tragen.

Das Schloß, dessen Pracht durch seine erhabne Lage noch vergrößert wurde, ist seit dem Fehltritt des letzten Herzogs von Ormond ganz verfallen. Zu seiner Zeit war es ein geräumiges Viereck, von welchem nur noch zwey Seiten stehen. Eine wird wieder aufgebauet, und die andern beyden ausgebessert, aber in einem zu neuen Geschmack für ein so altes, und zu kleinem für ein so großes Gebäude.

In einer Gallerie von 150 Fuß lang, aber von keiner verhältnißmäßigen Breite, zeigt man verschiedene alte Portraits, unter denen in voller Länge alle Könige aus dem Hause Stuart, die von Karl dem Ersten an regiert haben, nicht weniger auch Willhelm der Dritte befindlich, der bald nach der Schlacht an der Boyne, auf seinem Zuge zu der Belagerung von Limmerick, hier zu Mittage gegessen haben soll. Das merkwürdigste aber ist ein Kniestück des Grafen Strafford, das wenige Tage vor seinem Unglück gemacht seyn soll; darneben stehet eben derselbe zu einer Zeit abgebildet, da er auf der vollen Bahn des Ehrgeizes war. In den Minen eines jeden Bildes sind die verschiedenen Situationen des Lebens auf das stärkste ausgedrückt.

In dem Vorgemach (presence chambre), oder wenigstens neben an, denn ich habe es schon vergessen, sind die vier Elemente in Tapeten gewirkt, sauber gemacht und gut erhalten. Der Glanz der Neuheit scheint noch recht frisch darauf zu seyn. In einem andern Zimmer stellen die Tapeten die Geschichte des Decius vor, wie er von seinen Freunden Abschied nimmt, des Oberpriesters Segen empfängt, u. s. f. und endlich sich in die Grube stürzt. Obgleich diese Tapeten nicht so glänzend von Farben als erstere sind,

so sind sie dem ohngeachtet in anderer Rücksicht unvergleichlich. Schade, daß sie in einem Zimmer sind, wo sie sich so wenig vortheilhaft ausnehmen. Denn es ist so unregelmäßig, daß ich zweifle, ob zwey Seiten parallel sind, das Licht fällt diagonal durch ein Fenster, das in dem Segment einer der runden Flanken angebracht ist. Eines der größten Stücke ist um den Winkel bey dem Fenster geschlagen, so daß der Theil der hohen Oberfläche im hellen Licht, der an der ebnen Wand aber fast ganz dunkel ist. Man hat aus diesem Zimmer so viele schöne natürliche Aussichten, daß es nicht nöthig gewesen wäre, so viel Kunst inwendig zu verschwenden.

Der Bediente, der mir das Haus zeigte, sagte, die Lage hätte sehr viel ähnliches mit Windsor. Ich kann nicht sagen, daß mir die Aehnlichkeit aufgefallen seyn würde, obgleich an beyden Orten eine Stadt, ein Schloß und ein Fluß sind. Inzwischen mag doch Windsor diese Vergleichung nur nicht so stolz verachten. Denn wenn auch das Land um Kilkenny nicht so schön als das um den prächtigsten königlichen Pallast ist, so ist doch die Lage dieses Schlosses zugleich frey und angenehm, und hat alle Vorzüge, die zu Verschönerung des Schauplatzes gewünscht werden können.

Es steht auf einer Höhe, die über einen tiefen und reißenden Fluß hängt; gerade vor sich hat man zwey stattliche Brücken; die entfernteste, den Strom hinauf, hat sieben Schwibbögen; die nächste am Schloß hat ihrer nur drey, aber von sehr weitem Umfange, von behauenem Marmor und schönen elliptischen Verhältnissen. Die Seiten des Flusses sind wohlbepflanzt, und die darunter liegende Stadt sieht aus, als wenn

sie gebauet wäre, um gesehen zu werden, denn alles Sehenswürdige fällt vom Schlosse in die Augen; und was nicht gesehen werden soll, ist hier oder da versteckt. Auf einer Seite wird der Gesichtskreis von Bergen eingeschlossen, die in der rechten Entfernung stehen, um Abwechselung ohne Schrecken zu liefern: und wenn etwas fehlt, den Prospect bezaubernd zu machen, so ist es dieses, daß den mittlern Plätzen der reiche Feldbau und die Verschönerung der Landhäuser mangelt, welche die Hauptschönheit von Windsor sind. Kilkenny aber ist malerischer.

Wenn man an das Schloß von Windsor siehet, so ist es erhaben und ehrwürdig, sieht man aber heraus, so findet sich nichts, uns diese Ideen einzuflößen. Nicht Eatons Spitzen, nicht Coopers claßischer Hügel, nicht Clevedens lebhafte Alcove noch Glocesters noch lebhaftere Loge können einem Landschaftenmaler solche Abwechselungen darreichen, als diese Irrische Scenen. Dort hat die Natur mit ihrem untadelhaftesten Pinsel gemacht, hier mit sorgloserer Hand gearbeitet. Dies ist die Skize eines großen Meisters voll Feuer und Einbildungskraft, jenes das vollendete und ausgearbeitete Werk eines fleißigen Künstlers. Ohne Berge oder See, kann nach meinem Begriff keine Landschaft vollkommen seyn; ihr fehlt die große Eigenschaft des Erhabnen. Der Wald zu Windsor war ein dem sanften Geist Popens genau angemessenes Thema, seine Zeilen können nicht harmonischer seyn, als der Gegenstand: aber ein so rauhes Urbild als dieses riß Milton zu der glänzenden Beschreibung hin.

„Stracks

„Stracks haben meine Augen neues Vergnügen „gehascht, indem sie die Landschaft umher betrach„ten. Röthliche Wildbahnen, graue Heiden, wo „widerkäuende Heerden hüpfen; Berge, auf de„ren unfruchtbarer Brust arbeitende Wolken ru„hen; niedlich mit Maaslieben besetzte Wiesen, „seichte Bäche und breite Flüsse, Thürme und „Zinnen, hoch in dicken Bäumen versteckt, „seh ich.“

XI. Brief.

Kilkenny.

Diesen Morgen gieng ich hin, die Höle von Dunmore zu besehen, von der ich so vieles gehöret hatte. Selbst Schönheiten, von denen, ehe man sie sieht, zu viel Aufhebens gemacht worden, leisten unsern Erwartungen selten ein Genügc. Doch will ich diese nicht zu schönen Gegenständen rechnen, denn mir empfahl sie sich durch nichts. Nachdem ich einige Meilen eine sehr rauhe Straße geritten war, zeigte man mir einen Knoll oder erhöhetes Erdreich auf einem grauen Felde, welches der Mund der Höle seyn sollte, ich konnte aber kein Loch sehen, bis ich gerade davor war.

Die Oeffnung war mit einigen kleinen Gesträuchen, mit Epheu durchschlungen, besetzt. Der Abhang war dem Ansehen nach bequem; als ich aber hineinkam, ward er sehr beschwerlich, weil der Weg feucht und schlüpfrig war. Ich kehrte daher bald wieder um, und hielt die Pferde, damit auch mein Bedien-

ter seine Neubegierde befriedigen konnte. Er blieb eine lange Weile drinn; wie er heraus kam, bedauerte er, daß ich nicht weiter gegangen sey, und wollte mich bereden, wieder hineinzugehen: wenn Verhärtungen von Wismuth darinnen sind, so hätte sie bey dem Schein der Fackeln besehen werden müssen, aber ich glaube nicht, daß es sich der Mühe verlohnt hätte.

Bilden sie sich inzwischen nicht ein, daß ich den Tag mit dieser Tändeley verlor, denn auf meinem Weg kam ich durch den schönen Park von Dunmore, und weiter sah ich die Kohlenminen, welche wohl werth sind besehen zu werden. Die Gruben sind hauptsächlich zu Castle Coimber, dem Gut des Lord Wandcossord, der jährlich 10,000 Pfund davon einnehmen soll. Wenn der große Kanal in der Barrow vollendet wäre, so würde er vermuthlich weit mehr machen, weil derselbe eine Gemeinschaft mit Dublin eröffnen würde. Aber es sind Hügel dazwischen, die durchgegraben werden müssen.

Inzwischen sollte man denken, daß selbst der Kanal den Preis nicht sehr vermindern könnte, wenn man folgendes außerordentliche Factum betrachtet. Die Fuhrleute bezahlen 5 Pfennige für den Centner, und verkaufen ihn zu Dublin, welches über 80 Meilen von den Gruben liegt, zu 1 Schilling 8 Pfennige. Jeder Karren trägt nur 7 Centner; also kostet die ganze Fuhr, wenn ich 9 Pfennige Unkosten an den Schlagbäumen mit einrechne, 3 Schill. 8 Pf. und wird um 11 Sch. 8 Pf. verkauft; so daß für die Zehrungskosten von Mann und Pferd für sechs Tage nur 8 Sch. bleibt, und für die Arbeit und Abnutzung des Fuhrwerks gar nichts gerechnet ist. In den entfernte-

testen Gegenden des Reichs sollen sie zu einem so niedrigen Preise verkauft werden, daß es ganz unbegreiflich ist, wie die armen Fuhrleute dabey bestehen können.

Diese Kohlen werden durchgängig zur Malzdarre sehr hoch geschätzt, weil sie keinen Rauch von sich geben. Sie hitzen ungemein stark, werfen aber keine Flamme, sondern glühen nur und sehen aus wie glühendes Eisen. Der Dunst ist sehr gefährlich, außer in einem Zimmer, wo die Luft gut durchstreicht. Man sagt, daß auch die andern Elemente zu Kilkenny ihre Besonderheiten haben, aber das ist nicht so gegründet. Daß ihre Gassen mit Marmor gepflastert sind, ist wahr; denn ich glaube, sie haben keine andere Steine. Ihr Marmor ist schwarz mit weißen Adern, und läßt sich außerordentlich poliren. Er wird viel zu Caminstücken im ganzen Reich gebraucht. Die einzige Fabrik hier besteht aus grobem Tuch und feinen wollenen Decken.

Kilkenny rühmt sich ihrer vorzüglichen Höflichkeit und guten Lebensart. Der benachbarte Adel hält sich hier häufig auf, und es hat den Anschein eines angenehmen Orts. Ich gieng gestern Abend in ihre wöchentliche Zusammenkunft, und es währte nicht lange, so wurde mir von meiner Tanzgesellinn zu verstehen gegeben, daß Kilkenny der höflichste Ort und von der besten Lebensart im ganzen Reiche sey.

Da ich so wenig von diesem Lande weiß, so bin ich mit keinen Gründen versehen, diese Anmaaßung streitig zu machen. Meine Gesellschafterinn war eine so schöne Frau, und ein so auffallendes Beyspiel von der Lehre, die sie vortrug, daß sie mich leicht dahin

brachte, ihrer Meynung beyzupflichten. Die Ursachen sind auch leicht einzusehen. Es war der Sitz des alten Hauses Ormond; der letzte Herzog hielt hier, so wie verschiedene seiner Vorgänger, Hof, auf einen weit prächtigern Fuß, als irgend einer der neuern Unterkönige. Das Volk nahm die Hofmanieren an, und die Manieren bleiben noch lange, nachdem die Ursachen aufgehoben sind.

Der Erbe des Schlosses und einiger dazu gehörigen Güter, ein römischcatholischer Herr, sucht seinen Vorfahren nachzuahmen. Seine Gemalinn nimmt Gesellschaft an, so wie die Damen des alten Hauses Ormond zu thun pflegten; sie erwiedert aber die Besuche nicht; und man scheint ihr gern diesen Vorzug zuzugestehen.

Der Wirth in meinem Gasthof, die Weizengarbe genannt, trägt Manschetten. Er ist ein alter Mann, aber voller Lebhaftigkeit und Höflichkeit. Alle Mittage nach dem Essen bringt er mir einige köstliche Birnen, und sagt, er halte sie für Personen von Stande, die sein Haus besuchen, und das habe er seit dreyßig Jahren gethan.

Ich habe die Anmerkung nicht allein gemacht, daß die Bauern dieses Landes eine sehr gute Art von Menschen sind. Sie sind gemeiniglich von mittlerer Größe, und haben fast durchgängig dunkelbraunes Haar und Augen von derselbigen Farbe. Ihre Farbe ist weiß, ihre Gesichtszüge ernsthaft, und ihr Gesicht von der länglichten Runde, welche die Italiänischen Maler so sehr bewundern. Leben Sie wohl.

XII. Brief.

XII. Brief.

Kilkenny.

Die öffentliche Schule hier wird ein Collegium genennet; und gewiß kann man keinem Siz der Gelehrsamkeit eine lebhaftere und gesundere Lage wünschen. Solche stehende Lachen, als wir um die Magdalenen-Spaziergänge, Merton-Felder und Christi Kirche-Wiesen gesehen haben, können diesem reizenden Plaz nie schaden. Die Stadt selbst würde etwas ähnliches mit Oxford haben, wenn dieses seiner Thürme und Zinnen beraubt wäre.

Viele Leute in Dublin äußerten gegen mich einen ernstlichen Wunsch, daß Kilkenny der Siz einer gelehrten Gesellschaft werden möchte, weil sie dadurch zu verhindern hofften, daß so viele der Erziehung wegen nach Schottland giengen; andere dagegen sagten, wenn Armagh in Norden mit Kilkenny in Süden den Nuzen des Dreyeinigkeitscollegium theilte, so würde es mehr zum Vortheil der Gelehrsamkeit und Tugend gereichen.

Gegenwärtig wird mit der äußersten Genauigkeit auf gute Zucht gehalten, und mit aller möglichen Sorge auf den Gehorsam gegen die Verordnungen gedrungen. Es wird hier in der That mehr Genauigkeit, als in Oxford, beobachtet. Die Thüren werden gehörig bewacht, und kein Student kann ohne Wissen des Thürstehers in der Stadt seyn. Fehlende werden mit Geldbußen nach dem Gutachten des Dechanten, und einer Anzahl der Mitglieder, belegt. Demohngeachtet werden häufige und abscheuliche Ausschweifungen begangen. Ein Student ward neulich in einer Schlä-

gerey mit der Nachtwache getödtet; und man hält dafür, daß man mehr an der armen Nachtwache sündigt, als sie sündigt.

Die Gerichtsbarkeit des Lordmajor erstreckt sich auf das Collegium, und er hat sie auch ausgeübt, obgleich nicht ohne Tumult und Unordnung. Aus diesem Grunde leben sie mit den Unterbedienten der Obrigkeit, diesen schädlichen Einschränkern der natürlichen Freyheit, in beständiger Feindschaft.

Aber in diesem Körper befindet sich ein politisches Uebel, das ein periodisches Fieber hervorbringt, dessen Crisis gemeiniglich heftig ist; sie sehen schon, daß ich die Wahl der Repräsentanten meyne. Dieses ermangelt nie viel böses Blut zu setzen, das ganze System in Unordnung zu bringen, und allen Urstoff der innern Gesundheit aufzulösen.

Sein schädlicher Einfluß bleibt aber nicht in den Mauern des Collegii eingeschlossen. Es erregt nicht nur den Hofmeister wider den Untergebenen, und den Untergebenen wider den Hofmeister; sondern auch den Vater wider den Sohn, und den Sohn wider den Vater, und, was noch ärger, es stellet eigene Vortheile wider das allgemeine Interesse; es wirft mit einmal um, was Cicero und Cumberland in den Lehrsälen bauen.

Das Alter ist nur gar zu geneigt, die kargen Grundsätze irrdischer Weisheit anzunehmen; aber dieses Uebel verfinstert leider schon frühzeitig den Verstand, und schwächt Privattugend und Patriotismus bey frühen Jahren. Möchte doch ein jeder Einfluß weit und ewig von unsern Schulen entfernt bleiben, der, anstatt die Neigung zu der Sphäre der menschlichen Glückselig-

seligkeit zu erweitern, sie zu dem engen Focus des eigenen Interesse, das in der Masse des allgemeinen Guten nur als ein kleines Theilchen betrachtet werden sollte, verengert.

Zum Unglück für diese Gesellschaft ist die Macht, Mitglieder zu wählen, hauptsächlich in Knabenhänden, denn aus neunzig Wählenden sind siebenzig Scholars, davon wahrscheinlich die Hälfte noch nicht mündig ist. Da der Provost das Vorrecht der Ernennung hat, wie ich bereits von Dublin erwähnt habe; so ist es sichtlich, daß er diese Gesellschaft, in sieben Jahren, mit kräftiger Hand in eine seinen Wünschen gemäße willkührliche Form bilden kann; denn in der Zeit kann er vielleicht siebzig bis achtzig selbst erwählt haben.

Wenn freylich um die Zeit der Wahl ein neuer Provost kömmt, so kann er leicht viele halsstarrige und einige aufrührerische Unterthanen in seinen Staaten finden. Er muß sie daher nicht alle auf einmal zur Anhänglichkeit zu treiben, sondern vielmehr allmälig zum Nachgeben zu bringen suchen. Und bey seiner großen Gewalt hat er ein solches Magazin von Hülfsmitteln, daß es nicht anders möglich ist, als daß sie kräftig auf die Mehrheit wirken müssen.

Wenn Universitäten Repräsentanten im Parlament haben müssen, so würde es für die Dubliner gut seyn, wenn bloß die Fellows das Stimmrecht hätten, und der Provost, wie in allen andern Fällen, das Ernennungsrecht besäße. Die Ursachen sind aus dem, was ich schon gesagt habe, leicht zu errathen.

Kaum vergeht eine Woche, daß nicht eine Satyre, in gebundener oder ungebundener Rede, auf die Vornehmsten und Geschicktesten des ganzen Körpers zum

Vorschein kömmt. Zwey Bände dergleichen sind schon unter dem Titel Pranceriana gesammlet. Aber wenn sie auch große Gaben des Witzes und der Laune bey den jungen Verfassern zu erkennen geben, so sind sie doch auch ein hinreichender Beweis von dem unglücklichen Staatssystem dieser gelehrten Republik. Leben Sie wohl.

XIII. Brief.

Cashel, den 8. Sept. 1775.

Wie ich Kilkenny verließ, war ich in Ungewißheit, ob ich nach Waterford gehen wollte; welches eine sehr blühende Stadt ist, die die schönste Kaye in Irrland hat. Da aber die Jahrszeit so weit vorgerückt ist, so will ich mich begnügen, von den großen Städten Cork Limerick und Galway zu besehen. Von ihnen hoffe ich einen Begriff von dem Zustande des Handels zu bekommen, und wenn ich auf die Art die Mitte des Landes wie im Zickzack durchreise, so werde ich besser Gelegenheit haben, die eingebornen Landessitten, und den unvermischten Einfluß des Landlebens, zu bemerken.

Ich frühstückte zu Callen, welches Cromwels vereinigten Kräften im Jahr 1649 einige Tage widerstund: nun ist es eine arme schmutzige Stadt, mit zahlreichen Ruinen alter Schlösser und Klöster vermischt. Das Uebergewicht des Interesse in dieser elenden Burg ist in den Gerichtshöfen und auf dem Gefilde der Ehre lange bestritten worden. Sie kreu-

zen

zen über die See, um einander durch Degen oder Pistolen aus der Welt zu schaffen. Der Groll ist erblich geworden, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er durch den Tod einer Hauptperson ausgelöscht wird.

Man giebt vor, daß ein Zweykampf in einigen Fällen als ein nothwendiges Uebel anzusehen sey; aber wenn er den Zweck hat, die Sitten zu verfeinern, so ist die große Anzahl derselben in diesem Reich ein gewisses Zeichen einer unvollkommenen Civilisirung. Diese Seuche steckt alle Stände an.

Der erste Platz, wo ich in der Provinz Munster anhielt, war ein kleines Dorf, Namens Killynaul, wo das Land ein ganz andres Ansehen annahm, als ich vorhin beobachtet hatte. Die unglückliche Einrichtung zu Weiden wurde inzwischen sichtbar, ehe ich Leinster verließ. Denn zehn bis zwölf Meilen diesseits Kilkenny war der Boden bey weitem nicht reich, sondern vielmehr arm; doch war er sehr gut bebauet, die Felder waren mit Hecken und Gräben eingeschlossen, und das Land mit Häusern nnd Pflanzungen verschönert. So wie sich aber der Boden bessert, wenn man der Gränze von Munster näher kömmt, so hört der Ackerbau auf, und man siehet weder Haus, Zaun, noch Graben. Das Land ist von menschlichen Geschöpfen verlassen, und wird von Schafen bewohnt.

In den Sitten des Volks fiel die Veränderung eben so sehr in die Augen. Inzwischen fand ich nichts an ihnen, was mich an die goldnen Zeiten erinnern konnte; keine Aehnlichkeit mit der Einfalt, welche die Dichter dem Schäferstande zuschreiben; nichts der mürrischen Dummheit unserer Englischen Bauern gleichendes, die fast auf alle Fragen, die ein Fremder

thut,

thut, eine allgemeine Antwort: ich weiß nicht, bereit haben. Diese Bauern haben nichts Einfältiges an sich, und sind nie verwirrt, wenn man mit ihnen redet, scheinen nie verlegen, was sie sagen wollen, sondern haben gleich eine Antwort bereit.

Vielleicht kann man ohne Mühe von diesem in die Augen fallenden Contrast eine Ursache angeben. Unsere Bauern, die auf ihre eigne Geschäfte achtsam sind, bekümmern sich um nichts anders; aber diese arme Leute, die weder Arbeit noch Gewerb haben, ihre Aufmerksamkeit zu reizen, sind mehr mit andrer Leute Sachen, als ihren eignen, beschäftigt: excussi propriis aliena negotia curant *).

Um ihre Begierde nach Neuigkeiten lächerlich zu machen, erzählt mir mein Gefährte Spencer folgende Geschichte: Ein Franzose, der einige Zeit in Irrland gewesen war, und ihr großes Forschen nach Neuigkeiten bemerkt hatte, traf nachher einen Irren, den er dort gekannt, in Frankreich an. Er grüßte ihn, und fragte ihn darauf in einem aufgeweckten Ton: Ey, mein Herr, haben sie doch die Güte, mir zu sagen, ob sie etwas von den Neuigkeiten gehört haben, darnach sie in ihrem Lande so begierig fragten?

Es ist unnöthig, von dieser thörichten Neubegierde so viele Ursachen, als Spencer, anzugeben; denn man kann alles im Müßiggang zusammen fassen. Wenn ein Volk nur wenige Beschäftigung, und dabey eine hurtige und lebhafte Einbildungskraft hat, so wird es plauderhaft und neubegierig. Eben die Eigen-

schaft

*) Von eignen Geschäften frey, sorgen sie für fremde.

schaft schreibt Paulus den Athenienſern zu, die auf nichts anders gerichtet waren, denn etwas neues zu sagen oder zu hören.

Mein Wirth war sehr höflich; denn wie ich nicht ins Haus gehen wollte, dessen äußeres Ansehen nicht sehr einladend war, und ihm sagte, ich wollte nur meine Pferde füttern, so erwiederte er mit einer offenherzigen und höflichen Mine: Ha! bey meiner Seele! mein bestes Zimmer im Hause ist zu ihrem Dienste; vermuthlich werden sie weder essen noch trinken. Ich trat hinein, und nun ward er so gesprächig, als er neugierig war. Er vermuthete, daß ich ein Rechtsgelehrter wäre, und von Dublin käme; und erstaunte, daß mir das Land so unbekannt, und ich noch nie da gewesen sey.

Wie ich meiner Seits vermuthete, das helle Feuer vor mir sey von Kilkennys Kohlen, so antwortete er mir mit einigem Unwillen, doch voller Unterricht: „Potztausend nein! mein lieber Schatz! denn „bey Jesus! wir haben so gute Kohlen, als Kilken„ny, ja, und noch besser. Keinen Zoll haben sie heu„te geritten, als auf Kohlengruben. Wir sind es „wahrlich, die ganz Munster mit Kohlen versorgen, „und Connaught oben drein. Boten nicht die hol„ländischen Bauern ihrem Landsmann König Will„helm an, wenn er sie nach ihren holländischen Ge„setzen leben lassen wollte, daß sie das ganze Torfmoor „von Allen *) in Wiesenland verwandeln, und die „Kohlen

*) In Niedersachsen werden die sumpfigten Gegenden, wo der Torf, welcher eine schlammichte, mit Haide, Wurzeln u. s. w. durchwachsene Erde ist, die an der Luft hart wird, gegraben wird, ein Moor genennet. A. d. Ueb.

„Kohlen von Killynaul, auf ihren Kanälen, durch „ganz Irrland, und auch nach England verführen „wollte. Denn, sehen sie, unsre Kohlen sind die heis„sesten Kohlen von der Welt, und die einzigen zum „Malztrocknen, denn sie rauchen nicht, und geben dem „Bier keinen Geruch noch Geschmack.“

Hierauf erwähnte er der Whiteboys, von denen er kein Freund war. Er sagte, sie wären noch die vorige Nacht in der Stadt gewesen. Sie haben ohnstreitig von diesen Banditen gehört, noch aber habe ichs nicht inne, was es eigentlich für eine Beschaffenheit mit ihnen hat. Denn man redet hier zu Lande auf so vielerley Art davon, daß man aufmerksam im Hören, und behutsam im Beyfallgeben seyn muß. Aber das ganze Land um Killynaul herum entdeckt, wenn man es nur ansieht, eine deutliche und hinlängliche Ursache ihres Aufstandes; wenn man das Aufstand nennen kann, wofern ein jeder Hauswirth aller Verbindung mit den Unglücklichen, die daran Theil nehmen, entsagt.

Cashel ist ein gutes Städtgen, aber eine arme Stadt. Ich rechne, daß sie aus fünf bis sechs hundert Häusern besteht, davon einige recht artig sind, als wenn Personen von Stande darinn wohnten. Ehemals muß es ein Ort von dem größten Ansehen gewesen seyn, denn Heinrich der Zweyte hielt hier einen Synod.

Es ist noch etwas ehrwürdiges in den Ruinen der Kirchen und Klöster dieser alten Stadt. Quocunque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus *).

Der

*) Wo man den Fuß hinsetzt, stößt man auf ein Denkmal der alten Zeit.

Der Anblick der Cathedralkirche allein ist eine völlige Ersetzung des Verlustes, den ich etwa gehabt haben mag, daß ich Waterford nicht gesehen habe. Sie ist die größte und älteste im Reich. Ich entwarf diesen Morgen ein Perspectiv davon aus einem Zimmer in dem Hause des Erzbischofs. Sie ist, wie sie stehen, auf einem Felsen gebauet, und gewöhnlich wird das Ganze der Felsen von Cashel genennet.

Die Ausmessung des Schiffs und Chors von Osten bis Westen ist auf 200 Fuß, so viel ich es nach meinen Schritten durch die Nesseln, und umgestürzten Trümmer von Steinen und Kalk, berechnen können. Der Thurm ist in der Mitte des Kreuzes. Nahe bey dem östlichen Winkel der Nörderseite ist ein runder Thurm, zu welchem ein unterirrdischer Gang von der Kirche führt. Nach der mündlichen Ueberlieferung ist es das älteste Gebäude auf dem Felsen, welches durch einen unbedeutenden Umstand noch wahrscheinlicher wird. Alle Gebäude auf dem Felsen, der von Kalkstein oder Marmor ist, sind von eben den Materialien, außer der Thurm ist von Quadersteinen. Wenigstens kann man daraus abnehmen, daß der Gebrauch, die Steine zu behauen, damals noch nicht sehr gemein gewesen sey.

Sir James Ware benachrichtigt uns, daß diese Domkirche um die Zeit der Ankunft der Engländer unter Heinrich dem Zweyten gebaut sey; aber ein gelehrter Geistlicher, den ich in Dublin antraf, versicherte mich, daß der Ritter hierinn geirret habe. Dieses erhellet aus einer im zweyten Jahr Heinrichs des Vierten angestelleten Untersuchung, daß die Schen-

Bayerische Staatsbibliothek München

kung gewisser Ländereyen von dem Stifter Donald Obrien, durch ein Patent des Königs Johann, bestätigt worden. Nun war Donald ein Bruder des Königs in Munster, Morough More, der ums Jahr 1086 lebte; und diese Urkunde ist Rot. Pat. 11. T. 1. 3. p. D. zu finden.

Cormacs Capelle, die in dem Winkel im Süden des Chors zu bemerken ist, ist beynahe zweyhundert Jahre älter, als die Kirche. Denn Cormac war im Jahr 901 König zu Munster. Diese Capelle, im Lichten 50 Fuß lang, und 18 breit, ist ein sehr künstliches Gebäude in einem von der Kirche ganz verschiedenen Styl. In- und auswendig sind Säulen über Säulen, in einem bessern Verhältnisse, als man der Zeit oder dem Ort nach erwarten konnte. Die Decke ist gewölbt, und die Außenseite des Dachs bildet einen Giebel mit Verzierungen und Sparrenköpfen. In den Winkeln der Ostseite sind zwey kleine Thürme, davon sie den einen in meinem Riß wahrnehmen.

Es ist wohl werth zu bemerken, daß die Capelle mit der Kirche nicht gleichläuft, weil dieses zur Bestätigung des größern Alterthums der Capelle dient. Denn, wäre die Kirche das älteste Gebäude, so ist es wahrscheinlich, daß die Capelle darnach würde eingerichtet worden seyn, aber mit der Kirche würde man sich nicht nach der Capelle gerichtet haben. Denn die ersten Erbauer der Kirche sorgten mit besonderer Aufmerksamkeit für die Lage in Osten und Westen, und die Abweichung der Capelle von der richtigen Linie ist wahrscheinlich in der Kirche verbessert worden.

Wenn wir gewiß seyn könnten, daß man bey der Grundlage dieser Gebäude auf die Mittagslinie genau geachtet hätte, so würde man aus dem Mangel des Parallelismus *) den Unterschied der Zeiten ihrer Erbauung bestimmen können. Denn wir wissen, daß die Tag= und Nachtgleichen sich in zwey und siebenzig Jahren einen Grad in antecedentia bewegen, wenn wir daher die Winkel, die diese beyden Gebäude mit einander machen, in Jahre verwandeln, so haben wir den Zeitraum zwischen ihrer beyderseitigen Gründung.

Wenn dieser Winkel, dessen Ausmessung ich einem künftigen Reisenden überlasse, drey Grad ist, so würde es beynahe auf den angenommenen Unterschied der Zeit hinauskommen. Aber wahrscheinlich ist der Winkel weit größer: man nehme neun Grade, so fällt die Gründung der Capelle in die Mitte des fünften Jahrhunderts. Und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie von Cormac auf dem Grund der Kirche errichtet worden, welche St. Patricius hier erbauet hatte.

Major Vallancy macht es höchst glaublich, daß hier im fünften Jahrhundert ein Gebäude von Stein und Kalk gewesen: denn der Name des Orts wird in der Lebensgeschichte des h. Patricius erwähnet, und dieser Name Cas=iol bedeutet buchstäblich ein Haus

*) Seit ich obiges geschrieben, zeigte mir Herr Ohalloran sein Buch, darinn er die Risse dieser Gebäude liefert; doch hat er diesen Mangel der gleich weiten Entfernung oder des Parallelismus nicht bemerkt. Er schien sich zu wundern, als ich ihm davon sagte, und noch mehr, wie ich ihm sagte, daß der Kupferstecher die ganze Platte verkehrt gestochen, Norden für Süden, und Westen für Osten

von Stein und Kalk. Da dieß der Sitz der Könige von Munster war, so ist natürlich, zu vermuthen, daß das Schloß auf dem Felsen vor der Einführung des Christenthums ihre Residenz war, so wie sie es nachher geblieben ist. Cormac war nicht nur König, sondern auch Erzbischof. Rex Anius rex idem hominum Phoebique sacerdos *).

Da ich Ihnen nun eine volle Dosis gelehrter Abhandlungen gegeben habe, so will ich diesen Brief mit der zierlichen Grabschrift eines Erzbischofs von Cashel beschließen, der ein großer Liebling der Königinn Elisabeth war. Wie er zwey Jahre vor seinem Tode, der im hundertsten Jahre seines Alters erfolgte, bettlägerig wurde, ließ er die Inschrift auf einer Tafel über sein Monument setzen, welches auf einem hohen Fußgestelle in der Süderseite des Chors in ganz erhobner Arbeit steht.

Mileri Magrath Archiepiscopi Casheliensis ad viatorem carmen:

Venerat in Dunum primo sanctissimus olim
Patricius, nostri gloria magna soli.
Huic ego succedens, utinam tam sanctus, ut ille,
Sic Duni primo tempore praesul eram.

Anglia,

Osten gesetzt. Er sagte mir, er hätte den Plan einem gemeinen Landmesser zu verfertigen aufgetragen, aber die Capelle im Durchschnitt, die ebenfalls verkehrt ist, habe er von dem Major Vallancy.

*) Der König Anius, dieser König der Menschen und Priester der Sonne.

Anglia, luſtra decem, ſed poſt, tua ſceptra colebam,
Principibus placui, marte tonante, tuis.
Hic, ubi ſum poſitus, non ſum, ſum, ubi non ſum,
Sum nec in ambobus, ſum ſed utroque loco.

Dominus eſt, qui me judicat.
Qui ſtat, caveat, ne cadat *).

XIV. Brief.

Cashel.

Da der Felſen von Cashel über die Stadt und zugleich über einen großen Strich Landes wegſiehet, der der fruchtbarſte im Reich iſt, ſo iſt es kein Wunder, daß er von den Königen von Munſter zu ihrer Wohnung erwählet worden. Doch hat er den Rang ſeiner Wichtigkeit unter den Städten verloren, weil es an einem ſchiffbaren Fluß fehlet. Dieſer würde dem Ort gegenwärtig noch mehr werth geweſen ſeyn, als daß es ehemals der Thron der Könige war.

*) Mileri Magrath, Erzbiſchofs zu Cashel, Lied an den Wanderer:
Vormals kam der heiligſte Patricius, unſers Landes größte Zierde, zuerſt nach Down. Wollte Gott! da ich ſein Nachfolger war, daß ich ſo heilig wie er ſeyn möchte. Anfänglich wurde ich nach Down geſetzt; aber nach funfzig Jahren verehrte ich deinen Scepter, England! Bey dem Geräuſch des Krieges hatte ich die Gunſt deiner Fürſten. Hier, wo man mich hingelegt hat, bin ich nicht. Ich bin, wo ich nicht bin. Ich bin an keinem von beyden Orten, und bin doch an beyden.
Der Herr iſt es, der mich richtet.
Wer ſtehet, ſehe zu, daß er nicht falle.

Ein solcher Strich Landes, als man von dem Felsen sehen kann, würde, wenn er in England, oder nur in den Händen eines gewöhnlichen Arbeitstriebes wäre, so vortrefflich fruchtbar, als einer im brittischen Reich, werden: von dannen hat man einen weiten Gesichtskreis, außer wo die Gaulteen ihn hemmen: diese lange Kette von holen Hügeln giebt an vielen Stellen einen höchst malerischen Umriß. Die dazwischen liegenden Thäler, die so fruchtbar sind, als die Habsucht selbst sie nur wünschen mag, sind keine todte Ebne, sondern mit lebhaften Erhöhungen auf eine angenehme Art untermischt.

Bey dem allen ist der Prospect doch bey weitem nicht reizend. Es ist nöthig, sich von allen zufälligen Umständen abzuziehen, wenn man die natürliche Schönheit desselben gewahr werden will. Der Feldbau ist ganz vernachläßigt; und es ist kaum ein Baum zu sehen. Das Land ist mit Mauern von dürren Steinen und nie gereinigten Gräben durchschnitten. Adeliche Landgüter, reiche Bauerhäuser, oder nur warme Hütten, sucht man hier vergebens. Siehet man eine Wohnung, so ist es des niedrigen Schäfers elende Hürde, die nur einen desto größern Schatten auf die Dunkelheit der Entvölkerung wirft. Ihre Menschenliebe würde über den traurigen Zustand dieses göttlichen Landes seufzen.

In der Stadt ist ein großes und bequemes bischöfliches Haus. Der alte erzbischöfliche Sitz war das Haus, das an der Abendseite der Cathedralkirche stehet. Es ward in dem Aufruhr von 1641 von Lord Inchiquin beschossen, und alle darinn gefundene Priester wurden umgebracht, indem sie den Hauptheil der

Besatzung,

Besatzung, welche die Festung vertheidigte, ausmachten.

Der jetzige Erzbischof wohnt auf seinen Gütern. Sie werden sich wundern, wenn ich ihnen melde, daß in dieser Stadt nicht einmal eine mit einem Dach versehene Kirche ist; der Gottesdienst geschicht in einem elenden Zimmer, in welchem die Landgerichte gehalten werden. Das Chor der Domkirche wurde bis vor dreyßig Jahren in baulichem Stande unterhalten, und als eine Pfarrkirche gebraucht: da aber die Lage nicht bequem genug war, — welches jedoch mit 20 Pfund zu bessern gewesen wäre, so wurde das Dach muthwillig abgebrochen, nachdem man vorher eine Parlamentsacte und eine Bewilligung an Gelde erhalten hatte, die Domkirche von dem Felsen nach der Stadt zu verlegen. Es wurde hierauf eine neue Kirche von neunzig Fuß lang, und fünf und vierzig breit, angefangen, und bis unter das Dach gebracht. So aber hat sie nun zwanzig Jahre gestanden.

Sie würden über die Anzahl der Römischcatholischen, die ich in ihrer Versammlung am Sonntage sahe, erstaunen, da doch das Land so schlecht bewohnt ist. Um den Altar herum waren verschiedene Gemälde, da ich aber weit entfernt in dem sehr langen Schiff eines alten Klosters war, so gieng ich herum zu einer Seitenthür, um sie desto deutlicher zu betrachten. Das Volk machte mir Platz, und einige erboten sich, mich dahin zu führen, wo die Leute vom Stande saßen; ich lehnte es aber ab. Indem ich an der Thüre stand, kam ein Weib, und foderte ein wenig Weihwasser von dem Mann, der bey dem Kessel stand. Er reichte ihr in der holen Hand etwas, und mit dem übrigen

besprengte er mich. Ich vermuthe, daß er mich für einen Ketzer hielt, und daher überzeugt war, daß ich der Reinigung bedurfte. Nun, dachte ich, sey es Zeit, zu gehen, denn es möchte sonderbar scheinen, wenn ich ihre Ceremonien nicht mit machte.

Der Priester war sehr anständig gekleidet, in einem Gewand von bunter Seide, mit einem großen gestickten Kreuze auf der Außenseite, welches hinten herabhieng. Er murmelte die Gebete her, kehrte sich oft herum zu dem Altar, und küßte ihn, nachdem er sich erst gebückt hatte. Auf dem Altar brannten zwey Lichter, ein wahres Sinnbild ihres Aberglaubens! — Der schwache Schein der Kerzen bey dem hellen Glanz des Tages! — Dennoch ist es auch hier möglich, daß Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet werden kann; denn er wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, als ob er etwas bedürfe.

Dieß ist jedennoch kein Grund, daß die wahre Religion ihre Tempel in Trümmern verfallen lassen soll. Viel, sehr viel hängt von einer äußern Wohlanständigkeit ab. Wodurch erhält sich sonst die römische Kirche? Selbst der erborgte Schimmer äußerer Gegenstände, welche in dieser alten Abtey von Cashel aufgestellet werden, hat etwas an sich, die Einbildungskraft zu reizen, und sogar das Herz zu bessern.

Es ist wahr, den Rosenkranz beten, Ave Maria hersagen, Kreuz an Stirn und Brust machen, mit Salz und Wasser sich besprengen, sich an gewissen Tagen vom Fleischessen und Arbeiten enthalten — läßt sich so wenig nach den geistlichen Grundsätzen des Evangelii, als aus philosophischen Gründen, vertheidigen. Aber ich frage, wo ist die Mehrheit der Christen, von

welcher

welcher Kirche sie auch seyn mögen, die den Buchstaben von dem Geist des Evangelii unterscheiden können? wo ist der große Haufe philosophisch? wo ist der Pöbel vernünftig? Er glaubet, und weiß nicht, was. Er thut, und weiß nicht, warum.

Eine von den Hindernissen einer nöthigen Religionsverbesserung, die Spencer angiebt, ist die Verwahrlosung der Kirchen; er klagt, daß dieselben mehrentheils der Erde gleich, die neuausgebesserten aber so schlecht zusammen geflickt und gedeckt sind, daß man sich wegen der Unzierlichkeit sie zu besuchen scheuet.

Nachdem ich die Abtey verlassen hatte, gieng ich nach dem Gerichtssaal, um daselbst den Gottesdienst nach dem Gebrauch der Englischen Kirche halten zu sehen und zu hören. Hier fand ich eine sehr kleine Versammlung, welche aus einigen wohlgekleideten Frauenzimmern, einigen halben Dutzenden Knaben, und einem halben Schock Infanteristen bestand — Denn es ist eine Schule, und Barake in der Stadt.

Wie sehr unterschieden wird der Zustand des Bezirks von Armagh geschildert! Man sagt, daß der Erzbischof dieses Sitzes seine Domkirche nicht nur ausgeziert, mit einer Orgel begabt, und ein Chor darinn errichtet, sondern auch eines der besten Häuser im Reich, einen seinem erhabnen Range anständigen wirklichen Pallast, erbauet habe.

Der ursprünglichen Absicht nach sollten Bischöfe in Städten wohnen. Lord Coke ist der Meynung, daß die Residenz eines Bischofs den Ort schon zu einer Stadt mache. Der Bischof von Armagh wollte aus wahren bischöflichen Begriffen, daß der Ort nicht nur aus Höflichkeit eine Stadt genannt werden, sondern

es auch wirklich seyn sollte. Dieses zu bewerkstelligen, macht er mit seinen Pachtern die Bedingung, daß sie gute Häuser bauen, und mit Schiefer decken sollen. Inventa lateritia marmorea relinquenda. Hiebey hat ers nicht bewenden lassen. Auf seine eigne Kosten hat er einen prächtigen bischöflichen Büchersaal erbauet und beschenkt, und durch seinen Einfluß und Beytrag ist ein ansehnliches Hospital, ein Collegium, und sogar eine Soldatenwohnung, erbauet worden. Seine Geistlichkeit folgt seinen Fußstapfen in allen Stücken, und in allen Gegenden seiner Diöceſe erheben sich täglich neue Häuser, neure Kirchen und Thürme.

Dr. Garnet, Bischof von Clogher, ist diesem Plan längst gefolgt. Er hat seine Domkirche und seinen Pallast verschönert, Kirchen gebauet, wo welche fehlten, und kaum ist in seinem Sprengel ein Kirchspiel ohne ein gutes neues Pfarrhaus.

Weiter gegen Norden folgt Hervey, Lord Bristols Bruder, diesem Beyspiel. Sie alle zusammen suchen Ulster, der gebirgigsten, unfruchtbarsten Provinz des Reichs, in allem, was zur Kirche gehört, einen so erhabenen Vorzug zu verschaffen, als sie ihn schon in bürgerlichen Dingen hatte.

Aber Sie werden einer Materie überdrüßig seyn, die in der Entfernung nicht so wichtig scheint, als wenn man zur Stelle ist. Gute Nacht.

XV. Brief.

XV. Brief.

Cashel.

Ich habe bey meinem kurzen Aufenthalt allhier häufige Gelegenheit gehabt, mit den geringen Leuten umzugehen: da sie bemerkten, daß ich ein Kloster maß, so folgten sie mir bisweilen von ferne, bisweilen giengen sie mir in den Weg, um Nachricht zu erhalten, oder zu ertheilen.

Ihre natürliche Laune war unterhaltend, und ihre Anmerkungen über Menschen und Sitten witzig und scharfsinnig; nichts aber war lächerlicher und ungereimter, als ihre Erzählungen. Ich fragte nach dem Ursprung des Namens der Hore=Abtey, und bekam zur Antwort, eine ihrer Königinnen, die in ihrer Jugend eine große Hure gewesen, habe sie zur Rettung ihrer armen Seele gestiftet.

Sie waren außerordentlich neugierig, zu wissen, woher ich käme, und wohin ich gienge, und aus welchen Gründen ich solche alte Gemäuer ausmäße. Ihre Zurückhaltung gegen mich ward dadurch nicht wenig gehoben, daß mich niemand kennete; aber ihre Gesinnungen gegen die White=boys entdeckten sie nicht ohne eine listige und verschlagne Ausforschung. Sie antworteten allemal, die Leute handelten nicht recht in dem, was sie thäten, dabey aber gaben sie zu verstehen, daß andre mehr Schuld hätten, als sie.

Gestern war ein Pferderennen, und des Abends Assemblee. Ich war des Morgens zu geschäftig, als daß ich mich bey dem Rennen einfinden sollen, aber froh war ich, daß ich die Einsamkeit des Gasthofes mit einem aufgeräumten Abend vertauschen konnte.

Und

Und nie habe ich mich mehr gewundert, als über die so zahlreiche als feine Gesellschaft. Einige von Adel, und alle angesehene Personen, in der Ferne und in der Nähe, hatten sich versammlet. Wir tanzten in zwey Partheyen; und es waren drey bis vier Spieltische. Die Damen waren nicht nur gut, sondern zierlich nach dem Ton, wie vor einem oder zwey Wintern in London, gekleidet.

Aus welchen Extremen besteht dieß Land! Hier trug alles ein festliches und vergnügtes Gesicht; es war, als wenn Amalthea ihr Horn hier ausgeleeret hätte. Ich hatte von Lebhaftigkeit gehöret, ich hatte sie an einzelnen Personen gesehen; nie aber hab ich sie bis gestern Abend eine so große Gesellschaft allgemein begeistern gesehen. Die Damen wetteiferten mit den Mannspersonen, ihre animalischen Kräfte zu zeigen.

Sie haben Stubb's Gemälde von dem Sonnenwagen gesehen. Sie werden sich erinnern, wie die Räder rauchen, und wie die Pferde feurige Mähnen haben. Alles scheint im Ausbruch eines Brandes zu seyn. Eben so war es hier, sie hauchten gleichsam Feuer. Wir kaltblütigen Engländer tanzen, als wenn es uns etwas fremdes wäre; hier aber bewegten sie sich, als ob der Tanz ihre tägliche Beschäftigung sey. Der Felsen von Cashel war eine Melodey, welche sie besonders zu beseelen schien.

Die Leute haben hier eine schnelle und feurige Lebhaftigkeit, welche sie bisweilen zu plötzlichen Unanständigkeiten hinreißt, die ein strenges Ceremoniel zu tadeln gewiß nicht ermangeln würde, obgleich Unpartheylichkeit sie bloß als verzeihliche Aufwallungen der Fröhlichkeit und Aufgeräumtheit ansehen würde. Ich habe

den

den ganzen Saal, über einen falschen Schritt eines Tänzers, aus vollem Halse lachen hören. Sogar die Dürftigkeit hält bey dem gemeinen Mann dieses Feuer nicht zurück: denn obgleich vier Schildwachen mit aufgepflanzten Bajonetten vor der Thür standen, drang sich der Pöbel dennoch durch, und fiel der Versammlung sehr beschwerlich.

Wie gar verschieden sind die Wirkungen eben dieses Gefühls in einer andern Richtung! Ich gieng über den Markt, zu sehen, was für Sachen dort verkauft wurden, und die Gemüthsart dieses Volks zu beobachten. Ich bemerkte eine arme Frau, die ihren Beutel verloren hatte, in welchem nicht mehr als zwey bis drey Schillinge gewesen waren. Das arme Geschöpf weinte laut, und die Weiber um sie klagten mit ihr. Daraus entstand ein allgemeines Geheul, das so jämmerlich und traurig war, daß die Männer ihre sympathetische Thräne nicht zurückhalten konnten.

Ich beobachtete auf diesem Markte eine große Menge kleiner Beutel, welche auf den Schultern getragen und zum Verkauf ausgestellet wurden. Auf Befragen vernahm ich, daß Weizen darinnen sey. Einige waren von zehn bis zwölf Pfund, einige von anderthalb Stein; einige größer, andere kleiner. Kaum wird es nöthig seyn die Gestalt des Landes zu betrachten, um den Zustand des Ackerbaues zu erfahren; schon aus diesem einzigen Umstand kann man ihn wie in einem Spiegel sehen.

Wenn ich eine emblematische Figur von Irrland in seinem jetzigen Zustande erfinden sollte, so sollte es keine Minerva mit Spieß und Harfe — auch keine Diana mit ihren Wolfshunden und dem Hirsch

im

im Dickicht im Hintergrunde seyn. Denn dieß Thier ist hier schon lange vor der Zeit, wo die Irrischen Nachrichten ihren Anfang nehmen, ausgerottet gewesen; Wölfe hat man auch nicht mehr, daher sind auch die Hunde unnütz; und es scheint fast, als ob die Natur auch dieß Geschlecht hier will ausgehen lassen, denn ich habe noch keinen gesehen. Sondern meine Schilderung von Irrland sollte seyn: mulier formosa superne *), eine ausnehmend schöne Frau, mit reich gepußtem Kopf und Halse, voller Brust, aber armselig bekleidet, die untern Theile mager und ausgemergelt, halb mit Lumpen bedeckt, mit bloßen Beinen und Füßen, verbrannter Haut, und allem Schmutz der unreinlichen Dürftigkeit.

Ich komme wieder auf die Assemblee. Hier, wo ich und mich niemand kannte, erfuhr ich ein Beyspiel von der Höflichkeit gegen Fremde, die man an diesem Lande mit Recht rühmet. Bisher hatte ich mich freylich aller möglichen Gelegenheit derselben zu genießen entzogen, da ich wenig Zeit dazu übrig hatte, und begieriger war, den wahren Zustand des Volks und des Landes in andern Stücken kennen zu lernen. Da aber dieß die erste Gelegenheit war, da mir dergleichen widerfahren konnte, so kann ichs auch zur Ehre einer wahren Höflichkeit nicht übergehen.

Ein Herr, der, wie ich nachher vernommen, ein Arzt war, sahe, daß ich ein Fremder sey, redete mich auf eine Art an, die von der Lebensart zeigte, die Literatur und Reisen verschaffen; er bot mir seine Dienste an, mich allenthalben herumzuführen, wo etwas meine

*) Eine am Obertheil schöne Frau.

meine Neubegierde zu befriedigen sich finden möchte. Er fragte mich, ob ich Lust zum Tanz oder zum Spiel hätte, so wollte er mich einführen. Sie können leicht denken, was ich wählte. Zum ersten Tanz suchte er mir eine artige Gesellschafterinn aus. Nachher wählte ich selbst. Ihr Gespräch war so geistreich als ihr Tanzen. Eine von ihnen war eine Person, die zu St. James angestaunt seyn würde. Sie waren durchgehends so freymüthig, so ungezwungen, so einnehmend, daß ich nicht umhin kann, an dem Wohlergehen dieser Nation Theil zu nehmen.

Mein neuer Bekannter, der Doctor, der sich Carol nennet, machte mich verschiedenen Herren, oder vielmehr sie mir bekannt, dennoch wußte er meinen Namen nicht. Verschiedene höfliche Einladungen waren die Folge; eine derselben nahm ich an, die, wie mir mein Führer sagte, von einem Sohn eines römischcatholischen Herrn von großem Vermögen und Einfluß kam, der aus der ehemaligen königlichen Familie Macarty abstammt. Dieß wird mir eine neue Scene seyn. Ich werde ihnen zuverläßig melden, wie es mir bey diesen Nachkommen der Irrischen Könige ergangen ist. Leben Sie wohl.

XVI. Brief.

XVI. Brief.

Tipperary, d. 20. Sept. 1775.

Seit meinem letzten habe ich einige Tage höchst angenehm bey Herrn Macarty zu Springhill zugebracht; wo sich die Gastfreyheit auf die beste Art, von allen den Eigenschaften entblößet, zeigt, welche ehemals den Glanz dieser Tugend in Irrland verdunkelten. Es gebrach weder an Wein noch an sonst etwas. Und es gieng so ungezwungen bey ihm zu, als in dem Hause eines Englischen Herzogs.

Damit sie aber nicht aus dem wenigen, was ich gesehen, und welches dem, was ich davon gehöret habe, so sehr widerspricht, zu einem Misverstande, in Ansehung der herrschenden Sitten, verleitet werden mögen, so muß ich anmerken, daß diese alte Familie sehr viel von der Welt gesehen hat. Die älteste Tochter ist mit einem Obristen in Kaiserlichen Diensten verheirathet, der zugleich ein Staatsbedienter am Hofe ist; der älteste Sohn, den ich auf der Assemblee antraf, ist ein Officier in eben diesen Diensten, und Miß Macarty ist erst kürzlich von einem bey ihrer Schwester abgelegten Besuch zurückgekommen. Es wird ihnen nicht unangenehm zu hören seyn, daß sie England allen Ländern, die sie je gesehen hatte, vorzog, dadurch sie mir noch desto lieber wurde: denn „sie besaß alle Annehmlichkeiten, alle Reize, den Weisesten zu gewinnen, den Kältesten zu erwärmen.“ Bey Tische, sogar des Sonntags, wartete man uns mit einer Musik auf der Sackpfeife auf, welches in meinem unverfeinerten Ohr kein so widriges Instrument war, als es die Liebhaber der Italiänischen Mu-

sik

sik schildern. Nach dem Abendessen trank ich zum erstenmal Whiskypuntsch, dessen Geschmack herb und streng ist, und der noch übler riecht, als er schmeckt. Die ihn trinken, sagen, er werde ihnen so angenehm, daß ihnen kein anderer schmeckt: ich gebe dieses gerne zu, denn ich glaube, daß niemand im Anfang rothen Wein mit Wohlgefallen trinkt.

Der Spiritus war stark und feurig, und es wurde siebenmal soviel Wasser dazu erfodert, ihn trinkbar zu machen. Man sagte mir, sie hätten noch einen weit stärkern, der die Flasche einen Guinee kostete, mit Gewürzen abgezogen und Usquebagh genennet würde; welches wörtlich so viel heißt, als Brandwein, so wie Whisky oder Uisge Wasser bedeutet.

Dieß war das Getränk, das Czaar Peter der Große so sehr liebte, daß er zu sagen pflegte: von allen Weinen sey der Irrische Wein der beste.

Ich traf hier den Herrn Baker, einen gelehrten Geistlichen an, der mich inständigst bat, ihn zu besuchen, und versprach, mich mit Herrn Armstrong, Prediger in Tipperary, bekannt zu machen; der in den Alterthümern seines Landes sehr bewandert war, und eine der besten Büchersammlungen im Reich hatte. Ich machte mir kein Bedenken diese Einladung anzunehmen, nur daß ich von der angenehmen Familie zu Springhill dadurch getrennet wurde.

An Herrn Baker fand ich einen jungen Mann, aber von alter Redlichkeit und Einfalt der Sitten. Er redete wenig, aber seine Sprache war rein, und aus allem, was er sagte, erhellete, daß er selbst dachte. Seine Frau, eine zierliche Person, war unter der gewöhnlichen Größe, aber die Größe ihres Geistes war

über gewöhnlich. Sie ist eine Schwester des Herrn Jephson, Verfassers des Braganza, des Trauerspiels, das vorigen Winter so gut aufgenommen wurde. Wenn diese Dame so schön schreibt, als sie redet, so würde sie gewiß in den schönen Wissenschaften sich Ansehen erwerben. Ihre Sprache ist so rein, ihre Gedanken so zierlich, ihre Einbildungskraft so feurig, daß sie darüber erstaunen würden. Und doch dienen diese glänzende Eigenschaften nur dazu, die Güte ihres Herzens in ein desto helleres Licht zu setzen. Sie wird dadurch zu einer unvergleichlichen, zu einer liebenswürdigen Frau.

Tipperary ist ein kleiner aber blühender Marktflecken, mit wenigen oder gar keinen Manufacturen. Man hat sich bemüht eine Leinwandsfabrik anzulegen, und zu dem Ende vor vierzig Jahren eine Colonie von nordischen Webern dahin gezogen; aber es fruchtete nichts: denn die Kinder dieser Weber gleichen den andern Eingebornen, sie weben und spinnen nicht, und sind, außer in der Religion, von der allgemeinen Masse nicht zu unterscheiden. So fällt die ganze Natur in ihren ursprünglichen Zustand zurück.

Allgemeine und eingewurzelte Gewohnheiten der Faulheit müssen nach systematischen Grundsätzen gehoben werden, ehe zur Einführung der Künste der Industrie der Weg gebahnt werden kann. Einige Beyspiele sind nicht hinreichend, zu einer Nachahmung besserer Dinge zu reizen. Wir haben alle von Natur einen Abscheu für die Arbeit; denn Arbeit macht Mühe, Faulheit hat das Uebergewicht, so lange bis der Antrieb zum Fleiß den Hang zum Müßiggange überwindet: dieß kann sich aber nie ereignen, bis wenigstens

die

die künstlichen Bedürfnisse so zahlreich als die natürlichen werden. Wenn ein Irre keine Beschwerlichkeit vom Barfußgehen empfindet, so wird man ihn schwerlich dahin bringen können, um ein Paar Holzschuhe zu arbeiten.

Ich kann nicht umhin, die Art, wie die Armen in diesem Lande leben, viehisch zu nennen. Denn auf einer Flur, und oft ohne einige Abtheilung, liegen Mann und Weib und die ganze Schaar von Kindern alle durcheinander auf dem Stroh oder Binsen, mit Kühen, Kälbern, Schweinen und Pferden, wenn sie so reich sind, daß sie welche halten können.

Ihre Häuser sind von allerley Arten; die Wände von Soden sind am gemeinsten. Unter Soden verstehen sie Rasen von der fettigen Oberfläche des Erdreichs, oder was der Lateiner durch cespes ausdrückt. Einige bauen ihre Häuser von Leimen, wie wir, andre brauchen Steine ohne Mörtel zwey bis drey Fuß hoch von der Erde, und setzen denn eben so hoch Rasen oder Leimen drauf, ihre Seitenwände sind selten über fünf bis sechs Fuß hoch.

Bisweilen sieht man einen klugen Baumeister sich der Seite eines aufgeworfenen Grabens bedienen, die er zu einer Seitenmauer gebraucht, und gerade gegenüber eine andere Mauer, nach einer der vorhin erwähnten Arten, so wie es ihm einfällt, oder wie ihm die Arbeit am leichtesten wird, oder wie er die mehresten Materialien zur Hand hat, aufführet.

Ein anderer verbessert diesen Plan: Er nimmt die inwendige Höle des Grabens zur Fläche seiner Wohnung, nur daß er den Raum ein wenig erweitert: dadurch erspart er die Arbeit der Seitenwände,

und hat die einzige Mühe, den Giebel zu errichten und das Dach zu machen.

Ihre Art, die Häuser zu decken, ist eben so erfinderisch. Sie nehmen Baumzweige, von denen sie die größten als Haupt- und Queerbalken gebrauchen; die übrigen legen sie parallel auf die großen; und über dieselben dünn abgestochene Rasen vom Graslande, die so, wie die Soden, aber breiter, zäher und dünner sind. Damit bedecken sie die kleinen Zweige und Aeste, und über das alles befestigen sie eine Lage Stoh, oder wenn sie kein Stroh haben, so bedienen sie sich der Binsen, oder Halme ihrer Bohnen oder Kartoffeln, und in gebirgigten Gegen der Heide.

Bisweilen haben sie ein Loch im Dache, den Rauch herauszulassen, bisweilen auch nicht; denn ein Schornstein würde ein zu großer Aufwand für die meisten seyn. Folglich haben sie beständig ein Haus voll Rauch, wenigstens im Obertheil, wo man in dicken Wolken schwebet; der Untertheil ist ziemlich frey davon. Der Schärfe desselben zu entgehen, muß man sich bücken: der arme Bewohner des Hauses bietet gleich einen niedrigen Stul an, damit man, wie er sagt, außer dem Rauch seyn möge. Vermuthlich ist dieß der einzige Stul im Hause, denn die Kinder nisteln fast nackend um das Feuer herum, mit den Zähen in der Asche. Sogar die Weiber sitzen so, obgleich nicht völlig so nackend. So sehr sie sich aber insgemein an der Erde aufhalten, so sind doch die alten Leute gemeiniglich triefäugigt, und sehen bleich und rauchricht im Gesicht aus.

Die einzige Erquickung dieser armen Leute ist der Ehestand; daher heirathen sie auch alle jung. Die

meisten

meisten Mädgen sind mit sechzehn Jahren Mütter, und in jedem Hause ist ein Regiment Kinder. Ich will damit nicht behaupten, daß die Weiber hier von Natur fruchtbarer sind, als in England, aber ihre frühzeitige Ehen, ihre nothwendige Mäßigkeit, geben mehr Beyspiele der Fruchtbarkeit.

Auch ist dieses Land nicht ganz ohne Beyspiel eines außerordentlichen Alters. Herr Russel von Clonnen starb im April 1770 im 145sten Jahr. Aber in den rauchrichten Hütten findet man dergleichen nicht, denn deren unglückliche Bewohner werden nicht so groß als wohlgenährte Menschen, folglich können sie auch das natürliche Lebensalter nicht erreichen. Man sage von der gesunden Eigenschaft einer bloßen Kartoffeldiät was man wolle, aber man zeige mir Menschen, die so frisch und gesund von Farbe sind, als die Metzger in England.

Wenn man sieht, wie unordentlich diese Leute durcheinander liegen, so fällt einem natürlich der Gedanke ein, daß Blutschande unter ihnen unvermeidlich sey. Allein, nach der genauesten angestellten Untersuchung, finde ich dieses nicht. Sie werden in einem solchen Abscheu gegen dieses schändliche Laster erzogen, daß ich glaube, es ist hier weit ungewöhnlicher, als unter gesittetern Nationen. Die Vornehmern scheinen fast darüber zu erstaunen, daß ich solche Gedanken hegen kann. Ein Beweis, daß dasjenige, was wir von Kindheit an gewohnt werden zu sehen, und wenn es noch so unnatürlich ist, keinen Eindruck auf uns macht.

Inzwischen fallen bey einiger Ueberlegung die Gründe zum Verdacht weg. Da sie von Kindheit an

zusammen erzogen werden, so geht ihre gewohnte unschuldige Vertraulichkeit von Schritt zu Schritt weiter, ohne unreine Regungen zu veranlassen. Ein armer Mensch von dieser Art wird von dem nackten Busen einer Schwester nicht mehr entzündet, als er es in einem vornehmern Stande seyn würde, wenn er ihn mit Flor bedeckt sähe.

In der Nacktheit selbst ist nichts unanständiges. Würde das Gewand die Sittsamkeit der Mediceischen Venus vergrößern? Das keuscheste Auge kann die nackten Figuren der Grazien betrachten; aber Regungen können in einem andern entstehen, wenn ein Frauenzimmer über einen Zaun steigt. Eine zu zärtliche Einbildungskraft, aus misverstandner Feinheit, legt der Kleidung, oder dem Mangel derselben, Sittsamkeit oder Unsittsamkeit bey.

Es giebt gewisse besondere, weder zu der Entdekkung noch Verbergung der Schönheit gehörende Umstände, welche fähig sind, grobe oder feine Begriffe zu erregen. Und so wie der Künstler, wenn er von diesen Verbindungen Gebrauch macht, die Sittsamkeit nackt, und die Wollust bekleidet malen kann, so giebt die Nacktheit der Wilden zur Unsittlichkeit keinen Anlaß, und so kann die Kleidung gesitteter Völker zur Sinnlichkeit reizen. War nicht ein alter Gesetzgeber, der, um den Einfluß des weiblichen auf das männliche Geschlecht zu schwächen, jenes nackend darstellete? Im Stande der Unschuld und reinen Liebe war es ganz anders: „Da war keine sträfliche, keine „unredliche Schaam der Werke der Natur. Unehr„liche von der Sünde erzeugte Ehre! wie hast du alle

„Men-

„Menschen mit dem Schein, wahrlich mit dem Schein „verstellter Reinigkeit beunruhigt, und von dem „menschlichen Leben, seinem glücklichsten Leben, Ein„falt und unbefleckte Unschuld verbannet! Sie gien„gen nackend, und scheueten weder Gottes noch der „Engel Angesicht, denn sie gedachten kein Böses.“

XVII. Brief.

Tipperary.

Gewöhnlich bring ich die Morgen damit zu, nach solchen Orten zu reiten, welche meine freundschaftlichen Wegweiser meiner Bemerkung am meisten würdig achten. Ich habe ein großes unvollendetes Haus des Lord Milton zu Shronehill, und andre minderwichtige Plätze besucht. Aber das einzige merkwürdige Gebäude ist die Abtey des heiligen Kreuzes, deren Bauart, die für dieses Land mehr als gewöhnlich zierlich ist, mir die Ermüdung eines langen Ritts hinlänglich belohnte.

Herr Armstrong erzählte mir, daß diese Abtey im zwölften Jahrhundert von Donald Obrien gestiftet worden, dessen Monument noch neben dem hohen Altar zu sehen ist. Im süder Flügel ist der Schrein, worinn einige Stücke des heiligen Kreuzes aufbehalten seyn sollen; beyde sind mit mehrern Zierrathen versehen, als ich an irgend einem gothischen Ueberbleibsel in Irrland gesehen habe.

Aus dem, was ich in einem meiner vorigen Briefe gesagt habe, können sie schon abnehmen, daß der Acker-

bau in diesem Lande in sehr schlechten Umständen ist. Ich darf wohl nicht hinzusetzen, daß man in dem fruchtbarsten Theil dieses Reichs einige Meilen reiten kann, ohne einen Acker *) gepflügten Landes zu sehen, es möchten denn ein oder zwey Jahre zuvor Kartoffeln darauf gewesen seyn. Ich verstehe mich nicht auf diese Sache, aber ich höre, daß die Armen mit ihren Pflanzungen folgendermaaßen verfahren: Das erste Jahr pflanzen sie Kartoffeln auf dem Brachlande, das folgende säen sie Gerste, das dritte Weizen, und das vierte Haber.

Ihre Art Kartoffeln zu pflanzen ist folgende: Nachdem die Kartoffeln in verschiedene Stücke geschnitten worden, von welchen jedes ein Auge haben muß, streuen sie diese Stücke auf die Beete, die vier bis fünf Fuß breit sind, bedecken sie mit lockerer Erde aus den Furchen, die an jeder Seite etwa halb so breit als die Beete gezogen sind. Im Herbst, wenn sie die Kartoffeln aufziehen, säen sie unmittelbar vorher Gerste, folglich sammlen sie zugleich die Kartoffeln ein und bedecken die neue Saat. Sie sehen, daß dieser Landbau sehr leicht ist, aber das Erdreich ist so fruchtbar, daß sie überflüßig erndten.

Inzwischen machen sie es nicht durchgängig so, denn bisweilen ziehen sie ihre Kartoffeln nicht eher auf, als bis der Frost eintritt; und da ein harter Frost in diesem

*) Ein Acker (acre) hält in England 4840 Quadratyard oder 43560 Quadratschuh. 89 Englische Schuh sollen 84 Rheinländische machen. In Irrland ist der Acker 160 Quadratruthen, machen 7840 Quadratyards und 70560 Quadratschuh. S. Museum rusticum et commerciale, deutsche Uebers. 2 Band, S. 132. A. d. Ueb.

diesem Lande etwas seltenes ist, so ziehen einige sie allmälig auf, so wie sie sie brauchen. Daher kömmts denn, daß viele ihre ganze Erndte, ihren vornehmsten Unterhalt, verlieren, wenn sie von einem unvermutheten strengen Frost überrascht werden: und dann zehrt sie der Hunger den folgenden Sommer bis auf die Knochen aus. Das sind die Folgen davon, wenn man wenig zu thun hat; man wird faul und will gar nichts thun.

Der wenige Feldbau, der sich bey ihnen findet, wird von den Hefen des Volks getrieben. Sie bearbeiten einen oder zween Aecker auf die schlechteste Art, so viel sie zu ihrem nothwendigen Unterhalt bedürfen, ohne weiter hinauszusehen. Selbst ihr Arbeitsgeräthe ist schlecht und untauglich.

Wenn ich ihnen den Preis der Ländereyen hier melde, so werden sie vielleicht denken, ich habe nur flüchtige Nachricht davon eingezogen. Aber sie können sicher glauben, daß die gewöhnliche Miethe für den Acker von einem guten Boden 40 Schilling ist, und für das beste Land zwey Guineen, oder nach hiesigem Gelde 2 Pf. 5 Schill. 6 Pf. gegeben wird. Wahr ist es freylich, daß ein Irrischer Acker größer als der Englische ist, denn das Verhältniß der Quadratruthen ist wie 7 zu $5\frac{1}{2}$.

Herr Armstrong, Pfarrer dieses Kirchspiels, hat erst 280 Aecker auf immer, zu 2 Pfund den Acker, gemiethet. Da ich aber vermuthete, daß ein gutes Haus, und nöthige Gebäude, die auf dem Grunde standen, ihn bewogen hätten, so versicherte er mich, daß ein Viehhändler dieselbige Miethe hätte geben wollen, und der Eigenthümer es ihm zu Gefallen gethan hätte,

indem die mehresten Grundstücke um Tipperary und Limerick zwey Guineen gäben.

Man bringt die Miethe beynahe völlig aus den Viehweiden heraus, denn auf die Verbesserung der Viehzucht wird aller Fleiß gewandt. Auf die Gefahr, Schiff und Ladung zu verlieren, holen sie aus Lincolnshire Widder, die von fünf bis zwanzig, ja dreissig Guineen das Stück verkauft werden.

Der Eigenthümer, der seine Miethe ohne Mühe erhält, und der Viehhändler, der bey der Entvölkerung reich wird, sagen, Munster sey so reich, daß ihm der Landbau schade.

Doch darf man darauf kaum ernsthaft antworten, denn wenn ihr Land so fruchtbar als das glückliche Arabien wäre, so würde es durch Arbeitstrieb verbessert werden können, aber es giebt viele Plätze, welche eine beständige Cultur erfordern. Ihre Wiesen, die meist in den niedrigsten und feuchtesten Gründen liegen, werden nie ausgetrocknet, gedüngt oder mit Grassaamen besäet. Wenn wir nun noch hinzusetzen, wie viel Erdreich erspart werden kann, wenn die Heerden mit Rüben, Erbsen, Bohnen, rothen Rüben, Kohl u. s. f. gefüttert werden, so fällt es klar in die Augen, daß die Meierhöfe, die nun ausschließungsweise mit Vieh besetzt sind, eben diese Anzahl mit Pächtern und Fabrikanten fünffach würden ernähren können.

Es soll eine nicht aufgehobene Verordnung vorhanden seyn, daß aus hundert Aeckern nicht unter fünf zum Feldbau gebraucht werden sollen, bey 40 Schill. Strafe. Aber diese Acte liegt in letzten Zügen; denn alle Reichen sind Uebertreter derselben, und nur die ohnmächtigen Armen sollen sie befolgen. Außerdem

war

war die Anzahl der zu bebauenden Aecker der Bevölkerung nicht angemessen, und die Strafe zu gering, wenn auch die Anzahl hinlänglich gewesen wäre.

Man könnte hiebey die Frage aufwerfen, ob eine innere Einrichtung, zum Besten des Landbaues, den schlimmen Wirkungen des auf die Ausfuhr gelegten Zolls das Gegengewicht halten kann? Nichts kann denselben so sehr abhelfen, als eine offne See und freye Ausfuhr. Denn, nach einer unpartheyischen Uebersicht, vermuthe ich, daß weder Eigenthümer noch Pachter, noch beyde zusammen völlig Schuld dran sind.

Nach der jetzigen Lage der Sache, ziehen wir von ihnen, wenn wir in der Klemme sind, und vielleicht, wenn sie es nicht gut entbehren können; und dann, wenn wir versorgt sind, schließen wir ihre Häfen zu. Dieses unsichre Verfahren kann weder ihnen noch uns großen Nutzen schaffen: denn, wäre in Irrland die Ausfuhr zu allen Zeiten erlaubt, so würde es bald zu einem systematischen Arbeitstrieb angereizt, und für unser mit Manufacturen versehenes Land eine beständige Kornkammer werden. Leben Sie wohl.

XVIII. Brief.

Tipperary.

Ich habe mich in Herrn Armstrongs Büchersaal ungemein vergnügt, nicht nur an den Büchern, sondern auch an einigen alten Seltenheiten, die in den benachbarten Morästen gefunden worden, und an dem Verzeichniß anderer, die er nicht besitzt. Diese sind von solcher Wichtigkeit, um sich von dem alten Zu-

stande

ſtande von Irrland einen richtigen Begriff zu machen, daß ich ihnen ein Verzeichniß davon beylegen würde, wenn ich nicht fände, daß Gouverneur Pownall von eben dem Original, das ich geſehen habe, eine Abſchrift in den vermiſchten Abhandlungen der Geſellſchaft der Alterthümer bekannt gemacht hätte *).

Inzwiſchen ſende ich ihnen eine Abzeichnung einer kleinen kürzlich bey Cashel gefundenen Krone, welche im Durchmeſſer $2\frac{1}{2}$ Zoll hat und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch iſt. Ich vermuthe, daß ſie einem Bilde der heil. Jungfrau, oder vielmehr dem Kinde, entweder in der Cathedralkirche, oder in einem von den Klöſtern zu Cashel, zugehöret hat.

Zur Erläuterung meiner Beſchreibung lege ich ihnen einen Riß eines Tumulus, nahe bey dieſer Stadt, bey, der ſich zwiſchen kleinen Hügeln von beynahe gleicher Geſtalt, die über einen klaren See hängen, befindet. Dieſe Tumuli ſind aufgeworfne Erdwälle als Begräbnißmäler, und ſehen wie ein ſtumpfer Kegel aus. Sie ſind von verſchiedener Größe, (wie ich vermuthe) nach der Würde des Verſtorbenen.

— fuit ingens monte ſub alto
Regis Dercenni terreno ex aggere buſtum **).

Dergleichen Denkmäler könnten nur für Perſonen vom erſten Stande errichtet werden. Und aus einer Zeile des Lukan ſollte man ſchließen, daß ſie nur Königen gebührten.

Et

*) Eine abgekürzte Abſchrift des Verzeichniſſes habe ich am Ende dieſes Buchs beygefügt.

**) Es war ein großes Grabmal des Königs Dercenni von Erde aufgeführt.

Et regum cineres extructo monte quiescunt *).

Es berichtet aber Plutarch, wenn er den Tod des Corinthiers Demaratus, bey einem bey Alexander dem Großen abgelegten Besuch, erzählet: — „Ihm sey „ein sehr prächtiges Leichenbegängniß gehalten worden, „und habe ihm das ganze Heer ein Denkmal von Erde, achtzig Ellen hoch, und von einem weiten Umfange, errichtet.“

Diese Denkmäler werden gemeiniglich Dänen=Berge genennet; doch hat man bey ihrer Eröffnung Urnen darinn gefunden; ein Umstand, der allein schon dem Vorgeben, daß sie von den Dänen herrühren, widerspricht. Denn der Gebrauch, die Todten zu verbrennen, war schon lange vor der Zeit nicht mehr im Gebrauch, wie die Dänen Irrland, oder vielmehr die Seestädte in Besitz hatten; denn ich finde nicht, daß ihre Herrschaft sich auf die innern Gegenden erstreckt hätte.

Wenn die Dänen diese Hügel aufgeworfen hätten, so würden die Irrländer gewiß nicht unterlassen haben, solche Erinnerungen ihrer Schande sogleich nach Austreibung der Verfertiger derselben zu zerstören; denn noch bis auf diesen Tag ist das Andenken dieser Eroberer bey ihnen verhaßt. Aber weit entfernt, sie zu vernichten, halten sie sie vielmehr in Ehren, und schwerlich würde man einen Arbeiter finden, der kühn genug wäre, die heilige Erde mit einer Schaufel zu verletzen.

Wenn

*) Und die Asche der Könige ruhet unter einem aufgeworfenen Berge.

Wenn Herodot von den Grabmälern redet, die die Scythen ihren Königen errichteten, so spricht er, „sie bemüheten sich, einen so hohen Berg von Erde, „als möglich, für sie zu errichten.“ Diese künstlichen Hügel müßten demnach dem Scythischen Ursprung dieses Volks zugeschrieben werden. Ich wunderte mich daher, wie ich fand, daß der scharfsinnige Herr Molineux sie den Dänen zuschrieb, besonders da er zweyer Münzen der Kaiser Theodosius und Valentinianus erwähnt, die in dem berühmten Tumulus zu New Grange bey Drogheda gefunden worden. Wenn gleich dieser Beweis nicht entscheidend ist, so ist er doch sicher wahrscheinlich, daß diese Gräber vor dem Einfall der Dänen in Irrland errichtet worden, um so mehr, da die Münzen der Beschreibung nach scharf und unabgenützt sind.

Doch findet man diese Todtenhügel in Irrland nicht allein. Ich habe ähnliche in Schottland gesehen, und eine bis zwey Meilen südlich des kleinen Dorfs Stevenage in Hertfordshire sind nicht weniger als sechs in einer Reihe.

Hiebey eine Zeichnung, so genau ich sie machen konnte, von einem eisernen in einem Moraſt bey Cullen gefundenen Schwerdt, welches sechs und zwanzig Zoll lang ist, und beynahe zwey Pfund wiegt. Herr Armstrong sagt, er habe sechs und zwanzig von beynahe gleicher Größe gesehen, die an demselbigen Plaß gefunden waren. Das Verzeichniß, dahin ich sie verwiesen, meldet, daß von Zeit zu Zeit in dieser Gegend über drey hundert Stück gefunden worden sind.

Was

Was diese eherne Schwerdter dem Irrischen Antiquarier so schätzbar machet, ist, daß sie zur Bestärkung der Meynung dienen, daß die Phönicier in diesem Reiche Fuß gefaßt haben. Denn die vor kurzem auf den Gefilden von Cannas gefundenen Schwerdter, sind von eben dem Metall und Gestalt; und da dieselben von Carthaginensern gebraucht worden, welche ursprünglich Tyrer waren, so läßt sich daraus mit Gewißheit schließen, daß diese eherne Waffen ebenfalls den Phöniciern gehöret haben. Und es ist daher mehr als Muthmaaßung, daß Irrland Künste und Wissenschaften aus dem Vaterlande des Cadmus erhalten habe, so wie es die mündlichen Ueberlieferungen einstimmig behaupten.

Bey Herrn Baker sah ich eilf alte Münzen, die kürzlich zu Marseille gefunden worden. Nun haben dieselben zwar keine Beziehung auf dieses Land, da sie mir aber, der ich ein schlechter Münzenkenner bin, selten schienen, so kann ich nicht umhin, ihnen einige Nachricht davon zu geben. Auf jeder ist ein Dianenkopf, und auf der Kehrseite ein Stier in der Stellung, als ob er stößt. Unter dem Stier steht ΜΑΣΣΑΛΙΗΤΩΝ. In so weit stimmeten sie alle überein; doch waren sie alle von verschiedenem Gepräge und zu verschiedenen Zeiten geschlagen. Denn einige waren sehr sauber, andre sehr grob. Wenn man den Unterschied des Stempels von der ersten bis zu der letzten Münze betrachtet, so zeugt derselbe, meines Erachtens, von einer regelmäßigen Fortschreitung der Verfeinerung der Künste. Ueber dem Stier sind auf jeder verschiedene Figuren: auf einer ein Comet; auf einer andern ein Bogen, ein Herz, ein Lorbeerkranz,

ein

ein halber Mond u. s. f.; und ein fliegender Mercurius, der ausnehmend gut gearbeitet ist.

Beynahe hätte ich vergessen, ihnen von einem Umstand Nachricht zu geben, der sich auf das eherne Schwerdt beziehet. Dem Lord Townshend gefiel die Gestalt desselben so sehr, daß er Herrn Armstrong sagte, er wollte es bey seinem Artillerieregiment einführen. Denn wie dieser Edelmann Lord Lieutenant in Irrland war, so that er eine Reise, von dem Zustand des Reichs Erkundigung einzuziehen; als er dieses Weges kam, ritte er vor seinem Gefolge voraus, und begegnete Herrn Armstrong. Sie geriethen in ein Gespräch, in welchem der würdige Pfarrer vernahm, daß der Unterkönig zu Tipperary schlafen würde. Er bedauerte, daß der Gasthof so schlecht sey, und er sich nicht erdreisten dürfe, einem so grossen Manne ein Bette anzubieten. „Aber, mein „Herr“, sagte er zu ihm, (den er für einen Adjutanten hielt) „es wird mir ein Vergnügen seyn, falls sie „sich von ihrer Aufwartung bey Sr. Lordschaft losma„chen können, wenn sie eine Abendmahlzeit und ein „Bette bey mir annehmen wollen. Ich wohne nicht „weit von der Stadt, fragen sie nur nach Herrn Arm„strong, dem Pfarrer, so wird ihnen jeder hinzei„gen.“

Dieses Abenteuer muß unserm aufgeräumten Unterkönig bey seiner Ankunft zu Tipperary besonders angenehm gewesen seyn, als er die elende Bewirthung wahrnahm, die er sich in einem schmutzigen Bierhause hätte müssen gefallen lassen. Doch verstellte er sich nicht länger, sondern schickte zu Herrn Armstrong, und ließ ihm sagen, daß Lord Townshend

bey

bey ihm schlafen würde. Er war auch mit seinem Wirth so wohl zufrieden, daß er seinen Sohn, der ein Officier war, bey der ersten Gelegenheit beförderte. Ich melde dieß zur Ehre beyder Partheyen.

In dieser Nachbarschaft wohnt ein Nachkomme dessen, der dem unglücklichen Carl den letzten tödtlichen Streich versetzte. Er war in Cromwels Heer ein gemeiner Dragoner gewesen, und ward von diesem Usurpateur mit doppelter Capitainsbesoldung belohnt.

Ich bringe den Abend immer vergnügter, als den Morgen, zu. Herr Baker und Herr Armstrong wohnen so nahe bey einander, daß wir beständig beysammen sind; und da letzterer eine große Familie von Töchtern und Nichten hat, so habe ich mich bereden lassen, Karten zu spielen. Jedoch ist es ein Spiel, das weder Kunst noch Aufmerksamkeit erfodert, und mehr zu Ersetzung der Pausen des Geschwätzes dient, als eine heitere Unterredung unterbricht.

Da Glücksfälle mir nie wichtig genug waren, meine Aufmerksamkeit zu fesseln, so pflegte ich die Karten zu hassen; ich konnte nie ein Vergnügen daran finden, von meinem Gegner geplündert, von meinem Mitspieler aufgezogen, und von den Zuschauern verlacht zu werden. Aber nun bin ich recht erpicht darauf, und die Damen wissen mich so vortrefflich zu unterrichten, daß ich mir schmeichle, bald geschickt darinn zu werden.

Obgleich Herr Hoyle von dem Spiel, das wir spielen, keine Regeln gegeben hat, so ist es doch so viel werth, als alle seine Lehren zusammen. Es ist so gesellig; es könnens so viele spielen, als Karten da sind. Man darf nicht dabey stillschweigen, wie beym

Whist, sondern kann die Zunge auf eine angenehme Art bewegen; es ist philosophischer, als jenes pythagorische Spiel, denn der Kenner kann darinn, als in einem Spiegel, ein genaues Bild des menschlichen Lebens erblicken.

In unserm Spiel kann nur einer den Einsatz gewinnen: so kann nur einer, der mit andern auf Einem Pfade des Ehrgeizes geht, die Zinne des Glücks ersteigen, quia plures excellere nequeunt *).

Da so oft, als herumgegeben wird, einer verlieren, und ein andrer gewinnen muß, und die größte Geschicklichkeit oft vergeblich ist, hingegen bey einem völligen Mangel derselben man Glück haben kann: so auch in dem menschlichen Leben. Einige werden zu großen Gütern geboren, oder erhalten sie ohne Fleiß und Geschicklichkeit, da hingegen andre vergebens arbeiten, und, aller Bemühungen menschlicher Weisheit ungeachtet, unglücklich sind, und am Ende nichts ausrichten.

Ferner ereignet es sich oft, daß ein paar junge Leute, die bey einander sitzen, sich in die Karte spielen, und dadurch einer von ihnen den Einsatz gewinnet. So auch im menschlichen Leben. Freunde und Verwandte führen einander durch wechselseitige Partheylichkeiten zu dem Kerker des Glücks, da hingegen die am besten ersonnenen Entwürfe derer, die allein sind, und aufrichtig spielen, mislingen. Es ist, als ob eine unbedingte Nothwendigkeit die Oberhand hätte, in allen Fällen den Gewinn und Verlust bestimmte,

*) D. i. weil nicht viele die Vorzüglichsten seyn können.

te, und den Grundsatz widerlegte: Quisque suae fortunae faber *).

Morgen gehe ich nach Cork, wo ich einen Brief von ihnen zu finden hoffe. Mit Vergnügen melde ich ihnen, daß Luft und Bewegung die Niedergeschlagenheit, mit der ich oft befallen wurde, zerstreuet haben. Die hier genossene Gesellschaft hat mich so sehr an diesen Ort gefesselt, daß ich ihn nicht ohne Widerwillen verlassen werde. Ich seufze schon bey dem Gedanken, mich von solchen Freunden zu trennen, die ich vermuthlich nie wieder sehe, oder etwas von ihnen höre. Leben Sie wohl.

XIX. Brief.

Cork, den 4. Octob. 1775.

Nach von meinen angenehmen und gelehrten Freunden zu Tipperary genommenem Abschiede, ritt ich bald die Gaulteen hinan, und kam sodann in ein Thal, der Grund von Agherlow genannt, aus welchem die gegenüber seyende Reihe außerordentlich hoch schien. Der Berg, den ich nicht ohne Ermüdung passirte, war, vergleichungsweise, wie ein Boot gegen ein Kriegsschiff von der Linie. Die Reihe der Berge, über welche ich gekommen war, wurde einige Meilen rechter Hand von einem Eichwalde eingefaßt, dessen Bäume von kleinem Gewächs waren, aber allmälig kleiner wurden, je höher sie den Berg hinan stun-

*) Ein jeder ist seines eignen Glücks Schmied.

den, bis sie endlich zu bloßen Sträuchern ausarteten, und den Gipfel kahl ließen.

Dieß ist die allgemeine Ordnung der Natur; und ich wünschte, daß die Herren darauf Acht haben möchten, die in gebirgigten Gegenden auf den Gipfeln der Hügel so gern cirkelförmige Haufen Bäume haben mögen. Da ich jetzt nach einer guten Mittagsmahlzeit hier sitze, und von dem Orte nichts zu sagen weiß, als daß ich, da ich spät ankam, mit Mühe in einem Gasthof ein Bette erhalten konnte, und in einer schmutzigen Kammer mit einem schlechten Lager zufrieden seyn mußte, so will ich die Zwischenzeit dazu anwenden, meine Betrachtungen über diese Sache, die durch meine heutigen Beobachtungen bestätigt worden, nieder zu schreiben.

Niemand wird mir hoffentlich widersprechen, daß das die schönsten Länder sind, welche anmuthig mit Berg und Thal abwechseln, und von dem rauhen Gebirge und der öden Fläche gleich weit entfernt sind. Wenn Berge zu Verschönerung einer Schilderung angebracht werden, so müssen sie in gehöriger Weite stehen, sonst ist ihre Rauhigkeit Ungestaltheit. Der die Anlage macht, muß das glückliche Mittel zu treffen wissen, daß die Landschaft nicht zu hügligt, noch zu eben sey, und in dieser malerischen Vermischung sind, meines Erachtens, wenig Länder glücklicher, als Irrland; es fehlt ihm nur an Bepflanzung und Feldbau.

Wenn ein Land durchgehends eben ist, und sich ein Fleck über dem übrigen erhebt, so muß man diese Erhöhung auf alle Weise zu unterstützen suchen. Man muß sie mit den höchsten Bäumen des Waldes bepflanzen,

zen, um der Gegend dadurch Abwechselung zu verschaffen, und ihr die ermüdende Einförmigkeit einer todten Fläche zu benehmen.

Ist das Land hingegen hügligt, so muß man es, so viel möglich, einer Ebne ähnlicher zu machen suchen: nicht durch die theure, ungekünstelte, und fast immer fruchtlose Art, die Erde wegzuschaffen, sondern durch Bepflanzung des Thals oder des Fußes der Hügel; denn dadurch schwächt das Ansehen der Bäume im Thal den Anblick der Höhe, der Hügel, und macht sie gleichsam dem Thal gleich, und auf diese Art nähert man sich dem wahren Wesen der Schönheit, der abwechselnden Natur.

Man vergrößert das Ungestalte einer Gegend, anstatt es zu verbessern, wenn man große Anhöhen bepflanzt. Bäume sind an sich so schön, daß ich mich immer freue, wenn ich sie sehe, besonders in diesem nackten Lande, aber die Gipfel der Hügel sind kein Ort für sie. Es giebt einen, aber auch nur einen einzigen Fall, wo sie da nicht an ihrer unrechten Stelle sind, und das ist in unbebaueten Ländern, wo sie einen Beweis abgeben, daß die Gegend nicht ganz von menschlichen Geschöpfen entblößt ist.

Aber dieser angeführte Fall ist bloß möglich; denn die Gipfel der Hügel sind gemeiniglich so nackt, und Felsengrund, daß man mit Mühe Bäume darauf ziehen kann, und sie nie darauf fortkommen. Wenn wir nur auf die Werke der Natur Acht geben, so werden wir finden, daß sie auf die Gipfel der Berge keine Bäume setzt, und ihnen den Wachsthum versagt: wenn wir die Empfindung des Geschmacks zu Rath zie-

hen, so werden wir finden, daß sie unserm Gefühl der Schönheit misfallen.

Aber auch ein im Cirkel gepflanzter Hause Bäume ist der ungekünsteltste, und fasset unter allen Figuren, die einen gleich großen Raum einnehmen, das meiste in sich. Anstatt daß sich also die Bäume auf die vortheilhafteste Art ausnehmen sollen, so verdeckt man wirklich einen großen Theil derselben, indem man auf die Kunst in Ansehung der Wahl der Figur und der Lage großthun will. Aber laßt uns die Kunst in Natur, anstatt Natur in Kunst, zu verwandeln suchen. Pflanzungen auf kahlen Anhöhen sind in Rücksicht auf Schönheit sowohl, als auf Nutzen, die größten Fehler in der Verbesserung.

Zwischen Cashel und Tipperary ist der größte und am besten bepflanzte Park im Reich, der über 1500 Irrische, oder beynahe 2000 Englische Acker ausmacht, und nach Maaßgabe des Umfangs mit rothem und anderm Wildpret besetzt ist. Die Gauleen liegen in einer so schicklichen Entfernung, daß sie die schönste Gränze des Prospects abgeben, den ein Maler nur wünschen mag. Der Boden ist reich, und die Bäume von dem besten Wachsthum in Irrland. Hier sind alle Fähigkeiten zu einem irdischen Paradiese; und doch fehlt eines, das alles verdirbt. Es ist der Natur alle Gewalt angethan worden, die sie nur hat leiden können.

Hinter dem Hause ist ein viereckigtes Blumenparterre, mit Terrassen, die mit Busten und Statuen dick besetzt sind: vor demselben ist eine lange blinde Allee, von einer unschicklichen Länge, mit drey Reihen gut gewachsener Bäume. In der Mitte, und an dem

dem Abschuß des Hügels, der die Aussicht begränzt, sind kleine Fischteiche, einer über den andern. Der ganze Park ist in Vierecken und Parallelogrammen, mit zahlreichen Alleen durchschnitten und bepflanzt; und wo ein kleiner Hügel sein Haupt empor zu heben sich wagte, da wurde es als ein Auswuchs abgehauen, oder wenigstens durchschnitten, damit die Wege allenthalben so gleich werden möchten, als sie gerade sind.

Ich gestehe ihnen, ich fühlte mehr Schmerz als Vergnügen bey dieser Betrachtung. Ich konnte nicht umhin, zu wünschen, daß, anstatt den Platz nach dem Plan zu martern, der Plan nach dem Platz eingerichtet worden wäre. In der That ist es sehr gefährlich, Plane zur Anlage voraus zu machen; denn ein jeder Platz hat einen Plan in sich selbst, von welchem der wahre Geschmack nie abweichen kann. Die Natur kann wohl verbessert, aber nicht vortheilhaft verändert werden. Mit großen Kosten Hügel eben zu machen, und Ebnen zu erhöhen, ist der Gewohnheit der Indianer gleich, die auf Kosten ihres Bluts ihre Ohren spalten, und ihr Gesicht zerfetzen, um ihre Schönheit zu verbessern.

Ich frühstückte zu Mitchelstown, einem sehr armen Dorfe in der Grafschaft Cork, vierzehn Irrische, aber beynahe achtzehn Englische Meilen von Tipperary. Und hier fühlte ich zum erstenmal genug von dem Elende, von welchem ich so oft in den Irrischen Gasthöfen gehört hatte; aber es war nicht zu vermuthen, auf einem Nebenwege so gute Bewirthung anzutreffen, als auf den geraden Landstraßen von der Hauptstadt.

Obgleich der Boden durchgehends fruchtbar und angenehm war, so sah ich doch nur ein Landgut. Dieß war mit Gehölze gut versehen, und lag an der Spitze eines Hügels, von welchem ein kleiner Strom herabfloß, und durch das Thal sich schlängelte; neben demselben waren verschiedene alte Ruinen von Klöstern an einem Ort Gaul Bally, d. i. die Stadt der Gaulen oder Celten genannt. Nun kam ich über die südliche Reihe der Gaulteen, die sich mit etwas, das in der Ferne wie ein Zuckerhut schien, am Fuß aber ein Vorgebirge war, endigten.

Diese lange Kette von Hügeln, die auf der einen Seite das Thal von Agherlow einschließt, macht Mangerton, in der Grafschaft Kerry, den Vorzug der Höhe streitig *). Doch kann sie in diesem Stücke nicht mit Snowdon, oder auch nur mit andern Gebirgen in Wallis verglichen werden. Aber ihre Gestalt ist so schön, seltsam und malerisch, als man es sich nur vorstellen kann. Erst erhebet sie sich in kleine Hügel, dann schwellet sie zu Bergen an, Anhöhe über Anhöhe, Schatten über Schatten. Einige zertheilen die Wolken in einer Spirallinie, andre sind kegelförmig zugespitzt, und noch andre hangen in schrecklicher Pracht über die übrigen.

Zwischen

*) Doch kann ich nicht begreifen, daß einer von den Gaulteen 3060 Fuß senkrecht hoch seyn sollte, als man von Mangerton sagt. Und ich vermuthe, daß die Höhe des letztern nicht richtig gemessen ist. Denn die höchste Spitze der Pyreneen ist nur 2880, der Berg Cenis 3080, der weiße Berg in Savoyen 4876, Teneriff 5132, meist drey Meilen — aber Chimboraco, eine Spitze der Andesgebirge, ist 6440, ungefähr viertehalb Meilen hoch.

Zwischen zwey Klippen sah ich etwas, das ich im Anfange für einen Rauch hielt, die Höhe war zu groß, und die Gegend zu gäh, als daß man hinzukommen könnte; ich bemerkte aber bald, daß er nicht vom Feuer, sondern vielmehr vom Wasser entstünde. Ein kleiner Strom fiel senkrecht herab, und ward von einem in entgegengesetzter Richtung blasenden starken Winde mit solcher Gewalt in die Höhe getrieben, daß er in einem Dunst, so fein, als Rauch, verdünnet wurde.

Von Mitchelstown wird das Land sieben bis acht Meilen lang unaussprechlich traurig. Der größte Theil war eine unabwechselnde Wüste, ohne Berg und Thal, Hügel und Morast, Korn- oder Weideland; denn ob es gleich hoch lag, so war es doch eben; und ob es gleich schwarz war, so war es doch hart; zu steinicht für den Pflug, zu kraftlos für das Gras. Die ermüdenden Augen empfanden einige Erquickung bey dem Anblick der Pflanzungen um Kilworth, welches nach Mitchelstown, ob es gleich ein armes Dorf war, reich ließ.

Von Kilworth hieher wurden die Hütten häufiger, und nicht mehr so elend, als die in den fruchtbaren Thälern von Tipperary. Doch ist das Land durchgehends nackt, außer einem an dem schwarzen Wasser liegenden anmuthigen kleinen Fleck, Fermoy genannt. Hier ergötzte ich mich an einer guten großen Baumschule, denn ich versprach mir daraus bessere Dinge, wenn ich Cork näher käme; aber ich ward heftig getäuscht, denn außer Rathcormac, einer kleinen Burg, unweit welcher ein angenehmer Landsitz ist, findet man fast gar keinen Baum. Die armseligen

Umzäunungen sind von Genst, und diese elenden Gegenden werden noch doppelt traurig dadurch, daß die umzäunten Felder ebenfalls damit überwachsen sind. Doch ist das Land von Kilworth an reich genug, und würde, wenn es gehörig bebauet würde, vortreffliche Erndten geben.

Doch ich muß ihnen eine gute Nacht wünschen. Den morgenden Tag will ich auf die Erkundigung der Stadt und der Gegenden verwenden, davon ich noch nicht einmal einen Blick genommen habe, nachdem ich funfzig Meilen geritten, und spät angekommen bin.

XX. Brief.

Cork.

Diese Stadt ist größer und weitläuftiger, als ich erwartet hatte. Ich habe in allem Betracht schlechter davon geurtheilet, als sie verdienet; sie war mir als eine Vorrathskammer der Unreinlichkeit beschrieben. Und da sie das große Schlachthaus des Reichs ist, so reizte mich das, diesen Gerüchten Glauben beyzumessen; aber sie ist überhaupt so reinlich, als die Hauptstadt. Die Schlachthäuser sind alle in der Vorstadt, und da ist freylich die Luft nicht unverfälscht; aber in der eigentlich sogenannten Stadt ist alles ziemlich reinlich, und folglich angenehm. Wenn auch nur hinreichende Sorge getragen würde, so könnte man die Vorstädte ebenfalls von allem dem Gesicht und Geruch Widrigen reinigen: denn sie stehen an dem Abhang der Hügel, und jede Gasse hat einen reichli-

chen

chen Wasserabfluß, der die Unreinigkeit beständig von der Thür eines jeden Schlachthauses nach dem Fluß, der um die Stadt fließt, abführt. Die Lage der Stadt ist, wie sie Spencer in der Heirath der Themse und Medway malerisch beschreibt, „die sich verbreitende „Lee, die wie eine schöne Insel, Cork mit seiner zer„theilten Fluth einschließt.“ Diese Insel ist von verschiedenen natürlichen oder künstlichen Kanälen durchschnitten, welche mit Kayen und Vorsetzungen versehen sind, so, daß die Schiffe fast in alle Straßen kommen können. Doch besteht die Stadt mehrentheils aus kleinen Gäßgen, die die Hauptstraßen in rechten Winkeln durchschneiden, und so enge sind, daß eine von ihnen, die nur zehn Fuß breit ist, das breite Gäßgen genannt wird. Die Häuser sind alt, und haben gar kein zierliches Ansehen. Auf den neuen Kayen sind freylich einige Gebäude von schönem Ansehen, die sie mit Wetterdächern versehen müssen. Und dieses thun sie auf eine so niedliche Art, daß sie das Ansehen erlangen, als wenn es zur Zierde wäre.

Die Stadt hat zwey große steinerne Brücken, eine nordlich, die andre südlich über die beyden großen Arme der Lee, außer verschiedenen kleinern und einigen Zugbrücken, über die Nebenarme und Kanäle. Sie hat sieben Kirchen, eine Börse, eine Barrake, verschiedene Spitäler, und andre öffentliche Gebäude; davon aber keine eines zweyten Anblicks werth sind. Ich habe kein einziges Denkmal des Alterthums in der ganzen Stadt gesehen, noch in einer Kirche eine Glocke gehört, die besser, als die Tischglocke eines Landedelmanns wäre. Aber hier ist etwas, das unendlich besser ist. Hier ist das geschäftige Geräusch

eines

eines glücklichen Handels, und aller denselben begleitenden Gesegnungen: hier ist ein sehr prächtiger, dem Ueberfluß mitten in einem Sumpf errichteter Tempel. Denn wenn wir auch keine andre Beweise hätten, so ergiebt es sich schon aus dem Namen, daß hier ehemals ein Sumpf gewesen; denn nach Lhuids Wörterbuch bedeutet Cork, oder Corrach, einen Morast, oder was der Lateiner palus nennet.

Ich habe erwähntes Wörterbuch und andre Abhandlungen, die mir bey meinen Erkundigungen brauchbar gewesen, von einem Buchhändler erhalten. In Smyths Geschichte von Cork wird aus dem Stanihurst angeführt, daß Cork vor 120 Jahren nur die dritte Stadt in Munster gewesen sey; nun ist sie die zweyte im Reich, und wird daher das Irrische Bristol genennet.

Wenn ich die Leinwand ausnehme, so ist die Ausfuhr hier weit ansehnlicher, als in Dublin. Ich sollte meynen, daß die Handelsbalanz wider Dublin ist, da der Handel dieser Stadt hauptsächlich in der Einfuhr zum Luxus dienender Sachen besteht, da hingegen Cork fast gänzlich mit Ausfuhr der Lebensbedürfnisse, als Ochsen- und Schweinefleisch, Butter, Häute, Talch u. s. f. Verkehr hat.

Der ganze Reichthum von Munster und Connaught geht durch zwey oder drey Städte, die, so zu reden, das Land umher aufgefressen haben, wo der elende Bauer nie das Fleisch des Schlachtviehes, das er füttert, kostet, sondern von Kartoffeln lebet, und gemeiniglich sich die Butter, bisweilen auch die Milch, entzieht.

Ich

Ich habe keine Data, nach denen ich das Verhältniß des Handels dieser Stadt mit Bristol berechnen könnte. Nach den reichen Kramläden zu urtheilen, ist er hier weit geringer. In einigen andern Betrachtungen scheint Cork größer zu seyn. Im Jahr 1754 war die Zahl der Häuser in Cork 7445, im Jahr 1766 war sie 8113; sollten sie nach diesem Verhältniß zugenommen haben, so sind ihrer nun 8614. Diese Berechnung ist niedrig, denn sehr viele Arme sind durch das Gesetz von der Bezahlung des Heerdgeldes frey; und die Einwohner haben keinen Vortheil davon, die Anzahl größer anzugeben. In Bristol, und drey Meilen umher, sollen nur 9000 Häuser seyn: wenn das wahr ist, so sind in der Stadt allein wahrscheinlich nicht so viel Häuser, als in Cork.

Zu Eduard des Vierten Zeit waren eilf Kirchen in Cork; jetzt sind nur sieben da. Doch hat man sie seit der Zeit allemal für eine blühende Stadt gehalten, und bey Menschen Gedenken soll sie noch einmal so ansehnlich geworden seyn. Aber ich habe schon gesagt, daß man den Zustand der Bevölkerung nicht nach der Anzahl der Kirchen beurtheilen kann. Wenn unsere Vorfahren auch nicht mehr Religion hatten, wie wir, so baueten sie doch gewiß mehr geistliche Häuser.

Wenn wir die Ursache der Abnahme der Kirchen, bey der Zunahme der Bevölkerung, einsehen wollen, so müssen wir uns erinnern, daß man zu Eduard des Vierten Zeiten nur eine Religion hatte, daß jetzt aber viele Secten sind, und die Catholiken alle andere, wenigstens wie sieben gegen eins, übertreffen.

Da die Papisten ihren alten Einrichtungen in der Zahl und Eintheilung der Kirchspiele auf das genaueste

folgen,

folgen, und jetzt in einer so großen und volkreichen Stadt nur sieben Kirchen haben, so ist zu vermuthen, daß zu Eduards Zeiten nicht mehr Kirchspiele gewesen sind, obgleich die Stadt wohl eilf Kirchen gehabt haben mag, wenn man die Capellen, die zu den vier der Zeit in Cork gewesenen Klöstern, dem Dominicaner, dem Franciscaner, der rothen Abtey, und der Cill-Abtey gehörten, mit rechnet.

Auch ist zu bemerken, daß die Mönche, obgleich die Klöster zerstöret worden, doch noch bis auf den heutigen Tag dasind, und in ihren Häusern, so wie in den Kirchen, den Gottesdienst verrichten. In allen diesen Versammlungsörtern geht an Sonn- und Festtagen der Gottesdienst, wegen der großen Menge ihrer Anhänger, vom frühen Morgen bis in die Nacht ununterbrochen fort.

Außer diesen eilf Häusern sind noch vier Versammlungsörter der Presbyterianer, Wiedertäufer, Quäker und französischen Protestanten. Welch ein Gewicht die Papisten noch in Cork haben, erhellet aus folgendem kleinen Umstand: Ich befahl einem Kerl, den ich zum Wegweiser angenommen hatte, mich von der Domkirche nach des Bischofs Hause zu führen, und er fragte: Nach welchem Bischof? Einen gleichen Schluß zog ich zu Kilkenny aus einer andern Kleinigkeit: ich hörte dem Titularbischof den Namen Hochwürden geben.

Am Sonntag früh gieng ich in eine catholische Kirche; sie war sehr geräumig. Eben hatte der Priester die Messe gelesen. Auf dem Altar stunden sechs Kerzen. Ein Aufwärter kam, nachdem der Priester weggegangen war, kniete vor dem Altar und trat in

das

das Gegitter hinein, das dem um unser Chor gleicht; er kniete wieder und löschte zwey Lichter aus; er kniete abermal und löschte wiederum zwey aus; er kniete zum viertenmal und löschte das fünfte Licht aus; das sechste ließ er brennend.

Wie ich hineintrat, hielten verschiedene hübsche Wagen an der Thür, und auf der Gasse wimmelte es von Menschen; die Versammlung war so buntscheckigt, als ich je eine gesehen habe. Bettler gab es die Menge, welche in Irrischer Sprache, theils im hohen, theils im niedrigen Ton, um ein Almosen anhielten. Einige waren als wenn sie sangen, aber in den misklingendsten Noten, die je das menschliche Ohr beleidigt haben. Sie klungen ärger als alle Töne in Hogarths erbittertem Musikanten*). — Wenn dieß ein widersinniger Ausdruck ist, so gedenken sie, daß ich in Irrland bin **).

Wenn dieser Rabelais im Pinsel einen Irrischen Bettler mit eingeführt hätte, so würde er seinen Pasquali gar rasend gemacht haben. Sie wissen, daß in dem vollkommensten menschlichen Werk noch immer etwas fehlet, es vollständig zu machen. Schade, daß der Einfluß eines Conkerbettlers fehlt, um den Miston, und dadurch ein menschliches Werk, vollkommen zu machen.

Nicht

*) Ein Kupferstich dieses auch in Deutschland genugsam bekannten Künstlers. A. d. Ueb.

**) Den Irrländern wird in England Schuld gegeben, daß sie sich, in ihren Antworten und Erzählungen, oft ganz verkehrter und ungereimter Ausdrücke bedienen. A. d. Ueb.

Nicht zufrieden mit dem, was ich von der Messe gesehen hatte, gieng ich nachher in die Kirche, deren Thurm genau mit Shakespears Beschreibung übereinstimmt: gegen den Grund niederhängend. Ein Beweis, daß sie auf einem morastigen Grund stehet. Doch war ich froh über den Contrast, den ich hier sahe. Der Gottesdienst wurde mit der äußersten Sittsamkeit und Wohlanständigkeit gehalten: die Orgel war gut, und ihr Singen vorzüglich. Die Zierrathen der Kirche waren weder reich noch ausstudiert, aber nett und einfach; und die Versammlung schien eben so wohlhabend und fein als die mehresten in London zu seyn.

Nach dem Gottesdienst besuchen sie gemeiniglich einen öffentlichen Spatziergang, der Mail genannt. Dieses ist nichts anders als eine schlechtgepflasterte Kay an einem Kanal, mit einer Reihe Bäume an der einen und Häusern an der andern Seite. Doch sehe ich mit Vergnügen, daß dieser und verschiedene andere Kanäle, wo das Wasser, weil es keinen Ab- und Zufluß hat, bey heißem Wetter schädlich werden muß, ausgefüllet werden. Auf einer Brücke über diesen Kanal steht eine Bildsäule des letzten Königs (Georg des Zweyten) zu Pferde, welche von einem Dubliner Künstler von Erz verfertigt ist. Diese, nebst einer Bildsäule des Lord Chatham von weißem Marmor, und einer Königs Willhelm des Dritten von Gyps in dem Hause des Maire, sind die einzigen Bildsäulen dieser großen Stadt *).

Wenn

*) Ein Herr, von dem ich fast allenthalben, wo ich in Irrland Besuche machte, hörte, hat diese merkwürdige Nachricht, die Statue des Lord Chatham betreffend, in seiner Reise durch Irrland, die, seitdem dieser Brief

Wenn die Straßen wohl gepflastert, und der Mail mit breiten Steinen belegt wäre, so würde es so sehr zur Zierde der Stadt als zum Vergnügen der Frauenzimmer gereichen. Hier ist noch ein anderer Spatziergang an der Abendseite der Stadt, der Spatziergang des rothen Hauses genannt, in einem sehr niedrigen Boden, eine Meile lang, an beyden Seiten mit Bäumen besetzt, wo der gemeine Mann spatzieret; wie ich vom Mail weggieng, begab ich mich dahin, und fand ihn ungemein voll Leute, die größtentheils gut gekleidet waren. Leben Sie wohl.

XXI. Brief.

Cork.

Ich bringe hier meine Zeit nicht unangenehm zu. Ich reite alle Tage, und speise Mittags mehrentheils mit Officieren. Eines von den Caffeehäusern ist ungefähr auf den Fuß wie in London eingerichtet. Die Schenken sind ziemlich gut und sehr wohlfeil. Der Portowein ist hier besser, als ich ihn irgendwo getrunken

Brief geschrieben, in Druck erschienen, mit großen Buchstaben ausgedrückt. Wie ich da war, fand ich wirklich einen Maler beschäftigt, sie mit Oelfarbe zu überstreichen **).

Dieser scharfsinnige und gelehrte Schriftsteller ist zu diesem Irrthum dadurch verleitet worden, daß ein Maler die gypsene Bildsäule des Königs Willhelm mit Oelfarben überstrich, welche er für die marmorne Statue des Lord Chatham ansahe. Beyde haben große Nasen und Perücken.

**) S. Reise durch Irrland — v. R. Twiß Esq. deutsche Uebers. Seite 96.

trunken habe; und das starke Bier (Porter) ist hier gewöhnlicher, als außer London in irgend einer Gegend von England. Dieser Artikel allein kostet Irrland eine erstaunliche Summe. Wie ich gehöret habe, soll es über 40,000 Pfund jährlich seyn. Wegen des Rückzolls wird dieses Getränk außerhalb Landes so wolfeil als im Lande verkauft. Sollte es nicht die Staatskunst der Gesetzgebung dieses Reichs erfodern, die Zölle auf Bier zu erleichtern oder abzunehmen, um ihre Brauereyen zu unterstützen?

Sie können denken, daß Cork eine ansehnliche Stadt ist, da sie, wie ich höre, einen Stand von funfzig Tragsesseln hat. Es ist ein schönes von Barry erbauetes Theater hier, auf den die Dubliner Gesellschaft des Sommers spielet. Gegenwärtig hat man keinen andern öffentlichen Zeitvertreib, als eine wöchentliche Zusammenkunft, wo die Gesellschaft nach Belieben spielt, tanzt oder schwatzt.

Am vorigen Donnerstag war ich auf einer derselben, wo ich, obgleich nicht getanzt wurde, viele Unterhaltung fand, weil ich nicht gezwungen war zu spielen. Die Damen wissen vollkommen wohl zu leben, und sind daher umgänglich mit Fremden, daß ich mich also sehr ungezwungen mit ihnen unterhalten konnte. Nicht ohne guten Grund sagt Herr Derrick in einem seiner Briefe, daß er mehr artige Frauen in Cork, als irgendwo in einer Stadt, auf einem Haufen gesehen hätte.

Wer aber die Sache mit unpartheyischen Augen erwägt, wird eben keine starke Versuchung fühlen, einem Ort in einem Lande vor dem andern, oder einem Reich vor dem andern, den Vorzug zu geben. Alle

Natur-

Naturgaben scheinen in sehr gleichen Verhältnissen ausgetheilt zu seyn.

Zugleich muß es dem seichtesten Beobachter in die Augen leuchten, daß unter den niedrigen Ständen sich in England weit mehr Schönheiten finden, welches man jedoch bloß der Lebensart zuzuschreiben hat. Der niedrigste Hüttenbewohner isset besser, wohnet besser, und ist besser gekleidet, als hier die reichsten Pächter sind, die das nicht kennen, was unsre Bauren zu den Bequemlichkeiten des Lebens rechnen, und von keinem Wohlleben wissen, als wenn sie einen guten Schluck gebrannten Wassers nehmen können.

Aus diesem Umstande läßt sich eine von den hiesigen Officieren mir berichtete Sache erklären. Die jungen Bursche, die sich in Irrland zu Soldaten anwerben lassen, sind gemeiniglich mehr unter der gewöhnlichen Größe als in England. Gegen ihr Zeugniß läßt sich nichts einwenden, denn sie waren Irren, und die Maaße ist unfehlbar.

Ich sehe nicht ein, warum die Ursachen, die den Wachsthum der Thiere befördern oder verhindern, nicht ähnliche Wirkungen auf die Menschen haben sollten. In England, wo kein Mangel an Lebensmitteln ist, hält nichts den Wachsthum zurück, vielmehr erweitert er sich bis zu den äußersten Gränzen der ursprünglichen Absicht der Natur. Dahingegen in Irrland, wo die Nahrungsmittel weder so häufig noch so gut sind, kann der Körper sich nicht ausdehnen, sondern bleibt klein und verbuttet.

Personen vom Stande sind in Irrland völlig so lang als in England, folglich kann der Unterschied zwischen ihnen und dem großen Haufen nur von der

verschiedenen Nahrung herrühren. Vielleicht läßt sich die Sache aus folgendem Falle erläutern, für dessen Richtigkeit ich jedoch nicht einstehen kann. In dem Zergliederungshause des Dreyeinigkeitscollegium zu Dublin ist ein menschliches Skelet von sieben bis acht Fuß hoch. Es soll das Gerippe eines Waisen, Namens Magrath, aus dieser Provinz, unweit Cloyne, seyn. Das Kind fiel dem damaligen Bischof, dem berühmten Berkeley, in die Hände. Dieser scharfsinnige Doctor, war in seinen physischen Untersuchungen so forschend, als er es in seinen metaphysischen Speculationen war. Wenn ich ihnen melde, daß er beynahe seinem Leben ein Ende gemacht hätte, da er eine Erfahrung anstellen wollte, wie die Empfindungen einer am Galgen sterbenden Person beschaffen sind, so werden sie ihm desto eher seine Behandlung dieses armen Fündlings verzeihen, dessen Geschichte ich nun endigen will.

Der Bischof hatte den seltsamen Einfall, daß er erfahren wollte, ob die Kunst nicht die menschliche Statur zu vergrößern im Stande sey; und dieser unglückliche Waise schien ihm ein taugliches Subject zum Versuch zu seyn. Er machte die Probe nach seiner eingebildeten Theorie, und die Folge war, daß er in seinem sechzehnten Jahr sieben Fuß hoch wurde. Er ward in den letzten Jahren seines Lebens in verschiedenen Gegenden Europens zur Schau herumgeführet, und als der wundersame Irrische Riese gezeiget. Aber seine Organen waren so unverhältnißmäßig, daß sein Geist und Körper in eine völlige Schwäche verfielen, und er im zwanzigsten Jahr vor Alter starb. Sein Unterkinnbacken war überaus groß, doch der

Sche-

Schedel nur von gewöhnlicher Größe. Man zeigt hier aber einen Schedel, der, wenn alle andern Glieder verhältnißmäßig gewesen, zu einem mehr als Patagonischen Körper gehöret haben muß. Es war der Schedel eines O Dowd, eines Gentlemann aus Connaught, dessen nun ausgestorbene Familie alle von mehr als gewöhnlicher Größe waren.

An eben dem Orte sah ich das Gerippe eines Einwohners dieser Stadt, Clark, den sie den verknocherMann (ossified man) nennen. Schon in seinen jungen Jahren wurden alle seine Gelenke steif, er verlor die Kraft sich zu bewegen, und seine Kinnbacken wuchsen sogar aneinander. Sie mußten ihn, vermittelst eines durch die Zähne gebohrten Lochs, mit flüßigen Nahrungsmitteln unterhalten. Er lebte in diesem Zustande einige Jahre, an einer Wand gelehnt, bis endlich seine Organen sich ganz verhärteten und zu Knochen wurden. Geben sie die Gründe davon an, Herr Doctor, wenn sie können!

Cork hat einige berühmte Männer von ihrer Facultät hervorgebracht. Doctor O Connel hat von epidemischen Krankheiten überhaupt, und von denen zu Cork insonderheit, geredet. Er wird von Gaubius der Irrische Sydenham genennet, und sein Buch ist von Doctor Mead, sowohl des Inhalts als des reinen Styls wegen, empfohlen. Wenn er von der Luft redet, spricht er: Dublinii tusses catharrhales multo frequentiores et magis epidemicae sunt hyeme et autumno, imo et aliis omnibus anni temporibus, quam Corcagiae *). Er giebt zur Ursache an, daß

*) D. i. Zu Dublin ist ein Catharrhusten im Winter und Herbst, ja in allen übrigen Jahrszeiten, häufiger und epidemischer, als zu Cork.

die Dubliner Luft mehr mit Rauchtheilgen angefüllt ist.

Dr. Rogers hat von derselben Materie in Englischer Sprache geschrieben, und sein Werk soll viel Verdienst haben. Sir Eduard Barry zu Bath, der Verfasser verschiedener medicinischer Abhandlungen, besonders einer von der Lungensucht, ist von hier gebürtig.

Smyth erwähnet von einem Dr. Lyne eines sehr außerordentlichen Umstandes. In den letzten funfzig Jahren seines Lebens ward kein Fenster in seinem Hause mit Glas versehen. In seiner Schlafkammer hatte er vier Fenster, zwey an jeder Seite des Bettes. Es ist merkwürdig, daß in dieser ganzen Zeit niemand in seinem Hause starb, bis er selbst, im fünf und achtzigsten Jahr seines Alters, an den Kinderblattern aus der Welt gieng. Nachdem sein Sohn die Fenster mit Scheiben versehen lassen, stattete der Tod oft seinen Besuch ab.

Am Sonntag sah ich einen Herrn Delacour in seinem langen Talar, der mich aufmerksam machte. Er sah aus, wie ein Mann aus der andern Welt, und alles hatte ein ungewöhnliches Ansehen. Ich erkundigte mich nach ihm, und erfuhr, daß er in seiner Jugend verschiedene Gedichte verfertigt habe: besonders Betrachtung der Schönheit und den Fortgang der Dichtkunst. Letzteres ist oft aufgelegt worden. Leben Sie wohl.

XXII. Brief.

XXII. Brief.

Cork.

Die Vorstädte von Cork sind heiter und angenehm, das Land um die Stadt und an beyden Seiten des Flusses ist hügeligt, wie um Bath. Die Ritte nach Passage und Glanmire sind reizend, die Abhänge sind mit verschiedenen hübschen Landsitzen ausgezieret.

Der Hafen, welcher der Meerbusen (Cove) genannt wird, ist einer der besten von der Welt. Die Einfahrt ist sicher; und die ganze Englische Flotte kann darinn vor allen Winden sicher liegen. Lastschiffe müssen jedoch zu Passage fünf Meilen von der Stadt löschen, denn in dem Kanal können keine Schiffe über 150 Tonnen einlaufen.

Man behauptet, daß die Lage von Cork nicht gesund seyn könne, da es auf einem morastigen Grund liegt, der mit Kanälen durchschnitten, und von einem großen Fluß umgeben ist. Doch beweisen die Todtenlisten das Gegentheil; denn das Wasser in diesen Kanälen ist nicht stillstehend, sondern fließt allemal schnell, welches der Luft eine Bewegung mittheilt, und alle schädliche Dünste, die entstehen könnten, zerstreuet.

Die Insel war ehemals mit Wällen umgeben, um sie wider die Einfälle der benachbarten Septen, mit denen sie in einem beständigen Kriege lagen, zu vertheidigen; denn die Stadt ist ursprünglich von den Dänen erbauet worden, die von den eingebohrnen Irren bis auf diesen Tag verabscheuet werden.

Da das hohe Land an beyden Seiten des Flusses die Stadt bestreichen kann, so kann der Ort sich ge-

gen kein Canonenfeuer vertheidigen. Wir finden daher auch, daß die Besatzung sich nach einer fünftägigen Belagerung, nach wenigem oder gar keinem Verlust, außer des Herzogs von Grafton, an Churchill, nachmaligem Herzog von Marlborough, ergeben mußte, den König Willhelm, nachdem er bey Limerick zurückgetrieben war, bey seiner Rückkunft nach England hinübergesandt hatte.

Wenn aber Cork keine gute Lage hat, den Beschwerden des Krieges zu widerstehen, so ist sie doch sehr gut gelegen, durch eine allgemeine Handlung die Gesegnungen des Friedens zu erhalten. Es ist augenscheinlich, daß es für die Abendgegenden ungemein bequem ist, und was einigen paradox scheinen möchte, für Ostindien liegt es vortheilhafter als irgend ein Englischer Hafen. Wegen dieser glücklichen Lage ist Cork auch so wichtig geworden, daß sie eine von den Städten vom dritten Range im brittischen Reich ist.

Da sie nun ohne Manufacturen so ansehnlich geworden ist, was würde sie dann erst seyn, wenn die dazu kämen? Eine besondre Trägheit der Natur ist es nicht, kann es nicht seyn, daß diese Leute nicht arbeitsam sind; es muß aus gewissen unüberlegten Einschränkungen der Staatskunst herrühren. Industrie ist eine Eigenschaft, welche in dem Zustande der Kindheit roher Gesellschaften fast unbekannt ist: so wie die Staaten allmälig in der Civilisirung zunehmen, wird sie durch die Nothdurft stufenweise hervorgebracht. Wenn man die Americaner als ein Beyspiel des Gegentheils anführt, so muß man bemerken, daß diese Colonien nie in dem gewöhnlichen Zustand der

Kind-

Kindheit gewesen sind: sie wurden, wie Minerva, erwachsen gebohren.

Vor Lord Straffords Staatsverwaltung im Reich, verbrauchten die Irrländer ihre Wolle nicht nur zur einheimischen Consumtion, sondern auch auf fremden Märkten. Damals aber machte die Englische Staatskunst die Wollenmanufactur zu ihrem Stapel; denn bis zu der Königinn Elisabeth Zeiten hatten die Hansestädte das Land damit versorgt. Man hatte einige Streitigkeiten mit denselben wegen gewisser Zölle, worüber die Königinn so aufgebracht wurde, daß sie die Einfuhr ihrer Tücher verbot, und die Englischen Weberstühle in Gang brachte.

In der Kindheit der Manufactur war es vielleicht nach den Grundsätzen des Zuträglichen zu rechtfertigen, alle Mitbewerbung, so viel als möglich, zu unterdrücken. Aber indem wir den Irren die Hände gebunden, haben wir nur die Franzosen in Arbeit gesetzt. Wenn wir nun, anstatt den Alleinhandel an uns zu ziehen, sie mit den Materialien versehen, uns auszustechen; sollten uns denn nicht eben die Gründe des eignen Interesse, welche das Verbot der Wollenmanufacturen in Irrland beförderten, nun zu Unterstützung derselben uns ermuntern?

Wir haben den Wollenhandel nach der Türkey ganz verlohren, und die Franzosen haben ihn bekommen. Aus dem Portugiesischen Handel heben sie uns ebenfalls heraus. Da Lebensmittel bey ihnen wohlfeiler sind, so können sie doppelt so viel, als wir, für die Irrische Wolle bezahlen, und uns doch auf fremden Märkten ausstechen. Ihr Begehr nach der

rohen Wolle ist so groß, daß kein Irrischer Fabrikant ihren Preis geben kann.

Noch vor Kurzem pflegten, ungeachtet aller Verbote von hieraus, ansehnliche Partheyen grober Camelotte und andrer Zeuge nach Lissabon ausgeführt zu werden; aber jetzt ist der Handel ganz vorbey, denn die Franzosen haben mit der Wolle auch den Markt in Besitz genommen.

Es ist von den besten Schriftstellern über diese Materie angemerkt worden, daß die Französischen Wollenmanufacturen sich auf den Trümmern der Irrischen erhoben haben. Ihre Arbeiter, deren Gewerb und Religion daheim gedrückt wurde, wandten sich dahin, wo sie Schutz und Unterstützung fanden. Die Französischen Manufacturen sind dem Verfalle der Irrischen zwiefachen Dank schuldig; erstlich wegen der Hände, und sodann wegen der Materialien; denn es ist bekannt, daß die Franzosen ihre Wolle für fremde Märkte nicht bearbeiten können, wenn nicht wenigstens ein Drittheil von einer andern Gattung hinzukömmt.

Frankreich muß also Irrische Wolle haben, was sie auch kosten mag. Dieß ist ein solcher Reiz zum Schleichhandel, daß England ihn mit seiner ganzen Flotte nicht verhindern kann; besonders wenn die Wolle erst öffentlich nach England und dann heimlich nach Frankreich gebracht wird. Was aber durch Gewalt auszurichten ist, würde eine Milderung der Gesetze, die Schiffahrt betreffend, bald bewirken. Dann würden die Irren die Wolle verarbeiten, die sie nun ausführen, und also durch Entziehung der

Mate-

Materialien die Ausfuhr der Französischen Wollenwaaren geschwinde hemmen.

Aus dieser Betrachtung flossen die votrefflichen Zeilen in dem Briefe des Lord Clare an die Königinn *). Und wer Irrland gesehen, und die Sache erwogen hat, kann die Richtigkeit seiner Schilderung und die Stärke seiner Gedanken nicht genug bewundern.

„Und o möchte das arme Irrland die rühmliche „Erlaubniß einer anständigen Freyheit hoffen dürfen, „am Weberstuhl zu arbeiten, das Weltmeer zu durch„schneiden, und die Wohlthaten des Himmels über „sich nicht vergebens ausgeschüttet zu sehen! wo er„hungerte Bauern, aus Sümpfen und Felsen, an „Heerden reiche Weiden sehen, nur sehen, und nicht „schmecken dürfen. Traurige Bewohner einer grau„rigen Wüste! Unsere Ochsen bluten für andre Bauern, „unsere Heerden werden für glücklichere Gegenden ge„füttert; ihre Wolle, reicher als Perus Minen, fal„len Galliens Weberstühlen zu; ihre Felder, die mit „unfruchtbaren Lilien übersäet waren, sind nun an „Schätzen weiß, die nicht ihr eigen sind. Vergebens „verfolgt klagend Hiberniens Zetergeschrey den gold„nen Preis, da hingegen der Weber bestürzt stehet, „und das Schiff aus der Hand fallen läßt. Verdam„ter Wechsel! aber tobende Noth fliegt von der Arm„seligkeit zum Untergange. Auf sie falle der Tadel, „die den Lauf der Handlung in der ächten Quelle ver„stopfen,

*) Verses addressed to the Queen with a New Years Gift of Irish Manufacture by Lord Clare. London, Dodsley 1774.

„stopfen, und den Elenden in einen stehenden See „treiben, seinen Durst mit Gift zu löschen.

„Von Häfen, die vor allen Winden sicher, zur „Handlung, zum Reichthum, zur Gewalt bestimmt „sind, wo treue Küsten und freundliche Winde dem „Steuer winken, und die Segel anlocken, verbreitet „sich ein weiter wüster Raum, mit unbebauetem Lan„de umgeben. Von dannen sieht die Armuth mit ho„lem Auge die Englischen Wimpel flattern, sieht „den Kaufmann den verrätherischen Untiefen und den „widrigen Wellen trotzen, gezwungen, seinen köstlichen „Vorrath zu wagen, und unser ihm versagtes Ufer zu „scheuen. So arbeitet Britannien an den Leiden ei„ner Schwester; so läßt sie eine Freundinn erhungern, „und mästet einen Feind."

Ich weiß, daß man einwenden wird: durch die Erweiterung der Wollenmanufacturen in Irrland könne Frankreich verlieren, aber England nicht gewinnen; denn anstatt eines Mitbewerbers werde sie ihrer zwey haben, und dadurch nur Uebel ärger machen.

Aber gesetzt, daß es England gleichgültig sey, ob es von Frankreich oder Irrland ausgestochen werde, so ist es ihm doch nicht gleich, ob es die Märkte, die es verloren hat, wieder erlangt oder nicht. Und es ist so beweislich, als ein politischer Satz bewiesen werden kann, daß man keine Maaßregeln zu Wiedererlangung derselben nehmen könne, die so kräftig wären, als wenn Irrland seine eigne Wolle verarbeitete. Ich schließe also:

Irrland kann wahrscheinlich nicht mehr Wolle verarbeiten, als es sonst durch den Schleichhandel

nach

nach Frankreich bringen würde, welches den dritten Theil der französischen Manufactur zur Ausfuhr ausmacht, ohne welchen es seine andern Zweydrittheile dazu nicht nutzen könnte. Wer soll denn diesen Mangel den Ausländern ersetzen? Nicht die Franzosen, denn wenn die Materialien ihnen entzogen werden, so können sie keine ausführen, folglich wird es England zufallen, die andern beyden Theile zu versorgen. Frankreich wird alle drey verlieren, England wird zwey davon wieder erhalten, und Irrland nur eines erlangen.

Zu Entkräftung dieses Schlusses wird man einwenden, daß die Franzosen allenthalben Wolle, von gleicher Güte wie die Irrische, erhalten können. Aber ob wir dieses gleich sicher verneinen können, so wollen wir es doch einmal für möglich halten: demohngeachtet werden wir einräumen müssen, daß sie sie um einen höhern Preis, als gegenwärtig, kaufen müssen, denn sie würden mit Irrland nicht handeln, wenn sie sie irgendwo wolfeiler kaufen könnten. Wenn folglich der Preis der Materialien erhöhet wird, so wird der Französische Fabrikant mit dem Englischen mehr in eine Gleichheit kommen.

Bisher haben wir die Sache von der Seite angesehen, als wenn Frankreichs und Irrlands Interesse England vollkommen gleich wäre. Aber nun müssen wir noch bedenken, daß, weit entfernt, daß wir das verlieren sollten, was Irrland gewinnt, solches vielmehr am Ende wieder in unsre Casse fließt. Irrland würde einem Siebe ähnlich seyn, durch welches das Mehl nach England durchfallen, und die Spreu allein darinn bleiben würde. Man sollte zwischen einem

natür-

natürlichen Freund und Feind billig einen Unterschied machen: denn es ist wahrhaftig nicht einerley, ob die Staaten Georg des Dritten oder Ludwig des Sechzehnten einen Ueberfluß an Künstlern, Soldaten und Seeleuten haben. Von Geld will ich nicht sagen: denn Menschen, und nicht Geld, machen den Reichthum einer Nation und die Stärke einer Krone aus.

Die Franzosen sind nicht nur Mitbewerber, sondern Feinde, die uns zuerst in unserm Handel ausstechen, und dann als ein Volk unter die Füße treten wollen. Was sie gewinnen, ist ein gedoppelter Verlust für uns, indem Frankreich in eben der Maaße erhoben, als England niedergedrückt wird. In den Tagen der Noth wird man vermuthlich empfinden, welches die beste Staatskunst ist; dieß Land zu Manufacturen ermuntern; durch Handlung gesittet machen; durch Neigung an uns ziehen; oder es mit solchen Ketten der Einschränkung in bürgerlichen und geistlichen Dingen beladen, daß der Volkskörper, der nichts zu verlieren hat, etwas besseres hoffen, aber nichts schlechteres fürchten darf.

Ehemals war es gebräuchlich, daß ein Matrose für 40 Schill. und ein Officier für fünf Pfund wollene Waaren mitnehmen konnte; aber dieses Vorrecht ist abgeschafft, und dem Arbeitstriebe keine Hülfsquelle gelassen.

Man wird sagen, Irrland habe ein weites Feld zum Arbeitstriebe, wenn es nur das, was es selbst gebraucht, und jetzt aus der Fremde einführt, selbst verfertigen wollte. Aber ich glaube, daß dieses ohne reife Ueberlegung gesprochen ist. Ihre einheimische Consumtion ist kein genugsamer Stachel. Der Han-

dels-

delsgeist siechet schon bey den Gedanken der Einschränkung, und stirbt bey dem wirklichen Zwang. Wenn Irrland die Ausfuhr ihrer Leinwand untersagt worden wäre, so würde es jetzt nicht so viel verfertigen, als es selbst gebrauchte, die Vornehmen würden noch ihre Leinwand zu Hemden von Hamburg und Holland, wie in den letzten vierzig Jahren, gezogen haben. Ja ich will allemal behaupten, wenn die Ausfuhr der Wollenwaaren von England verboten wäre, so würde es den Handlungsgeist dermaaßen dämpfen, daß innerhalb hundert Jahren die Vornehmen in England sich in fremdes Tuch würden kleiden müssen.

Doch haben die Irren in dieser Sache viele Schuld, allein der Fehler fällt nicht auf den Fabrikanten, sondern auf den Consumenten. Die Wollenmanufactur hat, ungeachtet aller Bemühungen sie zu vernichten, in Dublin geblühet, da sie doch sonst aller Orten geschmachtet hat. Aber es ist, als ob die Einwohner sich mit andern Unterhändlern verschworen hätten, sie auch von dannen zu verbannen; sie schämen sich ein Kleid von einheimischem Tuch zu tragen. Sogar der Schreiber eines Advocaten kleidet sich in Englisch Tuch. Und die Irrischen Wollenwaaren sind in Irrland so verachtet, daß die Tuchhändler wollene Zeuge, die wirklich Irrisch sind, für Englisch verkaufen. Der Verkäufer ist stolz darauf, den Käufer zu hintergehen, und der häufige Betrug giebt ihm schmeichelnde Beweise, daß der dem Englischen Tuch gegebene Vorzug nur auf dem Vorurtheil seiner Landsleute beruhet. Sie haben auch ihren Poplin zu einer vorzüglichen Vollkommenheit gebracht: eine

Gattung

Gattung davon, die sie Tabinet nennen, und der so reich wie Seide ist, zeigt keinen Mangel an Genie an.

Bey dem ersten Anblick sollte man denken, daß dieser ehrliche Betrug den Dubliner Wollenmanufacturen vortheilhaft sey. In Ansehung der feinen Tücher kann es auch nicht anders seyn, aber im Ganzen leidet der Handel. Denn anstatt daß sie ihre vortreffliche Wolle zu Frieß, Rattinen, Serge, und dickem groben Tuch verarbeiten sollten, führen sie die rohe Wolle aus, und werden mit diesen groben Waaren aus Nordengland versehen; und um das Maaß ihrer irrigen Aufführung voll zu machen, führen sie jährlich zwischen zwanzig und dreyßig tausend Pfund spanische Wolle, zu dem feinsten Tuch, ein.

Aber es kann in der That nichts unbesonnener seyn, als nach den höhern Zweigen trachten, und die niedrigen vernachläßigen. Der gleiche Werth an Irrischer Wolle, nebst der von Spanien eingebrachten, würde wenigstens dreymal so viele Hände beschäftigen, und fünfmal so viel reinen Vortheil ins Reich bringen. Mich dünkt, die Dubliner Societät müßte darauf achten. Anstatt daß diese nützliche Gesellschaft Prämien auf die feinesten Gattungen setzt, sollte sie es auf die geringern thun, zu deren Bereitung keine spanische Wolle gebraucht wird.

Im Ganzen ist es schwer zu sagen, ob einheimische oder auswärtige Ursachen am mächtigsten zu der Verwüstung dieses fruchtbaren Landes wirken: welches nicht nur, wenn die unnatürlichen Verbote aufgehoben würden, einen großen Beytrag zu den Auflagen thun könnte, sondern auch, wenn dadurch die An-

zahl

zahl seiner Einwohner vermehret würde, durch wechselseitigen Handel, und durch Lieferung geschickter Leute zum Dienst der Flotten und Ergänzung unserer Heere, von großer Wichtigkeit werden könnte.

Morgen denke ich nach Limerick abzugehen. Ich bin u. s. f.

XXIII. Brief.

Charleville, den 16. Oct. 1775.

Dieß ist ein armseliger Flecken, vierzig Meilen von Cork, und der halbe Weg zwischen dem Ort und Limerick. Der Gasthof, der herzlich mittelmässig ist, wird für sehr gut gehalten. Freylich wäre es zu bewundern, wenn er in einer kleinen Stadt ohne Manufacturen, in einem Lande ohne Ackerbau, wo der Zufluß von Reisenden nicht groß seyn kann, gut wäre.

Aber was nicht ganz schlecht ist, verdient doch einigermaaßen gelobt zu werden — Wenn ich also Charleville mit einem Ort vergleiche, durch welchen ich kurz vorher gekommen bin, so hat es das Ansehen des Ueberflusses. Das Dorf, das ich meyne, heißt Buttevant, und hat in einem schönen Lande eine schöne Lage. Es ist eine Sammlung der elendesten Hütten von bloßen Steinen, nicht sechs Fuß hoch, mit den alten Thürmen zerstörter Schlösser, und ehrwürdigen Ueberbleibseln verfallener Klöster vermischt.

Mein offenherziger Reisegefährte Spencer erzählt mir, daß Buttevant unter Eduard dem Vierten von

Murrough O Brien zerstöret worden, der an der Spitze der misvergnügten Irren wie ein plötzliches Ungewitter von Thomond ausgebrochen, Connaught, Munster und Leuster überzogen und verwüstet habe; inzwischen ein gleiches von O Neil in Ulster geschehen sey. Er machte sich bald darauf zum König, und ward König von ganz Irrland genennet, so wie es Bruce unter Eduard dem Zweyten in Schottland gethan hatte.

Von Cork bis Mallow findet man wenig natürliche oder künstliche Zierde, außer in der Nachbarschaft eines armen Dorfs, wo die Ueberbleibsel einer geräumigen Abtey in einem Thal, und eines erhabnen kleinen Schlosses auf der Spitze eines Hügels, noch zu sehen sind. Hier strecken einige ehrwürdige Eichen ihre langen Arme über die Heerstraße, und winden sich von dannen im Gesicht eines neuen Hauses von gutem Ansehen in ein romantisches Thal hinab.

Mallow hat eine reizende Lage; es liegt an dieser Seite des schwarzen Wassers, an dessen anderer Seite sich meist lauter gut bepflanzte, und artig eingerichtete Vorwerke befinden. Am Ende der Stadt ist ein altes Schloß, welches nebst der Stadt dem Herrn Jephson, Verwandten meiner reizenden Wirthinn zu Tipperary, gehört. Es ist ein Marktflecken, dessen Erkerfenster alle Zeichen des Verfalls verrathen. Ohne Manufacturen erhält es sich von dem unsichern Gewerb, Zimmer zu vermiethen. Hier ist eine warme Quelle, welche ein unfehlbares Stärkungsmittel seyn soll, aber seit einiger Zeit wird sie nicht mehr besucht, sondern man geht nach Bristol, wo, wenn nicht das Wasser, doch die Bequemlichkeit besser ist.

Zu Mallow war ich keine dreyßig Meilen von Killarney, wo, nach allen Nachrichten, eine der schönsten Scenen von Europa seyn soll. Man hat ganze Werke zu seinem Ruhm geschrieben, aber die Materie scheint unerschöpflich zu seyn. Bey Herrn Baker sah ich in einer zum Druck fertig liegenden Handschrift eine Beschreibung davon in poetischer Prose, und Herr Leslie hat es neulich in Versen erhoben.

Sie werden sagen, daß ich aller Neubegierde abgestorben seyn müsse, da ich so vorbey gegangen bin: aber erwägen sie, liebster Freund! daß wir uns dem Winter nähern, daß man hier nicht so, wie in England, reiset, daß Landstraßen, die wenig, außer nur aus Neubegierde, besucht werden, wenn sie gleich, wie es heißt, verbessert worden, doch nicht sehr gut, noch die Betten frey von Dünsten seyn können, welches letztere einen Kränkelnden am empfindlichsten angreift.

Mich rührt sogar die Betrachtung nicht, daß dieß der rechte Monat ist, Landschaften zu besehen; besonders in diesem Lande, wo die Blätter länger auf den Bäumen bleiben, als in östlichern Gegenden. Ich will mich mit Fischers Prospecte begnügen, denn ich will nicht so sehr Oerter und Sachen, als Menschen und Sitten, sehen.

Auf dieser Heerstraße begegnete mir ein Irrischer Leichenzug. Ich hatte schon vorher deren ein Paar gesehen; aber dieser hätte mir unglücklich werden können; denn ich traf ihn unerwartet an, da ich in einen andern Weg einbog; und sobald mich das Leichengefolg sahe, stieß es ein Geschrey aus, darüber mein Pferd nicht wenig scheu wurde. Zwar hörte dieses eigentlich meinetwegen erhobene Geheul bey dem Anblick

meiner Gefahr auf; doch konnten die Dirnen, die es anstimmten, sich des Lachens nicht enthalten.

Es ist in diesem Lande gebräuchlich, ihre Todten mit aller möglichen Pracht zu Grabe zu bringen; und wenn sie durch eine Stadt kommen, oder einer angesehenen Person begegnen, so geht das Geheul an. Vermuthlich dachten sie, ein Herr, der mit einem Diener ritte, verdiene diese Höflichkeitsbezeugung.

Da ich nun außer Gefahr bin, so kann ich mich ruhig nach dem Alterthum dieses Gebrauchs erkundigen. Mein so oft angeführter Spencer sagt, er sey heidnisch, und entstehe aus der Verzweiflung an der Seligkeit. Doch, es mag der Gebrauch eigentlich aus Hoffnung oder Verzweiflung herrühren, so ist er gewiß sehr alt, und bey den Hebräern, Griechen und Römern üblich gewesen. „Sie weinten aber al„le, und klagten sie" — „wir haben euch geklaget, „und ihr wolltet nicht weinen" — heißt es in der heiligen Schrift.

Vormals war es gebräuchlich, durch einen Barden eine Elegie auf den Todten verfertigen zu lassen, in welcher seine guten Eigenschaften, sein Geschlechtsregister, seine Reichthümer u. s. f. angeführt wurden: der Schlußreim war: O, warum starb er!

Ein Beyspiel — O, warum starb er, der so würdig war zu leben. Er, der von dem edeln Blute Heber, des Sohns Gallum, des tapfern Heerführers, entsprungen war — O, warum starb er, er, der mit einem Weibe, der schönsten unter den Töchtern von Scota, beglückt war; einem Weibe, die nur lebt, seinen Verlust zu beweinen — O, warum starb er, ehe er seine Söhne glorreich im Felde, und seine

Töchter

Töchter glücklich in ihrer Liebe sah — O, warum starb er, dem es im Leben an nichts fehlte; dessen unzählige Bienen auf der Ebne summten, und dessen Schaafe die Hügel weiß machten — O, warum starb er, der der Herr des goldenen Thals war. O ihr! Gegenstände seiner Wohlthaten, seine liebende und geliebte Vasallen! warum — warum entrisset ihr ihn dem Tode nicht, der euch so oft zum Ruhm führte, und euch, von der Hand des Sieges mit Lorbeern gekrönet, zurückbrachte u. s. w. Dann fiengen die Weiber das Klagelied an, und sangen es in einer traurigen Melodey. Dieses Lied wurde nach den Tönen bisweilen Oghunano, und Hullaloo, und von der Wiederholung des O, warum starb er, Oghagus (Agus bedeutet und) genennet. Auch führt es den Namen Keenagh, aber ich weiß die Ursache davon nicht.

Da diese Elegien jetzt von Ungelehrten verfertigt werden, so müssen sie lächerlich genug klingen. Obgleich die Gesellschaft Schreyer, die ich hörte, keinen sehr musicalischen Ton hielt, so war er doch gewiß dahin abgesehen, Schwermuth einzuflößen. Daß dieser Gebrauch veredelt werden könne, davon muß uns Homers letztes Buch überzeugen. Hier finden wir um Hectors Leiche sein Weib, seine Mutter, und seine Schwester, welche, als natürliche Klagende, wechselsweise sein Lob singen, indem die künstlichen Klagenden den andern Theil anstimmen.

— — und ordnete Sänger
Neben ihn hin; die sangen klagende Leichengesänge,
Und es stöhnte dazwischen das Seufzen jammernder
Weiber.

Andromacha, mit weißen Armen, begann die Klage,
Haltend in ihren Händen das Haupt des schrecklichen Hectors *).

Die conclamatio der Römer stimmt mit dem Irrischen Geheul überein. Die mulieres praeficae **) sind genau die Weiber, welche die Irrische Bande anführen, und ein gar zu entsetzlich Geheul machen, als daß es die Wirkung eines wahren Grams seyn könnte.

Ut, qui conducti plorant in funere, dicunt
Et faciunt prope plura dolentibus ex animo ***).

Daß dieß ein Phönicischer Gebrauch gewesen, können wir vom Virgil lernen, der in dem Costume seiner Charactere sehr genau war. Die conclamatio über die Phönicische Dido, so wie er sie beschreibt, ist dem Irrischen Gesang gleich.

Lamentis gemituque et foemineo ululatu,
Tecta fremunt †).

Selbst das Wort ululatus, oder Hulluloo, und das griechische Wort von gleicher Bedeutung, kommen einander sehr nahe.

Die Ceremonien, die in der Nacht, oder den Nächten, daß der Körper unbegraben bleibt, vorgenommen werden, nennen sie eine Wache. Bey diesen Wachen

*) Homers Ilias 24. Ges. v. 714-718. nach v. Stollberg Uebers.

**) Die Klageweiber.

***) So wie diejenigen, welche gemiethet sind, bey einer Leiche zu klagen, fast mehr thun und sagen, als diejenigen, welche als von Herzen Traurende zugegen sind.

†) Von dem Wehklagen, Seufzen und Heulen der Weiber erschallet das Haus.

Wachen sitzen die Heulenden, oder Keenaghers, um den Leichnam, der auf einem Bette oder Brete liegt, und mit weißer Leinwand bedeckt ist, eine Schüssel mit Salz ist ihm aufs Herz gesetzt. Ich glaube, das Salz soll ein Sinnbild des unverweslichen Theils seyn, so wie der Körper ein Bild der Verwesung ist.

Diese Wachen sind lustige und festliche Versammlungen, zu denen man aus der Nähe und Ferne zusammen kömmt. Die Alten rauchen Tobak, trinken Whiskey, und erzählen Mährchen in dem Zimmer, wo der Leichnam ist: die jungen Leute sind unterdessen in der Scheune, oder in einem andern Zimmer, zeigen ihre Künste in der Behendigkeit, oder tanzen, von ihrem Liebgen begeistert, die Nacht über nach dem harmonischen angenehmen Ton der Sackpfeife, und genießen dergestalt eben so vollkommener Vergnügungen, als die Vornehmern auf Bällen und nächtlichen Maskeraden. Doch thut es mir leid, daß ich hinzusetzen muß, daß ihre Leidenschaft zum starken Trinken bey solchen Gelegenheiten so heftig ist, daß die Ueberlebenden bisweilen durch die Kosten an den Bettelstab gerathen.

Ich habe von einer alten Frau gehöret, welche einige Guineen gesammlet hatte, und lieber betteln, als diese Summe angreifen wollte, welche sie, nach ihrem eignen Ausdruck, zu einem anständigen Begräbniß aufhob. Dieser Anstand, um den sie so besorgt war, bestund darinn, daß die Nachbarn überflüßig mit Whiskey und Tobak bewirthet werden könnten. So viel von dem Irrischen Geheul.

XXIV. Brief.

Limerick, den 20. Octob. 1775.

Wie ich Buttevant verließ, glaubte ich das ne plus ultra *) des menschlichen Elendes zurück gelegt zu haben, aber Kilmallock war vor mir. Wenn sich mir solche Auftritte, als ich Dublin verließ, dargestellet hätten, so würde meine Neugier ein zu schwacher Antrieb gewesen seyn, die Reise fortzusetzen: ich würde umgekehrt seyn, den Anblick des Elendes zu vermeiden, das ich nur fühlen konnte, ohne im Stande zu seyn, es zu heben.

Zu Charleville war mir gesagt worden, daß Bruff die nächste Station sey, und da gedachte ich zu frühstücken. Nachdem ich aber einige Meilen geritten war, erstaunte ich über den ungewöhnlichen Anblick eines wohlbepflanzten Park, und kam unerwartet durch einen Schwibbogen unter einem alten Schlosse, in eine geräumige Gasse, die aus zwar prächtigen, aber fenster- und dachlosen Häusern bestand.

Ein Gasthof war ein hier unbekannter Ton, doch erhielt ich einen Stall für meine Pferde, und ein Gemach für mich, wo vermuthlich seit der letzten Parlamentswahl kein Feuer gewesen war, denn diese Ruinen senden zwey Glieder zum Parlament. Es waren Verschläge in diesen edeln Gebäuden gemacht, die für einen Englischen Schweinstall zu schmutzig waren. Glücklich würde es für Irrland seyn, wenn ihre zunftmäßigen Städte der Freyheit beraubt würden, Repräsentanten zu dem großen Rath der Nation zu senden;

*) nicht weiter.

den; denn der eigennützigen Staatskunst des Grundherrn ist es anständig, diejenigen, die für ihn stimmen sollen, arm zu machen, um sie zur Folgsamkeit zu bewegen.

Kilmallock muß sehr alt seyn. Man sagt, es sey mit Mauern umgeben gewesen, ehe die Engländer hier Fuß faßten. Sir James Ware erzählt, daß hier im dreyzehnten Jahrhundert von dem Oberherrn, Brüdern, und der Communität ein Dominicanerkloster erbauet worden sey. Ehemals führte ein Graf den Titel davon. In seinen Trümmern sieht es noch weit prächtiger aus, als alles, was ich in Irrland gesehen habe. Ich nenne es das Irrische Balbeck.

Es war so etwas Malerisches in der Aussicht dieses Orts, daß ich nicht umhin konnte, eine Abzeichnung zu versuchen. Ich sende ihnen meinen in weniger als einer Stunde verfertigten Riß.

Nur eine Straße steht noch ganz, aber es läßt sich aus einigen eingefallenen Gebäuden, und aus dem Grunde anderer, vermuthen, daß ihrer mehr gewesen sind. Die an einigen Stellen noch vorhandenen Mauern um die Stadt sind ein länglichtes Viereck. In jeder Spitze desselben ist ein Schloß gewesen, gleich denen, unter welchen der Reisende am Ende der noch übrigen Gasse durchkömmt, und die sie auf meinem Riß wahrnehmen können. Eines derselben ist das Gefängniß. Was müssen sie von einem Gefängniß zu Kilmallock, welches selbst das traurigste Gefängniß ist, denken! Die Klöster, die sie in dem Vorgrund wahrnehmen, sind stattlich gewesen. „Wo „weiland meine hohen Thürme zu stehen pflegten, in „denen der stolze Falk zu wohnen gewohnt war, da ist

„nun ein bloßer Haufe von Sand und Leimen, wo „die Nachteule ihr finsteres Nest bauen kann.“ Während der letzten Belagerung von Limerick wurde diese Stadt von den Irren verlassen, und von den Engländern zum Magazin gebraucht. Den Muthmaassungen zufolge ist ihr eigentlicher Name Kilmalech gewesen. Wenn Bochart von dem Tyrischen Hercules oder Melcarthus redet, so spricht er, Malechcartha bedeute den König der Stadt, und O Connor sagt, Mal Kathrach bedeute eben das im Irrischen.

Wenn man Limerick näher kömmt, wird der Boden reich und ausnehmend schön. Verschiedene Dornhecken, und einige Waldbäume, waren meinen Augen eine größere Wollust, als irgend ein Theil von Munster, doch weidete mehrentheils Hornvieh auf dem Lande, so wie zu Tipperary Schafe.

Vor etwa hundert Jahren ward Limerick für die zweyte Stadt in Irrland gehalten. Jetzt ist sie nicht halb so groß, als Cork; sie hat ihren Rang verloren, nicht weil sie nicht mehr so blühend, sondern weil Cork blühender ist, denn sie ist in einem so guten Zustand, daß sie vor Galway und Waterford den Vorsprung gewonnen hat.

Boate, der vor hundert Jahren schrieb, stellte die Irrischen Städte in folgender Ordnung: Dublin, Galway, Waterford, Limerick, Cork und Londondery. Was die andern Städte betrifft, spricht er, so sind die besten darunter, Drogheda, Kilkenny, Belfast u. a., kaum mit den Marktflecken, die in allen Gegenden von England zu finden sind, zu vergleichen. Aber wie sehr ist diese Ordnung nun verrückt, da man durchgehends Belfast für die dritte Stadt, dem Han-

del

del und der Wichtigkeit nach, hält! Im Umfang ist sie die nächste nach Cork, denn sie hat 5295 Häuser, Limerick nur 3859, und Waterford 2628. Es ist merkwürdig, daß Newry, ein Ort, dessen Boate nicht einmal erwähnt, nun mehr Handel, Häuser und Menschen hat, als Galway.

Limerick besteht aus der Irrischen und Englischen Stadt. Letztere stehet auf einem Stück Landes, welches die königliche Insel genennet, und von dem Shannon gebildet wird, der sich ein wenig oberhalb der Stadt zertheilet. Beyde Städte bestunden in ihrem alten Zustande aus einer langen, breiten, wohl gebaueten Straße, die, in der Gestalt eines Kamms mit zwey Reihen Zähnen, von vielen engen Gäßgen rechtwinklicht durchschnitten war. Ich wollte, daß es nur einem ungereinigten Kamm weniger ähnlich wäre.

Die Englische und Irrische Stadt ist in ihren Gebäuden einander ziemlich ähnlich, und beyde sind durch eine alte Brücke, die Baals=Brücke genannt, mit einander verbunden. Ueber eben dem Arm des Flusses, der mit den Kayen und neuen Straßen Gemeinschaft hat, ist eine zierliche, kürzlich erbauete Brücke von drey Bogen, unter deren mittelsten, von vierzig Fuß, Boote mit vollem Segel durchgehen können. Die dritte Brücke, welche über den größern Arm des Flusses geht, heißt die Thomonds=Brücke, und soll, ob sie gleich aus vierzehn Bögen besteht, nur dreyßig Pfund zu bauen gekostet haben. Thomonds= und Baals=Brücke zusammen sind nicht so lang, als die vierzehn Bögen der Westminster=Brücke. Also muß die Beschreibung Spencers von diesem schnel-

len

len Fluſſe, „dem großen Shannon, der ſich wie ein „See ausbreitet,“ erſt weit unterhalb Limerick eintreffen.

Ich vermuthe, daß die Engigkeit der Straßen dem zugeſchrieben werden müſſe, daß ſie eine alte Feſtung iſt, und ich vermuthe, daß ſie ſtark geweſen ſey, weil König Willhelm 1690 hier zurückgeſchlagen wurde, und ſie im folgenden Jahr auf eine rühmliche Art capitulirte. Dem ohngeachtet ſagte Lauſun, dem König Jacob das Kommando ſeiner Armee in Irrland, zum Nachtheil ſeines Intereſſe am franzöſiſchen Hofe, anvertrauete, nachdem er die Feſtungswerke beſichtigt hatte, ſein Herr würde ſie mit gebratenen Aepfeln einnehmen, und zog ſeine Leute, als von einem unhaltbaren Ort, zurück; dennoch unternahm der Irriſche General Sarsfield die Vertheidigung des Orts, und hielt ſich gegen die ſiegende Armee des Prinzen von Oranien.

Der Platz iſt von der Natur befeſtigt, denn ohne daß ihm die herumliegenden Hügel nachtheilig ſind, iſt er auf einer Inſel gebauet, und mit einer ſtarken Vormauer — den Armen des Shannon — umgeben. Nun iſt die Feſtung geſchleift, und von den alten Wällen und ſiebzehn Thoren iſt kaum eine Spur zu ſehen. Anſtatt hoher Batterien und ſtarker Baſtionen ſind geräumige Kayen und bequeme Häuſer angelegt worden; dadurch hat ſie eine friſche und geſunde Luft erhalten. In vorigen Zeiten ward Limerick, ſo wie London, oft von der Peſt heimgeſucht; aber hier iſt die Wirkung ebenfalls durch Entfernung der Urſache aufgehoben.

Sie hat ihrem jetzigen Repräſentanten, Herrn Perry, viele Verbindlichkeit, der von dem Parlament

große

große Summen zu Erbauung der Kayen, und zu andern Verbesserungen der Stadt, erhielt. Die Einwohner sind auch nicht undankbar, denn er wird unter ihnen in hohen Ehren gehalten, so wie an allen Orten, wo ich von ihm habe reden hören, denn er wird für einen der geschicktesten Sprecher gehalten, der je im Irrischen Unterhause gewesen ist.

Ich kann leicht glauben, daß die Weiber hier den Ruf, worinn sie wegen ihrer Schönheit sind, verdienen, denn ich habe sehr viele artige Gesichter auf der Gasse und auf öffentlichen Spatziergängen gesehen. Ueberhaupt ist auch das gemeine Volk hübsch von Person. Die Gassen sind immer voller Menschen, denn da sie keine Stapelmanufacturen haben, darinn sie Arbeit finden könnten, so gehen sie, wie die Faulenzer, mit den Händen im Busen, herum. Ehemals hatten sie eine Sergenmanufactur, aber sie ist beynahe eingegangen; sie sind auch wegen ihrer Handschuhe berühmt, und einige Nordische Soldaten, die hier abgedankt worden sind, haben zum Leinweben Anlaß gegeben.

Vor einigen Jahren war die Stadt vier und sechzig Aecker Landes groß, nun bedeckt sie hundert Aecker, welche 160 nach unserer Maaße sind. Die aus diesem Hafen auf London handelnden Schiffe sind von einem auf zwölf angewachsen, und die Einkünfte haben sich von 16 auf 40000 Pfund jährlich vermehrt. Wenn den Untiefen und Klippen in dem Fluß gegenüber Kanäle gegraben werden, so wird er bis Carrick, in der Grafschaft Leitrim, neunzig Meilen den Fluß hinauf schiffbar werden, und einen Weg für Getraide, Holz, Eisenkohlen, Torf u. s. w. eröffnen: welches am En-

de die ganze Handlung jener Gegenden hieher ziehen muß. Schon erfährt man die gute Wirkung eines sehr kleinen Einschnitts, der nahe bey der Stadt gemacht worden ist. Denn die Steinkohlen, deren sie sich sonst zur Feurung bedienten, werden wenig mehr gebraucht, daher der Preis auch sehr gefallen ist; gegenwärtig brennen sie Torf, von dem Materialien und Verfertigung einheimisch sind.

Diese Schiffahrt, welche auf 200 Englische Meilen lang ist, und mit der von Dublin durch den Moor von Allen Gemeinschaft hat, muß Limerick mit der Zeit zu einem der wichtigsten Plätze für die Einfuhr ins Reich machen. Solche große Landstriche an beyden Seiten des Flusses müssen einen großen Begehr veranlassen. Eine gleiche Ursache könnte auf die Ausfuhr Wirkung haben, wenn es so leicht würde, Ochsenfleisch, Butter, Häute, Talch, Getraide, nach dem Seehafen zu schaffen. Obgleich die Stadt sechzig Meilen von der See liegt, so kommen doch Schiffe von 500 Tonnen bis an die Kayen.

Von dem Zustande des Ackerbaues in dieser Nachbarschaft können sie aus dem herrschenden Grundsatz urtheilen, daß ihr Land so fett ist, daß sie ihren Dünger in den Shamion werfen müssen. Das wünschte ich nur, daß sie ihn aus der Gasse wegschaffen möchten. Die alten milesischen Sitten sind hier mehr im Gange, als an irgend einem von mir besuchten Ort. Wenn man des Abends über die Gassen geht, so hört man die Sackpfeife in jedem Bierhause quecken, und aus den vielen Trictrac- (bakgammon) Tafeln auf den Coffeehäusern kann man schon errathen, worinn die Zeitvertreibe dieser guten Bürger bestehen.

Obrist

Obrist Parr, Befehlshaber der hiesigen Besatzung, ein sehr vollkommener Gentlemann, von dem ich viele Höflichkeiten genossen habe, erzählte mir, daß er in Spanien, wo er eine lange Zeit gewesen war, viele Gebräuche beobachtet hatte, die ihn an sein Vaterland erinnerten, und daß ihn Limerick nun mehr als ein andrer Ort an Spanien erinnere.

Hier sind drey Kirchen. Die Cathedralkirche ist ein massives Gothisches Gebäude, mit einem guten Glockengeläute, und einigen Zierden von Denkmälern. Das Zollhaus ist ein sehr zierliches neues Gebäude; die Thürzierrathen ruhen auf ausgehölten Pfeilern. Die Fronte hat nur fünf Fenster in einer Reihe; und doch ist die ganze Höhe, mit Einschluß des Säulenganges, auf zwey hundert Fuß.

Unser vortrefflicher und aufgeweckter Freund Day vom Mitteltempel ist der Sohn eines berühmten Arztes dieser Stadt. Ich hoffe, er wird vor meiner Zurückkunft die schöne Stelle in Ost-Indien, um welche man sich für ihn bemühet hat, erhalten haben, ich bin versichert, er wird sie mit vieler Ehre für sich, und Nutzen für die Gesellschaft, bekleiden.

Obgleich diese Gegend für die feuchteste im Reich gehalten wird, so giebt es doch so viele Beyspiele eines langen Lebens darinn, als in andern. Nahe bey Glin lebt einer, Kelly, von 120 Jahren, der noch so stark und bey solchen Kräften ist, daß er täglich einige Meilen gehen kann. Zu Shanagoldin soll eine noch weit ältere Frau seyn, die noch so gut siehet, daß sie stricken kann, und so lebhaft ist, daß sie noch kürzlich auf der Hochzeit eines ihrer Urenkel getanzt hat. Man nannte mir Frauen, die noch nach sechzig Jahren gebohren

bohren hatten. Aber für die Wahrheit dieser Sache kann ich so wenig einstehen, als ich sie läugnen kann. Der Himmel lasse uns nur, so lange wir leben, glücklich leben.

Aetatem Priamique Nestorisque
Longam qui putat esse, Martiane,
Multum decipiturque fallitürque:
Non est vivere, sed valere, vita *).

XXV. Brief.

Limerick.

Des Morgens nach meiner Ankunft besuchte ich Herrn O Halloran, der sich durch seine Schriften von der Amputation einen dauerhaften Ruhm erworben hat, und einen rühmlichen Eifer für die Ehre seines Vaterlandes damit verbindet. Von den Alterthümern desselben hat er einen Quartanten ans Licht gestellet, und ist jetzt beschäftigt, noch mehr von dieser Materie zu schreiben.

Irrland hat einen sehr gerechten Anspruch auf das entfernteste Alterthum, doch wird dasselbe bisweilen in Zweifel gezogen, weil es zu weit getrieben wird. Man ist geneigt, sogar die Wahrheit zu verwerfen, wenn man dieselbe so sehr mit Falschheit vermischt

*) Wer, Martian, das Alter Priams und Nestors für eine sehr lange Lebenszeit hält, betrügt und irrt sich sehr. Nicht im Leben, sondern im glücklich Leben, besteht das wahre Leben.

mischt siehet, daß es Arbeit kostet, sie zu trennen. Die höfliche und gastfreye Aufnahme, die mir dieser gelehrte Mann bewies, macht, daß ich an dem guten Erfolg seines Werks Theil nehme; und daher wünsche ich von Herzen, daß er die unbekannten, fabelhaften, dunkeln, erleuchteten und historischen Zeiten genau unterscheiden möge.

Ob ich gleich mit Herrn O Halloran nicht in allen Stücken übereinstimmte, so war mir doch sein Umgang vortheilhaft, und seine Bücher in meinen Untersuchungen über gewisse Ueberbleibsel des Alterthums, die mir unterwegs aufgestoßen waren, von großem Nutzen. Mein erster Gegenstand der Untersuchung war ein Druidentempel diesseits Bruff, auf dem Wege hieher, von welcher Art noch viele in Irrland sind.

Die Religion der Druiden war hier vor St. Patricius die herrschende; dieser soll über zweyhundert Bücher von ihnen auf einmal verbrannt haben. Die Druidentempel waren Cirkel von unbehauenen Steinen, die in die Höhe gesetzt, und nach dem Durchmesser des Cirkels, der Größe und Anzahl nach, veränderlich waren. Der, welchen ich sah, bestund nur aus zwölf Steinen, die fünf bis acht Fuß hoch waren; und hielt der Cirkel zwanzig Fuß im Durchmesser. Doch müssen wir aus dem Rohen des Götzendienstes keinen außerordentlichen Mangel der Civilisirung schließen. Der Ursprung aller Abgötterey ist meist derselbige. Der alte Griechische Merkur war nicht der geflügelte Herold, wie er nun vorgestellet wird, sondern ein viereckigter Stein; Bachus war nicht zierlicher. Vor Dädalus wurden in ganz Griechenland unbehauene Steine verehret. Er war es, der zuerst

dem Kloß Glieder und Beine gab; und weil er Bildsäulen verfertigte, so erdichtete man, daß er ihnen Leben und Bewegung gäbe.

Lange hernach kamen erst geschnitzte Bilder unter andern Völkern auf; die Perser blieben bey ihrer ersten Art des Gottesdienstes, und spotteten der Griechen, daß sie den Göttern eine menschliche Gestalt beylegten. Maximus Tyrius schreibet: er wisse nicht, welchen Gott die Araber verehrten; denn er habe keine andre Bildsäule von ihm gesehen, als einen viereckigten Stein; und die Paphische Venus wurde, nach seiner Beschreibung, unter einer weißlichen Pyramide vorgestellt. Wenn demnach die glänzende Schönheit der Mediceischen Venus, und die mehr als menschliche des Apoll von Belvidere, dem neuen Griechischen Götzendienst einige Würde verleihen, so ist solches mehr der Vollkommenheit der Kunst, als der Verfeinerung des Gottesdienstes, zuzuschreiben.

Eben das kann von Rom gesagt werden, dessen erste Götzen unbehauene Steine waren; denn man hatte einen Schwur per Iovem lapidem *). Wie unter dem Heer der Consuln die Pest wütete, und wie der noch fürchterlichere Hannibal ein panisches Schrekken bis in das Herz der Hauptstadt verbreitete, so fand man in den Sybillinischen Büchern, daß der Pest gewehret, und ein ausländischer Feind aus Italien vertrieben werden könnte, wenn die Mutter der Götter von Pessinus gebracht würde. Der pythische Apoll bekräftigte die Sybillinischen Ausprüche. Man fertigte eine prächtige Gesandsaft nach Asien ab, und

da

*) D. i. Bey Jupiter dem Stein.

da die Römer keine Bundesstädte dort hatten, so wurde auf den Rath des Dreyfußes Attalus, König von Pergamus, um seine Vermittelung angesucht, und dieselbige erhalten. Dieser große König geht nach Pessinus, seine Bitte wird ihm gewährt, und er überliefert den Römern die mächtige Gabe — einen rohen Stein, den die Eingebornen die Mutter der Götter nenneten: Lapis erat, quem matrem Deorum incolae dicebant: accepit Scipio Nasica, vir optimus a Senatu judicatus *).

Die Zerstörung von Corinth brachte diese steinerne Sinnbilder der Gottheit in Unwerth. Denn nach dieser Begebenheit hören wir die Römischen Patrioten wünschen, daß ihre schöne neue Götter ihnen so gnädig seyn möchten, als ihre alten schlechtgebildeten. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß sie schon vor diesem Zeitpunct einige grobe Bildsäulen hatten, und dieses zeigt uns den Fortgang der Abgötterey von rohen zu gehauenen, und von gehauenen Steinen zu völlig ausgebildeten Statuen. Dieses beyläufig, denn ich habe nur zu meinem Zwecke anmerken wollen, daß Pessinus, eine Stadt in Galatien, diesen Aberglauben von den Celten hatte. Und es scheint, daß die Religion der Druiden sich, wo nicht über alle, die von den Gaulen abstammten, wenigstens über alle, die den Dialect beybehielten, erstreckt habe.

*) Es war ein Stein, den die Einwohner die Mutter der Götter nannten; Scipio Nasica nahm ihn in Empfang, der von dem Senat für den besten Mann dazu gehalten wurde.

Aber die Verehrung der rauhen Steine fand sich nicht bloß bey den Celten, oder den von ihnen abstammenden Völkern; denn Pausanias meldet, daß um das Bild des Merkur dreyßig Steine waren, davon ein jeder von den Phariern verehret, und ein Gott genennet wurde. Plinius vermuthet, daß die Druiden die Lehrer der Persischen Magi gewesen, und magisch heißt in der Irrischen Sprache Druidion. Wenn Herodian die Verehrung des Heliogabal zu Emesa in Phönicien beschreibt, so spricht er: er habe kein von Menschenhänden verfertigtes Bild, sondern einen großen, am Fuße runden, und gegen die Spitze kegelförmig kleiner werdenden Stein gesehen. Auf meiner Reise in diesem Lande habe ich zween solcher Steine, in Form eines abgekürzten Kegels, gesehen, die in allen Stücken mit dieser Beschreibung übereinstimmten. Daher ich glaube, daß die Religion der Druiden in Irrland von ihren Celtischen und Phönicischen Vorfahren eingeführt worden sey. Und Hector Boetius meldet, daß die Schotten sie auf gleiche Art von den Irren erhalten, denn er schreibt: daß der Sohn des Fergus große Steine zu Tempeln, und einen in der Mitte zum Altar, aufgerichtet habe.

Jene Kreise großer rauher Steine auf der Ebne von Salisbury sind nichts anders, als ein Druidentempel von einem großen Umfang. Es ist seltsam genug, wenn wir sehen, wie viele Mühe sich Inigo Jones giebt, zu beweisen, daß Stonehenge ein römisches Gebäude sey, und wenn Gottfried von Monmouth vorgiebt, daß die Obelisken zu Stonehenge von Irrland dahingebracht worden. Dennoch gründet

der Alexander Necham, ein Dichter des mittlern Alters, sich auf diese mündliche Sage in folgenden Zeilen:

Hoc opus adscribit Merlino garrula Fama,
Filia figmenti fabula vana refert.
Illa congerie fertur decorata fuisse
Tellus, quae mittit tot Palamedis aves.
Hinc tantum munus suscepit Hibernia gaudens *).

Die Lehre dieser Fabel, wenn eine drinn ist, scheint diese zu seyn, daß die Religion der Druiden in Irrland aus Scythien, und in Britannien aus Irrland, eingeführet sey. Die Belgier waren eine der ersten Colonien, weche Irrland bevölkerten, und die Ebne von Salisbury liegt in dem Lande der Belgier. Daraus sollte man denken, daß die Irrischen Belgier älter als die Brittischen wären.

Nahe bey diesen Druidentempeln steht gemeiniglich ein unförmlicher Altar, Crom=liagh oder Schiefersiein genannt. Die Höhe des Deckelsteins ist sieben Fuß, die Länge der schiefen Seite zehn, und der Umfang acht und zwanzig Fuß. Es ist schwer zu begreifen, wie dieser Stein, ohne Hülfe mechanischer Kräfte, auf den sechs ihn unterstützenden Pfeilern gebracht werden können; doch verschwindet diese Schwierigkeit, wenn man die queer überliegenden Steine von Stonehenge, oder den Deckelstein eines Cromliagh, betrachtet, den Chevreau beschreibt: „Der erhobene

*) Dieses Werk schreibt das geschwätzige Gerücht dem Merlin zu; aber die Tochter der Erdichtung, die Fabel, erzählt thörichte Dinge. Ihr zufolge soll Scythien damit geziert gewesen seyn, und von dannen Irrland zu seiner Freude dieß große Geschenk erhalten haben.

„Stein von Poitiers hat sechzig Fuß im Umfang, „und steht auf fünf andern Steinen, ohne daß man „weiß, wie und warum.“ Wenn wir nun annehmen, daß es ähnliche Figuren sind, so ist der Irrische nicht den achten Theil so groß, wie der in Frankreich, und es ist merkwürdig, daß dieser Stein in der Gegend Clogh-togle, d. i. der erhobene Stein, genennet wird.

Eines besondern, diese Cromliaghs betreffenden Umstandes kann ich nicht vergessen. Die unwissenden Leute dieser Gegend nennen sie der Granie Betten. Diese Granie soll des Finmacoal oder Fingal Mutter seyn, und von ihr und ihrem Sohn haben sie wunderbare Traditionen. Ich e Lieder zu ihrem Ruhm gehört, mir wurde in einem Stein der Abdruck ihres Fußes gezeigt, und einen großen Felsen habe ich Finmacoals Fingerstein nennen hören. Inzwischen soll der Ursprung jener Benennung eine verdorbene Aussprache des eigenthümlichen Irrischen Namens dieser Altäre seyn. Wir wissen, daß Grineus ein klaßischer Name des Apoll ist. In Camden findet sich eine Inschrift: Apollini Granno, und Grian ist im Irrischen der gewöhnliche Name der Sonne.

Noch habe ich eine andere Gattung von Druidensteine beschreiben hören, aber nicht gesehen; dieser wurde der wiegende Stein genennet, und wie ein Orakel gebraucht. Man legte einen Stein auf die Spitze eines andern, so daß ihn die schwächste Gewalt erschütterte, und gab vor, daß er sich in der Gegenwart eines Schuldigen von selbst bewegte. Dieß war eines von den Blendwerken, wodurch die Druiden das Volk in Furcht erhielten, und den erstaunenden Ein-

fluß

fluß auf dasselbe erlangten. Sie bemüheten sich, alles in den Schleyer des Geheimnisses zu verhüllen, und ihre feyerlichsten Versammlungen dem Auge des Volks zu verbergen. Tiefe Hölen waren ihr geheimer Aufenthalt, und die braune Dunkelheit der Eichenhaine warf einen fürchterlichen Schatten auf ihre öffentlichen Handlungen. Auch die Kennzeichen ihres Standes, der weiße leinene Rock, der lange Stab, der lange flatternde Bart, alles trug bey, eine Ehrfurcht für sie einzuflößen, welche durch ihre Kenntniß in Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternisse noch vermehret wurde. Man glaubte, daß sie einen unmittelbaren Umgang mit den Sternen hätten, und die einzigen Ausleger von dem Willen des Himmels wären. Dieses Ansehen gab zu hohen Anmaaßungen Anlaß. Sie waren nicht nur Priester, sondern auch Propheten; und dazu kam das richterliche Amt.

Um bey dem Pöbel, geboren sich betrügen zu lassen, ihr Ansehen zu erhalten, bedienten sie sich des wiegenden Steins, der, gleich andern Orakeln, keine Antwort gab, wenn es dem Priester — der Eiche — nicht gefiel, dessen Stab ihm die, dem Ansehen nach, freywillige Bewegung geben könnte. Doch finden wir, daß alle Kunstgriffe des Ordens nicht fähig waren, ihren Betrug dem öffentlichen Auge zu verbergen, und es fehlte nicht an solchen, die von der Unfehlbarkeit des Erzdruiden, wie jetzt von der des Pabstes, appellirten.

Da der Einfluß der Druiden sich nicht auf Macht, sondern auf Ansehen, nicht auf Eigenthum, sondern auf Meynung gründete, so warf St. Patricius denselben durch seine Predigten bald über einen Haufen,

und daher rühmen ſich die Irriſchen Schriftſteller, daß die Bekehrung dieſes Landes nicht, wie anderswo, mit dem Blut der Märtyrer verſiegelt worden ſey.

Es iſt nichts ſeltſames, daß noch viele Ueberbleibſel der Druiden vorhanden ſind, aber das iſt ein wenig außerordentlich, daß einige ihrer Gebräuche noch in Uebung ſind. Jährlich werden, ohne es zu wiſſen, die Opfer erneuert, die man dem Apoll zu bringen pflegte. Am Johannisabend brennen auf allen Höhen, neben welchen eine Wohnung iſt, Freudenfeuer, und um dieſelben tragen ſie eine Menge Fackeln, jauchzend und tanzend, welches einen ſchönen Anblick macht, und zugleich Scaligers Beobachtung beſtätigt. „In „Irrland ſind ſie alle, dem Namen nach, Papiſten, „aber es iſt Pabſtthum mit Heydenthum vermiſcht, „ſo wie allenthalben.“

Ob uns gleich die Geſchichtſchreiber von der Mythologie der heydniſchen Irren nichts melden, und uns nicht ausdrücklich ſagen, daß ſie Beal oder Bealin anbeteten, und daß dieſer Beal die Sonne und ihr vornehmſter Gott war, ſo kann man es nichts deſto weniger aus jener Gewohnheit, die nach ſo vielen hundert Jahren nicht völlig vertilget worden iſt, muthmaaßen. Die Sonne ward mit drey Feueropfern verehret. Das erſte am erſten May, wegen der ausgeſtreueten Saat; das zweyte, mitten im Sommer *), wegen der reifenden Erdfrüchte; das dritte, am letzten October, zum Dank für die Erndte. Das erſte und

letzte

*) Johannistag heißt im Engliſchen Midſummer day, d. i. der Tag der Mitte des Sommers, ohne Zweifel weil um die Zeit die Sonne am höchſten ſteht. A. d. Ueb.

letzte ist gänzlich abgeschafft, das zweyte aber wird, wie gesagt, noch bis auf diese Stunde ordentlich gefeyert. Doch habe ichs beklagen hören, daß die Veränderung des Calenders das Fest in Unordnung gebracht hätte; denn die Römischcatholischen zünden ihre Feuer nach dem neuem Styl an, weil die Verbesserung von dem Pabst herrührt; und eben aus diesem Grunde bleiben die Protestanten bey dem alten.

Der erste May heißt im Irrischen La Beal tinne, das ist, der Tag von Bals Feuer. Vossius schreibt, es ist bekannt, daß Apoll Belinus genennet wurde; er führt Herodian, und eine Inschrift zu Aquileja, Apollini Belino, zum Beweise an. Die Götter der Tyrer waren Baal Astaroth, und das Heer des Himmels, wie aus den häufigen Verweisen erhellet, welche den abtrünnigen Juden gegeben werden, weil sie den Götzen von Sidon folgten: und der Phönicische Baal oder Baalam bedeutet, wie der Irrische Beal oder Bealin, die Sonne, so wie Astaroth den Mond.

Herr Wood, ein scharfsinniger Schriftsteller dieses Landes, ist der Meynung, daß Balbeck in Cölosyrien, davon er die Ruinen geliefert hat, Heliopolis sey. Er schließt es nicht nur aus der Lage, sondern auch aus dem Namen: denn nach ihm bedeutet Balbeck den Tempel oder die Stadt der Sonne. Und er hält dafür, daß der Syrische Belus, der Heliopolitanische Jupiter und der Delphische Apoll, eine und eben dieselbige Gottheit sind.

Verschiedene Oerter in Irrland haben von diesem Feuerdienst des Beal ihren Namen erhalten, als: Bealtine, Mullagthine, Bealtinglaß u. s. f. Die höchsten Berge haben gemeiniglich auf ihren Gipfeln

erstaunende kegelförmige Haufen Steine, welche Carns genennet werden. Daß diese Steinhaufen Altäre gewesen, auf denen das Feuer angezündet worden, erhellet aus der Art und Weise, wie die Celten diesen Gott anbeteten.

Dum pius Arcitenens incensis gaudet acervis *).

Virgil setzt diese Materie in das helleste Licht, denn er berichtet, wie die Sabiner, ein von den Celten abstammendes Volk, den Apoll, ihren vornehmsten Gott, auf dem Berge Soracte bey auf Steinhaufen brennenden Feuern verehrten.

Summe Deum, sancti Custos Soractis, Apollo,
Quem primi colimus, cui pineus ardor acervo
Pascitur — — **).

Bey einer so genauen Verwandschaft der Gebräuche bey Völkern eines Ursprungs, darf man ja wohl kaum zweifeln, daß die Irrischen Celten eben den Gebrauch von diesen Carns machten, als ihre Brüder in Italien. Folgende Anmerkungen mögen diese Hypothese bestätigen.

Καρνειος war ein Beyname des Apoll, doch sind die Kritiker über den Ursprung dieses Namens nicht einig. Wahrscheinlich ist es, daß es ein celtisches, und folglich barbarisches Wort war, welches zu gleicher Zeit, wie die Carnea in Griechenland aufkamen, in

*) Indem der fromme Arcitenens sich bey dem angezündeten Scheiterhaufen freuete.

**) Höchster der Götter, Beschirmer des heiligen Gebirges Soracte, o Apoll! den wir vor allen andern verehren, zu dessen Ehre dieser Haufe von Fichtenholz angezündet wird.

in die griechische Sprache eingeführt wurde. Diese Carnea waren des Apolls Festtage im May, welcher Monat Carnius hieß. Dieser Grund wird dadurch noch wichtiger, daß der Chaldäer Berosus sagt, die Griechen hätten ihre Gelehrsamkeit, und selbst ihre Buchstaben, von den Gaulen erhalten, und daß Diogenes Laertius, der in seinem Buch die Griechen zu Erfindern aller Künste und Wissenschaften macht, in der Vorrede eingestehen muß, daß die Druiden ihre barbarische Theologie und Philosophie noch früher lehrten.

Es ist sogar etwas in der Lage dieser Carns, das den Beweisgrund, daß sie Opferaltäre des Apoll gewesen, begünstigt. Denn die höchsten Höhen wurden zur Feyer der Religionsgebräuche ausgesucht, daher auch in der Schrift der Götzendienst auf den Höhen so sehr bestraft wird. Homer lobt den Hector wegen seiner vielen Opfer auf dem Berge Ida, und Tacitus sagt: die Lage dieser Plätze wäre die beste, weil sie dem Himmel am nächsten wären. Montes maxime coelo appropinquari, precesque mortalium a Deo nusquam propius audiri *).

Aber, werden sie sagen, was nutzt dieses farrago **) von Anführungen? Ich habe ihnen zeigen wollen, daß die Irren noch gewisse Gebräuche haben, die sich bey keinen andern Europäischen Nationen finden;

*) Gebirge sind dem Himmel am nächsten, und das Gebet der Menschen kann nirgends von der Gottheit deutlicher gehört werden.

**) Mischmasch.

den; und da diese ihnen eigenthümliche Dinge mit den ältesten geschriebenen Nachrichten von dem menschlichen Geschlecht übereinkommen, so bestätigt solches Spencers Meynung, daß sie wenigstens eines der ältesten Völker dieses Welttheils sind — Gute Nacht.

XXVI. Brief.

Limerick.

Was ist es, was eine Nation älter als die andre macht? Ist es etwas anders denn das, daß das gegenwärtige Geschlecht der Einwohner länger im Besitz ihres Landes gewesen, als andre das ihrige inne gehabt haben? Und wir können nicht sagen, daß eine Nation älter sey, denn diejenige, welche ihr gegenwärtiges Gebiet so lange behauptet hat, daß man keine Zeit bestimmen kann, in welcher sie nicht im Besitz desselben gewesen sey. Diesen Vorzug hat Irrland, man ist nicht im Stande die Zeit zu bestimmen, wo das gegenwärtige Geschlecht nicht im Besitz des Landes war.

Die eifrigen Freunde Irrlands denken vielleicht, daß ich ihm nur ein sehr schlechtes Compliment mache, da ich sein Alterthum aus seiner Anhänglichkeit an gewisse heydnische Gebräuche herleite. Doch man muß alle Alterthümer, von welcher Art sie auch seyn mögen, sorgfältig sammlen, besonders wenn sie die Hauptmaterialien zu der Geschichte der frühesten Perioden sind. Vor dem Gebrauch der Buchstaben

kann

kann man außer den mündlichen Ueberlieferungen nichts haben.

Auf das Ansehen der mündlichen Ueberlieferungen kann man, dem Sir Isaac Newton zufolge, sich nicht über hundert Jahre zurück verlassen. Es ist nicht zu erweisen, um welche Zeit die Buchstaben hier eingeführt worden sind. Der gelehrte O' Connor räumet ein, daß der Gebrauch, auf Pergament zu schreiben, erst zu St. Patricii Zeiten aufgekommen sey. Alle vorhergehende Vorfälle wurden, in sehr ungereimten Characteren, auf hölzernen Tafeln, Taible Filea genannt, gegraben.

Es vermehrt den Credit der alten Geschichte von Irrland nicht, daß sie sich so umständlich auf die Wanderung der Gadelianer aus Scythien durch Egypten, Griechenland, Spanien u. s. w. einläßt, und so leicht über die Begebenheiten der folgenden Zeiten hinstreicht. Die Nachrichten von den Zeiten vor dem Irrischen Apostel, sind bloße weitläuftige Geschichtsregister, oder höchstens magre Jahrbücher. Sie sagen freylich, daß an dem und dem Ort eine Schlacht gehalten und tausende erschlagen worden; daß der und der Prinz den und den König erlegt, und an seiner Statt regieret habe; aber das ist auch alles, was sie melden. Keine Abwechselung der Begebenheiten; keine auf einander folgende Reihe von Thaten; keine Bewegungsgründe zum Kriege; keine Antriebe zum Frieden — nur der Ehebruch einer Königinn, die Nothzucht einer Jungfrau, der Mord eines Oberhaupts, wird erzählt. Mit einem Wort, es findet sich keine zum Beyspiel dienende Sittlichkeit, kein Anstrich einer richtigen Geschichte.

So

So viel daher auch die eingebornen Alterthumsforscher in Irrland von der Feinheit, Lebensart und Civilisirung ihrer Vorfahren schreyen mögen, so muß doch die Unpartheylichkeit, bey der Uebersicht der Thaten, vieles davon abrechnen. Wenn wir von den Schlössern ihrer Könige, und von der Menge des Adels und der Ritter lesen, die sie in ihren Hallen, nebst dem langen Gefolg von Barden, Genealogisten und Tonkünstlern bewirtheten, so erstaunen wir bey dem Begriff, den wir uns von der Pracht machen; aber betrachten wir sie in der Nähe, so verwandeln sich diese Schlösser, — wie die in den Romanen, — in gelegentliche Gebäude von Reisig und Rasen.

Es ist wahr, Alterthum und steinerne Gebäude sind nicht nothwendig verbunden. Doch ist es schwer, zu begreifen, wie geschriebene Denkmäler ohne solche gut erhalten werden können. Die verschiedenen Psalter, wie sie sie nennen, welche die frühesten und authentischsten Urkunden der Irrischen Geschichte sind, führen ihren Namen von den Häusern, in denen sie aufbehalten worden. Schottland würde noch diesen Tag kein geschriebenes Denkmal des Alterthums haben, das älter als die Verwüstung Eduard des Ersten wäre, wenn nicht in der Abtey Hy Columb-cill, einige Ueberbleibsel gerettet worden wären.

Es ist keine Schande für ein Land, das die frühesten Zeiten seiner Geschichte in Dunkelheit verhüllet fand: auch sind es die Irren nicht allein, die die ihrige durch Fabeln verstellt haben. Die Franzosen haben ihren Francus, als den Stifter ihres Namens und ihrer Nation, die Dänen ihren Danus, die Sachsen ihren Saxo, und die Britten ihren Brutus

kus geschmiedet. Olaus, der Vater, schrieb zwey ganze Folianten, zu beweisen, daß Scandinavien der eigentliche Erdtheil sey, wo die ersten Menschen, und die goldnen Aepfel der hesperischen Gärten, die von Drachen bewacht wurden, gewesen. Olaus, der Sohn, hat in einen starken Quartanten gezeigt, daß die Lappländische Sprache von der Hebräischen abstamme; und dieß Land noch die beste Gegend des Welttheils sey, weil es dort ehrlichere Leute und bessere Erdbeeren gäbe, als in den schönsten Theilen Italiens.

Die Geschichtschreiber dieses Landes sollten dem Beyspiel des Livius folgen, der aufrichtig gesteht, daß er von dem Ursprung der Römer nichts mit Gewißheit sagen kann. Sie vergrößern ihre Alterthümer, und halten sich hauptsächlich, wenigstens bey einer Zeit von tausend Jahren vor der gewöhnlichen Zeitrechnung auf; und ziehen dagegen Erzählungen von weit neuern Datis bey denen in Zweifel, die weder Zeit noch Geduld haben, Wahrheit und Falschheit zu unterscheiden.

Auf der andern Seite müssen die Leser der Irrischen Geschichte nicht alles vor der Faust weg tadeln. Es ist Wahrheit in der Geschichte von Arcadien und Attica, obgleich die Einwohner des einen Landes sich rühmten, daß sie von der Erde geboren wären, und des andern, daß sie eher als der Mond gewesen. Wir müssen nicht läugnen, daß Callisthenes astronomische Berechnungen, von etwa neunzehnhundert Jahren, aus Babylon gesandt habe, weil die Chaldäer sich rühmten, die Sterne 47300 Jahr lang beobachtet zu haben. Eben so wenig müssen wir zweifeln, daß die Chineser ein sehr altes Volk sind, weil sie thöricht

viele

viele tauſend Jahre vor der Moſaiſchen Schöpfungszeit rechnen.

Der Grad des Glaubens, den man den mündlichen Liedern der Barden giebt, kann nach folgender Erzählung des Biſchofs von London, Gibſon, der Camdens Britannia überſetzt hat, abgemeſſen werden.. Ein blinder Harfenſpieler ſang zu ſeinem Inſtrument ein Irriſches Lied, welches der Biſchof von Derry, neubegierig den Sinn zu wiſſen, ins Engliſche überſetzen ließ. Der Inhalt war, daß an einem gewiſſen Ort der Leichnam eines erſtaunenden Rieſen begraben ſey, auf deſſen Bruſt eine breite Platte von reinem Golde, und an jedem Finger Ringe von gleichem Metalle wären. Der Biſchof hatte den Muth, zu unterſuchen, ob an der Erzählung etwas wahres wäre; und ſiehe! wie man den Grund öffnete, fand man den Körper eines Menſchen von gemeiner Größe, der ſchon zu Aſche war, mit einer kleinen goldenen, auf ſeiner Bruſt geweſenen Platte, aber Ringe fanden ſich nicht. — Es iſt merkwürdig, daß der Körper unſers Arthurs faſt auf eben die Art gefunden wurde.

Da die Irren den Gebrauch der Buchſtaben lange vorher hatten, ehe ſie auf Pergament ſchrieben, ſo iſt kein Zweifel, daß die Regierungen ihrer Könige, vor dieſer Verbeſſerung im fünften Jahrhundert, ſchon genau genug verzeichnet worden. Das ganze Gewebe ihrer Geſchichte zeigt von der äußerſten Aufmerkſamkeit auf die Geſchlechtsregiſter; ihr Gavelkind oder Erbſchaftsgeſetz erfordert eine genaue Kenntniß der Abſtammungen. Gewiſſe Leute, welche Senachien genennet wurden, legten ſich beſonders auf dieſe Wiſſenſchaft, und es wurden ihnen gewiſſe Ländereyen zu ihrem

rem Unterhalte angewiesen. Camden giebt von verschiedenen Bedienten eines jeden Hauptes, der solcher erblichen Güter genoß, Nachricht. Habent enim hi magnates suos Juridicos, quos Brehones vocant; Medicos, Poetas, quos Bardos vocant, et Citharoedos. Et certae et singulae familiae, videlicet Brehones unius stirpis et nominis, historici alterius, et sic de caeteris, suos liberos, sive cognatos, in sua qualibet arte, eruditunt, et semper suos successores habent, quibus singulis sua praedia assignata sunt *).

Dieß ist keine idealische Einrichtung, denn lange nachdem die Engländer Irrland in Besitz genommen hatten, war sie noch in voller Kraft, und es wurden von Zeit zu Zeit verschiedene Acten gemacht, diese Anordnung abzuschaffen, und dadurch den Einfluß der Barden zu vernichten, von denen sie glaubten, daß sie durch ihren Einfluß das Volk zum Aufruhr bewegten. Folgende Uebersetzung eines Irrischen Gedichts, welches die Etiquette an dem Hofe des Monarchen zu Teamor aufs genaueste beschreibt, ist lesenswerth.

„Zehn Kronbediente, zum Nutzen und Staat,
„begleiten den Hof, und warten dem Monar-
„chen auf.

„Ein

*) Denn diese Großen haben ihre Rechtsgelehrte, die sie Brehones nennen; Aerzte, Dichter, welche den Namen Barden führen, und Tonkünstler. Und dieses sind immer gewisse und einzelne Familien. So sind nämlich die Brehones von einem Stamm und Namen, die Geschichtschreiber von einem andern, und so die übrigen. Sie lehren ihre Kinder oder Blutsverwandte jeder seine Kunst, und haben immer ihre Nachfolger, denen jedem seine Ländereyen angewiesen sind.

„Ein Edelmann, dessen tugendhafte Thaten sei-
„nem Blute Ehre machen, und seines Geschlechts
„Ruhm vermehren.

„Ein Richter, die Meynung der Gesetze festzu-
„setzen, den Armen zu retten, und dem Unterdrückten
„zum Recht zu verhelfen.

„Ein ehrbarer Arzt, den Kranken durch seine
„geschickte Sorgfalt zu erquicken, und geschwächte
„Gesundheit herzustellen.

„Ein Dichter, zu loben oder kühn zu tadeln,
„und Ruhm oder Schande nach Recht auszutheilen.
„Denn ohne ihn welken die frischesten Lorbeern, und
„das Laster wird zu düstrer Vergessenheit verurtheilt.

„Der nächste Aufwärter war ein heiliger Prie-
„ster. Prophetisches Feuer wühlte in seiner Brust.
„Voll von seinem Gott, verkündigt er das entfernte
„Gericht noch ungeborner Könige, und noch zukünfti-
„ger Nationen; täglich betet er an, am heiligen Al-
„tar, und stillet der Götter Zorn mit gottesdienstlichen
„Gebräuchen. Mit standhafter Sorgfalt erneuert er
„das Opfer, und betrachtet ängstlich die noch zittern-
„den Eingeweide.

„Der geschickte Tonkünstler berührt die Harfe,
„und läßt seine schnelle Hände über die Saiten laufen.
„Die anmuthigsten Töne fliegen von jeder zitternden
„Saite, sanft, wie der Hauch des Frühlings. Es ist
„das Loos der Musik, die Leidenschaften zu zähmen,
„und den rauhen Miston der Seele in Ordnung zu
„bringen.

„Der Antiquarier entdeckt durch seine Geschick-
„lichkeit den Stamm der Könige, und giebt von ih-
„rem ganzen Geschlecht Nachricht. Die von ihm auf-

„gesuch-

„gesuchten Zweige der königlichen Linie scheinen in „dauernden Archiven.

„Drey Bediente sind von einer niedrigern Ord„nung; die, wenn der König Tafel hält, seine Be„fehle erwarten.“

Der ganze Inhalt dieses Gedichts zeigt, daß es in den Tagen des Heydenthums geschrieben sey, denn der darinn geschilderte Priester ist ein Druid. Sie setzen es in die Regierung des Cormac O' Conn, Schwiegervaters Fin des Sohns Comhal, der im Anfang des dritten Jahrhunderts die Fes of Tarah wieder herstellte.

Es ist noch ein andres Ueberbleibsel des alten Heydenthums übrig, das ich nicht übergehen muß, weil es zu den Alterthümern gehöret. Wenn eine Person zufälliger Weise an der Landstraße oder auf dem Felde stirbt, so wird der Ort für entweihet gehalten, und jeder Fußgänger wirft einen Stein auf den Fleck, bis sie zu einem Haufen werden. Diese Haufen nennen sie Carns, eben so wie die in meinem letzten beschriebenen. Wir finden, daß solche Haufen, wie die Tumuli, als Begräbnißdenkmäler gebraucht wurden, denn in dem Buche Josua wird gemeldet, daß sie einen großen Steinhaufen über Achan machten, der sich am Verbanneten vergriffen hatte. Eben das ist, dem Bericht nach, dem Räuber geschehen, dessen Grabschrift Virgilen zugeschrieben wird.

Monte sub hoc lapidum tegitur Balista sepultus *).

Auch finden wir, daß Personen von vorzüglichen Tugenden oder Lastern solche Haufen zu ihrem Gedächt-

*) Unter diesem Berg von Steinen liegt Balista begraben.

nisse errichtet worden sind. Wenn Homer Hectors Leichenbegängniß beschreibet, so meldet er, daß sie überall Steine zum Denkmal häuften, und von Absolon lesen wir, „sie nahmen ihn, und warfen ihn in „den Wald, in eine große Grube, und legten einen „sehr großen Haufen Steine auf ihn.“

Die Carns und Tumuli wurden nicht nur wie Mausoleen, unter denen die Asche der Todten wirklich begraben war, errichtet, sondern auch als Cenotaphien zu ihrem Gedächtnisse, oder ihren Schatten zu besänftigen. Dieß können wir von dem jetzigen Griechischen Gebrauch, in Ansehung des Carn, lernen, und in Ansehung des Tumulus wird es aus folgender Betrachtung erhellen. Die Seelen derer, welche der Ehre des Begräbnisses beraubt waren, mußten hundert Jahre herumwandern, ehe sie über den Styx kommen konnten. Daher hält Palinurus so ernstlich bey Aeneas an, ihm diese letzte Gewogenheit zu erzeigen:

—— tu mihi terram
Injice, namque potes ——*)

Und aus eben der Ursache errichtet der Trojanische Held dem Geist des Deiphobus ein Cenotaphium.

Tunc egomet *tumulum* Rhaeteo in littore *inanem*,
Constitui, et magna *manes* ter voce vocavi **).

Auf eben diese Gewohnheit zielt Horaz in seiner Ode an Architas:

Quan-

*) Wirf Erde auf mich, denn du kannst es.
**) Damals errichtete ich ein leeres Grabmal am Rhätischen Ufer, und rief dreymal mit starker Stimme zu den Göttern der abgeschiedenen Seelen.

Quanquam festinas, non est mora longa, licebit
Iniecto ter pulvere curras †).

Ich habe ihnen schon gesagt, daß die Tumuli irrig den Dänen zugeschrieben, und dänische Berge genennet werden. Ich finde noch ein Stück aus dem Alterthum, das ihnen eben so unrichtig beygelegt, und Danesraths genannt wird. Dieß sind cirkelförmige Verschanzungen, welche auf der Spitze der Hügel aufgeworfen, bisweilen mit zwey bis drey, mehrentheils aber nur mit einem Graben versehen sind. Rath bedeutet eigentlich eine Sicherheit, und daher werden diese Werke gemeiniglich Schanzen genennet. Der Gebrauch derselben fällt so sehr in die Augen, daß ihn die Natur selbst einem Volk vorgezeichnet haben muß, das unter sich in beständigem Kriege lebt. Ich sehe daher keinen Grund, warum sie allein den Dänen zugeschrieben werden sollten. Vielmehr ist es aus dem Leben des h. Patricius deutlich zu erweisen, daß sie in Irrland schon einige Jahrhunderte vorher gewesen, ehe die Dänen darinn Fuß gefasset haben, denn Down Patrik hieß eigentlich Rath Keltair, das Denkmal Keltar, des Sohns Duach, und erhielt seinen jetzigen Namen daher, daß es der Begräbnißplatz des Irrischen Apostels war. Leben Sie wohl.

†) Wenn du nicht lange Zeit hast, eile immer hin, nur wirf ein wenig Erde auf mein Grab.

XXVII. Brief.

Limerick.

Von allen Vorfällen, an welche uns der Anblick dieser Stadt erinnert, ist keiner merkwürdiger, als der im Jahr 1691 geschlossene Tractat, der den Kriegen in Irrland ein Ende machte, und den Hoffnungen des Hauses Stuart eine ewige Gränze setzte. Ob aber gleich dieser unter dem Titel der Bedingungen von Limerick am besten bekannte Tractat den Krieg endigte, so endigte er doch Irrlands Leiden nicht. Denn so rühmlich auch die Belagerten diese Bedingungen möchten gehalten haben, so waren sie doch sehr hart, und ohngeachtet ihrer Härte, genossen die Römischcatholischen der ihnen darinn zugestandenen Wohlthaten nicht lange.

In dem ersten Artikel dieser Bedingungen wurde festgesetzt, daß die Römischcatholischen solcher Freyheiten in Ansehung der Religionsübungen genießen sollten, als sie unter der Regierung Königs Karls des Zweyten genossen hatten. Und Ihre Majestäten versprechen, so bald es ihre Geschäfte erlauben, ein Parlament in diesem Reiche zu berufen, um ihnen solche weitere Sicherheit zu verschaffen, als sie vor aller Beunruhigung wegen der Religion schützen kann.

König Willhelm erfüllete diesen und andre Artikel auf das genaueste, und kehrte sich an alles Schmähen von den Kanzeln, welches er verbot, so wenig, als an das Geschrey der Pressen, das er nicht zum Stillschweigen bringen konnte. Aber dieser phlegmatische

sche Fürst hatte in seinem Vaterlande Toleranz eingesogen.

Wollen wir die Ursachen einsehen, warum seine Nachfolgerinn Anna ganz andre Grundsätze annahm, so müssen wir die Geschichte ihrer Regierung betrachten. Wenn wir auf diese zurücksehen, so finden wir eine Königinn ohne Erben, und einen großen Theil dieser Völker aufmerksam auf ihren Bruder, als den natürlichen, und daher, nach ihrer Meynung, rechtmäßigen Kronerben. Wir finden diese Nation, die der Sache Jacobs ehemals ergeben war, weil er sich zur catholischen Religion bekannte, in dem Verdacht einer Bereitwilligkeit, alles für seinen Sohn zu wagen. Dennoch finden wir nicht, daß die Papisten in diesem Zeitlauf Anschläge gemacht, oder etwas unternommen hätten. Die Partheyen der Whigs und Torys waren gegeneinander erbittert, und ihre von Feindseligkeit entzündeten Gemüther hauchten von beyden Seiten nichts als Rache. Die siegende Parthey, die in beständiger Besorgniß eines papistischen Nachfolgers war, und für ihre Selbstvertheidigung wachte, verwechselte Strenge mit Gerechtigkeit, und Verfolgung mit Ersprießlichkeit. In diesem heftigen Eifer wurden die Artikel von Limerick wiederrufen, wo nicht gar verletzet.

Wenn noch eben diese Ursachen vorhanden wären, die Oberfläche des menschlichen Geistes in Bewegung zu bringen, so könnte man eben so gut dem Sturm gebieten, aufzuhören, oder der See, ruhig zu seyn, als ihren Leidenschaften Frieden einzupredigen. Aber nach einem so langen Sonnenschein am Staatshimmel, der auf den Glanz dieses Luftzeichens, des Prä-

tendenten, erfolgt ist, können wir nun die Sache nach den Grundsätzen der Vernunft und Unpartheylichkeit untersuchen.

Da ein jeder vernünftiger Catholik alle Hoffnungen eines Aufstandes der Papisten aufgeben muß, so muß ein jeder vernünftiger Protestant alle Furcht fahren lassen. Die Vortheile eines Tractats, den sie durch keinen Bruch von ihrer Seite verscherzet haben, mußten ihnen wieder hergestellet werden; die Nationalgerechtigkeit fodert laut dazu auf, und eignes Interesse empfiehlt es. Ich will nur bey dieser letzten Betrachtung stehen bleiben.

Vernünftiger Weise kann keine große Verbesserung dieses Landes erwartet werden, wenn der Volkskörper keinen Vortheil von dieser Verbesserung hat, und die Strafgesetze die Industrie nicht nur abschrecken, sondern auch verbieten. Selbst die besten Gesetze können zum Vortheil des Ackerbaues nichts ausrichten, wenn fünf gegen einen von denen, die sich damit beschäftigen, an dem Boden, den sie bearbeiten, keinen Antheil haben. Eigenthum, unbewegliches Eigenthum, kann allein den Schlaf des Ackermannes süße machen.

In dem Buch der Strafgesetze findet sich eines des Inhalts: wenn ein Papist ein Pferd hat, das funfzig oder fünfhundert Pfund werth ist, so kann ein Protestant, wenn er fünf Pfund für dasselbe bezahlt, sich dasselbe zueignen. Nach einem andern Gesetz dieses Buchs kann ein Sohn zu seinem Vater sagen: wenn ihr mir nicht so viel Geld gebt, als ich brauche, so will ich ein Angeber werden, und wider euren und meines ältesten Bruders Willen, dem ihr bey seiner

Heyrath

Heyrath euer Gut vermachtet, will ich es erben. Es ist unnöthig, über den Sinn dieser Gesetze Anmerkungen zu machen — schon bey Anführung derselben erstarret man für Abscheu.

Man wende nicht ein, daß diese Gesetze selten zur Ausführung gebracht werden. Soll Eigenthum, soll väterliche Gewalt von der Höflichkeit eines geizigen, boshaften Nachbarn, oder von der Dankbarkeit eines ausschweifenden, lüderlichen Kindes abhängen? Aber wenn man auch die Söhne nicht ruchlos genug findet, Angeber zu werden, so fehlt es doch nicht an solchen, die niederträchtig genug sind, sich der Benennung eines Papisten zu ihrem Vortheil zu gebrauchen.

Aber zugestanden, daß man sich dieser Vortheile selten bedienet, so ist doch der Begriff von der Sicherheit von einem weit größern Einfluß, als die Sicherheit selbst ohne Begriff. Damocles war vielleicht unter dem aufgehangnen Schwerdt des Dionysius sicher genug, aber die Furcht vor Gefahr vertrieb die Erscheinungen des Glücks, die er in dem beneideten Pomp der Tyranney gesehen hatte.

Ist nicht Intoleranz das ärgste Kennzeichen des Pabstthums? Sind das nicht im Grunde Papisten, die sich den Grundsätzen der Duldung widersetzen? Sind das nicht Feinde ihres Landes, die die Gewissensfreyheit unterdrücken? War es nicht die Intoleranz in Frankreich, die in einer so kurzen Zeit so viele gute Künste in England einführte? War es etwas anders, als die Toleranz, welche die Moräste von Holland auf einmal bevölkerte, und zu einem Stapel der Handlung, zu einer Furcht seiner Nachbarn, und zum Wunder der Welt machte? War es

nicht die Intoleranz, die Spanien, Italien und viele andre Länder verwüstete? Nun ist Frankreich duldend geworden, und nimmt daher, unter allen Nationen in der Christenheit, am meisten zu.

Wenn ich so für die Rechte der menschlichen Natur, als ein Freund des gemeinen Wesens überhaupt, folglich auch der Englischen Krone, rede, so wird mir der Einwurf gemacht: In der Theorie sey dieß sehr gut, aber kein Engländer könne sich von dem Gift des Irrischen Pabstthums einen Begriff machen. Ich antworte hierauf überhaupt, daß das Pabstthum allenthalben einerley ist, und wenn es hier ein schlechteres Ansehen, als an andern Orten, macht, so ist solches der allgemeinern Unwissenheit seiner Bekenner zuzuschreiben.

Wir lassen die Irren in Finsterniß und Unwissenheit leben, und wundern uns dann, wie sie so von Aberglauben gefesselt seyn können. Wir machen sie arm und unglücklich, und wundern uns dann, daß sie so geneigt zum Aufstande und zur Unordnung sind. Wir binden ihnen die Hände, so, daß sie keine Ermunterung zur Industrie haben, und wundern uns dann, daß sie so faul und träge sind.

Vergebrns sagt man, daß diese strenge Gesetze die Papisten in den Schranken der Treue erhalten, und ihnen die Flügel beschneiden, welche ihnen, wenn sie völlig flücke wären, zu Ausbrütungen neuer Empörungen dienen würden — Denn sie scheinen gerade das Gegentheil zum Zweck zu haben; sie halten nicht vom Bösen, sondern vom Guten ab; sie unterhalten eine angewöhnte Feindseligkeit, und bewegen die Gemüther des Volks zu den verzweifeltsten Unternehmungen.

gen. Kein Wunder, wenn es ein Theil von dem Character der Irren ist, daß sie sich nichts aus ihrem Leben machen, da sie so wenig haben, was ihnen das Leben werth machen kann.

Der Scharfsinn selbst hätte kein wirksamer Mittel erfinden können, die Abneigung der Papisten zu unterhalten, als eben dieses Gesetzbuch, das dieselbe aufheben sollen. Denn was ist es, was der protestantische Eigner so entsetzlich fürchtet? Sind es nicht die Ansprüche der alten großen Familien, und ehemaligen Eigenthümer seines Guts, bey einem fast unmöglichen Vorfall eines Aufstandes? Durch eine Unterdrückung aller Papisten überhaupt bleibt der Einfluß und das Ansehen der alten großen Familien unvermindert; er erhält ihren rechtlichen Anspruch in ihrem Blut ohne einige Gränze zwischen sich und ihnen. Wenn hingegen der Papist ein Recht bekömmt zu kaufen, so kann der bürgerliche, aber arbeitsame Catholik gar bald zu einem Gut gelangen, das ehemals ein papistischer Baron verloren hat; und da er alsdann mit einem protestantischen Käufer gleiches Interesse hat, so wird er ein eben so heftiger Feind des Römischcatholischen werden, der einen Anspruch darauf macht, als der Protestant selbst. Der Papist wird dem Protestanten für die gegenwärtige Einrichtung Bürge, und ein eben so muthiger Unterstützer derselben, als jener, weil ihm eben diese Einrichtung seine bürgerlichen Rechte sicher stellet; so, daß seine bürgerliche Orthodoxie allemal in Sicherheit ist, wie es auch immer um die Orthodoxie in der Religion stehen mag.

Der Wohlstand des Reichs und die Glückseligkeit der menschlichen Natur erfordern es, daß die Papisten

in

in diesem catholischen Lande so weit begünstigt werden, aber weiter nicht. Nie muß es ihnen zugestanden werden, bürgerliche Bedienungen zu bekleiden, oder Stimmen als Erbgesessene zu haben; und um alle Besorgnisse, daß Anführer unter ihnen einen Einfluß im Staat erlangen mögen, zu entfernen, könnte festgesetzt werden, daß alles, was sie kauften, der Gavel-Acte, d. i. einer gleichen Vertheilung unter die natürlichen Erben des Käufers unterworfen wäre.

Wenn die catholischen Irrländer von ihrer blinden Anhänglichkeit an den Pabst abgezogen werden könnten, so wäre nicht der geringste Vorwand da, ihnen eine unbeschränkte Religionsübung zu verwegern. Wie weit dieses in ihrem gegenwärtigen abergläubigen Zustand möglich sey, mögen sie einigermaaßen aus folgendem Falle, der, nach meiner Meynung, hinlänglich beglaubigt ist, beurtheilen.

Vor einigen Jahren interessirte sich Dillon, Erzbischof von Narbonne, aus diesem Lande gebürtig, für die Papisten in Irrland. Er suchte die anführenden Parlamentsglieder in beyden Häusern zu bewegen, ihnen zu dienen, und um dazu den Weg zu bahnen, bewog er den Titular-Primas, ein Concilium der Bischöfe zu berufen, um auf Mittel zu denken, der Regierung den überzeugendsten Beweis ihrer Treue zu geben.

Der Eid der Treue ward von allen einmüthig zugestanden. Aber die Foderung der Narbonner Parthey, des Pabstes Oberherrschaft in weltlichen Dingen ausdrücklich abzuschwören, ward von dem dritten Theil der Glieder verworfen.

Diese

Diese Entscheidung ward dadurch noch merkwürdiger, daß die Bischöfe, welche für die Entsagung der Gewalt des Pabstes in weltlichen Dingen stimmeten, alle aus den Weltgeistlichen erwählt worden waren; da hingegen diejenigen, welche dagegen redeten, vorher Ordensleute, — des Pabstes Leibwache, gewesen waren.

Aus diesem Umstande würde man schließen können, daß eine große Mehrheit der päbstlichen Geistlichkeit, und folglich des Volks, geneigt sind, der Regierung alle mögliche Versicherung von einem pflichtmäßigen Betragen zu geben. Von der Gesinnung des Volks kann man nur aus der Gesinnung der Priester, von denen sie regiert werden, urtheilen. Und ich sehe nicht ein, warum man in Irrland nicht eben so gut Römischcatholisch seyn könne, ohne ein Papist zu seyn. Es ist bekannt, daß die französische Kirche die Fesseln des Römischen Pabstes längst abgeschüttelt hat. Inzwischen blieben die guten Absichten des Erzbischofs fruchtlos, denn er konnte in beyden Häusern kein Glied finden, das beherzt genug gewesen wäre, auf die Wiederrufung jener Gesetze anzutragen.

Vor einer oder zwey Parlamentssitzungen ward ein Eid aufgesetzt, den verschiedene Herren im Südertheil durch den Einfluß des Titular-Erzbischofs von Cashel geleistet haben. Dieser Mann ist aus einem adelichen Hause, und hat eine Schrift herausgegeben, darinn er denselben empfiehlt; dem ohngeachtet soll der Eid von dem Pabst verdammet seyn, indem eine Clausel in demselben also ausgelegt werden kann: daß der König de facto auch König de iure ist. Dieß hat viele unschlüßig gemacht, die bereit seyn würden, jeden

Eid der Treue abzulegen, der sie nicht verdächtig machte, als ob sie aufrührische Grundsätze billigten.

Selbst diese Bedenklichkeit redet für sie, indem sie einen Beweis giebt, daß sie eine richtige Erkenntniß von den heiligen Verpflichtungen eines Eides haben, und die verdammte Jesuiterlehre nicht annehmen, daß man Ketzern keinen Glauben halten müsse. Denn wenn es sich anders verhielte, so würden sie, anstatt sich den Strafen, womit sie belegt werden, auszusetzen, sich die zeitlichen Vortheile des Eides zu Nutze machen, und ihn dennoch ohne Gewissensbisse verletzen.

Nach der gegenwärtigen Lage der Sachen kann der Eifer wohl die Bekehrung der Irrischen Catholiken hoffen, aber Vernunft kann sie nie erwarten. Eine lange Erfahrung kann den größten Zweifler überzeugen, wie unwirksam die Strafgesetze zu dem Ende sind. Es sind nun siebenzig Jahre seit ihrer Anordnung verflossen; dennoch sind in dieser ganzen Zeit aus anderthalb siebenzigmal zu zählenden Millionen nicht viel über viertausend bekehret worden.

Wie ist denn dieser hartnäckige Irrthum zu überwinden? oder vielmehr, wie kann das daraus entstehende Unheil gemildert werden? Etwa dadurch, daß man seine Bekenner in ewiger Nacht erhält? Dadurch, daß man sie in die äußerste Armuth stürzt? Denn wenn sie so arm sind, so müssen sie auch nothwendig am Verstande finster seyn; und werden sie nicht, so lange sie in dieser Dunkelheit tappen, gleich andern Blinden ihre Hände zu denen ausstrecken, die, ob sie gleich kaum weiter, als sie selbst, sehen, dennoch dreist sich erkühnen, sich zu ihren Führern aufzuwerfen? Kein Eifer für die Religion, keine Gründe der Vernunft,

nunft, können einen Unwissenden wahrhaftig bekehren. Denn in welchem Zeughause der Weisheit findet sich eine Artillerie, die auf die bis über die Ohren hinter Vorurtheilen verschanzte, und von einer so muntern Schildwache, als die Römische Geistlichkeit ist, bewachte Unwissenheit Eindruck machen kann.

Aber die Glückseligkeit eines Staats beruhet auf keiner Gleichförmigkeit der Meynungen; sie ist auf einen andern und stärkern Grund, auf das gemeinsame Interesse des Unterthanen, erbauet. Wenn der Catholik in dem Staat Interesse hat, so könnte man eben so bald vermuthen, daß ein freywillig Handelnder eher wider seine stärkste Ueberzeugung, als wider seinen eignen Nutzen, verfahren werde. Je bequemer ihm das Leben gemacht wird, desto fester wird die Anhänglichkeit. Ein durch redlichen Fleiß erlangtes Eigenthum wird eine ganz andre Art von Unterthanen hervorbringen, als das, was durchs Blut geerbet wurde. Die sorgfältige Anwendung seiner Gaben, sein Auskommen zu erwerben, oder ein Eigenthum zu erlangen, wird sie gesittet machen, und von ihren wilden Gebräuchen, rohen Sitten, und ungewissen Lebensart abziehen. Ein festes Eigenthum, das jeder erlangen kann, wird dem Staat eine Bürgschaft, ein unverletztes Pfand der Treue. Noch mehr —

Ein Eigenthum muß nothwendig Kenntnisse einführen und verbreiten, die den Verstand aufklären, und ihn fähig machen, vernünftige Eindrücke anzunehmen. Einige kühne Geister werden aus dem tiefen Abgrund sich erheben, und ihr Beyspiel und Umgang wird auf ihre Glaubensgenossen einen weit größern Einfluß haben, als alle Strafgesetze der Staatskunst.

Sogar könnte ein wenig Zweifelsucht den Weg zu einer unpartheyischen und freyen Untersuchung eröffnen, die Strenge des Pabstthums besänftigen, und seine Härte mildern. Gegenwärtig giebt es unter den Catholischen wenig andre Anführer, als eigennützige Priester, deren Unterhalt auf der Anzahl ihrer Anhänger beruhet.

Daher ist keine öffentliche und allgemeine Abschwörung ihrer Lehre zu erwarten; doch kann nach einem oder zwey Geschlechtern eine allgemeine Entsagung ihrer Denkungsart erfolgen. Und obgleich aus dem Pabstthum nie ein Protestantenthum werden kann, so können doch die Päbstler den Grundsätzen nach Protestanten werden. Sie können dahin gebracht werden, zu erkennen, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.

In Frankreich ist jetzt eben die Religion, die in der Bartholomäus-Nacht da war, aber hat sie noch denselbigen Geist, den sie damals hatte? Wird der, der die Welt kennet, sagen, daß jetzt ein solcher Auftritt noch einmal in Paris vorfallen könnte? Sogar Voltaire's Schriften sind nicht ohne Nutzen geblieben. Beraubet euch, spricht er, keiner brauchbaren Unterthanen, brauchbar zu euren Manufacturen, zu eurem Seewesen, zu eurem Ackerbau. Laßt immer ihr Glaubensbekenntniß von dem eurigen in etwas unterschieden seyn; ihr braucht ihrer Arbeit, und nicht ihres Cathechismus. Das Pabstthum ist dem Namen nach dasselbige, aber der That nach verbessert.

Zu der Ruhe und Glückseligkeit ist es keineswegs nothwendig, daß alle einzelne Personen irgend einer

Secte

Secte in allen Gründen ihrer Religion vollkommene Kenntnisse haben. Genug ist es, wenn die ersten Klassen gut, und die mittlern ziemlich unterrichtet sind. Ein Heer ist darum nicht schwächer, daß Schildwachen und Stückknechte nicht alle Kenntnisse ihrer commandirenden Officiere besitzen.

Laßt uns daher mit den Vorurtheilen dieser Leute jetzt Nachsicht haben. Wenn wir ihnen erlauben, von Ländereyen Eigenthümer zu werden, so wird eine aufgeklärtere Nachkommenschaft entstehen, und mit ihnen die gewünschte Veränderung der Grundsätze. Die, welche von den Wahrheiten ihrer Religion berechtigt werden, Verfolgungen unter die Seligkeiten zu stellen, werden jenen alles ersetzenden Belohnungen ungern entsagen, welche, wie ihnen ihre listige Lehrer versichern, ihrer beharrlichen Standhaftigkeit aufbehalten sind. Wenn ihnen aber durch unser Beyspiel Mäßigung gelehrt wird, so werden sie zu rechter Zeit nicht nur die zeitlichen, sondern auch die geistlichen Vortheile unserer glücklichen Verfassung einsehen. Leben Sie wohl.

XXVIII. Brief.

Athlone, den 26. Octob. 1775.

Ich hatte anfänglich die Absicht, über Galway zu gehen, aber ich werde allmälig der elenden Dörfer und unbebaueten Wüsten müde. Auch bin ich sehr neugierig, die Sprecher in dem nun sitzenden Irrischen Parlament zu hören. Ich muß gestehen, daß ich schon zum voraus geneigt bin, von den Rednern

dieses Landes wohl zu denken, nicht nur wegen ihres allgemeinen Characters, und wegen der Proben, die wir von ihnen in unsern beyden Häusern gesehen haben, sondern auch wegen meiner eignen Speculationen über das natürliche Genie dieses Volks, in welchem ein Feuer und eine Einbildungskraft zu herrschen scheint, die sehr geschickt ist, eine populäre Rede zu beleben.

Das Land an dieser Seite von Limerick ist durch Torfmoore mehr entstellt, als auf der andern Seite. So unangenehm aber ihr Ansehen ist, so sind sie doch nicht die am wenigsten einträglichsten Plätze; und wenn die Kanäle erst fertig sind, so werden sie noch vortheilhafter seyn, weil sie den Preis der Feurung mindern werden. Das Flachsspinnen, eine sitzende Arbeit, wobey man nur eine Hand und einen Fuß braucht, konnte ohne sie, in diesem Reich, das von Holz so leer ist, und keine Kohlen kaufen kann, nicht getrieben werden. Das Wollespinnen hingegen setzt den ganzen Körper in Bewegung, und man kann dabey also des Feuers eher entbehren, daher scheint es auch die einzige Arbeit zu seyn, welche mit gutem Erfolg an einem Orte getrieben werden kann, der keine überflüßige Feurung hat.

Ein großer Theil des Landes, durch welches ich ritt, wie ich hieher kam, ist rauh und an einigen Orten bergigt, doch gewährte es mir mehr Vergnügen als die fruchtbarsten Gegenden; denn es zeigte Spuren einer unvergleichlich größern Bebauung und mehr Zeichen der Bevölkerung. Ich bemerkte, daß die Häuser da, wo der Boden schlecht war, häufiger und weniger armselig wurden. Denn da er zu Weiden

nicht

nicht taugt, so müssen sie ihn bepflügen: dazu gehören menschliche Geschöpfe, die doch auch von ihrer Arbeit leben müssen. Sumpfigtes und gebirgigtes Land wird zum nothdürftigen Unterhalt bebauet, und die reichen Gefilde werden von den Schafen und Hornvieh verzehret, und der verhungerte Schäfer ist wie ein Auswurf der menschlichen Natur.

Nenagh, die letzte Stadt, durch welche ich in Munster kam, war ein zierlicherer Flecken, als ich in dieser Provinz gewohnt war. Der Ackerbau schien aufzuleben, und einige Brachfelder fielen mir ins Auge, als ich mich Leinster näherte. Dort stehen die Trümmer eines alten Schlosses, der Butler Nenagh Round genannt, das sich mit 1500 Mann im letzten Irrländischen Kriege vier und zwanzig Stunden wider General Ginkell hielt. Die ganze Grafschaft Tipperary war ehemals ein Palatinat unter der besondern Gerichtsbarkeit des Hauses Ormond.

Ich war gesonnen zu Birr zu schlafen; da ich aber fand, daß ich in der Nacht würde reiten müssen, so blieb ich in einem kleinen Hause nahe bey einer Kirche Modrenny, wo ich nur eine schlechte Bewirthung erwartete; aber hierinn ward ich angenehm getäuscht, denn ich fand ein gutes Bette, und die äußerste Anständigkeit und Reinlichkeit in allem, womit ich bedient wurde.

Birr in der Königsgrafschaft, ehemals Leix genannt, wo ich frühstückte, ist ein guter Flecken, in welchem nichts merkwürdiges ist, außer eine Statue des verstorbnen Herzogs von Cumberland, die auf einem sehr hohen Pfeiler gestellet ist. Das Schloß wurde von dem Irrländischen General Sarsfield be-

lagert, aber von dem General Kirk entsetzt. Das ganze Land umher sieht so ziemlich bebauet aus.

Von dannen bis hieher wird das ganze Land von dem Moor von Allen durchschnitten, das durch verschiedne Grafschaften geht, und dem Auge nicht anstößig seyn würde, da es wie eine ebne Haide aussieht, wenn nicht gemeiniglich an den Seiten Torfgruben wären, an deren Rande die Soden in Haufen aufgesetzt sind. Doch ist es ein Vergnügen, zu sehen, daß sie schon anfangen Rüben auf diese Sümpfe und andere nicht einträgliche Plätze zu säen. Diese Cultur hat man der Dubliner Societät zu verdanken, die zu Beförderung des Landbaues jährliche Preise auffetzet. Der große Vortheil bey den Rüben ist, daß sie dem Lande so gut wie Dünger sind, und ein Land, das sonst keinen Haber tragen konnte, so bessern, daß es in der Folge Gerste und Weizen tragen kann.

Athlone liegt sehr schön an beyden Seiten des Shannon. Die Seite nach Leinster wird die Englische, und die nach Conaught die Irrische Stadt genennet. Beyde verrathen gleiche Kennzeichen des Verfalls; sie haben keine andre Fabriken als von Hüten, und keinen Handel als mit Torf, davon ich an der Kay eine große Menge in Booten sehe.

Der Prospect dieser Stadt ist von beyden Seiten des Shannon ungemein malerisch, obgleich das Land fast ganz bloß von Bäumen ist. Der Boden ist allenthalben fruchtbar genug, aber man hat im Landbau wenig Fortgang gemacht, bis in den letzten Jahren. Diese Beförderung schreiben sie den angelegten Kornmühlen zu; ich sehe auch wohl ein, daß deren

Mangel

Mangel ein groſses Hinderniß des Ackerbaues seyn muß. Denn an vielen Orten in Irrland, wo Weizen wachsen könnte, und wo sehr viel Brod gebraucht wird, erhält man das Mehl von andern Orten.

Im Jahr 1641 wurde das Schloß von Athlone von den Irrländern sechs Monat eingeschlossen; und die ganze protestantische Macht von Irrland war nicht fähig es zu entsetzen, bis Hülfe von England kam. Endlich marschirten vier Regimenter, deren eines von Cromwel kommandirt wurde, nebst andern Truppen, unter Anführung des Herzogs von Ormond, von Dublin her; und zwangen den Feind, die Belagerung aufzuheben.

Nachdem der Herzog zurückgekehret war, wurden die nun von der Belagerung befreyeten Protestanten von der gröſsern Anzahl der Irren dennoch beunruhigt. Daher beschlossen sie, Athlone zu verlassen, und, wo möglich, nach Dublin zu gehen. Aber hic labor, hoc opus erat *). Die Gemalinn des Gouverneurs des Schlosses, eine Tochter des Grafen von Cork, gieng auf den guten Glauben eines sichern Geleites nach Dublin; und wie sie bey den Staaten Audienz erhielt, schilderte sie den traurigen Zustand der Engländer zu Athlone so rührend, daß sie sie bewog, ihnen einen solchen Beystand zu senden, daß, wenn er geschlagen wäre, Dublin, und folglich das ganze Reich, Gefahr gelaufen hätte, verloren zu gehen.

*) Das kostete Arbeit und Mühe.

— quid forma et facundia possit,
Tunc patuit *).

Aber diese Verstärkung, welche die Irren gar nicht vermutheten, erreichte Athlone, ohne beunruhigt zu werden. Die Hauptarmee der Irren stand damals bey Rathconal. Dieser Paß, der 100 Yarden breit ist, und zwischen zwey Morästen liegt, erhielt seinen Namen von dem Conal, der in den Gedichten Ossians so berühmt ist, und in den Irrischen Geschichten den Zunamen Cearnagh führt. Noch berühmter aber wird er durch eine alte Prophezeyung, daß hier eine Schlacht zwischen den Engländern und Irren gefochten werden, und die Parthey, die die Schlacht gewinnen, auch Irrland behaupten würde.

Diese Weissagung, die nun ihrer Erfüllung nahe zu seyn schien, erregte die Erwartung eines großen Haufen Volks, das zusammenlief, zu sehen, nach welcher Seite die Wage den Ausschlag geben würde. Der Irrische General Preston hatte sich auf die Stärke des Schlosses, das in dem Paß stund, oder auf den natürlichen Vortheil des Platzes nicht verlassen wollen. Er ließ Redouten und Brustwehre aufwerfen, um sich den Engländern unter Sir Richard Grenville zu widersetzen. Die Lage und die Anzahl der Leute war zum Vortheil der Irren, aber Kriegszucht, und Wahl zwischen Leben und Tod, war auf Seiten der Engländer. Der Posten wurde lange und tapfer behauptet. Preston that alles, was ein General konnte, aber Englische Standhaftigkeit siegte, und

*) Damals zeigte es sich, was Schönheit und Beredsamkeit vermochten.

und öffnete sich einen blutigen Durchgang durch diesen wohl vertheidigten Paß. Preston fällt; eine allgemeine Zerstreuung folgt. Ein schlimmes Anzeichen für die Irren von ihrem künftigen Succeß. Gute Nacht.

XXIX. Brief.

Athlone.

Athlone oder die Furt von Luan, welches, wegen seiner Lage, das Schiff von Irrland genannt wird, ist der große Paß zwischen Conaught und Leinster. Die Stadt ist an jeder Seite des Flusses in verschiedene Kirchspiele eingetheilet; sie hat aber nur eine Kirche an der Leinsterseite, welche, wie ich aus einer Inschrift ersehen, durch Bewilligung des Parlaments erbauet worden ist; daraus können sie die Armuth der Stadt beurtheilen. Doch wird hier zweymal in der Woche eine Zeitung gedruckt.

An der Seite von Conaught ist das alte Schloß eine Baracke für ein Regiment Dragoner, und eine Freyschule für zwanzig Knaben und eben so viel Mädgen. Ich wunderte mich, von dem Schulmeister und der Schulmeisterinn zu hören, daß keine andre als protestantische Kinder zugelassen würden. Ich hätte gedacht, da die Bekehrung der Papisten der eigentliche Gegenstand dieser Schulen sey, daß keine andre als Kinder derselben aufgenommen werden würden.

Die Anordnung von dergleichen Schulen hat allen Anschein der Gutthätigkeit und des Eifers für die Re-

ligion. Doch zweifle ich, mit der äußersten Achtung für die Meynung der Nation, ob dadurch der wohlgemeynte Zweck, die Bekehrung der Catholiken in Irrland, erreicht werden kann, wenn man auch annehmen wollte, daß nur ihre Kinder darinn aufgenommen würden.

So wie man die Sache von ihrer vortheilhaftesten Seite darstellet, werden im Durchschnitt seit dem Anfang dieses Plans 1753 alle Jahre vier aus jeder Grafschaft des Reichs zu Lehrlingen ausgethan, und man behauptet, daß diese Kinder aus dem Pabstthum bekehret sind. Wenn aber die Kinder der Protestanten sogar aus Wallis und England aufgenommen werden, ist es denn nicht wahrscheinlich, daß obige Schätzung zu hoch gemacht ist?

Ich vermuthe, daß die Kinder von Protestanten aus Mangel andrer Candidaten aufgenommen werden, denn ich bin versichert, daß ein Papist lieber alles, sein Kind ausgenommen, verlieren, als es in eine solche Schule senden würde. So abergläubisch ist dieß verblendete Volk, daß nur der härteste Mangel es bewegen konnte, zu leiden, daß seine Kinder eine Erziehung erhielten, wobey ihre Seligkeit, wie es sich einbildet, Gefahr laufen würde.

Man kann nicht vermuthen, daß ein in einer Schule, besonders in einer solchen, die der Stolz sich für schimpflich halten möchte, gelehrtes Religionssystem so fest einwurzeln könne, als unter dem Schatten der Flügel der Eltern. Wie können wir uns denn einfallen lassen, daß in diesen Freyschulen eingesogne Grundsätze sich wider die Verführungen des Pabstthums, von denen sie in diesem catholischen Lande umgeben

geben sind, sicher stellen werden. Da die Augen der wachsamen Priester beständig auf diese Seminarien gerichtet sind, ist nicht Rückfall, ja gar Bekehrung zum Pabstthum, zu besorgen?

Doch ferne sey es von mir, im Ganzen die Weisheit dieser Stiftungen zu tadeln. Ich habe nichts weiter sagen wollen, als daß diese Schulen unzulängliche Werkzeuge zu Verbesserung des Irrischen Pabstthums sind. Dieß ist ein Uebel, das durch mächtigere Werkzeuge ausgerottet werden muß.

Wenn wir diese Schulen als Seminarien der Künste und des Arbeitstriebes betrachten, wo die Kinder der Armen nützlichen Unterricht empfangen, den sie sonst nicht erlangen könnten; so sind diese Stiftungen höchst löblich, und machen ihren Beschützern viele Ehre; da sie so frey von Misbräuchen verwaltet werden, als es nach der Beschaffenheit aller menschlichen Dinge möglich ist.

Inzwischen kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich die Mädgen in dieser Schule Spitzen machen sahe; eine Arbeit, die nicht leichter als Spinnen, und gewiß weder ihnen selbst noch der bürgerlichen Gesellschaft so nützlich ist. Ist es nothwendig, die niedrigern Stände in Künsten zu unterrichten, welche mehr zur Zierde als zum Nutzen dienen? sollte man sie nicht viellieber die Anfangsgründe der leinen- und Wollenmanufacturen lehren? Müssen die, welche ganz von Almosen leben, in andern als solchen Künsten unterrichtet werden, die sie künftig in den Stand setzen, durch Redlichkeit und Fleiß ihren Unterhalt zu erwerben?

Oft habe ich hier sowohl als in andern Gegenden von Irrland bemerket, daß die Leute sehr viele Zuneigung zu einander zu haben scheinen; denn auch die Männer grüssen einander mit Küssen, und die Mädgen sind nicht träge zu treuherzigen Umarmungen auf der Gasse. Begierig, ihre Gesinnungen und Sitten kennen zu lernen, hab ich mich mit ihnen, so oft als möglich, in Gespräche eingelassen, und sie dem Hause Stuart nicht so ergeben gefunden, als ich gedacht hätte. Von Jacob dem Zweyten haben sie oft mit Unwillen geredet. Er nannte die Irren feige Memmen, und sagte, daß in der Schlacht an der Boyne alles durch ihr Versehen verloren worden sey *). Das haben sie noch nicht vergessen, und unterlassen nicht, ihm deswegen Vorwürfe zu machen; sie brandmarken ihn mit einem Namen, der in ihrer Sprache das ärgste Schimpfwort ist, und die größte Feigheit anzeigt. Einige drückten sich gegen mich so aus: „wir erwar„ten wenig Gutes von dem Geschlecht des Sheemas„a:caccagh, d. i. des Sch—skerl Jacob.“

Ich habe bemerkt, daß die Irrischen Soldaten durchgängig beschuldigt werden, daß sie sich zu Hause schlecht aufführen. Voltaire stellet daher Irrland unter die Nationen, die zur Unterwerfung geschaffen

zu

*) König Jacob kam nach der Schlacht an der Boyne, in einer sehr unanständigen Bestürzung, nach Dublin. Er sagte: alles sey verloren. Er hätte eine Armee in England, die gefochten haben könnte und nicht wollte, und nun hätte er eine, die gefochten haben wollte und nicht könnte. Dieß war nicht sehr dankbar oder anständig von ihm geredet, da er unter den ersten war, die die Flucht ergriffen. S. Burnet Gesch.

zu seyn scheinen, doch giebt er zu, daß sich ihre Truppen außerhalb Landes gut betragen. Dieser lebhafte, aber unachtsame Schriftsteller konnte nicht vergessen haben, daß in der Schlacht zu Blenheim Lord Clares Dragoner allein auf Französischer Seite siegten, und ein Deutsches Regiment, welches von dem Obristen Goore commandirt wurde, in Stücken hieben — daß sie gleiche Ehre zu Ramillies einlegten, und — daß die Irrischen Regimenter, Dillon und Burke, nicht nur Cremona, sondern die ganze Französische Armee in Italien retteten.

Diese That machte so viel Aufsehen, daß man im Brittischen Unterhause sagte, die Irren hätten den Alliirten mehr Nachtheil verursacht, als sie zu Hause hätten thun können, wenn man sie wieder in den Besitz ihrer Güter gesetzt hätte. — Man erzählte mir, daß Ligoniers Reuterey, die aus lauter Irrländern bestanden, des Königs Person beschützet, und dadurch die Schlacht bey Dettingen gewonnen hätte. Noch mehrere ähnliche Fälle wurden zu gleichem Zweck angeführet. Vermuthlich waren es Betrachtungen dieser Art, welche Swift zu folgenden Zeilen Anlaß gaben. „Ihrer unvergleichlichen Söhne Muth lebet „noch, nach zwanzig langen Feldzügen, in Französi„schen Urkunden. Doch ist sie von einer Königinn ei„ne Gefangene geworden. Sie rettete Britanniens „Rechte, und verlor ihre eigne.“

Und was heißt es denn eigentlich: sie führen sich zu Hause schlecht auf? Heißt es etwas anders, als daß die häufigen Empörungen eines zertheilten Volks, das im Kriege so sehr ohne Zucht, als im Frieden ohne Sitten war, allemal durch regelmäßige Truppen einer

großen und mächtigen Nation unterdrückt worden? Wenn sich die Irren demüthig dem Vertrag, den einige ihrer Häupter mit Heinreich dem Zweyten machten, unterworfen hätten, so möchte Voltaires Tadel einigermaaßen Grund gehabt haben.

Unter den mancherley Ursachen, welche Sir Johann Davies anführet, warum Irrland vor der Regierung Jacob des Ersten der Krone England nicht unterwürfig gemacht werden können, rühmt er allenthalben ihre Tapferkeit und andre Naturgaben dieses Volks. Ein fast ununterbrochner, beynahe fünfhundertjähriger unglücklicher Kampf um die Freyheit ist gewiß kein Kennzeichen eines zur Unterwerfung eingerichteten Landes. Aber der Kampf währte weit länger, und wenn Sir Johann später in die Welt gekommen wäre, so würde er gesehen haben, daß Irrland damals noch lange nicht bezwungen geworden sey. Daß ein Land bezwungen wird, ist kein Beweis, daß es zur Unterwerfung eingerichtet ist. Die Britten wurden von den Römern völlig bezwungen; wäre nun Britannien zur Unterwerfung eingerichtet gewesen, so könnten wir nicht bis auf diesen Tag darauf großthun, das freyeste Volk von Europa zu seyn. In der Geschichte dieses Landes finde ich keine Periode, in welcher es so viel Kleinmuth bewiesen hätte, als unsere Vorfahren in dem kriechenden Brief: Seufzer der Britten an den Consul Aetius.

Doch wie dem sey, so war das Betragen der Irren zu Hause, selbst in dem letzten Kriege, keineswegs verächtlich. Es ist wahr, sie wurden an dem Boyne, in der ersten allgemeinen Schlacht, von den damaligen besten Europäischen Generalen und Truppen

pen geschlagen; und ihr König, für den sie ihr Blut vergossen, stund von fern, und bewies sich dadurch unwürdig, die Krone, um die er stritt, länger zu tragen.

Eine Rede des Sarsfield beym Beschluß des Kriegs, während des Tractats zu Limerick, verdient bemerkt zu werden, denn es ist in ganz Europa davon geredet worden. Er fragte einige Englische Officiere, ob die Aufführung der Irren in dem letzten Kriege ihnen nicht eine bessere Meynung von denselben eingeflößet hätte. Und wie sie sagten: es sey noch eben so, wie es immer gewesen, so antwortete Sarsfield — So niedrig wir nun sind, so vertauschet nur die Könige, so wollen wir die Schlacht noch einmal mit euch durchfechten.

Dieser brave Irrische General war es, der die Vertheidigung von Limerick übernahm, als der Französische General daran verzweifelte, und den Prinzen von Oranien, der über den Sieg an der Boyne muthig geworden war, so zurückschlug, daß er die Belagerung aufheben mußte.

Auch hier in der Nachbarschaft haben wir einen Schauplatz, wo die Irren eine Standhaftigkeit bewiesen, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Das Feld von Aghrim ist nur einige Meilen von hier, wo die Armee des Königs Jacob, unter Anführung des St. Ruth, durch ihr gutes Bezeigen im Begriff war, einen vollständigen Sieg zu erhalten, als der Tod ihres Generals der Sache eine andere Wendung gab, und König Willhelm auf dem Englischen Thron befestigte.

Der Geschichtschreiber dieser Kriege erzählt verschiedene Beyspiele von dem Aberglauben der Irren in Ansehung der Prophezeyungen. Und aus seiner Bekräftigung der Erfüllung einer derselben scheint es, daß er Glauben daran gehabt habe. Ich will sie bloß deswegen abschreiben, weil sie die Sitten des Orts und der Zeit bezeichnen.

„Ich habe," sagt dieser Verfasser, der Feldprediger eines Englischen Regiments war, „von einigen „Irren, ehe wir hieher kamen, sagen hören, die er„ste Belagerung von Limerick würde uns nicht gelin„gen. Sie hatten keine andere Gründe dazu, als „weil es eine ihrer Prophezeyungen sagte." — Er setzt hinzu, daß der Obrist Gordon O Nial, und verschiedene andre zu Aghrim gefangene Officiere, einer zweifelhaften Prophezeyung erwähnten, des Inhalts, daß daselbst eine Schlacht gehalten werden sollte, und die Engländer, beym Hinaufklettern der Hügel, ihre Röcke für sich zu schwer finden würden.

Er gedenkt zwey andrer Prophezeyungen, deren die Geschichtschreiber der Perioden, zu welchen sie gehören, Erwähnung thun. Eine derselben wird vom Lord Broghill bekräftigt, der die Irren, wie Ireton vor Limerick lag, auf eben dem vorherverkündigten Fleck schlug. Cox giebt folgende umständliche Nachricht davon: „Lord Broghill gieng des Morgens in „aller Frühe über den Fluß, und begegnete einigen „Irrischen Herren, die unter seinem Schutz waren; „diese sagten ihm, sie wären aus Neubegierde hieher „gekommen, weil sie eine Prophezeyung hätten: daß „die letzte Schlacht in Irrland zu Knocknaclashy „seyn würde. Lord Broghill fragte sie hierauf, wer

„denn

„denn nach ihrer Prophezeyung den Sieg behalten „würde? Sie schüttelten den Kopf, und sagten: die „Engländer.“ Jedoch muß ich hiebey anmerken, daß die Irren mit unerschüttertem Muth lange das Feld behaupteten; und ob sie gleich durch Lord Broghills Verschlagenheit in Unordnung gebracht wurden, so sammleten sie sich doch wieder, und suchten die Scharte auszuwetzen.

Die andre erwähnte Prophezeyung bezeichnete, nach eben diesem Verfasser, den Platz bey Kinsale, wo die Spanier in dem Kriege mit der Königinn Elisabeth landeten, und den Grund und Boden, wo der große O Nial geschlagen wurde, und dieser soll dem Lord Montjoy einige Tage vorher gezeigt seyn. Morison aber, dieses Lords Secretair, der die Geschichte des Kriegs beschrieben, erzählt die Sache etwas anders. Er sagt: es sey dem Lord ein altes geschriebenes Buch gezeigt worden, in welchem eine Prophezeyung die Furt und den Hügel nennete, wo die Schlacht geschah, und vorher verkündigte, daß die Irren an diesem Ort eine große Niederlage leiden würden.

Ich finde nicht, daß der Aberglaube dieses Landes jemals sich mit Hexen beschäftigt habe: vielmehr hab ich sie darauf großthun hören, daß man nie von einer Irrischen Hexe etwas vernommen hätte. Dagegen wird die Mythologie der Unterirrdischen von dem weiten Rachen der Leichtgläubigkeit verschlungen. Jedes Kirchspiel hat seinen grünen Platz und seinen Dornbusch, wo dieses kleine Volk seine fröhliche Zusammenkünfte und lustige Tänze halten soll. Alle Schanzen und Hügel, die ich ihnen beschrieben habe, werden als Stellen betrachtet, wo die Großen unter

den

den Zwergen im Mondenschein Hof halten, und sich beym Sternenlicht versammlen.

Es würde schwer halten, einen gemeinen Landmann dahin zu bringen, seine Schaufel an diese heiligen Ueberbleibsel zu setzen, einige würden auf keine Weise zu bewegen seyn; aus gewisser Ueberzeugung, daß vor Ablauf eines Jahres ihnen, ihrer Familie oder ihrem Vieh ein großes Unglück zustoßen würde. Ich habe einen von den sogenannten Elfsteinen gesehen — die wie ein dünner dreyeckigter Feuerstein von keinem halben Zoll im Durchmesser sind, — mit denen, ihrer Meynung nach, die Unterirrdischen ihre Kühe umbringen. Und wenn diese Thiere mit einer gewissen Krankheit befallen werden, der sie sehr unterworfen sind, so sagen sie, der Elf hat sie geschossen.

Doch ich habe von den Thorheiten mehr als zu viel gesagt. Leben Sie wohl.

XXX. Brief.

Athlone.

Da die in fremden Diensten stehenden Irren unter die besten Europäischen Soldaten gerechnet werden, so würde ich für unnöthig erachtet haben, mehr davon zu sagen, wenn nicht gewisse von Harrington und andern gemachte unfreundliche Anmerkungen kürzlich wiedergekäuet wären. Ich bitte um Erlaubniß, diesen Anmerkungen Spencers Zeugniß entgegen zu setzen, welches so gerecht als rühmlich ist. „Ich habe einige große Krieger sagen hören," schreibt er, „daß sie in allen Diensten, die sie außerhalb in

„frem-

„fremden Ländern gesehen, keinen schönern Kerl, oder „der seine Schuldigkeit mit mehrerm Muth verrichtete, „gefunden hätten, als einen Irrländer.“ Wenn sie also zu Hause etwas versehen haben, kann wohl etwas daran Schuld seyn, als der Mangel der Kriegszucht? Ihr Betragen bey Aghrim, das gegen dem an der Boyne nur ein Jahr vorher sehr abstach, zeigt, daß sie auch daheim in sehr kurzer Zeit zu einer Standhaftigkeit gelangen können.

Es ist nicht zu vergessen, daß die Inniskilliner und Vertheidiger von Londonderry, eben sowohl als ihre Gegner, Irren waren. Und falls sie eine Schwäche verriethen, wenn sie freyen und in den Waffen geübten Männern entgegen gestellet wurden, so zeigt dieß nur, was Sclaverey und Mangel an der Uebung in den Waffen ausrichten können. Etiam fera animalia, si clausa teneas, virtutis oblivisCuntur *).

Was den persönlichen Muth einzelner Personen dieses Landes betrifft, so habe ich denselben nie bestreiten hören; vielmehr giebt man ihnen Tollkühnheit Schuld. Shakespear, der unter allen Menschen die tiefste Einsicht in die menschliche Natur hatte, hat uns eine Schilderung des Irrischen Characters in diesem Stück entworfen, die so richtig und ihnen so ähnlich ist, als wenn sie erst gestern dazu gesessen hätten. Die Aehnlichkeit ist so treffend, daß ich nicht umhin kann, ihnen einen Auszug davon zu geben. — Capitain Fluellen, ein Walliser, will dem Herzog einige Winke, die Belagerung von Harfleur betreffend, geben.

Gower

*) Auch wilde Thiere vergessen ihres Muths, wenn man sie gefangen hält.

Gower meldet ihm, „der Herzog von Gloucester läßt „sich ganz und gar von einem Irrländer regieren, ei„nem sehr tapfern Kriegsmann, wahrhaftig.“

Fluellen. Das ist Capitain Macmorris, nicht wahr? Mein Seel! er ist der dümmste Esel von der Welt, ich will's ihm in seinen Bart hinein beweisen. Er versteht sich eben so wenig auf Kriegszucht, seht ihr, auf die Römische Kriegszucht, als mein Hund.

Macmorris, Hauptmann Jamy.

Fluellen. Capitain Macmorris, ich bitt euch, wollt ihr mir wohl, seht ihr, ein wenig Disputirens mit euch erlauben, welches zum Theil die Kriegszucht, die römische Kriegszucht, angehn und betreffen wird — wir wollen, seht ihr, nach Gründen, und als gute Freunde, darüber reden — zum Theil zum Besten meiner Meynung, und zum Theil, seht ihr, zum Besten meines Verstandes, betreffend die Einrichtung der Kriegszucht, das ist der Hauptpunct.

Jamy. 'S wird sehr gut seyn, wahrlich, ihr beyden guten Capitains; und ich werd euch mit Verlaub zuweilen ins Wort fallen, wenns die Gelegenheit giebt; das werd ich wahrhaftig.

Macmorris. 'S ist nicht Zeit zum Schwatzen; straf mich Gott! der Tag ist heiß, und das Wetter, und der Krieg, und der König und die Herzoge; 's ist nicht Zeit zum Schwatzen. Die Stadt ist belagert, und die Trompete ruft uns zu der Bresche, und wir plaudern und machen nichts, straf mich Gott! — 'S ist eine Schand für uns alle, so wahr Gott lebt! 's ist eine Schande still zu stehen; 's ist eine Schande, mein Seel. — Es giebt Gurgeln abzuschneiden und

Thaten

Thaten zu thun; und 's ist noch nichts gethan, straf mich Gott!

Jamy. Mein Treu! eh diese meine Augen einschlafen, will ich noch was ausrichten, oder will dafür im Grabe liegen, oder in den Tod gehn. Will mich auch dabey so tapfer halten, als ich kann, das will ich gewiß thun, über lang und kurz! — Bliz! ich möchte doch gern auch beyde zusammen disputiren hören.

Fluellen. Capitain Macmorris, ich denke, seht ihr, unter eurer Zucht sind nicht viele von eurer Nation — —

Macmorris. Von meiner Nation? — was ist meine Nation? — ist sie 'n Schurk, 'n Bastard, 'n Schlingel, 'n Räkel? — Was ist meine Nation? wer spricht von meiner Nation?

Fluellen. Seht ihr, wenn ihr das Ding anders versteht, als es gemeynt ist, Capitain Macmorris, so werd' ich vielleicht denken, ihr begegnet mir nicht so höflich und artig, als ihr mir billig begegnen solltet. Denn ich bin eben so gut, wie ihr seyd. Beydes in der Kriegszucht und meiner Abkunft nach, und in vielen andern Stücken.

Macmorris. Ich kenn euch nicht als einen so guten Mann, wie ich bin, straf mich Gott! ich will euch den Kopf abhauen.

Gower. Ihr Herren beyde, ihr versteht einander unrecht.

Ich schreibe ihnen dieses von der Connaught=Seite des Shannon, aus der Grafschaft, die Dillon, Lord Roscommon Geburt und Titel gab; in dessen Lob Pope mit Dryden zu wettelfern schien.

„Das Reich der Musen ist unter Karls Regie-
„rung und von Rosconmons Feder wieder hergestel-
„let worden.“

Dryden.

„Der den Witz Griechenlands und Roms, und
„jedes Schriftstellers Verdienst, nur sein eignes nicht
„kennete.“

Pope.

Aber diese Grafschaft kann sich einer noch größern Ehre rühmen: der so sehr beklagte Oliver Goldsmith ist darinn geboren. Von diesem außerordentlichen Mann hat mir die Wittwe eines Doctor Radcliffe, der sein Hofmeister im Dreyeinigkeitscollegio zu Dublin war, eine sehr merkwürdige Anecdote erzählt. Sie erwähnte gegen mich eines sehr langen Briefes von ihm, den ihr Ehemann oft seinen Freunden vorgelesen; und der von dem Anfange, wie Goldsmith erst berühmt wurde, gehandelt hätte. Aber nach ihres Mannes Tode war derselbe, nebst andern kostbaren Dingen, bey einer zufälligen Feuersbrunst verloren gegangen.

Es scheint, daß der Anfang seiner Laufbahn ein fortdauernder Kampf gegen die Wellen der Widerwärtigkeit gewesen sey. Wie er erst nach England gieng, war er in solcher Noth, daß er gern in einer Landschule Untermeister geworden wäre, aber es mangelte ihm so sehr an Freunden, ihn zu empfehlen, daß er auch diese kleine Stelle nicht ohne Schwierigkeit erhalten konnte. Der Schulmeister machte sich ein Bedenken, ihn ohne Zeugniß von seinem vorigen Lebenswandel zu nehmen. Goldsmith verwies ihn an seinen Aufseher im Collegio; diese ganze Zeit über gab

er

er sich einen falschen Namen. Sollte man nicht gedenken, daß aus einem solchen Zufluchtsort nichts gutes zu hoffen sey? Aber er wollte nur seinen jetzigen Bedürfnissen abhelfen — eine Untermeisterstelle war sein Zweck nicht.

In dieser Verlegenheit schrieb er an Doctor Radcliffe, und bat ihn, wenn ihm das Wohl eines alten Untergebnen lieb wäre, einen Brief, den er vermuthlich mit dem seinigen mit eben der Post von dem Schulmeister erhalten würde, nicht zu beantworten. Er setzte hinzu, daß er, aus guten Gründen, seinen Namen und seine wahren Umstände ihm und aller Welt verheelte, und versprach ihm alles künftig zu eröffnen. Sein Lehrer, der verlegen genug war zu wissen, was er antworten sollte, beschloß endlich, gar keine Antwort zu geben. Und so ward der arme Goldsmith seiner gegenwärtigen Noth entrissen, und konnte einige Probemonate sein Leben, obgleich elend genug, durchbringen.

Erst damals, als er von seinen Reisen durch einen großen Theil der Welt wiederum in London angekommen war, und einigermaaßen auf unserer schlüpfrigen Erdkugel festen Fuß gesetzt hatte, schrieb er endlich an Doctor Radcliffe, dankte ihm, daß er des Schulmeisters Brief damals nicht beantwortet hatte, und erfüllete seine Zusage, ihm von allem Nachricht zu geben. Er machte ihm eine comische Erzählung seiner Abenteuer von der Zeit an, daß er Irrland verlassen hatte. Seine musicalische Talente hatten ihm allenthalben eine gute Aufnahme verschafft. Frau Radcliffe sagte: ihr Mann hätte diesen Brief mehr als alle seine Werke bewundert. Aber

sie wollte sich auf ihr Gedächtniß nicht verlassen, etwas Umständliches daraus anzuführen. Welches am Ende lediglich wegen der Art, wie er es erzählte, interessant seyn konnte. Leben Sie wohl.

XXXI. Brief.

Dublin, den 7. November 1775.

Von Athlone gieng ich mit der Landkutsche nach Dublin, um sowohl meine Neubegierde zu befriedigen, die Sitten der Irren in diesem Fuhrwerk zu bemerken, als aus Besorgniß einer nahen Veränderung des Wetters. Beyläufig merke ich an, daß das Wetter günstiger wurde, als ich gedachte. Die Wege waren die ganze letzte Woche im October staubicht; und, außer dem 19ten, diesem für tausende auf der See so unglücklichen Tage, habe ich auf meiner Reise von keinem Regen Beschwerde gehabt.

Ich habe nie eine größere Lust genossen, als in der Kutsche. Unsere Gesellschaft bestand aus einer ältlichen Frau von Stande mit ihrer Magd, dem Sohn eines Edelmannes, einer jungen frischen Dirne aus Roscommon, und einem Landjunker aus Galway. Leute von Lebensart sind aller Orten einerley. Daher fand sich nur die Veränderung an meinen letzten beyden Reisegefährten. Das Mädgen konnte nicht über achtzehn Jahr seyn. Sie trug ein offenes Reitkleid, einen Hut und Feder. Die Zierlichkeit ihrer Kleidung war mehr als die Pracht derselben zu rühmen. Aber ihre Person war reich an allen Naturgaben.

gaben. Sie war mittler Größe, und von der schönsten Taille. Ihr Gesicht hatte die jungfräuliche Rosenfarbe der Unschuld und Gesundheit. Es war die blühende Blume, welche die gemalten Puppen, die bey uns herumtreiben, gern nachmachen wollen, aber nie erlangen können: oder vielmehr, es war das purpurne junge Licht der Liebe, welche Reynolds sich vorstellen, aber nicht malen kann. Ihre Züge hatten die sanfteste Harmonie. Sie war in einiger Verlegenheit, aber doch nicht tölpelhaft. Wenn bisweilen die Blödigkeit in ihre Wangen aufstieg, so verschönerte ihre Empfindsamkeit diese Röthe.

Unser Junker, wie sie leicht gedenken können, war nicht ohne Gefühl, aber leer von feinen Empfindungen. Er war ein solcher wahrer Irrländer, von dem ich oft gehört, ihn aber nie vorher gesehen hatte. Sie kenneten einander ganz und gar nicht; ihre Anmuth reizte seine Neubegierde, ihre Abkunft zu wissen. Er that tausend Fragen an sie, ihr Geheimniß herauszulocken — Vermuthlich, Madame, sagte er, kennen sie die und die Leute, u. s. f. Endlich traf er auf Freunde, die sie beyde kenneten. Dieß gab unserm Helden natürlich Gelegenheit, alle seine Geschicklichkeiten auszukramen, dieß unschuldige Mädgen zu fesseln. Und seine den ihrigen ähnliche Manieren gaben ihm einen Vorzug vor uns andern.

Was bey ihr auf das offenbarste das Uebergewicht hatte, abſit invidia *), und sie zu allem Chesterfieldschen Uebelstand des Lachens verführte, war, daß er sie auf Irrisch anredete. Und wenn er Lust

*) D. i. ohne Neid sey es gesagt.

hatte, unaussprechlich zärtlich zu seyn, so kam er mit einem Irrischen Liede zum Vorschein, das er sehr lieblich sang. Er war vollkommen aufgeräumt, und sehr feurig. Es würde ihnen nicht misfallen haben, seinen natürlichen Character zu sehen. Ich fand ein Vergnügen daran, denn er war ein Original, und ich hatte bisher nur Kopeyen gesehen. Ich hatte zugleich Gelegenheit, zu beobachten, daß die Irrische Sprache, so wie dieß Paar sie redete, gar nichts Unangenehmes hatte; sie war von der, die ich von dem Pöbel auf der Gasse gehört hatte, sehr unterschieden, und nichts konnte harmonischer seyn, als sie war, wenn sie gesungen wurde.

Das Land von Athlone nach Dublin nimmt durch Westmeath, Meath und Kildare allmälig in der Bebauung zu, ungeachtet die beyden ersten hauptsächlich Grasland haben. Wir blieben eine Nacht unterwegs, in einem guten Gasthof zu Kinnigad, einem kleinen Städtgen, wo verschiedene Landkutschen, außer der unsrigen, einkehrten. Wir kamen durch unterschiedliche Dörfer, in keinem aber bemerkte ich etwas von Manufacturen; das einzige Kilcock hat ein blühendes Ansehen; und in diesem sollen die Weiber ihren Flachs spinnen, die Männer aber mehrentheils bey den benachbarten Pachtern, welche die geschicktesten und begütertsten im ganzen Königreiche seyn sollen, um ein Tagelohn arbeiten. Die Flecken auf diesem Wege waren frey von dem traurigen Anschein einer klägtichen Dürftigkeit, welche die Munsterschen Dörfer gemeiniglich an sich hatten, und die Gasthöfe waren durchgängig gut.

Da ich nun meine kleine Reise durch zwey Irrländische Provinzen geendigt habe, und dem, was ich gesehen, nachdenke, so muß ich sagen, was ich mit keinen Worten von solchem Ansehen, als des Sir Johann Davies, sagen kann: „Ich habe beobachtet die gute gemäßigte Luft, die Fruchtbarkeit des „Bodens, die angenehmen und bequemen Landsitze „zur Wohnung, die sichern und großen Häfen, die „zum Handel nach der ganzen Abendseite der Erde „offen liegen; die vielen langen schiffbaren Flüsse, „und so viele große Landseen und frische Weiher, dergleichen in keinem Theil von Europa zu sehen sind, „und endlich den Körper und Geist eines mit außerordentlichen Fähigkeiten der Natur begabten Volks.“

Nachdem ich dieß alles beobachtet habe, und doch zugleich wahrnehme, daß der größere, und sicherlich beste Theil von dem, was ich gesehen, sich zur Entvölkerung neigt, anstatt in einem fortschreitenden Zustande der Verbesserung sich zu befinden; daß die Einwohner entweder in düstrem Kummer einer unthätigen Dürftigkeit einhergehen, oder blindlings die Rechte der Natur in nächtlichen Aufständen an sich reißen wollen, welche eine zu Grunde richtende Verwüstung und wilde Grausamkeit zur Folge haben; — müssen wir dann nicht den Schluß machen, daß irgendwo Staatsfehler seyn müssen?

Dieses Volk ist von Natur nicht grausamer, als andre Menschen, denn es hat viele Gebräuche, welche eine ungemeine Freundlichkeit, Gütigkeit und Zuneigung entdecken. Auch haben sie keinen hervorstechenden Haß der Arbeit. Der Character, den Ta-

citus den Teutschen beylegt, kann auf sie und auf alle Menschen, die sich in einem rohen Zustande befinden, angewendet werden: mira diversitate naturae, cum iidem homines sic ament inertiam, sic oderint quietem *). Gegenwärtig sind ihnen die Hände gebunden, und sie besitzen weder die Thätigkeit eines wilden, noch die Industrie eines gesitteten Volks. Es ist unnöthig, zu einer natürlichen Gemüthsneigung unsre Zuflucht zu nehmen, wenn die Staatsverfassung uns so viele hinlängliche und deutliche Ursachen der traurigen Wirkungen, über welche wir klagen, darstellen.

Die erste ist, daß sie es leidet, daß der Geiz zum Landbau dienendes Land in Weiden verwandelt. In England entstunden aus dieser Gewohnheit so schädliche Folgen, daß, wie Lord Bacon meldet, unter Heinrich dem Siebenten eine Verordnung gemacht wurde, ihnen abzuhelfen. Da aber das Unheil noch zunahm, so erneuerte Heinrich der Achte alle alte Gesetze, und ließ sie zur Ausübung bringen. Doch war das Misvergnügen des Volks, aller dieser Sorgfalt ungeachtet, so groß, wegen der Armuth, die der Verfall des Ackerbaues und die Zunahme der Weiden verursachte, daß es unter Eduard dem Sechsten einen wirklichen Aufstand erregte, und, durch Dürftigkeit und Unterdrückung gereizt, den größten Theil der Umzäunungen der Erde gleich machte.

Hier

*) Es ist eine bewundernswürdige Verschiedenheit in der Natur, da eben diese Menschen die Trägheit so sehr lieben, und die Ruhe so sehr hassen.

Hier sehen sie ein genaues Vorbild der jetzigen Unruhen in Munster, die von dem Pöbel unterhalten werden. Anfänglich wurden die Meuterer Levellers (Gleichmacher) genennet, weil sie die Umzäunungen der Gemeintriften niederrissen; nun aber heißen sie White=Boys (Weiße Bursche), weil sie, um in der Nacht kennbar zu seyn, ihre Hemden über die Kleider tragen. Dort war es ein Aufruhr, hier ist es ein nächtlicher Aufstand, der von jedermann gemisbilligt wird, und da diejenigen, die wirklich darinn verwickelt sind, keine Kräfte haben, etwas von Belang auszurichten, so treibt sie solches zu muthwilligen und boshaften grausamen Handlungen gegen Privatpersonen. Ohne Hoffnung der Abstellung ihrer Beschwerden, werden sie zu verzweiflungsvollen Thaten gereizt.

Der Aufruhr in England hob das Uebel nicht, doch war er auch nicht ganz fruchtlos. Es wurde eine Kommission angesetzt, die Ursachen zu untersuchen, und aus einer ausgefertigten Proclamation erhellet, daß die Regierung den wahren Zustand der Sache eingesehen habe. Er ist dem gegenwärtigen Zustand von Süd=Irrland so sehr angemessen, daß ich nicht umhin kann, ein paar Auszüge daraus anzuführen. Es heißt darinn: dem Könige und den übrigen des geheimen Rathes wäre durch verschiedene erbärmliche Klagen der armen Unterthanen sowohl, als durch andre weise und kluge Männer, bekannt geworden, daß durch die Umzäunung zum Kornbau dienlichen Landes viele in die äußerste Armuth gerathen, und gezwungen wären, ihren Geburtsort zu verlassen, und in andern Ländern ihres Lebens Unterhalt zu suchen, dergestalt,

daß,

daß, wo in vorigen Zeiten zehn, zwanzig, ja zweyhundert Leute gewohnt hätten, man nun nichts als Schafe und Rinder sähe — Alles Land, was vormals beflügt, und von so vielen Menschen bearbeitet worden, ist nun durch die unersättliche Gierigkeit der Menschen in eines oder zweyer Hände gefallen, und wird kaum von einem armen Schäfer bewohnt, so, daß das Reich dadurch in erstaunende Verwüstung versetzt worden ist.

Etwas mehr wurde von der Königinn Elisabeth unternommen, aber wenig oder nichts ausgeführt. Und können wir uns wundern, daß nichts ausgerichtet werden konnte, da das Interesse und die Vorurtheile der Großen wider den Ackerbau waren, und ein so geschickter Mann, als Sir Walter Raleigh, auf der Unmöglichkeit beharrete, Getraide in England zu einer Stapelwaare zu machen. Aber ein weit größerer Mann, als Raleigh, der unsterbliche Bacon, unterstützte die sinkende Sache des Ackerbaues nach Grundsätzen einer gesunden Weltweisheit und richtigen Staatskunst. Doch die Unwissenheit jener Zeiten war so groß, daß seine Lehren nicht geachtet wurden, und der Mangel unter den beyden folgenden Regierungen herrschte.

In Irrland sieht es nun eben so aus, als damals in England. Jeder, der an dem Interesse der Viehhändler Theil nimmt, oder von ihren Vorurtheilen beherrscht wird, predigt ihnen vor, daß der Ackerbau in Irrland niemals fortkommen könne. Aus den elenden Werkzeugen des Ackerbaues, die noch im Gange sind, ist es freylich sichtlich, daß er nie in einem hohen Grade der Vollkommenheit gewesen ist; eben so

sichtlich

sichtlich ist es aus den Spuren des Pflugs, und aus dem Zeugniß der Geschichte, daß Munster ehemals eben so wohl bevölkert, und eben so volkreich, als ein andrer Theil des Reichs, war.

Aber, um wieder auf die White=Boys zu kommen, was hat man für Maaßregeln genommen, diese Unruhe zu stillen? Keine andre, als daß man auf das Haschen und Angeben derselben Belohnungen gesetzt hat. Doch habe ich, als einen Theil des Irrischen Characters, die Anmerkung gehöret, daß keine Belohnung jemals für zureichend gehalten worden, die Mitgehülfen dieser oder einer andern Mishandlung zu reizen, einander zu verrathen. Einige dieser unglücklichen Straffälligen sind jedoch strafbar befunden und hingerichtet worden, aber nach der wahren Ursache des Aufstandes hat man keine Erkundigung eingezogen, und keine Commission, wie in England, niedergesetzt. Dem ohngeachtet muß dieses Uebel aus einer andern Quelle, als einem bloßen Verderben der Natur, seinen Ursprung haben; denn anzunehmen, daß eine Gesellschaft sich verabredet hätte, aus bloßem Vergnügen ihren Nachbarn Uebels zu thun, Gefahr zu laufen, gehangen oder gerädert zu werden, — das würde einen Grad von teuflischer Natur verrathen, der in keinem menschlichen Herzen zu finden ist.

Einige werden vorgeben, daß das Pabstthum im Grunde zu dieser schwarzen Sache (wie sie sie nennen) Anlaß gegeben habe; und um ihrer Meynung einen Schein der Glaubwürdigkeit zu ertheilen, — so sagen sie, daß der Aufstand dieser verblendeten Leute in eben dem Jahr zuerst seinen Anfang genommen habe, als Thunot in Nord=Irrland landete, und Conflans

in

in Süd-Irrland eine gleiche Unternehmung wagte. Aber ich kann keinen Beweis finden, daß der König von Frankreich zu der Zeit Unterhändler gebraucht habe, um Misvergnügen unter dem Pöbel zu Munster zu erregen. Es ist freylich mehr als wahrscheinlich, daß einige unvernünftige Pfaffen gewünscht haben mögen, der Sache Frankreichs zu dienen, und mit den eingefallenen Papisten gemeinschaftliche Sache zu machen. Doch selbst das könnte nur der Gedanke einiger unwissenden Eiferer seyn. Der einzige Priester, der beschuldigt wurde, daß er diese Unordnungen unterhielt, litt für seine Thorheit, falls er schuldig war; nach demjenigen aber, was ich von dieser Frage gehöret und gelesen *) habe, glaube ich seinen Erklärungen vor seinem Tode, daß er an dem Verbrechen, für welches er litt, unschuldig gewesen sey.

Aber wenn wir zugeben, daß die Abneigung der Römischcatholischen in Irrland so böse wäre, als sie ihre wohlmeynende protestantische Nachbarn vorstellen, ist denn das nicht eine hinreichende Ursache, ein Betragen gegen sie zu ändern, welches, wie die Erfahrung lehret, so unwirksam ist, sie herum zu holen? Können sie herzliche Neigung zum Dank für die gesetzliche Untersagung ihres Gottesdienstes erwarten? Können partheyische Gesetze mehr, als partheyischer Gehorsam, ausrichten? Reibet nicht ein

Joch,

*) Man sehe eine 1766 gedruckte Schrift: Unpartheyische Untersuchung von den Ursachen und Bewegungsgründen der letzten Aufstände in Munster, nebst einer kurzen Erzählung des Verfahrens gegen die Aufrührer, in einem Brief an einen Englischen Lord.

Joch, wenn es schwer ist? Rasseln nicht bisweilen eiserne Ketten? Löset diese Ketten auf, werfet dieß Joch ab; wiederruft diese Gesetze; ertheilet Wohlthaten, erwartet Zuneigung, und empfangt Dank. Ehe ihr die Pflichten einer getreuen Unterwerfung verhoffet, so theilt ihnen die Wohlthaten einer gleichen Herrschaft mit. Ehe ihr auf die Einerndtung der Früchte denket, so säet den Saamen eines wahren Selbst-Interesse. Macht das Volk glücklich, so könnet ihr es getreu machen.

Unter den vielen von Sir Johann Davies angeführten Ursachen, warum Irrland vor der Regierung Jacob des Ersten nie völlig unter den Gehorsam der Krone England gebracht werden können, scheint der Mangel einer bürgerlichen Policey die hauptsächlichste zu seyn. Er zeigt, daß den Irren, wenigstens viertehalb hundert Jahre nach der ersten Eroberung, die Englischen Gesetze nie zu Nutze gekommen wären, so sehr sie auch darum angesucht hätten. So lange sie nun nicht des Schutzes der Englischen Gesetze genossen, und jeder Engländer sie nach seinem Wohlgefallen unterdrücken, berauben, ja gar tödten konnte, wie war es da anders möglich, als daß sie sich wie Geächtete und Feinde der Krone England betrachteten? Wenn sie der König nicht in den Stand seiner Unterthanen aufnehmen wollte, wie konnten sie lernen, ihn als ihren Oberherrn zu erkennen und zu gehorchen? Wenn sie mit keinen Bürgern umgehen und handeln, noch ohne Gefahr ihres Lebens in keine Stadt oder Städtgen kommen sollen, wohin sollen sie fliehen, als in Wälder und Gebirge, und da auf eine wilde und barbarische Art leben? Wenn es den Irren nicht erlaubt

laubt ist, zinsfreye Ländereyen zu kaufen, die auf ihre Kinder, nach den Verordnungen unsers bürgerlichen Gesetzes, vererben können, müssen sie nicht bey ihren Gebräuchen beharren, und in Unordnung, in Barbarey, und in einem rohen Zustande leben?

Dieses vortreffliche Urtheil des Ritters kann mit veränderten Worten auf unsere Zeiten angewendet werden: denn die Irren genießen noch bis auf diesen Tag nicht der völligen Freyheit der Englischen Gesetze. Sie sind freylich nicht länger wie völlig Geächtete und Feinde anzusehen, aber doch in vieler Absicht Fremde. Und die Römisch-Catholischen, welche den Volkskörper ausmachen, können nie eifrige Freunde der Regierung seyn, so lange sie an gegenseitigen Handlungen der Freundschaft und des Schutzes verzweifeln.

Einige scheinen über den nun eingeführten Gebrauch, unser Heer aus den Catholiken dieses Landes zu ergänzen, unruhig zu werden. Aber so lange die Officiere Protestanten sind, sehe ich keine Gefahr dabey, beyde Religionen zu vermischen, wenn auch das Verhältniß von beyden gleich wäre: vielmehr könnte es beytragen, wechselseitige Vorurtheile zu tilgen, und die so sehr zu wünschende Vereinigung des Sinnes zu befördern. Ein ganz anderer Fall würde es seyn, wenn ganze Regimenter, Officiere und Gemeine, aus Catholischen bestünden. Nach ihrer gegenwärtigen Gemüthsverfassung möchte ein französischer Einfall eine gefährliche Prüfung ihrer Treue werden.

Wenn sie gänzlich aus Papisten bestünden, so möchte ihr gewohntes Misvergnügen so sehr unterhalten werden, daß ihre innerliche Einigkeit sie vielleicht reizte, sich wider den Staat, in dessen Dienst sie

stünden,

stünden, zu wenden. Erst müssen die Ursachen ihrer Unzufriedenheit eine Zeitlang gehoben seyn, ehe sie neue Zuneigungen erhalten haben, und folglich, ehe man ihnen die Waffen in die Hände geben, und ein besondres Corps Truppen aus ihnen machen kann. Sie müssen einsehen, daß die Unterstützung der jetzigen Verfassung ihr Interesse sey, ehe sie dieselbe nach einem Grundsatz unterstützen, auf welchen wir hinlängliches Zutrauen setzen können. Leben Sie wohl.

XXXII. Brief.

Dublin.

Ich habe immer geglaubt, daß die Irrische Pfarrgeistlichkeit durchgehends gemächlich, wo nicht überflüßig, lebte. Aber in Munster ist es anders beschaffen. Es ist in der That kaum zu begreifen, daß in einem so unbebaueten Lande eine mittelmäßige Pfarre einen Pfarrer hinreichend unterhalten könne. Folglich ist es hier gewöhnlich, daß größere Districte sich mit einander vereinigen, und doch haben sie am Ende nur einen geringen Unterhalt. In Norden, wo es sehr volkreich seyn soll, und in den bevölkerten Gegenden von Leinster, ist es anders bewandt. Da kann man sich von einer kleinen Pfarre schon anständig unterhalten. Aber in Süden und Westen, wo Arbeitstrieb, und folglich Bevölkerung auf alle Weise abgeschreckt wird, ist die Lage dieser Herren mehr zu bedauern, als zu beneiden. Freylich erfodert es ein großes Einkommen, den Mangel der Häuser und

Märkte, und andere Vortheile zu ersetzen, deren die Englische Geistlichkeit allenthalben genießet.

Die eigentliche Ursache des Aufstandes der White-Boys war folgende: Einige Landwirthe in Munster verpachteten ihre Ländereyen an kleine Häusler weit über den Werth, und, um ihnen die Last zu erleichtern, verstatteten sie ihren Pachtern, zur Vergeltung, Gemeintriften: nachher umzäunten sie, wider alle Billigkeit und allen Verträgen entgegen, diese Gemein-Anger, und entzogen ihren armen Pachtern das einzige Mittel, ihren Handel leidlich zu machen *). Zu unwissend, die Gesetze zu kennen, zu arm, die Kosten zu tragen, nahmen sie zur Gewaltthätigkeit ihre Zuflucht.

Da der Pöbel selten einen Aufstand erregt, ohne einige Drangsale zu leiden, und sich nie zur Ruhe begiebt, ohne Unfug zu begehen, so begonnen diese Empörer,

*) Man sehe Untersuchung der Ursachen des von den Levellers oder Whiteboys getriebnen Unfugs, gedruckt 1762, wo folgende drollichte Geschichte aus Saundersons König Jacob sich findet. Es wurde von einigen Gemeinen eine Unruhe wegen der Einziehung des Gemeinlandes erregt. Der König kam auf der Jagd von ungefähr des Weges, und ward im Umbiegen bey einer Gemeintrift eines Landmannes gewahr, der mit den Füßen im Stock lag, und dem Könige Hosianna zurief. Dieß bewog den König, nach der Ursache dieser Strafe zu fragen. Sir Thomas sagte: er hätte Gänse von dem Gemeinlande gestohlen. Der Kerl antwortete: ich bitte Ew. Maj. wer ist der größte Dieb, der die Gänse vom Gemeinlande gestohlen, oder Se. Gnaden, der das gemeine Land den Gänsen stiehlt? Der König befahl sogleich, den witzigen Kerl loszulassen, und das Gemeinland den Armen wieder zu geben.

pörer, die keine Aussicht zur Abhelfung ihrer Beschwerden sahen, ihre Rache der Geistlichkeit empfinden zu lassen. Der verblendete Pöbel, der unter der schmerzenden Bürde der Unterdrückung schmachtete, suchte allenthalben Hülfe, nur nicht am rechten Ort. Um nun seine Aufmerksamkeit von ihm selbst abzukehren, erfoderte es die Staatskunst der Landeigenthümer und Viehhändler, seinen Einfall der Kirche, ihren Unterhalt zu bekürzen, zu begünstigen, oder wenigstens dazu durch die Finger zu sehen.

An einigen Orten leiden sie nicht, daß der Pfarrer einen Gehülfen mitbringt, den Zehnten einzusammlen. Und wenn einer so kühn ist, ihm helfen zu wollen, so wagt er, Ohren oder Nase, oder beydes zu verlieren. An andern Orten wegern sie sich durchaus, die Abgaben, die das Gesetz bestimmet, zu entrichten. Und allenthalben bezahlen sie mit Murren und Unwillen. So daß der Zustand der Geistlichkeit in diesen Provinzen bedauernswürdig ist. Denn wie kann ein edelgesinnter Mann sich der kriechenden Beschäftigung unterwerfen, mit jedem Eingepfarreten zu handeln, und sich mit Leuten herum zu zanken, von denen die meisten sich aller von der Chicane erfundenen Künste bedienen, ihn zu hintergehen, und zu übertölpeln? Wenn der Pfarrer alle seine Foderungen aufgiebt, so wird am Ende sein Einkommen auf nichts hinauslaufen, und wenn er das nicht thut, so muß er alle kleine Kniffe studiren, wie er am besten mit ihnen handeln kann, und sich herablassen, einem Zehnten-Krämer gleich zu werden. Und wenn er so tief gesunken ist, so verliert er unvermeidlich alle den Einfluß, mit dem ihn die Heiligkeit seines Characters bekleidet

hatte, und welche ihm unfehlbar sicher geblieben seyn würde, wenn sein Betragen anständig gewesen wäre.

Es giebt noch eine andre Ursache, welche unmittelbar der Geistlichkeit Kummer verursacht, und entfernt den Fortgang des Ackerbaues hemmet. Das Unterhaus faßte vor einigen zwanzig bis dreyßig Jahren, in einem unsinnigen Anfall, dem solche Versammlungen ausgesetzt sind, einen Schluß, vermöge dessen ein jeder Rechtsgelehrter für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde, der sich als Advocat zur Wiederherstellung einer Abgabe, welche Agistment oder Krautzehnte genannt wurde, und von jeher anstatt des Zehnten vom Grase bezahlt worden war, gebrauchen lassen würde. Da aber nur ein Zweig der Gesetzgebung diesen Schluß faßte, so konnte er weder zum Gesetz werden, noch diejenigen, die ihn abfaßten, länger, als ihre Staatsexistenz wie ein Parlament währte, binden. Dem ohngeachtet hat er auf alle Art und Weise die Kraft eines Gesetzes erlangt; denn die Foderung ist gänzlich aufgegeben.

Hätte der Pfarrer allein durch diesen ungerechten Spruch gelitten, so könnte man vielleicht gedenken, das Unglück sey so groß nicht. Aber dieser Schluß trägt auch zu der Zurückhaltung des Arbeitstriebes und zu der Verwüstung des Landes bey, da hingegen, wenn dem Pfarrer der Graszehnten, zu welchem er berechtigt war, nicht genommen worden wäre, so hätte vielleicht der Ackerbau neu belebet, und der Entvölkerung Einhalt gethan werden können. Der Grashzehnte würde auf den Feldbau wie ein aufgesetzter Preis gewirket haben, indem er eine Auflage auf das Weideland war.

Hieraus

Hieraus sehen sie, daß vielleicht ein reicher Viehhändler, der jährlich zehntausend Pfund Pacht giebt, nicht so viel an Zehnten zu bezahlen hat, als ein armer Häusler, der nur zehn Acker Landes besitzt. Kein Wunder also, daß die Geistlichkeit und der Arme in gleicher Noth sind. Kein Wunder, daß Aufruhr sein Haupt in diesem unglücklichen Lande erhebt: da seine ersten Landwirthe Abwesende, die zweyten Viehhändler oder Aufkäufer sind, und der Ackersmann auf der dritten, auch zuweilen auf der vierten Stufe von dem eigentlichen Eigenthümer entfernt ist. Man muß auf etwas denken, man muß etwas thun, die Rechte der menschlichen Natur in einem Lande wieder herzustellen, das meist von Rindern und Schafen eingenommen ist.

Wäre hier nicht ein Ackergesetz nöthig, welches allen verböte, mehr denn eine gewisse Anzahl Aecker zu besitzen, wenn nicht die Hälfte, oder ein Drittheil, oder ein Viertheil bepflügt würde? England war ehemals in ähnlicher Lage, und hatte seine Levellers, die, durch das Monopol der Pachtgüter aufgebracht, rebellisch fragten:

Wie Adam grub und Eva spann,
Wer war da Baur und Edelmann?

Da sie nun das Beyspiel von England vor sich haben, sollten sie nicht für gleiche Uebel gleiche Mittel gebrauchen? Der Anschlag Heinrich des Siebenten, spricht Lord Bacon, war unvergleichlich und tief gedacht, da er Bauergütern und Häusern einen gewissen Maaßstab bestimmte; das heißt, daß er jedem ein gewisses Theil von Ländereyen beylegte, davon einer in anständigem

Ueberfluß ohne knechtischen Zustand leben konnte. Und unter der vorhergehenden Regierung wurde befohlen: daß niemand über 2000 Schafe haben, noch mehr als zwey Bauerhöfe besitzen sollte.

Da die verschiedenen Aufstände der Oak-Boys (Eichen-Bursche), Steel-Boys (Stahl-Bursche) und White-Boys (Weiße-Bursche) einiges Aufsehen bey uns gemacht haben, so wird es nicht überflüßig seyn, ihnen einen deutlichen Begriff davon zu machen; denn man kennet sie insgemein so wenig, daß sie häufig verwechselt werden.

In vorigen Zeiten wurden in Irrland die Landstraßen von den Hauswirthen gemacht und ausgebessert. Wer ein Pferd hatte, mußte sechs Tage im Jahr selbst arbeiten, und sein Pferd dazu sechs Tage hergeben; wer keines hatte, arbeitete sechs Tage. Lange hatte man sich beschwert, daß die Armen allein zur Arbeit gezwungen, und die Reichen davon ausgenommen würden; daß, anstatt die öffentlichen Wege zu bessern, der Schweiß ihres Angesichtes auf Privatstraßen verschwendet würde, die nur den Aufsehern nützten. Endlich wegerten sich im Jahr 1764 die Einwohner eines Kirchspiels in dem volkreichsten, mit Fabriken versehenen, und folglich civilisirten Theil der Provinz Ulster, mehr von diesen von ihnen so genannten mühseligen Wegen zu machen. Sie stunden fast alle für einen Mann, und wurden von den Eichenzweigen, die sie am Hut trugen, Eichen-Bursche genannt. Da das Misvergnügen so allgemein als die Beschwerde war, so verbreitete sich diese Seuche auch in die benachbarten Kirchspiele. Von Kirchspielen floh sie zu Baronien, und von Baronien

zu Grafschaften, bis endlich der größte Theil der Provinz zu ihnen stieß.

Da das vielköpfigte Ungeheuer einmal im Gange war, so wußte es nicht mehr einzuhalten, sondern verlangte eine allgemeine Abstellung seiner wahren oder eingebildeten Beschwerden. Ihr erstes Augenmerk waren die Aufseher der Landstraßen; das zweyte die Geistlichkeit, der sie ihre persönliche und vermischte Zehnten zu verkürzen beschlossen; das dritte waren die Ländereyeneigenthümer, denen sie die Preise ihrer Felder, und besonders der Torfmooren, bestimmten. Sie hatten verschiedene kleinere Gegenstände, welche alle die Raserey ihres Aufstandes entdeckten.

Mittlerweile wurde die Armee aus den andern Provinzen zusammengezogen: denn Ulster wurde damals für so friedfertig gehalten, daß fast gar keine Truppen darinn lagen. Der Pöbel floh, so bald auf ihn gefeuert wurde, und so wurde dieser Tumult, fünf bis sechs Wochen nach seinem Anfang, mit dem Verlust von zwey oder drey Menschen, gestillet. In der folgenden Sitzung nahm das Parlament die Sachen in Erwägung, wiederrief weislich die alte Landstraßenacte, und sorgte für die künftige Ausbesserung der Wege, durch eine Auflage auf die Ländereyen der Armen und Reichen. So wurde die Ursache des Misvergnügens glücklich gehoben, und Friede und Ruhe nahmen wieder ihren vorigen Lauf.

Der Aufstand der Stahl=Bursche war nicht so allgemein, aber er war heftiger, weil er aus einer interessantern Ursache entstand. Der Grund war dieser. Ein abwesender Edelmann, der eines der größten Landgüter in diesem Reich besitzet, machte eine

neue Einrichtung, als die Pachtverträge abgelaufen waren, welches vor vier bis fünf Jahren mit allen seinen Ländereyen sich fast zugleich traf. Anstatt sie, wie in Irrland gewöhnlich ist, zu der höchsten Pacht auszuthun, nahm er große Antrittsgelder und wenig Pacht. Man versichert, daß diese Antrittsgelder eine solche Summe ausmachten, daß der Mangel des gewöhnlich circulirenden baaren Geldes, das nach England gegangen, auf den Leinwandsmärkten dieses Landes sehr empfindlich gefühlt worden sey. Doch dem sey wie ihm wolle, der die Ländereyen in der Miethe gehabt hatte, wollte gern die größte Pacht geben, aber die Antrittsgelder konnte er nicht bezahlen, und wurde deswegen von dem reichen Uebernehmer aus dem Besitz gesetzt, der mit einer mäßigen Zinse von seinem Gelde nicht zufrieden war, sondern die Pacht so steigerte, daß der alte Pachter dabey nicht auskommen konnte.

Hierauf empörte sich das Volk gegen diese Vorkäufer, zerstörte ihre Häuser, und verstümmelte ihr Vieh, welches nun auf ihren ehemaligen Pachtgütern weidete. Wie sie auf diese Art zur Verzweifelung getrieben waren, so wußten sie sich nicht mehr in Schranken zu halten, sondern wollten, wie die Eichenherzen, alles reformiren. Inzwischen wurden sie von der Armee leichtlich zerstreuet, und wie zwey oder drey, die gefangen genommen waren, durch den Henker hingerichtet wurden, so erlangte das Land bald seine vorige Ruhe wieder.

Diese beyden Empörungen entstanden im Norden, in dem reichsten, bevölkertsten und civilisirtesten Theil des Reichs; und haben mit dem Aufstande der White-

Boys

Boys im Süden, weder in den Ursachen noch in den Wirkungen, außer in der allgemeinen Vorstellung der Unterdrückung, etwas gemein. Da die Ursache, welche die eine erzeugte, gehoben, und die andere nur vorübergehend war; so währten beyde nicht lange. Das Steigen und Fallen einer jeden, war wie das eines Flusses im Gebirge, der, von einem Wolkenbruch angeschwollen, mit einmal alles umher überschwemmt, und dann plötzlich in sein gewohntes Bette zurücksinkt.

Hingegen in Süden, wo die Ursache ohne einiges Ansehen der Abhelfung fortwähret, da bleibt auch die Wirkung. Die Armen, die, ihres Rechts des Gemeinlandes beraubet, von den guten Feldern vertrieben, für einen Acker zu Kartoffeln fünf bis sechs Guineen bezahlen müssen, und keine Hülfsmittel aus den Fabriken haben, wie im Norden, werden beständige Feinde des Staats: denn der Staat ist ihr Freund nicht, noch des Staats Gesetze.

Vergebens führt man an, daß Schwärmerey und Aberglaube die eigentlichen Quellen dieser Uebel sind. Wenn die meisten Unruhigen in Norden Presbyterianer und in Süden Papisten sind, so hat das darinn seinen Grund, daß die Armen in diesen Gegenden von diesen Religionen sind. Man bemerke dabey, daß die Unterdrückung der Armen in Süden von den Papisten selbst großen Theils herkömmt, indem die Viehhändler, welche die Bauergüter an sich ziehen, meist Papisten sind. Ein unwidersprechlicher Beweis, wie nöthig ein Ackergesetz sey. Die White=Boys werden, ungeachtet aller Strenge, welche die gesetzgebende Macht ersinnen, oder die ausübende Macht vollziehen

kann, wahrscheinlich so lange bleiben, bis ein Schritt zum Besten des Feldbaues und der Armen gethan worden.

Vielleicht fragen sie, warum können die Leute den Grund nicht so gut durch den Ackerbau nützen, als der Viehhändler durch Weidenland? Die Armuth ist so außerordentlich, die Unwissenheit vom Ackerbau so groß, daß sie den Boden nicht auf das vortheilhafteste zu nützen wissen. Der Ackerbau ist eine Kunst, die viele Erfahrung und viele Kosten erfodert. Und ob sie gleich eben so viel daraus ziehen könnten, so bezahlt doch der Viehhändler dem Eigenthümer, der gemeiniglich entfernt ist, die Miethe mit geringerer Mühe. Einige wenige Aecker kann der Viehhändler nicht so gut nützen als der Bauer, aber durch einen kleinen Vortheil von tausenden sammlet er sich ein Vermögen, ohne zu der Verbesserung des Landes beyzutragen. Würde aber ein Ackergesetz gegeben, so würde der jetzige Viehhändler genöthigt seyn, die Hand an den Pflug zu legen, um einige Aecker auf das beste zu nützen. Er würde Kräuter, Erbsen, Bohnen, Rüben u. s. f. pflanzen müssen, um das aus weniger Land mit Mühe herauszuziehen, was er vorher aus mehrerm ohne Arbeit hatte. Hieraus werden sie urtheilen, daß einerley Bauergüter so viele Schafe und Rinder wie jetzt, und dabey fünfmal mehr Menschen nähren können.

In Norden und einigen andern dem ähnlichen Gegenden zieht der Pachter seine Pacht nicht aus dem Lande, sondern aus seinem Fleiß, und dem Spinnen seiner Frau und Familie. Er muß etwas

Land

Land für seine Kartoffeln und für seine Kuh haben, dafür er das giebt, was der Eigenthümer fodert. Aber bisweilen nimmt sich der Eigenthümer die Mühe nicht, die Pacht zu bestimmen; er verpachtet sein Land an den Meistbietenden, und macht einen schriftlichen Contract. Dadurch kömmt es oft, daß der arme Pachter, dem ein langer Besitz keinen Vorzug giebt, aus seiner kleinen Wohnung vertrieben wird, falls er nicht jeden, der sich dazu meldet, überbietet. Sie sehen, daß es bey so harten Bedingungen moralisch unmöglich sey, daß dieses Land mit gutem Erfolg in Aufnahme gebracht werden kann, denn der Pachter ist überzeugt, daß alle Verbesserungen, die er macht, nur die Schwierigkeit, seine Pacht zu erneuern, vergrößern.

Hieraus werden sie sich das erklären können, was ein Engländer schwerlich begreifen kann. Wir halten gemeiniglich eine ein und zwanzigjährige Pacht für sehr gut, das ist sie auch bey uns wirklich, da der gegenwärtige Besitzer ein gewisses Pachtrecht hat, und wo dem Pachter das Land für den dritten Theil dessen vermiethet wird, was er es nutzen kann. Den einen Theil des Ertrags rechnet man für die Miethe, den andern für den Unterhalt seiner Familie, und den dritten für nöthige Bedürfnisse. Aber hier sieht man darauf nicht; der Eigenthümer glaubt vielmehr, sein Pachter habe einen guten Handel getroffen, wenn er die Miethe bezahlen kann, und Kartoffeln und Buttermilch zu seines Lebens Unterhaltung hat. Und obgleich an einigen Orten in Irrland die Pacht so hoch als in England ist, so bringet sie doch nicht halb so viel ein, der Pachter verhungert, und der Eigenthü-

genthümer bekömmt für sein Land fast den völligen Werth.

Was ich gesagt habe, müssen sie aber nicht so verstehen, als ob ich von allen Irrischen Ländereyeneigenthümern ohne Unterschied redete. Es giebt viele gute darunter; sonst würde diese Nation nicht lange mehr als eine Völkerschaft existiren: denn ehe die jetzigen Unruhen in America ausbrachen, wanderten sie aus diesem Reiche in solcher Menge dahin, daß der Ländereyenpreis um ein Drittheil fiel; da aber dieser Weg versperret ist, so fangen sie wieder an zu steigen.

Da ich bey dieser Materie bin, so würde ich ungerecht handeln, wenn ich das Betragen des vortrefflichen Mannes, Sir Georg Saville, mit Stillschweigen übergienge, das ich so oft in dieser Stadt rühmen hören; freylich dem einzigen Theil des Reichs, wo man in etwas auf die Rechte der menschlichen Natur Acht hat. Dieser exemplarische Landeigenthümer hat ein Gut in einer nordlichen Grafschaft in diesem Reich. Wie vor einigen Jahren die Pachtcontracte abgelaufen waren, gieng er selbst dahin, um alle locale Umstände kennen zu lernen. Die mehresten Pachter seufzeten unter der kläglichsten Unterdrückung. Diejenigen, welche große Stücke Landes unmittelbar von ihm zur Miethe hatten, hatten solche wieder an eine Menge Häusler vertheilet, die eine ungeheure Pacht bezahlten. Sir Georg entschloß sich, sie auf einmal ihrer Last zu entledigen. Er machte bekannt, daß jeder Häusler mit ihm selbst um die Pacht handeln, und in Ansehung dessen, was er inne hätte, Vorschläge thun könnte. Anstatt daß solches seiner Erwartung

nach

nach mit Freude und Vergnügen angenommen werden sollte, so bemerkte er Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. Keiner Handlungen der Güte gewohnt, zweifelten sie, ob ein solcher Grundtrieb in einem menschlichen Herzen Statt fände. Sie kannten Sir Georgs Character nicht. Sie bildeten sich ein, daß er nur sein Gut höher nützen wollte, und fürchteten, wie die Heloten, die Geißel ihrer gewohnten Herren. Es währte lange, ehe sie sich bereden ließen, Vorschläge zu thun. Endlich beschlossen sie, ihm eben das zu geben, was sie den Uebernehmern bezahlt hatten, denn sie glaubten, es würde umsonst seyn, ihm weniger zu bieten. Der Erfolg war, daß Sir Georg den armen Leuten Land zu weit geringerer Pacht gab, als sie geboten hatten, und dennoch von seinem Gut doppelt so viel einnahm. Sie werden sagen, daß dieses ein löbliches Opfer war, und mit mir dafür halten, daß der liebliche Geruch desselben zum Himmel aufsteigen mußte, wenn sie hören, daß er ohne Mühe, und mit solcher Sicherheit, als die Bank von England ist, eben das, ja noch mehr, als ihm die Pachter gaben, von einem einzigen Uebernehmer hätte erhalten können. Leben Sie wohl.

XXXIII. Brief.

Dublin.

Kaum finden sie in diesem Reiche, dessen Religions- und Staatsgrundsätze so verschieden sind, zwey Personen von einerley Meynung; und kein allgemeiner Plan zur Verbesserung befriedigt alle Partheyen. Dem ohngeachtet muß es ein Plan von dem weitläuftigsten Umfange seyn, der alle Zwecke des allgemeinen Besten umfassen kann. Auf besonderes Interesse muß nicht gesehen, besondere Vorurtheile müssen verachtet werden. Der Vortheil der Viehhändler ist dem Ackergesetz zuwider, und das herrschende Vorurtheil verhindert alle Milderung der Strafgesetze. In meinem letzten vertheidigte ich die Sache der Armen wider die Reichen; nun will ich die Vorurtheile der Duldung erwägen, ohne mich von einiger Macht schrecken, vom Vorurtheil hinreißen, oder vom Interesse beherrschen zu lassen.

Man giebt vor, daß das Pabstthum so unduldsam ist, daß es besonders in diesem Lande nicht geduldet werden sollte, wo die Ströme mit dem Blute der Protestanten beflecket sind, deren Geist oft laut wider ihre muthwillige Mörder um Rache geschrieen hat. Vielleicht denken sie, mein lieber Doctor, daß dieses eine träumerische Vorstellung von mir ist, aber nein, sie ist es nicht, sie ist die wahre Vorstellung eines unwissenden Eifers. Unter den vielen Zeugnissen von den durch die Papisten in dem Kriege 1641 begangenen Grausamkeiten sind einige eidlich bestätigte, wo die Zeugen aussagen, daß sie die Todten, wie sie den Fluß Bann im Norden, in welchen sie hinein gejagt

wurden, hinabgetrieben, um Rache schreyen hören. Doch dieß beweiset nur, daß den eidlichen Zeugnissen und Geschichten jener Zeiten nicht völlig Glauben gegeben werden kann. Aber wir wollen auf wichtigere Gründe merken.

Man wendet ein, wenn das Pabstthum geduldet würde, so würden die damaligen Auftritte wiederum gespielet werden; denn seine Herrschlust sey so unmässig, daß es immer, wenn es kann, allein regieren will. Inzwischen bedenke man, daß es sich nun durch eine friedsame Unterwerfung von mehr als siebenzig Jahren seiner Macht begeben hat. Man bedenke, daß der Pabst seinen Einfluß in einigen catholischen Ländern ganz verloren hat, und daß er in allen geschwächt ist. Die Jesuiten sind unterdrückt, die Welt ist erleuchtet, Frankreich ist duldsam geworden. Würde es nicht besser seyn, eine Römischcatholische Schule im Lande anzulegen, wo, durch die Nacheiferung selbst, gründliche und wesentliche Gelehrsamkeit erworben werden könnte, welche nothwendig Mäßigung erzeugen würde — als daß man denen, die sich dem Priesterstande widmen wollen, erlaubt, auf fremden hohen Schulen eine bettelhafte Erziehung zu suchen, wo sie nichts als sophistische Wortspiele und casuistisches Geschwätz auflesen, und dann voller fremden Vorurtheile, und mit allen natürlichen Unvollkommenheiten, wieder zu Hause kommen?

Wenn wir diese Gründe unpartheyisch erwägen, so werden sie hinreichend seyn, alle Einwendungen wider die Duldung der Irrischen Papisten zu beantworten. Aber nun ist noch die Frage: wie betrugen sie sich, da sie geduldet wurden? Hierauf muß ich durch

eine

eine andre Frage antworten. Wenn wurden sie geduldet? Man sagt und schreibt, daß sie mit den protestantischen Unterthanen bey dem Ausbruch der Rebellion im Jahr 1641 gleicher Freyheiten genossen, aber laßt uns den Grund dieser Behauptung untersuchen, und die Sache vom Anfange an vornehmen.

Unter der Regierung der Königinn Elisabeth, zu einer Zeit, da die Englische Sprache in Irrland fast eben so unbekannt als die lateinische war, und die Liturgie kaum mehr als das Meßbuch verstanden wurde, ward des Sonntags von allen, die sich wegerten, sich dem Gottesdienst der Kirche von England gemäß zu bezeigen, ein Schilling Strafe gefodert. Jacob ließ einen Befehl an alle päbstliche Geistliche ergehen, in einer gewissen Zeit aus dem Lande zu ziehen; und die nicht gehorchten, wurden von dem Unterkönige ins Gefängniß geworfen. Dieser königliche Pedant würde wider eine Religion, die einen leidenden Gehorsam predigte, nichts einzuwenden gehabt haben, wenn sich der Pabst nicht des Rechts angemaßt hätte, Könige abzusetzen. Wie er bloß König in Schottland war, handelte er mit dem Pabst, und die Irrischen Papisten glaubten daher, daß er ihnen im Herzen günstig sey, woraus wir ihre damalige Unbesonnenheit erklären können.

Inzwischen geriethen sie nicht ohne Ursache in Feuer, da ihre Geistlichkeit so ungerechter Weise gefangen gesetzt wurde: sie führten mit Grunde an, daß die Strafe auf das Verbrechen, nicht in die Kirche zu gehen, durch das Gesetz der Königinn Elisabeth bestimmt sey *). Der König hielt es daher für rathsam,

*) S. Leland Geschichte von Irrland.

sam, seinen Abgeordneten den gelindern Weg des Unterrichts und der Ermahnung, zu Bekehrung der Papisten, zu empfehlen. Und ein Glück würde es für die Nation gewesen seyn, wenn diese Methode unter dieser und der folgenden Regierung unveränderlich befolgt worden wäre; aber es mußte sich gerade so treffen, daß die Unterkönige von Irrland einen solchen Abscheu für das Pabstthum hatten, daß unter Karl funfzehn Römische Kapellen an einem Tage geschlossen wurden.

War das Religionsduldung? Gewiß nicht. Stund es um ihre weltliche Gerechtsame sichrer? Nein, wo möglich, noch ärger. Der große O' Nial, Graf von Tyrone ward auf das bloße Zeugniß eines Briefs ohne Unterschrift, der in dem Saal des geheimen Raths gefunden wurde, für schuldig erkläret. Durch das ihm beygemeßne Verbrechen fielen sechs ganze Grafschaften der Krone heim, womit der König seine Verwandten und Anhänger in Schottland beschenkte. Und als ob dieß nicht genug wäre, ward ein Gericht zu Untersuchung der Gerechtsame niedergesetzt, dessen Entscheidungen so ungerecht waren, daß weder das Naturgesetz, noch Gebräuche, noch ein Besitz von vielen hundert Jahren, den Römischcatholischen die Güter ihrer Ahnen erhalten konnten. Es bediente sich nicht einmal des scheinbaren Vorwandes einer Strafbarkeit in der Religion, oder eines bürgerlichen Verbrechens. Sein einziger Grund war Fehler in dem Besitzrechte, und jedes Recht wurde für fehlerhaft erkannt, von dem keine Urkunde, oder Bewilligung der Krone, vorgezeigt oder wenigstens bewiesen werden konnte. Welche Güter konnten bey dieser Spitzfin-

digkeit des Gesetzes sicher seyn? Verjährung half nichts, und die ältesten Lehengüter waren wegen des Verderbens der Zeit, oder der Zufälle, in der größten Gefahr; selbst die neuen konnten bey so anhaltenden Kriegen und Verwirrungen von Abhanden gekommen seyn, wo Privathäuser und öffentliche Archive täglich geplündert und verbrannt wurden.

Ein jeder Unterkönig unter Karl folgte diesen abscheulichen Maaßregeln. Graf Strafford that sich darinn am meisten hervor. Dieser frevelhafte Unterkönig zog viele unverwirkte Güter ein, und bemächtigte sich derselben im Namen der Krone. Sein Herr betrug sich dabey mit gewohnter Falschheit. Er versprach den Irren Gnadenbezeugungen, aber er gab sie ihnen nie, sondern zeigte sie ihnen nur als einen Köder, wenn er neue Subsidien brauchte, womit er die Bedrohung verknüpfte, sie in die Enge zu treiben, wenn sie sich nicht willfährig bezeigen wollten. Freylich, wie dieser unglückliche Prinz auf seinem Throne wankte, wie die Aufführung seines Günstlings mit beygetragen hatte ihn verhaßt zu machen, hauptsächlich aber, wie er den Beystand einer Irrischen Armee wider das Englische Parlament gebrauchte, so gab er seine Einwilligung zu der Einschränkungsacte, und hob alle weitere Untersuchung der Besitzrechte auf. Mittlerweile aber hatte Karl die Oberherrschaft verloren, und das Parlament hatte die Regierung. Nun wurde der Scepter von Irrland zweenen Lordsoberrichtern, Parsons und Borlace, Männern von eingeschränkten Puritanischen Grundsätzen; anvertrauet, welche ihren Nutzen so sehr wie der enthauptete Strafford dabey fanden, mehrere Gü-

ter

ter einzuziehen. Sie verdreheten des Königs Absicht durch Verschiebung der Parlamentssitzungen, im Jahr 1641, wider Sr. Majestät Befehl und Interesse, und zum großen Misvergnügen der Gemeinen und aller friedfertigen vernünftigen Leute. So wurden die heiligen Rechte der Gerechtigkeit und Leutseligkeit durch niederträchtigen, von schwärmerischem Eifer angespornten Geiz mit Füßen getreten.

Hätte der König redliche Gesinnungen gehabt, so würden sie durch ihre Widersetzung wider sein Interesse solche vereitelt haben. Da die Einschränkungsacte das Eigenthum so vieler papistischen Familien sicher gestellet haben würde, so vereitelten sie dieselbe zu ihrem eigenen Nutzen. Mit einem Wort, sie thaten alles, was nur zu erdenken war, diese arme Leute zu erbittern und zu dem Aufstande zu verreizen, der in Ulster sich entspann, ohne daß sie, wiederholter Warnungen ungeachtet, einen einzigen Schritt thaten, dieses noch in der Asche lodernde Feuer auszulöschen.

Endlich brach der Aufruhr am 23. October 1641 aus; der, nach der Pariser Bluthochzeit in der Bartholomäus=Nacht, ein solches trauriges Schauspiel aufstellte, als wir in keiner bürgerlichen oder Kirchengeschichte finden. Aber die Irrischen Händel waren, gegen jenes französische Trauerspiel, sehr gnädig. Dort wirkte der Aberglaube, denn Religion kann ichs nicht nennen, allein. Hier wurde der Religionseifer durch geistlichen und weltlichen Druck geschärft; die Ausschweifungen wurden nur von dem Hefen und Abschaum des Volks begangen, sie wurden überdem zehnfach vergrößert. Hingegen zu Paris nahmen die erhabensten Personen Theil daran, und befleckten ihre

Hände in dem Blut ihrer nächsten Verwandten. Die Mörder in Paris waren die herrschende und siegende Parthey, daher wird ihre Sache von der vortheilhaftesten Seite vorgestellt. Hingegen kommen alle oder die mehresten Irrischen Nachrichten von dem herrschenden und glücklichen Theil. So werden die Carthaginenser in der Römischen Geschichte beständig als perfidi, crudeles, foedifragi gebrandmarkt, und daher Carthago delenda est *). Aber wir wollen, das Geschrey verachtend, uns zu Thatsachen wenden.

Wenn Sir Wilhelm Petty Vorurtheile hatte, so ist es augenscheinlich, daß sie den Irren nicht günstig seyn konnten, denn er war einer von denen, die von ihrem vorgeblichen Vergehen, und der daraus erfolgenden Verwirkung ihrer Güter, großen Gewinn hatten. Dennoch, nachdem er erwiesen, daß die Anzahl der in dem ganzen Kriege von den Papisten erschlagenen Protestanten sich nicht auf den vierten Theil dessen belief, was vorgegeben wurde, so fährt er fort zu zeigen, daß in dem ganzen Reich nur dreytausend Papisten gewesen, die Landgüter besessen, von denen, wie aus achthundert Urtheilen des Gerichts, welches im Jahr 1663, über die Unschuld und Güter der Irren zu sprechen, niedergesetzt wurde, erhellet, nicht mehr als der siebente Theil des Aufstandes schuldig waren. Und nachdem er einige Gründe angegeben, warum die Irren diesen Krieg angefangen, so beschließt er mit den höchst denkwürdigen Worten: „Nachdem dieß Spiel mit so großer Ungleichheit „gespielt

*) Treulose, Grausame, Bundbrüchige; und daher muß Carthago vertilgt werden.

„gespielt worden, gewannen die Engländer, und ha„ben, unter und außer andern Rechten, wenigstens „ein Spielrecht an ihren Gütern. Aber was an dem „bey dem Streit vergossenen Blut Schuld war, das „weiß Gott am besten.“ Leben Sie wohl.

XXXIV. Brief.

Dublin.

Ich habe ein Buch vor mir, das den Titel führt: Irrlands Zustand, wie es an in England verfertigte Parlamentsschlüsse gebunden ist, entworfen von Herrn Molineux. Der Verfasser nennet, indem er von Lockens Abhandlung von der Regierung redet, diesen Schriftsteller seinen vortrefflichen Freund. Natürlich war es daher zu erwarten, daß zwischen zweenen gleichzeitigen Schriftstellern von gleichen Gesinnungen eine Vertraulichkeit gewesen seyn mußte.

Die Absicht des Verfassers geht in diesem Buche dahin, zu zeigen, daß Irrland den Rechten nach so frey als England ist, und daher von keinen Englischen Parlamentsschlüssen gebunden werden kann. Um diesen Satz zu erweisen, zeigt er zuvörderst, daß Irrland nicht einmal in dem Verstande ein erobertes Land zu nennen ist, als es England von Willhelm dem Eroberer heißen kann. Denn dieser erlangte England durch die blutige Schlacht bey Hastings; Irrland aber widersetzte sich Heinrichen im geringsten nicht. Heinrich kam herüber, und gestand ihnen die Gesetze und Freyheiten des Volks in England zu; die

Irren bequemten ſich friedfertig dazu, und nahmen die angebotenen Bedingungen an.

Nach einer Unterſuchung, was für ein Recht Eroberung giebt, beweiſet der Verfaſſer aus dem Natur- und Völkerrechte, daß eine ungerechte Eroberung gar kein Recht geben kann; daß aber auch ſogar eine gerechte Eroberung kein Recht über Eigenthum und Nachkommenſchaft, ſondern nur über Freyheit und Leben wirklicher Widerſpenſtigen, folglich nicht über diejenigen, welche an dem Widerſtande nicht Theil nahmen, und noch weniger über diejenigen, welche zu der Eroberung Beyſtand leiſteten, zu ertheilen vermag.

Hiernächſt behauptet er, daß, wenn es auch zugegeben würde, Irrland ſey, und mit Recht, erobert worden, ſo habe es doch unter Johann, den Heinrich zum König in Irrland ernennete, ſeine Unabhänglichkeit wieder erhalten; denn dadurch ſey es von England getrennet worden, und ein beſondres Reich geblieben, bis England nach zwey und zwanzig Jahren Johann heimfiel, während welcher Zeit er ſeinen Irriſchen Unterthanen verſchiedene Gnaden- und Freyheitsbriefe ertheilt hatte, die noch vorhanden ſind: Volumus, quod, in ſignum fidelitatis veſtrae tam praeclarae tam inſignis, libertatibus, regno noſtro Angliae a patre noſtro et nobis conceſſis, de gratia noſtra et dono in regno Hiberniae gaudeatis vos et veſtri haeredes in perpetuum *).

Dieſes

*) Wir wollen, daß ihr, zum Zeichen eurer ſo vortrefflichen als muthigen Treue, in dem Königreiche Irrland euch der Freyheiten für euch und eure Nachkommen zu ewigen Zeiten

Dieses Vorrecht ward von Heinrich dem Dritten in der Irrischen magna charta bestätigt. Und von der Zeit an haben England und Irrland besondre Gerichtsbarkeiten gehabt, und sind freye Reiche unter einem Haupte geblieben, ohne eines dem andern untergeordnet zu seyn.

Unter Heinrich dem Vierten wurde in dem Irrischen Parlament ausgemacht, daß keine in England gemachte Verordnungen in Irrland gültig seyn sollten, als bis sie von dem Parlament dieses Reichs genehmigt und bekannt gemacht worden. Unter den folgenden Regierungen wurden verschiedene Englische Gesetze auf diese Art in Irrland autorisiret; bis endlich unter Heinrich dem Siebenten alle Englischen Statuten auf den Irrischen Stamm gepfropft wurden.

Er sucht hierauf die Einwürfe der seitdem gemachten Ansprüche, daß Englische Parlamentsschlüsse Irrland verbinden sollen, wenn es darinn besonders benennet worden, zu beantworten. Er zeigt, daß Irrland, wie diese Schlüsse gemacht worden, in solcher Unordnung gewesen, daß es kein eignes Parlament zusammenberufen können, sondern seine Repräsentanten nach England gesandt habe, und daß dieses noch zu Cromwels Zeiten geschehen sey. Von dem in England, während der Tyranney Karl des Ersten, gemachten Gesetz, Geld in Irrland aufzunehmen, sagt er, dasselbe habe durch die unter Karl dem

Zeiten erfreuen sollt, die unserm Königreiche England von unserm Vater und uns aus Gnaden zum Geschenk ertheilet sind.

Zweyten allhier gemachte Niederlassungs- und Erläuterungsacten seine Kraft verloren.

Aus diesen Vordersätzen thut er dar: daß wir vor der Zeit der Wiederherstellung keine Beyspiele finden, daß ein Englisches Parlament Irrland binden könne; daß vielmehr das Irrische Parlament ein verjährtes Recht habe, einen wegen Irrischer Angelegenheiten in England gefaßten Schluß aufzuheben. Aber so gründlich dieser Schriftsteller auch die Unabhänglichkeit Irrlands von Englischen Verordnungen, dem Recht nach, erweiset, so ist es doch, der That nach, ganz und gar daran gebunden. Die Schiffahrtsacte nennet und bindet Irrland ausdrücklich, denn es zwingt alle Schiffe dieses Landes, die Waaren von unsern Colonien einführen, erst in England einzulaufen. Auch die Verordnungen, welche die Ausfuhr der rohen und verarbeiteten Wolle nach andern Ländern außer England verbieten, binden auf das strengste. Nach der ersten steht eine schwere Geldstrafe, und nach der andern das Leben darauf.

Würden sie nun nicht erstaunen, wenn sie ein so sehr gefesseltes Volk von ihren Freyheiten, Privilegien und Verfassung reden hörten? Und doch hört man hier diese Sprache durchgehends. Man rede mit einem Irren von einer Vereinigung mit England. Gleich geräth er in Feuer! — was! uns unsers Parlaments zu berauben, und dann uns mit Auflagen zu beschweren!

Ich habe sonst immer gedacht, daß die Irrische Verfassung nach dem Englischen Muster eingerichtet wäre, und bloß aus dem Könige, dem Ober- und Unterhause bestünde: aber falls sie ehemals so gewesen ist,

so

so ist sie nun ganz verändert, denn sie bestehet gegenwärtig wenigstens aus fünf Klassen. Vermöge einer von einem Statthalter (Lord Deputy), Namens Poining, unter Heinrich dem Siebenten bewirkten Acte, ward ausgemacht, daß keinem Parlamentshause eine Bill vorgelegt werden sollte, ehe sie in England genehmigt worden. Wenn ein Glied eine Acte wünschet, so bringt es einen sogenannten Hauptinhalt einer Bill ein — wenn dieser in dem Hause, zu welchem es gehöret, gebilligt worden, so muß er von dem Irrischen geheimen Rath untersucht werden; wo alles, wovon man muthmaßet, daß es die Regierung beleidigen könnte, gleich in der Geburt erstickt wird: denn die Glieder dieses Rathes werden nach königlicher Willkühr ein= und abgesetzt. Wenn aber die Bill in dieser Versammlung durchgegangen ist, so muß sie nach England, um nachgesehen zu werden, von dannen sie, wenn sie genehmigt wird, zurückkömmt; wird sie aber gemisbilligt, so hört man kein Wort mehr davon. Der von England zurückgekommene Hauptinhalt wird nun wiederum dem Hause, von wannen er kam, unter dem Namen und Gestalt einer Bill vorgelegt. Hier passirt sie — wenn sie ungeändert ist — und sodann geht sie, wie bey uns, an die andern beyden Glieder der Gesetzgebung.

Sie werden hieraus bemerken, daß die Englische und Irrische Verfassung im Grunde verschieden sind. Der geheime Rath in England ist der mächtigste Zweig der Gesetzgebung; hiernächst der geheime Rath in Irrland. Das Ober= und Unterhaus sind nur zum Schein da, außer wenn Geld bewilligt werden soll. Denn obgleich die Bills in dem einen oder dem andern Hau=

se dem Ansehen nach zuerst zum Vorschein kommen, so haben sie doch eigentlich ihren Ursprung von der Krone — die andern Zweige haben nur verneinende Stimmen.

Wenn wir aber diese Sache ein wenig genauer untersuchen, so finden wir, daß die Gesetzgebung von Irrland, anstatt fünf, aus sechs Theilen bestehet; denn der König und Rath übergeben den Hauptinhalt einer Bill der Untersuchung zweyer Männer, des General-Anwaldes und Sachwalters (allorney and solicitor general); und wenn diese sagen, daß er Englands Handel schädlich, oder seiner Würde nachtheilig sey, so wird er geändert, oder beyseite gelegt.

Wenn die Rechtsgelehrten der Krone in den Rathschlüssen dieser Nation Veränderungen nach ihrem Gutdünken vorgenommen haben, so werden sie unter dem großen Siegel zurückgesandt, und müssen so, wie sie nun lauten, angenommen oder verworfen werden.

So sieht es um die Verfassung von Irrland aus, von der seine Patrioten so viel Wesens machen. Doch ist es fast unglaublich, in welche Bewegung die Galerien durch die Reden im Unterhause gesetzt werden. Aus ihrer Angst sollte man schließen, daß das Heil der Nation von dem Schicksal einer Frage abhienge, da doch, es mag damit gehen wie es wolle, sich so viel andre Einschränkungen und Hindernisse finden, daß es zum Erstaunen ist, wie sich ein Volk alle zwey Jahre so blenden lassen kann.

Wenn dieses Reich je eine freye Gesetzgebung gehabt hat, so ist sie längst verloren, daher ist es hohe Zeit, daß es eine neue erhält, denn es ist moralisch unmöglich, ihm seine erste Verfassung wieder zu geben,

ben, und wenn es möglich wäre, so ist es wünschenswürdig. Die Irren sollten sich freuen, die Vortheile unserer Verfassung anzunehmen, und England bereit seyn, ihnen solche mitzutheilen. Ich würde nicht auf eine zuversichtliche Art davon reden, wenn nicht alle unsere Schriftsteller, seit einem halben Jahrhundert, mit den stärksten Ausdrücken ebenfalls darauf gedrungen hätten.

Sir Matheus Decker schlägt, als ein großes Hülfsmittel wider den Fall des ausländischen Handels, vor: Irrland zu vereinigen, und die Unterthanen aller dreyer Reiche in der Handlung auf einen Fuß zu setzen. Sir Josua Child empfiehlt dieselbigen Maaßregeln. Doctor Campbel sagt: der Hauptzweck seiner politischen Uebersicht sey, den Menschen die Augen zu öffnen, über die Wichtigkeit der stärksten, genauesten und kräftigsten Vereinigung aller Theile der Brittischen Staaten, als das einzige natürliche und gewisse Mittel, des Brittischen Reichs Größe festzustellen, ihm Sicherheit zu verschaffen, und seine Dauer zu gründen. Eine dreyfache Allianz, oder vielmehr genaue Vereinigung zwischen England, Schottland und Irrland ist das einzige nöthige Bündniß, Se. Britannische Majestät zum mächtigsten Monarchen von Europa zu machen.

Sollte man nicht denken, dieß sey eine sehr nachdrückliche Sprache? und doch sagte er zu mir, wie ich einst mit ihm über diese Materie redete, er hätte nur Winke gegeben, denn wegen der Vorurtheile beyder Reiche hätte er nicht gern alles sagen wollen. Dechant Tucker redet dieselbige Sprache, und geht allenthalben auf die Vortheile, die daraus entstehen würden.

Sir

Sir Willhelm Petty sahe schon in so frühen Zeiten die Sache in ihrem rechten Licht, und bezeichnet als das erste Hinderniß von Englands Größe, daß die dazu gehörigen Länder in so viele Reiche und verschiedene Regierungen zertheilet wären. Es gäbe nämlich drey gesetzgebende Mächte in England, Schottland und Irrland, welche, anstatt sich zu vereinigen, oft eine dem Handel der andern im Wege sind; als ob sie einander ganz fremd, ja bisweilen, als ob sie Feinde wären.

Ich könnte noch weit mehr Stellen zur Bestätigung anführen, wenn es nöthig wäre, aber wo die Vernunft so laut redet, können Zeugnisse schweigen. Die Erfahrung hat es uns gelehrt, wie glücklich die Folgen der Vereinigung von England und Schottland für beyde Reiche gewesen sind. Dürfen wir zweifeln, daß die Vortheile noch größer seyn werden, wenn Irrland mit beyden verbunden wird, da Boden, Clima und Umfang von Irrland Schottland weit übertrifft? Weit gefehlt, daß es ein Einwurf seyn sollte, daß Irrland eine Insel ist, so ist ihm solches vielmehr sehr vortheilhaft, weil seine Küste von weiterm Umfang ist, und 800 Meilen im Umkreise beträgt. Es verdient angemerkt zu werden, daß kein Platz in diesem Reich, ohngeachtet es auf 2000 Quadratmeilen in sich faßt, über vier und zwanzig Meilen von der See ist; und wenn die Canäle, an denen nun gearbeitet wird, fertig seyn werden, so werden nur drey oder vier Grafschaften seyn, die keine inländische Schiffahrt haben. So gewiß wir vermuthen können, daß England, wenn es wiederum, wie unter der Sächsischen Heptarchie, zergliedert würde, von

seiner Wichtigkeit bey den Europäischen Staaten verlieren würde, so gewiß würde Irrland reicher, mächtiger und blühender werden, wenn England mit ihm unter einer Gesetzgebung verbunden würde. Vis unita fortior *).

Wenn es möglich wäre, daß ein andres Yorkshire, oder Lancashire, oder beyde, noch zu England hinzukommen, oder der Canal zwischen England und Irrland trocknes Land werden könnte, und dieses dadurch ein Theil von jenem würde, sollte wohl jemand zweifeln, ob der Einfluß des Brittischen Reichs durch einen solchen Zuwachs vergrößert werden würde? Sind unsere Europäischen Staaten etwa von einer so ungeheuern Größe? Fehlt es uns nie an Leuten, unsere Flotten und Armeen zu ergänzen? Ist nicht Volksmenge der Reichthum, das Bollwerk eines Staats? Es würde Unwissenheit verrathen, wenn man einwenden wollte, Irrland konnte nicht so verbessert, folglich nicht so volkreich werden, als Yorkshire, Lancashire, oder andre unserer Provinzen sind. Die nordlichsten Grafschaften von Irrland sollen so volkreich seyn, als die besten Theile von England, und doch sind sie die schlechtesten Gegenden des Reichs, und hatten vor noch nicht hundert Jahren nur sehr wenige Einwohner.

Es war eine Zeit, da es die Sprache unsrer hitzigen Staatsklugen war — England würde glücklich seyn, wenn Irrland im Grunde des Meers versunken wäre. Noch zu Cromwels Zeiten schlug der Verfasser der Oceana vor, die Eingebornen auszurotten, und

*) Eine vereinigte Macht ist stärker.

und das Land mit Juden zu bevölkern, denn was die Engländer da gepflanzt hätten, wäre entweder aus einem Fehler des Bodens, oder der Luft, allemal ausgeartet — Aber ein kurzer Zwischenraum hat die Grundsätze dieses schwermüthigen Republicaners widerlegt. Nun erkennet man es ziemlich deutlich, daß Irrland eines der glänzendsten Kleinode in unserer Krone ist. Und politische Wirkungen aus physicalischen Ursachen herleiten wollen, das gehört zu den Träumereyen eines kranken Hirns. Sir Willhelm Petty, Harringtons Zeitgenoß, der lange im Lande gewesen war, und der also ein weit besserer Zeuge ist, sah diese Sache in einem ganz andern Lichte an. Er schreibet von den Einwohnern folgendermaaßen: „In „ihrer Bildung, Größe und Farbe sehe ich nichts, „das geringer wäre, als bey einem andern Volke. „Ihre Trägheit scheint mehr von einem Mangel an „Beschäftigung und Aufmunterung zur Arbeit herzu„rühren, als von ihrer körperlichen Beschaffenheit; „denn was bedürfen die zu arbeiten, die mit Kartof„feln zufrieden sind, wovon eines Menschen Arbeit „zur Sättigung von vierzigen zureichend ist? — Und „warum sollten sie mehr Vieh ziehen, da Strafe „drauf gesetzt ist, es nach England auszuführen? „Warum sollten sie Waaren zusammen bringen, da es „nicht bemittelte Kaufleute genug giebt, sie zu kaufen? „Und wie können Kaufleute Vermögen haben, da der „Handel verboten, und durch die Englischen Gesetze „eingeschränkt ist?“

Obgleich Irrland sein Alterthum bis auf Japhet hinausrechnet, so ist es doch heute in der Linie der Verbesserung keine achtzig Jahr alt. Bis zu den Zeiten

Jacobs

Jacobs des Ersten wurde unsern Gesetzen, außer den Englischen Pfälen (wie man sich ausdrückte), kein Schatten von Gehorsam geleistet. Bald darauf folgte die Rebellion von 1641, und der Krieg von 1688 schloß das blutige Schauspiel. Vor der Staatsveränderung war kein dauerhafter Friede, und viele von den gewesenen ruhigen Jahren sind aus der Nothwendigkeit herzuleiten, die durch einen fast beständigen Krieg verursachten Verwüstungen zu ersetzen.

Inzwischen muß zu Irrlands Ruhm gesagt werden, daß es in dieser kurzen Zeit eine der größten Manufacturen in der Welt errichtet habe, und diese noch dazu in dem am meisten nach Norden gelegnen bergigten, unfruchtbaren Theil des Reichs; da hingegen die innern südlichen und fruchtbaren Theile, worinn kaum ein Funke von Fabriken ist, sich zur Entvölkerung neigen. Ein sehr besonderes Phänomen, daß der Wohlstand und die Glückseligkeit eines Volks sich zu der Fruchtbarkeit der Gegenden, die es bewohnt, umgekehrt verhält! Adieu.

XXXV. Brief.

Dublin,

Daß eine vollkommene Vereinbarung Britanniens und Irrlands unter einer Gesetzgebung, mit einer vollkommenen Gemeinschaft der Freyheiten, beyden Theilen nützlich seyn würde, scheint mir mehr eine anschauende als zu beweisende Wahrheit zu seyn: ich will mich daher in keine weitläuftige Zergliederung einlassen,

einlassen, welche die Sache nur mehr verwirren würde, sondern nur einige von den vielen Vortheilen herrechnen, welche aus dieser Vereinigung entstehen würden.

Wenn das Brittische Reich in Europa so verkörpert, und durch Zuneigung und Interesse, so zu reden, zusammen geknüpfet würde, so würde es seinen weitläuftigen und vereinigten Staaten in America ein festeres, kräftigeres und nachdrücklicheres Gegengewicht geben. Ein Zuwachs von siebzehn Millionen Aecker, deren vierzehn England an Fruchtbarkeit nichts nachgeben, und am Umfang Schottland gleich sind *), würden ein neues Feld für den Ackerbau seyn, über dessen Verfall wir uns beklagen, und folglich eine Pflanzschule der Klasse von Menschen werden, an denen es in England mangelt. Denn wenn die politische Rechenkunst richtig ist, so haben wir an Menschen seit 1690, ungeachtet der Zunahme von London, Norwich, Liverpool, Manchester, Birmingham und andrer großen Städte, beynahe um anderthalb Millionen abgenommen; und besonders betrifft dieser Verlust die Hüttenbewohner. Doch, wie man auch dieses Factum erklären mag, so ist doch das gewiß, daß wir nicht zuviel Leute haben können, und wenn Irrland völlig bevölkert wäre, so dürften wir zu keiner Zeit zu ausländischen Lohnknechten unsere Zuflucht nehmen.

Die Anzahl der Häuser in Irrland belief sich 1754 auf 395,439, und im Jahr 1766 auf 424,046; wenn wir

*) Irrland verhält sich gegen Schottland wie siebzehn zu vierzehn, nach Templeman; aber, nach Malines, wie achtzehn zu vierzehn.

wir nun annehmen, daß die Anzahl in eben dem Verhältnisse die neun folgenden Jahre zugenommen habe, so würden jetzt 445,501 Häuser da seyn. Wenn man nun auf jede Familie fünf Personen rechnet, so sind in Irrland 2,227,505 Seelen. Da aber die Aufgabe der Häuser von den Einnehmern des Heerdgeldes eher unter, als über die wahre Zahl, ist, und in jedem Kirchspiel dieses armen Landes viele Familien sind, welche das Gesetz von dieser Auflage befreyet, die daher wahrscheinlich nicht mit gezählet worden *), so mögen, nach einer mäßigen Schätzung, wohl 2,500,000 Menschen in Irrland seyn.

Da kein Theil dieses Reichs, außer einigen nordlichen Gegenden, völlig bevölkert ist, und die fruchtbaren südlichen Theile, bey gehöriger Cultur, leicht fünfmal so viel Menschen unterhalten können, als nun darinn leben, ohne die Zahl der Schafe und Rinder zu vermindern, so ist offenbar, daß die ganze Insel nicht nur unsern Mangel von 1500000 ersetzen, sondern auch ihre gegenwärtige Anzahl gedoppelt erhalten könnte. Java ist nicht so groß als Großbritannien, und soll doch 32,000,000 Einwohner haben.

England würde gewinnen, wenn es den Ackerbau in Irrland aufmunterte, denn das würde seine Fabrikwaaren auf fremden Märkten wohlfeiler machen. Wenn wir den außerordentlichen Preis der Lebensmittel herunter bringen wollten, so müßten wir die Ausfuhr

*) Es giebt 160,000 Hütten ohne Feuermauer, sagt Sir Willhelm Petty, deren Werth nicht gerechnet wird. Wenn jetzt eben so viel in Irrland befindlich sind, so kann man über 3000000 Seelen rechnen.

fuhr des Getraides aus diesem Lande nicht verbieten, sondern nach allen Plätzen und zu allen Zeiten erlauben, außer wenn der Preis einen gewissen festgesetzten Maaßstab überträfe. Würde nicht die Einfuhr des Getraides bequemer und rathsamer seyn, als von America?

England würde unmittelbar dabey gewinnen, wenn es Irrland erlaubte, seine Wolle zu verarbeiten; denn es würde zwey Theile von dem Wollenhandel, den es auswärts verloren, wieder erhalten, wenn es diesem Reiche den dritten Theil zu gewinnen vergönnte, wie ich dieses in meinem Briefe aus Cork schon bewiesen zu haben glaube. Mittelbar würde es gewinnen, indem es jene Mitbewerber schwächte, die es anjetzt auf den Märkten in der Levante und Portugal ausstechen. Wenn die Engländer und Irren die einzigen Nationen wären, die beträchtliche Wollenmanufacturen hätten, so würde es vielleicht rathsam seyn, wenn jene diesen die Hände bänden. Aber da dieselben auf das Englische Gebiet nicht eingeschränkt werden können, und andere vermögend sind, wohlfeiler, als wir, zu verkaufen, würde es da nicht staatsklüger seyn, den Markt den Irren, als den Franzosen, zuzuwenden? Irrlands Reichthum ist so sehr unser, als der von Cornwal oder Northumberland.

England würde durch die Schätzung von Irrland gewinnen, welches mit der Zeit fähig seyn würde, einen Theil der Bürde, seinem Umfange angemessen, auf sich zu nehmen. Gegenwärtig ist es freylich nur im Stande, einen kleinen Theil zu tragen, indem es, nach Maaßgabe seiner Kräfte, wie

es

es heißt, schon schwerer, als England, geschätzt ist. Denn es ist in Erwägung zu ziehen, daß abwesende Irren, die das einträglichste Ländereyeneigenthum im Reich besitzen, nicht einen Schilling zu der Unterstützung der Regierung beytragen, von der sie beschützt werden. Es wurde vor einigen Jahren ein Versuch gemacht, sie mit einer leichten Abgabe zu belegen, aber dieß wurde von den Cabalen des Partheygeistes vereitelt. Eine Landtaxe würde in diesem Lande die wünschenswürdigste seyn, wenn sie anstatt andrer gebraucht würde, die die Armen drücken, und der Abwesende dazu bezahlen müßte. Wenn aber alle Auflagen am Ende auf die Pachter fallen, so würden sie nur das Maaß der Unterdrückung voll machen.

Eine Landtaxe ist von allen die gleichste; denn bey einer richtigen Vertheilung bezahlt sie nur der Reiche, und sie fällt nicht so, wie die meisten andern, dem Arbeitstriebe zur Last. Denn ein Acker zahlt nicht mehr, wenn er bebauet, als wenn er in seinem natürlichen Zustande ist. Die Art oder den Maaßstab der Schätzung unternehme ich mich nicht zu bestimmen. Sollte aber jemals eine Vereinigung beyder Reiche Platz haben, so wird die Nothwendigkeit, dieß Land anfänglich leicht zu schätzen, in die Augen fallen; im Anfang kann man wenig oder gar keinen Vortheil daraus ziehen. Stufenweise müßte die Schätzung zunehmen, und mit der Zunahme des Handels sorgfältig gleiche Schritte halten; davon die Gesetzgebung allemal am besten wird urtheilen können.

England darf nicht besorgen, daß eine Irrland gegebne Ermunterung eine plötzliche Veränderung nach sich ziehen würde: von schlimmen Gewohnheiten gefesselt, würde eine völlige Freyheit sie nicht auf einmal davon losmachen. Sitten haben einen größern Einfluß, als Gesetze. Es würde viele Zeit, und eine wartende Hand erfodern, den Arbeitstrieb in die Höhe zu bringen, wenn er gleich noch so sorgfältig gepflanzt wäre. Es würde eine lange Reihe von Jahren vergehen, ehe es reiche Früchte der Künste und Handlung tragen würde. Haben sie nicht eher ein Pferd gesehen, das niedergeworfen, und gebunden war, weil eine Operation an ihm verrichtet werden sollte? es bleibt noch still liegen, wenn es schon von allen seinen Banden befreyet ist. Eben so würde es mit Irrland seyn. Es würde viele Zeit verstreichen, ehe es anfangen würde, seine besitzende Kräfte auszuüben. England, spricht Decker, würde Nutzen von der Eröffnung des Handels mit Irrland haben. Da das Land zu arm ist, als daß es denselben so weit als möglich ausdehnen könnte, so müßte er die ersten Jahre mit Englischem Gelde geführt werden, folglich müßte ein großer Theil der Vortheile in die Hände Englischer Kaufleute gerathen.

Der Wein kann in Irrland wachsen, und wenn er auch dort nicht gebraucht wird, wird er in England gewiß getrunken werden. Der Sitz des Reichs wird stets von Eiteln, Begüterten, Ehrgeizigen, und allen, die sich vom Pöbel unterscheiden wollen, umgeben werden. Aber so viel muß übrig bleiben, die niedrigern Klassen des Volks in dem Genuß dieser

fruchtbaren Ebnen über den Neid des elenden Geschlechts, das Rinder und Schafe hütet, zu erheben.

Wenn es so einzurichten möglich wäre, daß in künftigen Zeiten Irrland von seiner gewohnten Faulheit, die wir so sehr und unbillig tadeln, entwöhnt werden könnte, wo würde der Schade seyn? Hätten wir Nachtheil davon, wenn sie reich und gesittet würden, anstatt sie nun dürftig und meuterisch sind? Würde es nicht nützlich für uns seyn, wenn wir so viele Hände als möglich zum Arbeitstriebe bewegten? Klagen wir nicht durchgängig über Mangel an Ackerleuten und Fabrikanten? Würde nicht die Bevölkerung von Irrland diese ersetzen? Ist England ein so ungeheuer großes Land, daß eine Ausbreitung des einheimischen es mehr als des auswärtigen Gebiets schwächen würde? Wenn Englands Hülfsquellen, nach dem Verhältniß der Erweiterung seiner Gränzen, zunehmen könnten, würden sie nicht America hinlänglich ersezzen, welches nun nicht so sehr wegen der Entfernung sich uns entzogen, als vielmehr seine Zueignung von dem Mutterlande abgewendet zu haben scheint.

Und wenn wir auch zugeben wollen, daß eine Aussöhnung zwischen Großbritannien und America zu Stande kömmt, wird nicht eine jede Unterstützung, die wir lezterm angedeyen lassen, zur unmittelbaren Bevölkerung, und folglich zum Ruin dieser Nationen gereichen? Man setze nur America wieder auf den Fuß, auf welchem es vor einigen Jahren war, so werden aus diesen beyden Inseln tausende und zehntausende dahin wandern.

Wir müssen es doch endlich einsehen, daß es keine Weisheit ist, America auf Kosten eines mehr häus-

lichen Interesse zu vergrößern. Durch Bewilligung einer Zollvergütung auf Americanischen Hanf, verboten wir wirklich die Einfuhr aus Irrland, und hemmten den Anbau dieses nothwendigen Artikels in einem durchgehends so sehr dazu tauglichen Lande. Durch Erlassung der Irrischen Schiffahrtsgesetze auf ungenannte Waaren *) brachten wir den Americanern jährlich 150,000 Pfund ein; aber durch den Zwang, den wir Irrland aufgelegt, mit ihren Zuckern und andern benannten Artikeln in England zu landen, lehren wir sie den Schleichhandel, und geben ihnen Anlaß, heimliches Gewerb mit Frankreich zu treiben. Uns selbst müssen wir tadeln, daß ein so schönes Land uns nicht mehr Vortheil bringet. Privatinteresse und öffentliche Eifersucht sind die großen Hindernisse seiner Glückseligkeit und unsrer Größe.

Anstatt demnach den Irrischen Handel zu schwächen, sollten wir ihn vielmehr erweitern, und ihm alle unsere Privilegien zu gut kommen lassen. Unser Interesse erfodert, ihn alle Vortheile einer freyen Verfassung, so wie Wallis und Schottland, genießen zu lassen. Es ist nicht zu erwarten, daß es in Ansehung der Schätzung solche Bedingungen als Schottland erhalten werde, welches in diesem Stück besser daran ist, als England selbst. Seine Taxen können nie eine gegebene Summe übersteigen, obgleich sein Reichthum, und folglich sein Vermögen, eine weit größere Bürde zu tragen, alle Tage zunimmt. Aber damals hatte man gute Gründe, mit Schottland einen ihm so vortheilhaften Handel zu treffen. Leben Sie wohl.

XXXVI.

*) Man sehe Postlethwaite über diese Materie.

XXXVI. Brief.

Dublin.

Aus der angestellten allgemeinen Uebersicht der gegenseitigen Vortheile einer Vereinigung beyder Reiche werden sie, wie ich mir schmeichle, den Schluß machen, daß nichts auf die künftige Vergrößerung des Brittischen Reichs mehr abzwecken könne, als dieses. Dennoch wird es vergebens seyn, ihr das Wort zu reden, wenn es nicht erwiesen werden kann, daß eine durchgängig so nutzbare Maaßregel denen nicht nachtheilig ist, welche Einfluß und Macht haben, sie zu hindern. Bey beyden Theilen finden sich starke populäre Vortheile dawider; und eben diese Widersetzlichkeit in den Gesinnungen ist ein wahrscheinlicher Beweisgrund für die Vereinigung. Aber wir wollen die wichtigsten Einwürfe untersuchen.

Einige unsrer Kaufleute wenden ein, wenn wir die Irren mit uns auf gleichen Fuß setzen, so werden sie unsern Handel auf einmal an sich ziehen. Die Lage ihrer Insel ist in Ansehung der Handlung besser, ihre Häfen sind sichrer und zahlreicher.

Unsere Fabrikanten schreyen: um uns wird es gethan seyn, denn die Irren, die von Kartoffeln leben können, werden auf allen Märkten wohlfeiler verkaufen als wir.

Der Landmann sagt: wenn den Irren die Ausfuhr ihres Korns erlaubt wird, so werden wir nicht im Stande seyn unsre Pacht zu zahlen; und der Landeigenthümer macht den Schluß, daß der Werth der Ländereyen fallen wird.

Der Staatskluge sagt: wenn wir zu unserer Gesetzgebung eine solche Anzahl von Pairs und Commoners hinzuthun, so werfen wir ein unnütz Gewicht in die Schale der Regierung, und verrücken das Gleichgewicht unserer Verfassung.

Und der Pöbel schreyt mit lauter Stimme — Was! die ganze Irrische Nation zu Bürgern machen, und zwey Millionen Sumpfwanderern das Geburtsrecht der Engländer ertheilen! Liverpool, Bristol, und alle Seehäfen an der westlichen Küste unterrichten ihre Repräsentanten. Birmingham, Sheffield und andere inländische Städte, geben bey der Regierung Bittschriften ein, einen Entwurf nicht auszuführen, der den Manufacturen, der Handlung und den Freyheiten von Alt-England den Untergang drohet.

Audi alteram partem *). Der Kaufmann darf wegen seines Handels unbekümmert seyn, denn kein Handel kann ohne Kapital geführt werden, und daran fehlts den Irrländern, und wenn sie es hätten, so haben sie doch keine Kenntniß von der Handlung, und sind darinn nicht geübt. Bey unsern Lebzeiten würde sich also keine merkliche Veränderung ereignen, es wäre denn, daß unsere Kaufleute in den Irrischen Häfen Waarenhäuser öffneten, und dadurch würden sie sich selbst Vortheil schaffen, ohne ihrem Vaterlande Nachtheil zu verursachen. Diese Methode ist schon bey dem Leinwandhandel in Irrland angenommen worden, der vieles von seinem guten Erfolg den Englischen

*) Höre auch den andern Theil.

lischen Capitalien, die darinn stecken, zu danken hat. Man sollte doch denken, die Staatsklugheit sey alt genug unter uns, um überzeugt zu werden, daß in einem freyen Lande kein Handel mit einem zu großen Vorrath von Waaren versehen werden kann, wenn alle Departements gehörig eingerichtet sind. Handel erzeugt Handel, so wie Kaufleute Kaufleute erzeugen, Künste Künste hervorbringen, und Erfindungen aus Erfindungen hervorsprießen. Es wird zu allen Zeiten zu der völligen Uebung alles Arbeitstriebes beyder Länder Raum genug seyn, ohne darüber zu zanken. Die Fischereyen u. s. w. sind ganz frey, und ein Alleinhandel der Holländer geworden. Blühet London weniger, weil Liverpool und Glasgow reich werden? Irrige Grundsätze und eigennützige Staatskunst mischen sich in die öffentlichen Rathschläge dermaaßen, daß das gewisseste und wichtigste Interesse der Gesellschaft oft den zweifelhaftesten und unbedeutendsten Privatvortheilen aufgeopfert wird.

Birmingham und Sheffield mögen sicher auf ihren rauchrichten Kissen schlafen; denn Irrland holet seine Kohlen von England, und wird daher in funfzig Jahren keinen Ofen mehr heizen, wenn gleich morgen die Vereinigung zu Stande kommen sollte. Sie dürfen nicht fürchten, daß die Irren niedriger verkaufen als sie, ob sie gleich bey ihren Kartoffeln ein elendes Leben führen. Sie sollten bedenken, daß ihre Söhne Vulcans bey solcher magern und geringen Kost nicht leben können. Sollte Irrland oder ein Theil desselben einmal am Amboß stehen, so müßten ihre Cyclopen, wie die in England, leben. Soll der Schmiedehammer geführt werden, so müssen Rind-

fleiſch und Pudding Kräfte geben. Wenn ſie aber in Anſehung der Lebensmittel in eine Gleichheit mit ihnen kommen, ſo findet ſich kein Grund, zu muthmaaßen, daß die Irren ſie ausſtechen ſollten, aber wohl alle Gründe, das Gegentheil zu glauben. Es iſt zu erweiſen, und Dr. Tucker hat es erwieſen, daß eine arme Nation einer reichen nie jene Manufacturen entziehen kann, deren wolfeiler Preis hauptſächlich auf großem Capital und zuſammengeſetzten Maſchinen beruhet. Die Schotten leben nicht koſtbarer als die Irren, dennoch lehrt es die Erfahrung, daß ihre Mitbewerbung ſeit der Vereinigung keiner Engliſchen Manufactur Schaden gethan hat.

Die einzige nun verbotene Manufacturwaare, welche in kurzer Zeit den Irren aufhelfen könnte, iſt die von groben wollenen Tüchern, aber wir haben ſchon gezeigt, daß dieſelbe die ſicherſte Stütze, und die kräftigſte Hülfe für Englands abnehmenden Handel in dieſen Waaren ſeyn würde. Wir werden dieſes noch deutlicher erkennen, wenn wir nun die Einwürfe der Ackerleute und Ländereyeneigenthümer beantworten.

Einer glaubt, durch die Abſchreckung der Irren vom Ackerbau, den Preis des Getraides, und der andere, den Werth ſeines Landes hoch zu halten; aber ſie ſollten doch dabey bedenken, daß der Handel die Quelle des hohen Werths ſowohl der Ländereyen als Lebensmittel iſt. Was den allgemeinen Handel eines Landes befördert, erhöhet den Preis der Ländereyen durch einen größern Begehr nach ihren Producten, und folglich den Zufluß des Geldes. Wenn man dieſem

Lande

Lande eine Freyheit zustünde, zu allen Zeiten Getraide auszuführen, so würde der Zuwachs der Handlung mehr zur Erhöhung der Ländereyenpreise beytragen, als die Verminderung des Preises der Producte zu Erniedrigung derselben. Ein Ueberfluß an Lebensmitteln verstattet dem Fabrikanten, seine Waaren außerhalb Landes wohlfeil zu verkaufen, und eine Vermehrung der Consumenten setzt den Pachter in den Stand, seine Pacht im Lande zu bezahlen.

Ein Ueberfluß an Lebensbedürfnissen ist in einem handelnden und Manufacturen habenden Lande am allerwenigsten zu befürchten. Der Holländer sieht dieses wohl ein, und setzt daher der Einfuhr der Lebensmittel, sie mögen kommen woher sie wollen, keine Schranken. Er bemerkt daher nie einen Mangel daran, und ist immer im Stande, wohlfeiler als seine Nachbarn zu verkaufen. Der hohe Preis der Nahrungsmittel verringert den Gebrauch der Manufacturen, und macht den Fabrikanten arm. Daher können wir täglich gewahr werden, wie die Armuth unter unsern Ackerleuten, Taglöhnern und geringen Handwerkern zunimmt, die deswegen auch in andre Länder auswandern müssen, wo es ihnen leichter fällt, sich zu nähren. Doch es mag die Abnahme unsers geringen Volks aus diesen oder andern Gründen herkommen, so ist das doch eine Thatsache, daß seit verschiedenen Jahren über die Theurung der Lebensmittel geklagt worden. Sollten nicht diese müßige Hände als ein Hülfsmittel gebraucht werden? Durch Aufmunterung des Irrischen Ackerbaues werden wir unsere Fabrikanten bequemer versorgen können, als aus America; und durch Ersetzung der Verwüstung, die

durch

durch die Weiden hier angerichtet ist, füllen wir die Lücke aus, die daheim in unserer Bevölkerung gemacht ist.

Aber wir müssen noch die Einwürfe unsers Staatsklugen beantworten. Er nimmt sie aus den entfernten Quellen der alten Geschichte her. Er sagt uns, daß die Römische Verfassung durch die Einverleibung der Italiänischen Staaten Schaden gelitten, und durch die ihren andern Eroberungen geschenkte Freyheit zu Grunde gerichtet worden. Ob aber gleich das Reich nach diesem letzten Zeitpunct sich zum Untergang neigte, so folgt daraus keinesweges, daß jenes die Ursache davon sey, vielmehr war es der Gebrauch fremder Söldner.

Ueberdem ist die Vereinigung der Staaten in und außer Italien verschieden, welches beydes auf unserm Fall nicht angewendet werden kann, wie Gelehrte leicht einsehen werden. Das Reich ward ein zu ungeheurer Körper, als daß es von einem Haupte regieret werden konnte, und es wurde nicht durch fremde Glieder ihres Raths, sondern durch fremde Armeen gestürzt. Wenn Italien in einem bessern Verhältnisse gegen seine Eroberungen gestanden hätte, so würde es sicherer gewesen seyn, denn es würde mehr innere Stärke gehabt haben, Gehorsam zu befehlen. Ich betrachte Irrland, wegen seiner Nachbarschaft, aus einem politischen Gesichtspunct als einen Theil von Britannien, dessen Macht zu Beherrschung seiner fremden Provinzen durch die Verbindung mit demselben zunehmen würde.

In der kleinen Republik Rom war zweifelsohne das den Fremden ertheilte Römische Bürgerrecht hinrei-

hinreichend, das Gleichgewicht der Macht umzustürzen, aber die Römische Republik und das Römische Reich sind sehr verschiedene Gegenstände. Wie Rom und seine Eroberungen unter der Regierung eines einzigen Mannes waren, so beruhete seine Sicherheit auf der festen Vereinigung seines Europäischen Gebiets. Der Mangel dieser Vereinigung trennete das morgen- und abendländische Reich, und zertheilte endlich beyde in ihre anfängliche Anzahl Staaten.

Soll zwischen Rom und Britannien, in Ansehung der Vereinigung mit ihrem zugehörigen Gebiet, eine Vergleichung angestellet werden, so müssen wir Irrland, in Ansehung Britanniens, als einen der Italiänischen Staaten, in Ansehung Roms und America, als das Gebiet der Römer in Asia und Africa betrachten. Doch bin ich noch zweifelhaft, ob eine richtige Vergleichung auch in diesem Stück angestellet werden kann; so verschieden sind die Sitten des Volks, und der Geist der alten und neuen Regierungen. Doch dem sey wie ihm wolle, so ist es nicht zu denken, daß ein Glied aus einer jeden Grafschaft in Irrland, und von drey bis vier seiner besten Städte, nebst zwölf bis vierzehn Irrischen Pairs, der Freyheit von England gefährlich werden könnten. Ja es ist augenscheinlich, wenn die allgemeine Glückseligkeit des Volks die Regierung zu einer vollkommnen macht, daß jene Vereinigung zur Vollständigkeit unserer Verfassung durchaus nothwendig ist. Denn wie kann die Versammlung, deren Schlüsse das Ganze einrichten, auf eine der Billigkeit gemäße Art über das Interesse der verschiedenen Theile rathschlagen, ohne unterrichtet zu seyn? Und kann sie diesen Unterricht auf eine anständigere

digere und wahrhaftere Art erhalten, als von Repräsentanten?

Einwürfe des Volks gehen ins Unendliche, und sind bloßes Gewäsch, daher will ich denselben und zugleich Ihnen gute Nacht sagen.

XXXVII. Brief.

Dublin.

Ich habe ihnen schon zu zeigen gesucht, daß eine Staats- und Handelsvereinigung Großbritanniens und Irrlands beyden vortheilhaft seyn würde. England würde, wie ein alter Kaufmann, der einen jungen mit in Gesellschaft aufnimmt, nicht nur sein Kapital vergrößern, sondern sich auch viele Arbeit, die ihm nun zu schwer wird, erleichtern, und Irrland als der junge Kaufmann, würde nicht nur Kunden bekommen, sondern auch Einsichten und Geschicklichkeit erlangen, sein Kapital auf das vortheilhafteste anzulegen.

Aber gegen die Ausführung dieses Vorschlags hat man in Dublin eben so viel als in London einzuwenden. Wenn man von einem Candidaten irgend einer Grafschaft die Vermuthung hätte, daß er fähig wäre, einen so verderblichen Entwurf zu begünstigen, so würde es schon hinreichend seyn, ihn von der Wahl auszuschließen. Ehrgeizigen, die feyerlich versprechen, alle ihre Beredsamkeit und ihr ganzes Ansehen wider diese Sache anzuwenden, stellen sie dem furchtvollen großen Haufen als ein Schreckenbild vor. Inzwischen sollte man denken, nichts könne darinn fürchterlich

lich für Irrland seyn, daß es aller Privilegien Englands genießen sollte.

Das Volk wird vorsetzlich zu irrigen Meynungen in Ansehung dieser Sache verleitet. Jede zünftige Stadt im Reich hat eine herrschende Parthey, welche Lärmen bläset: denn da sie alle das Recht, Glieder zum Parlament zu senden, und folglich ihre Wichtigkeit, verlieren würden, so schildern sie jeden Entwurf Großbritannien einverleibet zu werden, als zu ihrer Unehre und Untergang gereichend, vor. Die höchste obrigkeitliche Person, die Aldermänner und Schöpfen, welche alle acht Jahr den Genuß ihres Marktfleckens theilen, schreyen bey ihren öffentlichen Festen und Zunftmahlzeiten mit lauter Stimme dagegen.

Die Hauptstadt ist in allen Ländern von allen Moden das Haupt; und es ist nicht unnatürlich, daß es in Dublin Mode ist, wider eine Vereinigung zu reden. Sie müssen sich Dublin nicht als eine Stadt wie Cork vorstellen, die bloß von der Handlung lebt. Sie ist der Winteraufenthalt von Standespersonen, besonders wenn Parlamentssitzungen sind, und das bringt ihr viel ein. Es wäre also eben so viel, als wenn man zu Bath das Wasser verschreyen wollte, wenn man eine Vereinigung zu Dublin empföhle. Bey dem allen versteht man so wenig davon, daß ich gar nicht erstaunen würde, wenn die ganze Schaar der Wollenweber gegen die Beförderung dieses Entwurfes die Waffen ergriffen, da sie es doch eben sind, die zuerst und am meisten dabey gewinnen würden. Die Zeitungen sind gemeiniglich mit aufrührischem Geschrey dawider angefüllet; sie sind Anführer dieses Geschreyes; der übrige Theil des Reichs horcht, ohne

weiter

weiter zu sehen, und vermischt dergestalt das Interesse von Dublin und Irrland mit einander.

Menschen, die zu dem Pomp und Schimmer eines äußern Staats gewohnt sind, fangen an, einen Werth darinn zu setzen, und wollen ihn ungern verlieren. Es giebt immer einige, die in Pracht, Parade und Glanz besonders verliebt sind — Levees und Bälle auf dem Schlosse, eine Wache von Hellebardirern, — das ist was für sie. Wenn der Lord Lieutenant zu ihren Bills die königliche Einwilligung ertheilet, so sind die Straßen von dem Schloß bis an das Parlamentshaus mit Reihen Soldaten zu Fuß besetzt, eine Escadron Cavallerie begleitet ihn, und er trägt alle Zeichen königlicher Würde. Ich saß bey dem letzten Aufzuge dieser Art bey einer Dame am Fenster, um ihn mit anzusehen. In der Entzückung ihres Herzens, die vielleicht durch den Trompeten- und Paukenschall noch vergrößert wurde, konnte sie sich nicht enthalten, mich zu fragen, ob wir dergleichen auch in London hätten?

Doch die Irren sind nicht die einzigen, die an solchen Sachen kleben. Bey der Vereinigung von Schottland, wurde zu den Artikeln eine Bedingung hinzugefügt, daß ihre Krone und andre Regalien in Holyrood House bleiben sollten. Und das Vorurtheil des Volks wider die Vereinigung war so stark, daß man es während den Unterhandlungen zu Edimburg für nöthig fand, Truppen einrücken zu lassen, um die Häuser und Personen derer, von denen das Volk glaubte, daß sie den Anschlag begünstigten, zu beschützen. Und doch weiß jedermann, daß Schottland bey diesem Handel am meisten gewann. Alle

Vorur-

Vorurtheile, außer das der Religion, herrschen hier, die dort herrschen, aber auf einem schlechtern Grund.

Ich will mich inzwischen bemühen, die wichtigsten Einwürfe der Irren zu beantworten. Sie sagen: Irrland sey schon nach Maaßgabe des Handels mit höhern Auflagen als England beschwert. Abwesende, und mit Pensionen versehene, zögen die Hälfte des Nationaleinkommens an sich. Und da es keine unmittelbare Vortheile aus einem freyen Handel ziehen könnte, so wäre es auch nicht im Stande, gegenwärtig mehr zu den Landeseinkünften beyzutragen. Um den ersten Einwurf zu beantworten, müssen wir bemerken, daß die Auflagen nicht sowohl hoch, als vielmehr ungleich, aufgelegt sind; denn Gentlemen, die im Lande wohnen, zahlen wenig, und Abwesende gar nichts zu den Ausgaben der Regierung. Es kann daher eine billige Schätzung nur bey einer Vereinigung mit England erwartet werden.

Auf den zweyten Einwurf könnte geantwortet werden, daß Irrland keine andere Auflage als die Landtaxe tragen müßte, bis es die Handlungsvortheile der Vereinigung geschmeckt hätte. Man sollte bedenken, daß das Irrische Parlament zu aller Zeit eine Landtaxe auflegen kann, ohne durch eine Erweiterung des Handels eine Ersetzung zu verschaffen, und die Einrichtung so gemacht werden kann, daß die Last allein auf den Pachter fällt. Wenn hingegen das Brittische Parlament sie auflegte, so würde es dafür sorgen, daß sie, wie in England, auf die Landeigenthümer fiele.

Der einzige wahrscheinliche Grund, den ein Irre, der es mit seinem Vaterlande gut meynet, wider die

Vereinigung anführen kann, ist, daß die Abwesenden alles wegziehen. Doch das würde so viel nicht ausmachen, als man denkt. Gegenwärtig verzehren fast alle Großen ihre Einkünfte in England. Leute, die kleine Güter haben, müssen da leben, wo sie sich die Bequemlichkeiten des Lebens um den Preis ihrer Einnahme verschaffen können. Die Abwesenheit würde keinen andern Einfluß auf Irrland haben, als sie nun auf die entfernten Gegenden Englands hat, die nun von vielen um den Aufenthalt in der Stadt verlassen werden. Sollte aber die Handlung einmal Fuß fassen, so würde es hier, wie in England gehen: die Abwesenheit der Großen würde nicht so sehr bedauert werden.

In einem Lande, das so arm als dieses ist, ist es ein großer Gegenstand, daß Gentlemen, die im Lande wohnen, den Landleuten Arbeit geben: wenn aber das Reich erst die Vortheile des Ackerbaues und der Manufacturen genösse, so würde man dieses kaum einen Gegenstand nennen können. Denn gesetzt, der Park eines Gentleman, von fünfhundert oder tausend Aeckern, würde mit funfzig oder hundert Familien arbeitsamer Weber und Spinner besetzt, würde nicht das gemeine Wesen Vortheil davon haben? In einem Falle werden zehn bis zwanzig müßige Bediente unterhalten, in dem andern einige hundert nützliche Handwerker. Einer, der jährlich zwey bis dreytausend Pfund einzunehmen hat, wird wahrscheinlich nicht die Hälfte seines Einkommens in seiner Landwohnung verzehren, und welchen kleinen Theil legt er von dem, was er braucht, an Irrische Producten! Sein Kellner trägt so gut Englisch Tuch zum Kleide,

als der Herr und seine Söhne; und es ist viel, wenn sich die Frau vom Hause mit Englischen Manufacturen begnügt; wahrscheinlich kleidet sie sich mit ihren Töchtern in französische Seidenzeuge. Es ist völlig einerley, ob Englische Wollenwaaren, oder Irrische Leinwand, in England oder Irrland getragen wird; Irrland liefert zu der Kleidung nur die Livreen, und zu der Tafel nur die Nothwendigkeiten des Lebens; alles, was zum Wohlleben gehört, Thee, Zucker, Gewürz, Wein u. d. gl. kömmt aus der Fremde. Von den Lebensbedürfnissen hat die Nachbarschaft wenig Vortheil; doch kann der Boden, der sie hervorbringt, so wie ich gezeigt habe, sehr nützlich bearbeitet werden. Hier ist es nicht wie in England, wo man man das Fleisch auf dem nächsten Markt kaufen kann. Hier giebt es keine Fleischmärkte, außer in den besten Städten; jeder, der hier wohnt, muß selbst Ochsen und Hämmel einschlachten.

Wundern sie sich nicht, daß hier so wenig Märkte sind, denn, wo es wenig Käufer giebt, da giebt es auch nur wenig Verkäufer: glauben sie auch nicht, daß hier Märkte seyn würden, wenn Leute vom Stande hier wohnten. Es würde sich ein Metzger finden, der es übernähme, drey oder vier Herren in der Nachbarschaft zu versorgen, aber das würde so wenig einen Markt machen, als das, was sie zu Bedientenkleidern gebrauchen, das Tuchmachen in Gang bringen würde. Nichts, als ein durch Manufacturen, Ackerbau und Handlung verbreiteter Reichthum kann eine ordentliche Versorgung der Landstädte mit Lebensmitteln bewirken. Wenn die Landgüter mit arbeitsamen Handwerkern, die von einem freyen Gewerbe le-

ben, wohl besetzt wären, so würde solches zu den Märkten und andern guten Nationalzwecken mehr beytragen, als der Aufenthalt der Vornehmen und aller Abwesenden, wenn sie auch zehnmal gezählt würden.

Man erwäge, daß ein bloßer Umlauf des Geldes kaum einem Lande zuträglich gerechnet werden kann, wenn es nicht ein Umlauf ist, den der Arbeitstrieb hervorbringet. Wenn das Geld Müßiggang erzeugt, so ist es ein Uebel, und kein Gut. Das Silber von Peru und das Gold aus Mexico bereicherte die Spanier nicht, weil sie es nicht arbeitsam machte. Der Zufluß des Geldes, der von dem Aufenthalt der Großen entsteht, ist selten von einem wichtigen Nuzzen; ja mich dünkt, daß er oft Unheil anrichtet, denn er erzeugt eine gewisse Anzahl von Aufwärtern und Gastwirthen, die darauf ganz allein in Ansehung ihres Unterhalts rechnen, und wenn ihnen solcher entzogen wird, in die hülfloseste Dürftigkeit gerathen. Daher finden wir insgemein mehr Betteley neben den Wohnungen der Großen, als anderswo.

Keine Stadt ist je durch Soldaten bereichert worden, das Geld, was sie verzehren, ist keine Ersetzung der Faulheit und Schwelgerey, die dadurch bey dem geringen Mann entstehen. Vom Zimmervermiethen kann eine Stadt sich erhalten, aber gewiß nicht reich werden. Wenn die Quellen zu Bath vertrockneten, so würde es bald wieder in sein erstes Nichts zurückkehren. Aber Dublin würde dieses bey einer erfolgenden Vereinigung nicht zu erwarten haben, denn es hat andere Hülfsquellen als bloßes Zimmervermiethen, es würde eine ansehnliche Handelsstadt, und der Sitz der Regierung und der Gerichtshöfe bleiben. So wie

es

es gegenwärtig der Mittelpunct aller Nationalluſtbarkeiten iſt, ſo würde es dann noch den Ton in den ſchönen Künſten angeben. Andre Städte würden zunehmen, aber Dublin würde nicht abnehmen.

Ich ſchließe ſo: Eine freye und uneingeſchränkte Ausfuhr würde den Begehr nach Dubliner Manufacturen ſo vermehren, daß es der erſte Ort im Reich ſeyn würde, der die Vortheile einer freyen Schiffahrt empfände. Die Vortheile des Kämmers, des Spinners, des Webers, des Färbers, des Preſſers, des Tuchhändlers, würden dem Verluſt des Putzmachers, des Schneiders, und des Peruckenmachers, mehr als das Gegengewicht halten. Schon der Handel ihrer Poplins, die allenthalben ſo berühmt ſind, würde überaus groß werden. Ueberdem würde die Seidenmanufactur, die allein auf Dublin ſich begränzt, bald blühen, und die Stadt würde eine Schule werden, wohin man aus allen Theilen des Reichs ſich begeben würde, um in den Grundſätzen der mechaniſchen und handelnden Künſte Unterricht zu erhalten. Und man würde keine Gefahr laufen, die verſchiedenen Zweige mit Künſtlern, ſo wie jetzt, zu überladen.

Es iſt noch ein Einwurf übrig, welcher, da er der einzige iſt, den ſowohl die Engländer als Irren machen, beſondere Betrachtung verdienet. Sie kommen gemeiniglich darinn überein, daß die Leinwandsmanufacturen, da ſie hinreichend unterſtützt werden, alle müßige Hände dieſes Reichs zur Gnüge beſchäftigen können. Aber ſo ſcheinbar dieſer Einwurf iſt, ſo kann er doch bey denen, die den Zuſtand des Landes kennen, wenig Gewicht haben. Dieß Geſchäfte kann nirgends recht ſtark werden, als wo ein Ueberfluß an

Feurung ist; und obgleich Irrland an einigen Orten Ueberfluß an Torf hat, so soll doch, wie mir gesagt ist, das halbe Reich bloß davon seyn. So unangenehm also die Moräste in Irrland seyn mögen, so sind sie doch die ersten Quellen seines Reichthums, denn ohne sie könnten die Leinwandmanufacturen nicht einmal vorhanden seyn.

Obgleich der Leinwandshandel so blühend ist, daß jährlich für zwey Millionen ausgeführet werden, so ist er doch keineswegs von der Größe, wie die Torfmooren; und überdem kann er nicht in Aufnahme kommen, wo nicht ein Ueberfluß von Kohlen ist. Man bemerke, daß außer der Feurung, dem Flachs, dem Spinner und Weber noch mehr dazu erfodert wird; die letzte Hand muß der Bleicher daran legen. Der Bleicher kann nichts ohne Wasser und Wasserfälle ausrichten, die selten anderswo, als in gebirgigten Ländern, gefunden werden. Beynahe halb Irrland soll eben seyn, folglich können nur in dem halben Reiche vollkommene Leinenmanufacturen angelegt werden, und an der einen Seite muß es, so zu reden, lahm bleiben, wenn es die Freyheit nicht hat, seine Wolle zu verarbeiten. Doch es würde schon gut seyn, wenn auch nur die Hälfte dazu gebraucht würde, aber in Bezirken, die dieses Geschäftes fähig sind, ist es noch in seiner Kindheit. Herr Dobs, ein Schriftsteller dieses Landes, rechnet, daß im Jahr 1731 nicht über fünf Grafschaften Leinwand machten. Gesetzt, es sind ihrer nun acht, so beschäftigt sich nur ein Viertheil des Ganzen damit.

Man kann kaum umhin, dem Volk wegen der langsamen Fortschreitung in diesem Handel Vorwürfe

zu

zu machen. Ich habe es oft aus Antrieb meines Gefühls gethan, aber nun unterlasse ichs, da ich betrachte, wie viel schon geschehen ist, und wie schwer es hält, alte Gewohnheiten auszurotten, und neue anzunehmen.

Bey dem Schluß des letzten Krieges war dieß Reich in einem blühendern Zustand, als jetzt. Das hohe Pachtgeld erregte so viel Misvergnügen, daß sie seit dem America so vortheilhaften Frieden in einer so großen Anzahl dahin ausgewandert sind, daß der Ländereyen Preis um ein Drittheil gefallen seyn soll. Die Ausfuhr der Leinwand hat sich in eben diesem Verhältniß vermindert, da die Ausgewanderten meist Weber waren. In den letzten zwey Jahren haben freylich die Americanischen Unruhen diesen Geist zu reisen unterdrückt, der Handel ist wieder lebendig geworden, und der Grundzins ist gestiegen. Wie wird aber beydes auf immer schmachten, wenn, nach wiederhergestellter Ruhe, America seine bürgerliche Verfassung verbessert hat!

Diese und alle andre Betrachtungen sollten uns dahin bringen, darauf zu denken, dieses Land beyzeiten auf einen solchen Fuß zu setzen, wie es zu unserm größten Vortheil ausschlagen könnte: wir müßten zu dem Ende jede Gegend einen Handel treiben lassen, der sich zu ihren Umständen am besten schickte, und sie verhindern, ihre Tage in dem düstern Verdruß freudenloser Trägheit, und unter allem Druck hoffnungsloser unbedauerter Armuth, zuzubringen. Und ein jeder Irrischer Patriot sollte, anstatt sich zu widersetzen, seine äußersten Kräfte anwenden, eine Vereinigung beyder Reiche zu bewirken.

Man muß fast erstaunen, daß sich die Regierung nicht schon lange ins Mittel geschlagen hat, solche beyden Nationen angenehm zu machen. Denn, wie viele Vorurtheile auch an beyden Seiten herrschen mögen, so sollte doch gesunde Vernunft und eignes Interesse alle Partheyen reizen, sie sobald als möglich zuwege zu bringen, damit ein so schätzbarer Theil des Brittischen Staats so berühmt wegen seiner Künste und Industrie werden möchte, als er nun wegen Mangels derselben unberühmt ist, seine böse Gewohnheiten nebst seinem Namen verlöre, und nicht mehr Irrland, sondern West-England oder Klein-Britannien, genannt würde, und unser Monarch den Titel Britanniarum Rex führte.

XXXVIII. Brief.

Dublin.

Ihre Zeitungen haben uns alle in Schrecken gesetzt. Sie wollen uns glauben machen, daß in London so wie in Paris eine Art der Pest herrsche. Nun erwarten die guten Leute hier, daß die Reihe auch an sie kommen werde; denn sie sagen, sie empfinden jede Krankheit, die England trifft; doch schmeicheln sie sich, daß sie viel von ihrem Gift verlieret, wenn sie über den Canal kömmt.

Aber sie mögen sagen was sie wollen, daß die Schädlichkeit der Ansteckung ausartet, ehe sie zu ihnen kömmt, so bin ich doch überzeugt, daß diese Wirkung, welche sie den Schweif der morgenländischen

Plage

Plage nennen, schon manchen auf dieser Insel sein Grab gebauet hat.

Mir ist ein Buch in die Hände gefallen, darinn bewiesen wird, daß diese Krankheit, wo nicht periodisch, wenigstens häufig wieder kömmt; denn in den letzten vierzig Jahren vor der Ausgabe dieses Buchs war sie nicht weniger als viermal da gewesen. Die Facultät ist den Arbeiten dieses scharfsinnigen Verfassers, der Rutty heißt, vielen Dank schuldig. Er war der erste, der eine Geschichte der mineralischen Wasser in Irrland auf eine methodische Art schrieb, und Geschichten des Wetters, der Jahrszeiten und Krankheiten zu Dublin, nebst einer vergleichenden Uebersicht des Clima von Irrland, England und andern Orten, herausgab.

Seine Beobachtungen gehen auf die vierzig vor 1770 unmittelbar vorhergehenden Jahre; und er gründet sie auf eine Schätzung der Anzahl derer, die an einer jeden Krankheit in den vorhergehenden vierzig Jahren zu Dublin gestorben sind, welche er aus D. Brian Robinson nahm. Ein Name, der so, wie Helsham, in diesem Lande wegen physischer und mathematischer Kenntnisse berühmt ist.

Aus den Thatsachen, die er in dieser vergleichenden Uebersicht aufstellet, beweiset er, daß der allgemeine Zustand des Clima und der Krankheiten in Irrland beynahe so wie in England sind; — nur mit dem Unterschied, daß Hitze und Kälte hier nicht so außerordentlich wie dort sind; dieses leitet er aus Irrlands Lage her, da es weiter hinaus in dem Ocean, und den Dünsten näher liegt, die der West- und Südwest-Wind, besonders der erstere, herbeyführet, wel-

cher, wie er aus den Tagebüchern beweiset, hier häufiger, als in England, ist.

Hieraus leitet er das gesunde Clima von Irrland her, und erweiset aus Thatsachen, daß die Einwohner so gesund sind, und so lange leben, als ein Volk in der Welt. Er gestehet, daß dieß Land nicht mit Unrecht den Namen matula Jovis *), von seiner überflüßigen Feuchtigkeit, erhalten habe, doch erklärt er es für einen Irrthum, daß eine nasse Atmosphäre dem langen Leben schade. Ob wir gleich, sagt er, in einem beständigen balneum vaporis †) leben, so ist uns doch die Nässe, und die gemäßigte Luft, sehr vortheilhaft. Denn sie sichert uns nicht nur vor den schädlichen Folgen der Hitze und Dürre, sondern schützt uns auch wider die schlimmen Wirkungen außerordentlicher Kälte und Trockne, welche alle subtilere und heftiger entzündende Krankheiten hervorbringen, als hier gefunden werden, wie solches aus wiederholten Beobachtungen erhellet. Die wässerichten Dünste dienen gewissermaaßen, die dürrende und trocknende Eigenschaft des Nord- Ost- und Nordost-Windes zu schwächen, den Fibern eine beständige Bähung zu verschaffen, und, durch die Schweißlöcher der Haut eindringend, das Blut zu verdünnen.

Zur Bestätigung dieser Theorie bemerkt er, daß die Schädlichkeit aller epidemischen Krankheiten, die im Osten entstehen, hier gemildert ist, indem in der Beschaffenheit der Luft etwas sey, das der Fortpflanzung der Krankheiten sowohl, als der giftigen Thiere, wider-

*) D. i. Jupiters Kammertopf.
†) D. i. Dunstbad.

widerstehe, und die Pest, die so oft und grausam in England gewütet, in Irrland ungemein selten gewesen sey.

Er zeigt, daß das Wetter abwechselnder, und die Veränderung desselben schneller, als in andern Ländern, ist; doch führt er an, daß diese Veränderungen nicht so beträchtlich, noch der Gesundheit so schädlich sind, als die täglichen Abwechselungen in wärmern Himmelsstrichen. Fahrenheits Thermometer wechselt in einem Jahr nie mehr als von sieben und zwanzig zu fünf und siebenzig Graden ab; da hingegen in Süd=Carolina bisweilen in vier und zwanzig Stunden ein Unterschied von dreyßig Graden beobachtet worden, und die Stufe der Veränderungen dort drey und achtzig Grad ist.

Er liefert eine Tabelle von der Vergleichung der Hitze der Jahrszeiten in London und Dublin, so wie sie von dem forschenden Beobachter, Dr. Bryan Robinson, geschätzt worden.

	London	Dublin
Winter	1.00	1.45
Frühling	3.00	2.14
Sommer	5.00	4.68
Herbst	3.00	3.80
	12.00	12.07

Aus dieser Wärme der Luft, die größer, als gemeiniglich in einer so nordlichen Lage, ist, erklärt er die größere Ausdünstung des menschlichen Körpers in Irrland, als in England, indem sie in Cork beynahe so groß, als in Italien, ist, wie aus folgender mittler Schätzung der Jahre 1721 und 1744 erhellet.

Dublin

Dublin	0.980
Cork	1.472
England	0.817
Italien	1.480

Aus einer Uebersicht der Dubliner Todtenlisten seit vierzig Jahren erweiset er, daß in trocknen Jahren die Anzahl der Verstorbenen besonders groß gewesen sey. Dieß alles, sagt er, stimmt mit Wintringhams Beobachtungen überein, daß feuchte Jahrszeiten in England die natürlichsten und gesündesten seyn. Aus den übereinstimmenden Zeugnissen neuerer Englischer Schriftsteller, mit ähnlichen hier gemachten Bemerkungen verglichen, erhellet, daß die Jahrszeiten, in denen der Hygrometer am merklichsten niedrig stund, besonders frey von allen epidemischen Krankheiten waren; und Stürme, die gewöhnlichen Begleiter des Regens, an beyden Orten gesünder sind, und weniger Krankheiten geben, als stilles Wetter, indem sie die Dünste zerstreuen, die durch ihr Verweilen gefährlich werden könnten.

Er läugnet es nicht, daß außerordentlich lang anhaltender Regen und Nässe ebenfalls ungesund sind, und er giebt zu, daß, in einer langen Reihe solcher Jahre, drey aus vieren epidemisch und tödtlich werden; aber dann setzt er hinzu, daß sie diese Wirkung nicht ursprünglich, sondern als eine Folge haben, indem sie die Früchte der Erde verderben.

Alle diese Schlüsse sind aus der Erfahrung hergenommen, die alle Speculationen hintergeht, und scheinen sehr genugthuend zu seyn. Sie werden durch die Beobachtungen noch ungemein verstärket, die man

an

an den Jollenführern in England und Holland gemacht hat. Diese Leute, welche beständig wässerigte Dünste einschlucken, genießen einer eben so vorzüglichen Gesundheit und langen Lebens, als andre Leute in diesen Ländern.

Die Torfmoore, die sich in Irrland an einigen Orten finden, sind der Gesundheit nicht so nachtheilig, als man gemeiniglich glaubt. Die wässerigten Ausdünstungen aus denselben sind weder so stark, noch so nachtheilig, als die von Morästen, die von den thierischen und Pflanzenwesen, die darinn, sobald die Sonne das Wasser an sich gezogen hat, verfaulen, schädlich werden. So lange der Nil Egypten überschwemmet, ist dieß Land vergleichungsweise gesund; wenn das Wasser abläuft, entsteht eine Fäulung, und die Pest kömmt wieder. Moore sind keine verfaulte Massen, wie man aus ihrer Schwärze urtheilen sollte, sie sind vielmehr von einer solchen Beschaffenheit, daß sie der Fäulung mehr als irgend eine Substanz widerstehen. Ich habe einen ganz aus einem Stück Leder verfertigten, und sauber genäheten Schuh gesehen, der vor einigen Jahren noch völlig gut aus einem Moor gegraben wurde — seiner Figur nach ist es fast außer einigem Zweifel, daß er einige hundert Jahre darinn gelegen habe. Ich habe Butter gesehen, welche in holen Baumstämmen so lange versteckt gewesen war, daß sie hart geworden, und sich fast zerreiben ließ, und der es dennoch nicht an Fettigkeit fehlte. Daß sie eine sehr lange Zeit darinn verborgen gewesen seyn muß, erhellet aus der Tiefe des Moors, welches zehn Fuß drüber gieng. Aber noch mehr zeugt das gewöhnliche Phänomen von dem Bauholz, das nicht

nur

nur gesund, sondern auch so balsamirt, daß es dem Ungemach der Zeit widerstehen kann, heraus gegraben wird, von der Eigenschaft des Moors, vor der Fäulung zu bewahren. Das Paar Hörner von dem Moßthier, oder dem Americanischen Hirsch, welches im Brittischen Museum zu sehen ist, — und deren ich hier ein Paar weit größere gesehen habe — muß viele Jahrhunderte in einem Moor gelegen haben; denn die Irrischen Geschichte kennen dieses Thier gar nicht.

Ich höre, daß an vielen Orten menschliche Körper ausgegraben worden, welche einige Fuß hoch mit dieser Substanz überzogen, und doch noch ganz sind. Ein hieher gehöriger Fall wird in den philosophischen Abhandlungen No. 434. erzählt: er ist kürzlich dieser: — Zwey Personen verloren in einem starken Schnee in dem Moor von Derbyshire am 14. Januar 1674 ihr Leben, sie wurden erst am 3. May wieder gefunden, und rochen so stark, daß der Kronbeamte (coroner) verordnete, sie auf der Stelle begraben zu lassen. Sie lagen in dem Moor neun und zwanzig Jahr und neun Monate begraben, bis einige Landsleute, welche die außerordentliche Beschaffenheit dieser Art des Erdreichs, todte Körper vor der Verwesung zu bewahren, beobachtet hatten, so neugierig waren, die Stelle aufzugraben, und zu sehen, ob auch diese Personen unverweset wären. Sie wurden ganz unverändert befunden; die Farbe ihrer Haut war weiß und natürlich, und ihr Fleisch so weich, als wenn sie neulich verstorben wären. Nachher wurden sie zwanzig Jahre dem, der sie sehen wollte, gezeigt, doch veränderten sie sich in der Zeit sehr, weil sie so oft aufgedeckt

deckt wurden. Im Jahr 1716 war Dr. Bourne von Chersterfield da, der von dem Zustande, in welchem er sie fand, folgende Nachricht ertheilte: Der Mann ist vollkommen, er hat einen starken, und auf einen Vierthelzoll langen Bart. Das Haupthaar ist kurz, die Haut hart, und von gegerbter Lederfarbe. Er war mit einem Rock von grobem Tuch bekleidet, wovon er ein Stück abzureißen suchte, aber nicht konnte. Dr. Balguy, der diese Nachricht mittheilt, erzählt noch einige andre Umstände, und sagt zum Schluß: die Sache ist sehr merkwürdig, denn ich glaube, es giebt keine Mittel, todte Körper so gut zu bewahren.

Ich habe in den obigen Nachrichten den Zuwachs dieser Moore als eine bekannte Sache betrachtet. Es ist aber ihr Zuwachs nicht an allen Orten gleich, welches aus der Verschiedenheit der Lage, des Bodens, der Feuchtigkeit, oder der vorräthigen Nahrung von Pflanzen herrührt. An einigen Orten geht es damit sehr schnell, an andern sehr langsam; daher kann man ihre Höhe nach keiner gewissen Zeit abmessen. Es hat mir Mühe gekostet, die Theorie davon zu studiren, und ich schmeichle mir, sie inne zu haben. Da ich aber denke, sie werden genug davon gelesen haben, so will ich mich darauf nicht weiter einlassen; so viel aber getraue ich mir zu behaupten, daß sie vegetabilische Körper sind. Wollte man mich fragen, ob sie organisirte Körper sind? so antworte ich, daß sie es eben so sehr, als viele schwammigte Wesen, sind, welche wir an den Bäumen oder sonst wachsen sehen. Doch, wie dem sey, so wird die Atmosphäre keineswegs dadurch verdorben, sondern scheint dadurch vielmehr ver-

bessert zu werden. Denn anstatt daß die vegetabilische Schöpfung die Luft verderben sollte, so werden vielmehr, nach Dr. Priestleys Theorie, die Wirkungen des Odems und der thierischen und Pflanzenfäulung dadurch gehoben, und der faulen Luft ihre ursprüngliche wesentliche Reinigkeit wieder hergestellt. Mir scheint es das vernünftigste System zu seyn, daß, wie faule Materie den Wurzeln der Pflanzen Nahrung giebt, also eine faule Luft den Blättern Nahrung ertheilet, welche die angesteckten Partikeln an sich zieht, und die übrige Luft angenehm und heilsam erhält.

In Norden, in den Grafschaften, wo Manufacturen sind, soll Torf so selten werden, daß die Freyheit, Torf zu graben, zu fünf bis acht Guineen für den Acker vermiethet wird. An einigen Orten ist er so ausgerottet, daß man keine Spur davon sieht; der Boden ist nun in fette Wiesen oder anmuthige Weiden verwandelt. Hieraus können wir erklären, was uns die Geschichte von unserm eignen Lande meldet, daß es ehemals voller Torfmoore gewesen. Herodian berichtet, daß die eine Hälfte von England voll davon gewesen sey, und die Römer ihre Armeen dazu gebraucht haben, sie auszutrocknen.

Wenn wir Schriftstellern trauen können, so hat Irrland ursprünglich England weder in der Fruchtbarkeit des Bodens noch Heilsamkeit des Clima etwas nachgegeben. Tacitus sagt, der Unterschied ist sehr gering — Orosius, daß Irrland nicht so groß als Britannien, aber glücklicher in Ansehung der Beschaffenheit der Luft und des Bodens sey — Isidor und Beza sagen eben das. In Cox, einem Englischen

schen Schriftsteller des letztern Jahrhunderts, dessen Geschichte heftige Vorurtheile wider die Nation entdeckt, finden sich die Worte: Daß Irrland gesünder als England ist, läßt sich daher schließen, daß daselbst selten eine pestilenzialische Krankheit wütet; und kein Theil des Reichs ist so ungesund, als die Sümpfe von Huntington, Lincoln, und Cambridgeshire, die Hunderte von Essex, und die Einöden von Kent.

Ich habe eine Kirchenverfassung von Canterbury gesehen, in der der Geistlichkeit wegen der ungesunden Dünste dieser Diöcese verstattet wird, nicht dort zu wohnen. Und aus übereinstimmenden Zeugnissen habe ichs, daß die Armen, die aus diesem Lande jährlich zu den Erndtearbeiten nach England übergehen, gemeiniglich mit Fiebern befallen werden, die in Irrland nicht gewöhnlich sind. Ich vermuthe, daß die Ursache darinn zu suchen, daß hier keine große Striche ebnen sumpfigten Landes sind, sondern gemeiniglich Berge und Thäler abwechseln, und das flache Land nicht sumpfigt, sondern sandig und schwammigt ist; so, daß, wenn der Regen vorüber, an den meisten Orten kaum eine Spur davon zu sehen ist. Was wir Leimgrund nennen, ist, so viel ich bemerkt habe, etwas höchst seltenes. Und ich habe schon angeführet, daß die Winde die Luft reinigen, indem sie dieselbe in fast beständiger Bewegung erhalten, und die schädlichen Dünste, die eine stille Atmosphäre schwängern, verjagen. In flachen Ländern ist wenig Wind; Berge sind die Quellen der Flüsse und die Väter der Stürme.

Diese plötzlichen Veränderungen und häufigen Winde, welche dieß Clima unsern Empfindungen so unangenehm machen, sind dem ungeachtet die Werkzeuge, welche die Luft reinigen und läutern. Eben die Klagen führen wir über unser Clima, aber dieses ist noch veränderlicher. Die Luft ist in kaltem Wetter gemeiniglich klärer, als in warmem, und es ist merkwürdig, daß der Wind die Luft geschwinder trocknet, als die Sonne: denn die Sonne zieht Dünste auf, aber zerstreuet sie nicht; wenn hingegen der Wind Feuchtigkeiten erregt, so verjagt er sie auch; daher findet man auch nicht so viele Nebel in gebirgigten, als in ebnen Ländern. Auf meiner Reise durch Irrland habe ich auf dem Lande nie etwas einem Nebel Aehnliches gesehen.

Humida solstitia atque hyemes orate serenas *), war Virgils Lehre. Hier würde er beydes gefunden haben, wo weder die versängende Hitze des Krebses Menschen zum Schatten treibet, noch die durchdringende Kälte des Steinbocks sie zum Feuer jaget. Wenn aber der Dichter in Irrland gelebt hätte, so würde er um keinen nassen Sommer gebeten haben: denn die Geschichte dieses Clima giebt uns von fast täglichen Regengüssen zwey Monate lang, nachdem die Sonne durch den Sommerwendecirkel gegangen ist, Nachricht. Dieß muß den Wachsthum der Gewächse verzögern, und wenn wir diese Ursache mit der von der größern Hitze in England im Frühling und Sommer verbinden, so können wir daraus abnehmen, warum die

*) Betet um einen feuchten Sommer, und um einen heitern Winter.

die Jahrszeiten hier so viel später als dort sind. Denn die Erdbreite kann keinen großen Unterschied machen, indem ein Theil der Grafschaft Cork südlicher, als London, und kein Theil von Irrland so nordlich liegt, als einige Theile von England. Wenn aber der Frühling nicht so früh einfällt, so währt dagegen der Herbst verhältnißmäßig länger. Wenn die Bäume nicht so früh Knospen bekommen, so bleiben die Blätter desto länger. Nicht im October, sondern im November fallen sie ab. Von allem diesen ist der Grund aus der Tabelle der verschiedenen Grade der Hitze und Kälte in beyden Reichen in einerley Jahrszeiten zu ersehen. Die größere Wärme in Irrland, im Herbst und Winter, ersetzt die größere Wärme in England im Frühling und Sommer überflüßig.

Ueberhaupt muß ich, nach dem, was ich gelesen, gehöret und gesehen habe, Cambrensis beyfallen, daß die Natur mit einem mehr als gewöhnlich günstigen Auge auf dieses Reich der Zephyre gesehen. Und wenn nur dem Volk durch eine richtige Staatskunst ein Geist des Arbeitstriebes eingeflößet werden könnte, so würde ihr Land keinem ähnlichen auf dem Erdboden etwas nachgeben. Da bis im vorigen Jahrhundert zwischen den Eingebornen und den zuletzt Kommenden ein beständiger Krieg war, so wurde es ein Stück der rohen Staatskunst der Zeiten, den Anwachs der Torfmoore zu unterhalten, anstatt sie einzuschränken. Denn dadurch wurde der Fortgang der Engländer gehemmet, und sie dienten ihren Wohnungen gleichsam zur Verschanzung. So zog ein jeder seine Privatsicherheit zu Rathe, und vernachläßigte darüber die öffentliche.

Dum singuli pugnant, universi vincuntur *) ist die Anmerkung des Tacitus über ein ähnliches Verfahren der Britten, denn sie sowohl, als die Gallier und Deutschen, verkrochen sich in ihre paludes, Moräste und Sümpfe, als eine Zuflucht wider die siegenden Römer.

Gleiche Ursachen bringen immer gleiche Wirkungen hervor. Wenn ein wildes Volk überfallen und geschlagen wird, so flieht es in seine einzigen Festungen, Sümpfe und Berge, und ziehet dort Barbarey und Elend der Civilisirung und dem Ueberflusse vor. So ist es um die angeborne Freyheitsliebe beschaffen. Doch sind in meinen Augen Moräste ein gewisses Merkmal der Sclaverey. Holland war der sumpfigste, morastigste Theil von Europa, bis es das Spanische Joch abschüttelte. England blieb nach allem, was die Römer gethan und gelehrt hatten, an vielen Orten bis auf die Veräußerungsgesetze Heinrichs des Siebenten in seinem ersten Zustand. Diese ertheilten das Ländereyeneigenthum, und schufen wohlhabende Bauern, die bald jenen Freybrief der Gleichheit und daraus folgender Unabhänglichkeit behaupteten, zu dem die Natur sie berechtigt, und mit dem der Sinn ihrer Gesetze sie nun begabt hatte. Wie ein jeder die Früchte seiner Arbeit genießen, und sie seinem Sohn übertragen konnte; wie der arme und gedrückte Vasall ein wohlhabender glücklicher Pachter wurde; damals, und nicht eher, wurde England, nach dem Ausdruck seines Schooßkindes, ein andres Eden, ein halbes Paradies. Leben Sie wohl.

*) Indem einzelne streiten, werden alle überwunden.

XXXIX. Brief.

Dublin.

Es würde, nach meinem Dünken, schwer halten, eine Ursache a priori von der Eigenschaft Irrlands anzugeben, daß sein Clima giftigen Thieren schädlich ist. Man könnte muthmaaßen, daß eben die Beschaffenheit der Luft, welche der Pomeranze und dem Wein unfreundlich wäre, es sey, die die Schlange, die Kröte, und den Maulwurf tödte. Aber dieser Schluß würde sich auf Creta nicht anwenden lassen, und es heißt doch, daß Creta dieselbige Eigenschaft hat:

Cui Deus et melior rerum nascentium origo
Jus commune dedit cum Creta, altrice tonantis,
Noxia ne nostris diffundant sibila in oris *).

Eben so schwer würde es vielleicht seyn, zu bestimmen, ob und wie weit das Clima einige Wirkung hat, die Muskeln zu erweichen, und die Biegsamkeit der Gelenke und Lebhaftigkeit des Körpers, welche die Irrische Nation characterisiren, hervorzubringen **). Inzwischen scheint es nicht unphilosophisch

*) Dem Gott und der beste Ursprung der erschaffenen Dinge den gemeinschaftlichen Vorzug mit Creta, der Ernährerinn des Donnergottes, gegeben hat, damit sich das schädliche Gezisch nicht an unsern Ufern verbreite.

**) Atque uno verbo dicam, sive Jernes foecunditatem, sive maris et portuum opportunitatem, sive incolas respicias, qui bellicosi sunt, ingenioſi, corporum lineamentis conspicui, mirifica carnis mollitie, et propter musculorum teneritatem agilitate incredibili: a multis

dotibus

zu seyn, zu vermuthen, da die Wirkungen des Verstandes so sehr auf der Beschaffenheit des Gehirns beruhen, daß die Organisation, welche eine körperliche Hurtigkeit hervorbringt, auch zu einer damit übereinstimmenden Lebhaftigkeit des Geistes führen kann.

Es mag nun aber diese Theorie auf die Irren anzuwenden seyn oder nicht, so muß man doch zugeben, daß eine Zeit war, da sie mehr Gelehrsamkeit als irgend eine abendländische Nation besaßen. Dieß müssen wir eingestehen, wenn wir der Geschichte Glauben geben. Nicht meyne ich, was von Irren selbst geschrieben, sondern was von dem übereinstimmenden Zeugniß ausländischer Schriftsteller bekräftigt worden ist. Beda redet von Irrland, als dem großen Markt der Gelehrsamkeit, dahin man sich aus allen Theilen Europens begab. Camden sagt: Zu den den Zeiten, wie die Litteratur allenthalben verstoßen war, hatte es einen Ueberfluß an Männern von glänzendem Geiste. Und oft heißt es bey unsern Schriftstellern, wenn sie jemandes Erziehung rühmen wollen:

dotibus ita felix est insula, ut non male dixerit Gyraldus, naturam hoc Zephyri regnum benigniori oculo respexisse. *Camden.*

D. i. Und damit ichs mit einem Wort sage, man mag entweder die Fruchtbarkeit Irrlands, oder die bequeme Lage des Meers und der Häfen, oder die Einwohner betrachten, die kriegerisch, voll Verstand, und berühmt wegen der Bildung des Körpers, wegen der bewundernswürdigen Weiche ihres Fleisches, und wegen ihrer unglaublichen Behendigkeit, die aus den zarten Muskeln entsteht; die Insel ist an so vielen Gaben so reich, daß Gyraldus nicht übel gesagt hat: die Natur habe dieß Reich des Zephyr mit einem sehr günstigen Auge angesehen.

len: Amandatus est ad disciplinam in Hibernam. Et in Sulgeni vita, qui ante sexcentos annos floruit, legitur:

Exemplo patrum commotus amore legendi,
Ivit ad Hibernos, sophia mirabili claros *).

Daher spricht der jüngere Scaliger nicht ohne zureichenden Grund: „Zur Zeit Karl des Großen, und „zweyhundert Jahre hernach, waren fast alle Gelehrte „aus Irrland.“

Wie Irrland den Namen Sacra wegen der Eigenschaft erhielt, daß nichts giftiges darauf bleiben konnte, so erhielt es die Benennung Sancta, weil es die Pflegemutter so vieler Gelehrten und frommen Männer war: nun maaßet es sich des Namens Insula sacrosancta an. Nach Camden und andern, sind die Abtey Lisieux in Burgund, Roby in Italien, Würzburg in Franken, St. Gallen in der Schweiz, Malmsbury und Lindisfern in England, und Jona oder Hy in Schottland, von Irrischen Mönchen gestiftet worden. Beda erzählt, daß Oswald, König der Angelsachsen, sich in Irrland um gelehrte Männer beworben, sein Volk in den Grundsätzen des Christenthums zu unterrichten. Und Rapin hat diese merkwürdige Anmerkung: Es ist außerordentlich seltsam, daß die Bekehrung der Engländer mehr dem Augustin, als dem Aidin, Finian, Colman, Cedd

*) Er ward zur Erziehung nach Irrland gesandt. Und in Sulgeni Leben, der vor sechshundert Jahren blühete, heißt es: Voll von Liebe zur Gelehrsamkeit gieng er zu den Irrländern, die wegen ihrer ausnehmenden Weisheit berühmt waren.

Diumna, Furseus, und andern Schottischen oder Irrischen *), Mönchen zugeschrieben wird, die ohne Zweifel mehr als er arbeiteten. Aber daran liegts! Diese letzten hatten ihre Orden nicht von Rom, daher müssen sie auch keinen Theil an dem Ruhm nehmen, dieses Werk ausgeführt zu haben.

Irrland ward nicht eher ganz päbstlich, als nachdem es die Engländer völlig in Besitz genommen hatten; und daraus können wir die Ursache abnehmen, woher der Pabst so freygebig war, es Heinrich dem Zweyten zu schenken.

Johann Scotus Erigena **) war der erste, der wider die Transsubstantiation schrieb, und die ganze Irrische Kirche stritt gegen die Anmaaßung der päbstlichen Tyranney, bis eine weltliche Herrschaft sie nöthigte, den Nacken unter ein geistliches Joch zu beugen. Ich habe einen Band in Folio in fünf Büchern von ihm gesehen, de divisione naturae ***) betitelt, welches in einem auch noch jetzt nicht zu verachtenden Styl geschrieben war. Er muß von dem Duns Scotus unterschieden werden, der im dreyzehnten Jahrhundert glänzte, und um den sich drey Nationen zankten, welche die Ehre haben sollte, ihn geboren

zu

*) Rapin machte die Namen Schotten und Irren zu gleich bedeutenden Wörtern, aus Ursachen, die ich in meinem Briefe von Kildare angezeigt habe, wo es bewiesen ist, daß diese Mönche Schotten aus Irrland waren.

**) Diesen Namen führt er von seinem Geburtslande Irrland.

***) Von der Eintheilung der Natur.

zu haben: so wie dort sieben Städte um Homer stritten.

Wünschen sie Proben von Irrischen Aufsätzen aus den mittlern Zeiten, so verweise ich sie auf Ushers Sylloge epistolarum Hibernicarum *), welche ihre Neubegierde hinlänglich befriedigen, und vermuthlich ihre Mühe belohnen wird. Die Gedichte des Columb=cil haben vielleicht etwas von klösterlichen Grillen an sich, aber seine Prose ist sehr vernünftig und in gutem Latein eingekleidet: er war von königlichem Irrischen Geblüt, der Picten Apostel und Stifter der Abtey Hy.

Virgilius, mit dem Zunamen Solivagus, ein geborner Irrländer und Bischof von Salzburg, muß ein Mann von mehr als gewöhnlicher Gelehrsamkeit für das achte Jahrhundert gewesen seyn. Er wagte es, die ketzerische Lehre der Gegenfüßer, und andrer Planeten außer der Erde, zu behaupten. Darüber sich Se. unfehlbare Heiligkeit also erklärt: „— Wenn Virgilius behauptet, daß eine andre Welt, eine andre „Sonne, ein andrer Mond, und unsre Erde rund, so „daß ein andrer Luftkreis dem unsrigen gegenüber, „und Menschen sind, die ihre Füße den unsrigen zu„kehren, so sey er verflucht.“ Galilei war nicht der erste Philosoph, den der Römische Stul in einen finstern Kerker warf, weil er die Welt zu erleuchten suchte.

Die ersten Professoren der Universität zu Paris waren Irrländer, und man liest, daß unser Alfred aus eben diesem Lande Professoren für sein neu gestif-

*) Sammlung Irrischer Briefe.

tetes Collegium von Oxford rufte. Noch jetzt sind die Schutzheiligen verschiedener Nationen des festen Landes Irrländer. Armagh soll einige tausend Studenten auf einmal gehabt haben, und außerdem gab es noch andre Sitze der Gelehrsamkeit.

„Lismore, schon längst der Musen Lieblingssitz, „der Aufenthalt der Gottseligkeit und Gelehrsamkeit. „Ihre hohe Schule glänzte so hell, wie der Mittag; „wie Oxford, Cambridge, oder die große Sorbon„ne. Die Zeit verändert die Scene, — sie prangt „nicht länger mit ihren Kirchen, Collegien und ge„lehrten Herren. Die ihrem Lieblingserdreich günsti„ge Natur ersetzte ihren Verlust durch Boyles Ge„burt. In ihm, der alle Künste und Wissenschaften „sein eigen machte, schien ihr alter Ruhm.“

XL. Brief.

Dublin.

Nachdem ich mir in etwas den Weg gebahnet habe, wage ich endlich die versprochenen Muthmaaßungen zu Beantwortung der Frage Spencers. Wie kömmt es denn, daß sie noch so ungelehrt sind, da sie so alte Schüler sind?

Die Advocaten für die Ehre Irrlands wollen uns überreden, daß es einen eben so großen Grad der Erleuchtung genossen, als irgend ein Land auf der Welt; dahingeegn sagt David Hume, daß die Irrländer, vom Anfang der Zeiten an, in der tiefsten Unwissenheit begraben gewesen, und der Einfall der Dänen und Normänner, der in andern Theilen Euro-

pens Barbarey verbreitet, dieses Land vielmehr aufgekläret hätte.

Keine dieser Vorstellungen ist richtig. Jene übertreibt das Lob, diese ist schmähsüchtig. Die Erleuchtung Irrlands durch die Mönche ist nicht von der Art, daß sie mit andern Ländern verglichen werden kann, deren alter Glanz noch von ihren erhabnen Ueberbleibseln der schönen Künste zurückstralet; doch ist es leicht zu beweisen, daß Humes Caricatur wie die Täuschung einer perspectivischen Aussicht ist, welche bey der Näherung des Zuschauers verschwindet.

Die in dem entlegensten Morgenlande aufgegangne Gelehrsamkeit hat bisher, gleich dem großen Licht des Tages, ihren Lauf nach Abend genommen: noch können wir die Spuren ihrer Fortschreitung aus Indien durch Chaldäa, Egypten, Phönicien, Griechenland, Sicilien, Italien, Gallien und Britannien bemerken. Man würde dem gewöhnlichen Gang der menschlichen Kenntnisse zuvorkommen wollen, wenn man behauptete, daß Irrland schon die höchste Stufe der Wissenschaften erreicht hätte: seine Söhne sollten vielmehr dadurch, daß es noch nicht zu der Mittagshöhe gelanget ist, sich zur Gelehrsamkeit ermuntern lassen.

Wir haben keine Beweise, daß Irrland, als es wegen der Wissenschaften am meisten berühmt, eine sehr gesittete Nation gewesen sey. Ihre, in Klöstern eingeschlossene und von der Welt entfernte Gelehrte, waren eben nicht die tauglichsten Werkzeuge, die Sitten zu mildern, und die Künste des bürgerlichen Lebens zu verfeinern. Der Geist des Mönchs- und alles andern Aberglaubens verengert den Verstand, anstatt

statt ihn zu erweitern, und läßt in der Charte der menschlichen Kenntnisse große Räume unbekannter Länder. Aber der Einfluß der politischen Verfassung war noch schlechter, als der kirchlichen, wie aus dem kleinsten Abriß derselben erhellen wird.

Eine jede Provinz in Irrland war ein Wahlreich, deren König verschiedene kleine zinsbare Könige unter sich hatte: über sie alle regierte der Monarch, der aus den vier Königen der Provinzen gewählt wurde. Bey der Wahl eines jeden Monarchen, Königs oder Haupts, war es gebräuchlich, einen Heerführer zu ernennen, der der nächste nach ihm, und sein Nachfolger war, wobey aber auf die Erstgeburt nicht sehr geachtet wurde. Sie nenneten ihn Thanist, und den Gebrauch Thanistry. Bey der Wahl eines Thanist wurde der Bruder des Verstorbenen gemeiniglich dem Sohn desselben vorgezogen, und sogar der nächste Vetter mit Hintansezzung jener beyden gewählt, wenn sie ihn für würdiger hielten. Die einzige Regel war festgesetzt, daß die Wahl bey der Familie oder bey dem Stamm blieb. Der Sinn und die Absicht davon war sichtlich diese: — Personen, die nicht fähig waren, sie zu der Schlacht zu führen, von der Nachfolge auszuschließen; und zu verhindern, daß das Erbtheil nicht an Fremde käme, welche sich während einer Minderjährigkeit, oder bey einem schwachen Besitzer eingeschlichen haben möchten, und es dem rechten Erben entziehen könnten. So gut nun diese Einrichtung auch zu Einschränkung einer despotischen Regierung, und zu Erhaltung der kriegerischen Würde der Familien getroffen war, so fehlten ihr doch alle Eigenschaften einer ordentlichen

Regie-

Regierung und friedsamen Anordnung: sie hauchte nichts als Intriguen und Cabalen, Uneinigkeit und Verwirrung, Gewaltthätigkeit und Blut. Dieses wird durch Thatsachen bestätigt, denn die Irrische Geschichte stellt uns fast nichts als Auftritte von bürgerlichen Kriegen, oder von hitzigen Streitigkeiten innerlichen Partheyen, vor Augen. Folgende laconische Briefe lehren uns den wahren Geist jener Zeiten kennen.

O' Nial an O' Donnel.

Bezahlt mir euren Tribut, oder wenn ihrs nicht thut — —

O' Nial.

O' Donnel an O' Nial.

Ich bin euch keinen Tribut schuldig, und wenn ichs wäre — —

O' Donnel.

Die Regierung von Schottland war ursprünglich nach dem Muster der Irrischen eingerichtet. Und wenn es auch in den letzten Zeiten aufhörte ein Wahlreich zu seyn, und die Einrichtung verbessert wurde, so finden wir doch, daß Harrington, dem daran gelegen war, die Monarchie verhaßt zu machen, die Regierung von Schottland als ein Beyspiel der schlimmsten je gewesenen Art eines königlichen Regiments anführet, indem unter dreyen Königen kaum einer eines natürlichen Todes gestorben sey.

Es ist augenscheinlich, daß unter so unruhigen Systemen die Künste des Friedens nur einen schwachen Fortgang machen können. Dennoch machten die Irrländer vor der Verwüstung der Dänen und dem Einfall der Engländer einige Fortschritte; aber, so

viel

viel ich erfahren können, die Schotten in dieser Zeit keinen. Ja wenn die Irren Lust hätten Gegenvorwürfe zu machen, so könnten sie Herrn Hume auffordern, einen Schriftsteller des neuern Schottlandes oder Scotia minor vor dem funfzehnten Jahrhundert aufzustellen, der den Irrischen im sechsten und siebenten Jahrhundert gleich wäre.

Ich vermuthe, daß einige meiner gastfreyen Freunde in Irrland mit dieser Vertheidigungsart nicht zufrieden seyn werden. Es gefällt ihnen nicht, daß Spencer die Frage aufwirft, noch weniger mag ihnen meine Antwort behagen. Dennoch antworte ich mit ihm: Ich fürchte mich für kein unverdientes Misfallen. Wenigstens kann es ihm zur Entschuldigung dienen, daß er, bey Darstellung schlechter Gebräuche, die Absicht hat sie zu verbessern, und so wenig der Menschen als der Sitten seines eignen Vaterlandes schonet, indem er einräumet, dasselbe sey gewesen, was Irrland jetzt sey, roh und ungesittet, und England sey erst seit kurzem civilisirt geworden.

Aber sind wir gewiß, daß Spencer noch eben die Frage thun würde, wenn er die Erde wiederum besuchte? Denn es ist ausgemacht, daß sich die Gestalt der Dinge seit seiner Zeit sehr verändert hat. Ordnung und Regierung sind auf Anarchie und Verwirrung gefolgt; es sind Schulen eröffnet, eine Universität gestiftet, und viele Irrländer sind eine Zierde der Republik der Gelehrten gewesen.

Man bedenke auf der andern Seite, daß seit Spencers Zeit zween bürgerliche Kriege geführt worden sind, daß, wenn Schulen eröffnet worden, die Anzahl derselben nur geringe ist, und sie so kostbar sind,

daß

daß die Wenigsten Nutzen davon haben können — daß, wenn eine Universität gestiftet ist, sich, in Vergleich mit dem ganzen Reiche, nur sehr wenige Studenten darauf befinden — daß von den drittehalb Millionen Seelen in Irrland vier gegen eine wenigstens Papisten sind, die, von allen Vortheilen der Verfassung ausgeschlossen, keine Reize zur Gelehrsamkeit haben, wenn sie auch Zutritt dazu hätten, — und daß, nach dem Bericht der Dubliner Buchhändler, eine Auflage von 500 Stück von einem Buch, das nicht etwa ein Roman oder ein politisches Blatt ist, zu stark ist.

Es ist nicht nöthig, wenn Spencers Frage nochmals aufgeworfen werden sollte, sie in Rücksicht auf alle diese Umstände zu beantworten. Meinem Herzen wird es weit angenehmer seyn, sie mit andern Umständen zu verbinden, um den Geist der Nation zu rechtfertigen, und aus Thatsachen zu zeigen, daß sie seit seiner Zeit gelehrte Männer hervorgebracht hat, die mit ihrer Anzahl und Vortheilen, in keinem ungleichen Verhältniß stehen.

In diesem ganzen Reich sind nur 2293 Kirchspiele. In der Diöceſe von Lincoln sind auf 1400 ohne immerwährende Vicarstellen: und in dieser einzigen Diöceſe sollen mehr Geistliche als in ganz Irrland seyn, welches von der Vereinigung der Pfarren in diesem Lande herrühret. Denn in einer Grafschaft, wo sechs und siebenzig Kirchspiele sind, sollen nur vierzehn Kirchen seyn.

Ich sollte denken, es müsse das ungleiche Verhältniß der Anzahl der beyden andern gelehrten Facultäten gegen England, wegen der allgemeinen Ar-

muth

muth und Verwüstung dieses Landes, noch gröſer seyn.

In den Universitäten Oxford und Cambridge sind, außer den Hallen, vierzig Collegien, deren einige eben so viel Studenten haben, als das Collegium von Dublin hat. Auf unsern Universitäten sind zwischen acht- bis neunhundert Mitglieder und Professoren, da hingegen die ganze Summe derer, die im Dreyeinigkeitscollegio zu Dublin sich befinden, nur zwey und zwanzig ausmacht, von denen vierzehn ihre völlige Beschäftigung mit den Untergebenen haben, und die ganze Aufsicht der Untergraduirten den jüngern Gliedern heimfällt.

In Schottland sind vier Universitäten, deren jede so viele Professoren, als die in Dublin, hat. Aber nicht so sehr ihre Zahl als ihre verschiedene Oeconomie ist es, welche so sehr weit von einander unterschiedene Wirkungen hervorgebracht hat. Das zur Stiftung niedergesetzte Capital ist nur klein, aber sie haben es durch Industrie vergröſert, und, was an königlicher Gunst fehlte, durch Sorgfalt und Aufmerksamkeit ersetzt; der Unterhalt ihrer Professoren selbst beruhet auf der Beweisung einer vorzüglichen Vortrefflichkeit in ihren verschiedenen Wissenschaften. Edimburg ist seit einigen Jahren die vornehmste Pflanzschule der Brittischen Staaten für alle Theile der Arzeneykunst gewesen. Glasgow ist die höchste Schule der philosophischen Sittenlehre, unter dem scharfsinnigen Hutchinson und tiefdenkenden Reid. Es vergeht selten ein Jahr, daß die Welt nicht aus Schottland gelehrte Schriften, zum Unterricht oder Zeitvertreib erhält. Und wenn sie auch nicht alle das

Gepräge

Gepräge des Genie haben, so sind doch wenige darunten, denen es an Gelehrsamkeit fehlt, und keine, die nicht Spuren des Fleißes und des Nachdenkens zeiget.

Ich weiß wohl, daß die Vortrefflichkeit der Schottischen Professoren andern Gründen, als der Verfassung ihrer Universitäten, zugeschrieben wird, indem das Verhältniß zwischen ihnen immer gleich gewesen, ihre Vorzüglichkeit aber noch neu ist. Man wird sagen: Bücherschreiben sey ein Handwerk geworden, und eine arme Nation werde allen Fleiß anwenden, eine reiche damit zu versehen, wenn diese zu träg geworden, ihren Markt zu versorgen.

Nimmt man diesen Grund an, so fragt es sich: warum wirkt nicht eben die Ursache in Irrland? Und man muß darauf antworten: Wenn die Nation vergleichungsweise arm ist, so ist doch ihr gelehrter Theil reich. Die Fellows steigen allein nach ihrem Alter zu allen Stellen und Vortheilen, und es ist kaum zu erwarten, daß Männer, die auf eine gewisse Beförderung rechnen können, ohne sich große Mühe darum zu geben, sich der angenehmen Gesellschaften, die sie in einer großen Stadt überflüßig finden, um die unsichere Aussicht eines künftigen Ruhms, und bey der sichern Zuziehung eines gegenwärtigen Tadels, entziehen sollten.

Quod non desit habentem
Quae poterunt unquam satis expurgare cicutae,
Ni melius dormire putem quam scribere *).

Jedoch

*) Würde man nicht ein unheilbarer Thor seyn, wenn man nicht schlafen für besser als schreiben hielte.

Jedoch ist die erste Absicht einer Universität, nicht sowohl selbst zu schreiben, als Schriftsteller zu bilden. Und zu diesem Zweck ist auch der hiesige Erziehungsplan in den ersten vier Jahren sehr gut eingerichtet: die Prüfung der Untergraduirten ist eine vortreffliche Anordnung. Aber der Unterricht geht auch nicht weiter als auf die Anfangsgründe. Einer lehrt in dem Hörsaal dieses Jahr die Logik, das nächste Griechisch, das dritte die Sternsehkunst, und vielleicht das vierte die Sittenlehre. Nach dem gewöhnlichen Lauf der Sache kann es nicht anders kommen, als daß dieses alles nur unvollkommen gelehrt wird, und der Lernende nur eine seichte Kenntniß davon erlangt. Eine solche Verfassung ist nicht nur keine Freundinn, sondern auch eine Feindinn der Vortrefflichkeit, und ich kann nicht umhin zu glauben, wenn die Schottischen Universitäten in diesem Stück eben so beschaffen wären, so würden die Professoren gewiß nicht mit ihren besser unterwiesenen Nachbarn wetteifern.

Ich habe eingeräumet, daß die Universität Dublin zu einem allgemeinen Unterricht sehr gut sey; ich will noch hinzusetzen, vielleicht besser als eine andre, aber überzeugt bin ich, daß sie keinesweges geschickt ist, den Character der Nationallitteratur zu behaupten, zu vermehren oder zu erweitern. Ich sage dieses nicht, weil die That für mich redet, sondern weil der Grund der Sache mich überführt, daß sie ohne Wunder nicht anders seyn kann. Und kein Irre wird mich tadeln, daß ich mir Mühe gebe, auf Kosten der von dem Erzbischof Laud aufgesetzten Verordnungen, einen Nationalvorwurf zu widerlegen.

Aber hier stellet sich uns das Nationalvorurtheil entgegen, daß ein Mitglied des Dreyeinigkeitscollegium in Dublin, wegen der Eigenschaften, die von ihm erfodert werden, wenn er aufgenommen werden will, ein Mann von großer Gelehrsamkeit, und völlig fähig seyn muß, die Würde der Litteratur zu behaupten. Ich will es gern zugeben, daß junge Leute, die Mitglieder werden, so fleißig als die Industrie selbst seyn mögen, und einen sehr allgemeinen Cursum der Wissenschaften gelesen haben können; aber wie ist es möglich, daß sie in einem oder zwey Jahren, nachdem sie Baccalaureus geworden, das ist, nachdem sie fünf oder sechs Jahr auf der Universität gewesen, den ganzen Umfang der Künste, Wissenschaften und Sprachen inne haben können; als: Logik, Mathematik, Sternsehkunst, moralische Philosophie, Naturlehre, Zeitrechnung, Geschichte, Hebräisch, Griechisch und Latein. Wenn auch die Aufmerksamkeit, die auf alle Wissenschaften zerstreuet wird, auf eine einzige gewendet würde, so würde dennoch ein erst aus der Schule gekommener Knabe nur eben zureichende Begriffe davon erlangen. Das Gedächtniß kann mit Worten überladen werden, ohne daß der Verstand mit Begriffen angefüllet wird.

Man sagt, es soll mit der Aufnahme zu einem Mitgliede sehr mechanisch zugehen: Einige Hofmeister, denen ein besonderes Interesse am Herzen liegt, geben sich die Mühe, die Fragen zu entwerfen, die jeder Prüfender besonders fragt, und darnach bereiten sie ihre Untergebne. Wenn ein Jüngling, der fünf Jahre auf der Universität gewesen ist, diesen Beystand erhält, so kann er wohl besser antworten, als einer,

ner, der noch so gelehrt und geschickt ist, und diesen Vortheil nicht hat. Newton würde hier in keinem so günstigen Licht erscheinen, als wie er zu Cambridge geprüft wurde.

Um das Uebel zu vermeiden, daß man weiß, aus welcher Wissenschaft jeder Prüfende fragen wird, so verwechseln sie bisweilen die Materien, und der, welcher voriges Jahr aus der Mathematik examinirte, fragt dieses Jahr aus der Moral. Aber bey einer solchen Verwechselung fällt es eben so schwer, zu begreifen, wie sie mit Geschicklichkeit examiniren, und vernünftige Antworten erhalten können. Das Ganze ist eine dem Fragenden aufgelegte unnatürliche Arbeit, und bey dem Befragten eine bloße Anstrengung des Gedächtnisses.

Aber lassen sie mich alles, was ich gesagt habe, kurz wiederholen. Ich habe gezeigt, daß in England in einem Sprengel mehr Geistliche sind, als in ganz Irrland, wo sich nicht mehr als 1200 befinden, da hingegen in ganz England ihre Anzahl sich wenigstens auf 12000 erstreckt — daß das ungleiche Verhältniß in Ansehung der Rechtsgelehrten und Aerzte noch weit größer ist — daß das Dreyeinigkeitscollegium in Dublin nur zwey und zwanzig Mitglieder (fellows) hat — daß die Anzahl der Fellows und Professoren auf unsern beyden Universitäten zwischen acht- und neunhundert ausmachen — und die allgemeine Anzahl in England sich gegen Irrland wie drey zu eins verhält.

Aus dem allen folget, daß Englands Vorzüge vor Irrland in der Erreichung einer Vortrefflichkeit in der gelehrten Welt, wenn alles übrige gleich ist,

bloß

bloß in der Anzahl bestehe, welche aus diesen Verhältnissen herrühret.

Wir müssen noch einen Nachtheil für Irrland anführen, der alle übrigen überwiegt; und dieser ist ihre Provincialregierung, die alle ihre gelehrte sowohl als Handelsbemühungen zurückhält. Habet subjectos tanquam suos, viles ut alienos *), geht keinem Volk und keiner Zeit besonders an, sondern ist ein aus gewissen Verhältnissen entstehender Geist. Hier entfernt er alles, was Eifer erwecken, oder zur Nachahmung reizen kann. Wenn sich hier jemand über das gemeine Maaß der Größe erhebt, so ist es eine bloße Bemühung des Genies, ohne einigen Reiz der Belohnung oder Lockung des Beyfalls. Swift war aufgebracht, daß die Irren — deren Treue er ihnen als eine Schwäche anrechnet, — insgemein hintangesetzt werden, oder „die Ueberbleibsel einer dürftigen Kirche, „höchstens ein Vicariat, dabey sie hungern müssen, „oder eine kleine entlegene Stelle, die aufs beste „vierzig Pfund jährlich einbringt," zu ihrer Versorgung erhalten.

Alle Arten von Beförderungen müssen hier aus einem ganz andern Kanal, als durch Verdienst, erwartet werden; und freylich gehts in England fast eben so. Aber in einem Lande, wie das unsrige ist und Rom war, müssen sich Geschicklichkeiten nothwendig empor schwingen, und bekannt machen, bis zu dem Augenblick, da eine blinde Bestechung der Simson der Verfassung wird.

*) Die Unterthanen werden so wenig geschätzt als die Fremden.

Es müssen verschiedene günstige Umstände zusammen treten, eh eine einzelne Person sich merklich hervorthun kann. Ein Genie ist selten allein. Er kann ein Stern der ersten Größe seyn, aber er ist doch einer vom Gestirn. Verschiedene Gedanken stoßen aneinander und schlagen die Funken des Witzes heraus. Und hieraus können wir die verschiedenen Zeitpuncte der Erleuchtung, von den Zeiten vor August an, bis auf die unsrigen, herleiten.

Mit Nationen geht es, wie mit einzelen Personen. Es muß sich eine glückliche Fluth von Vorfällen ereignen, wenn eine Nation über die Gleichheit mit ihren Nachbarn, in den Künsten oder Waffen, besonders in jenen, hervorwachsen soll. In einer grossen Nation nimmt der Geist einzelner Personen an der Nationalgröße Theil; er wird gewissermaaßen über sich selbst erhoben. Dahingegen wird er in einer schwächern Nation zu der niedrigen Gleichheit des Nationalschicksals heruntergedrückt. Wenn Edmund Burke seine Talente in seinem Vaterlande noch so sehr ausgeübet hätte, so würde er doch nie mit den Rednern des Alterthums verglichen worden seyn. Und wenn Dr. Johnson auch daselbst geblieben wäre, so würden wir nicht zu ihm, als dem Coloß der Litteratur, hinaufsehen. Leben Sie wohl.

XLI. Brief.

XLI. Brief.

Dublin.

Wer die von mir angeführten vielen, und fast unübersteiglichen Hindernisse, welche in Irrland der Vortrefflichkeit in der Litteratur entgegenstehen, betrachtet hat, wird sich mehr wundern, daß dieses Reich so viele, als daß es so wenige berühmte Schriftsteller hervorgebracht hat.

Usher war ein Gelehrter, der keinem, mit dem diese Inseln prangen, weicht, wir mögen denn Selden ausnehmen. Die Britannische Biographie liefert nicht den vierten Theil von Leuten, die in den Wissenschaften mit Bacon, Newton und Boyle zu vergleichen wären.

Der Bischof von Cloyne, Berkeley, war ein Schriftsteller von vorzüglichen Gaben. Er wird der Irrische Plato genennt. Sein minute philosopher *) gehört zu den klaßischen Büchern der Englischen Sprache. Sein essay on vision **) hat die Gränzen der Wissenschaften erweitert; und so sonderbar sein Tractat on the principles of human knowledge ***) scheinen mag, so ist er doch unwiderleglich, außer in den Grundsätzen des gemeinen Menschenverstandes. Seinen Siris muß ich bewundern, ob er gleich mit den Eigenschaften des Theers anfängt, und mit den Eigenschaften der Gottheit endigt.

Die Vertheidiger der Grundsätze Newtons suchen seine Einsichten in den Wissenschaften zu verschreyen,

*) Der kleine Philosoph.
**) Versuch über die Erscheinungen.
***) Von den Grundsätzen der menschlichen Erkenntniß.

weil er die Ungläubigen in der Religion bereden wollte, die Lehre von den Fluxionen nicht als einen Glaubensartikel anzusehen. Ich habe für Sir Isaac Newtons Geist eine solche Achtung, daß sie sich fast der Verehrung nähert. Doch unterwerfe ich mich seinem Ansehen nicht so sehr, als die Pythagoräer ihrem Meister, dessen ipse dixit *) unwidersprechlich war. Der Hang der Menschen, von allen Sachen Gründe anzugeben, bringt sie dahin, einem allgemeinen Grundsatz, der auf jedes Warum ein Darum hat, willigen Beyfall zu ertheilen. Die Hypothesen eines Thales, Anaxagoras, Heraclit, Democrit u. a. haben jede zu ihrer Zeit geherrscht. Aristoteles riß die Luftschlösser seiner Vorgänger nieder. Lord Verulam erhob sich wider diesen Schultyrannen. Endlich verschlungen des Descartes Wirbel alles. Nun ist das System dieses großen Mannes als ein philosophischer Roman ausgezischt. Und wer weiß, ob nicht ein Tag kömmt, da die Grundsätze eines noch größern Mannes ein mathematischer Roman werden genannt werden? Ich kann nicht umhin, dafür zu halten, daß es die Gränzen des menschlichen Verstandes weit übertrifft, den Grund zu erreichen, der die Planeten in ihren Kreisen bewegt, und wage es daher, zu fragen: — Warum soll man annehmen, daß in unendlich kleinen Quantitäten ein Bogen, seine Chorde und Tangent als gleich betrachtet werden sollen?

Das Verhältniß der Linien zu einander ist unveränderlich, doch kann der Durchmesser dieser Linien verän-

*) Er hats gesagt.

verändert werden; es hindert nichts, ob der Bogen merklich oder unmerklich ist, wenn er nur eben die Verhältniß zu seiner Chorde hat, als wenn er zu einem großen Cirkel des Himmels ausgedehnt wäre. Quantität bleibt Quantität, und wenn sie bis ins Unendliche getheilt wäre, und muß folglich ihre Gesetze, Verhältnisse und Proportionen haben. Aber ein Bogen kann nie mit seiner Chorde in der Proportion der Gleichheit in Verhältniß stehen, denn das würde dem Grundsatz widersprechen, daß eine gerade Linie die kürzeste ist, die zwischen zwey gegebnen Puncten gezogen werden kann. Und doch ist auf diesen Grund das ganze System der mathematischen Philosophie erbauet, wie aus Newtons eignen Worten erhellet: jisdem positis dico, quod ultima ratio arcus, chordae et tangentis ad invicem est ratio aequalitatis. Lem. VII. Princ. I. 1.

Ich habe die Sache in einem etwas andern Licht, als der Analyst, betrachtet; für meine Mühe werden sie mich vielleicht einen Halbgelehrten nennen. Aber immerhin! hat man doch Berkeley einen falschen Mathematiker genennet. Seine speculativen Meynungen mögen inzwischen recht oder unrecht seyn, so war er doch gewiß ein scharfsinniger, und, nach dem Pope, auch ein guter Mann: „Selbst in einem Bischof kann „er den Werth aufspüren. Secker ist sittsam, Run„del hat ein Herz, Benson legt er Sitten und Red„lichkeit bey, und Berkeley alle Tugenden unter dem „Himmel.“

King, Erzbischof von Dublin, hatte in seiner Philosophie weniger seltsame Einfälle, aber mehr Zusammenhang, als Berkeley. Sein Buch vom Ur-

sprung des Bösen ist ein Meisterstück. Er besaß Witz, und einen Hang zur Satyre. Zwischen ihm und Swift war die genaueste Freundschaft, und in ihren vertrauten Briefen finden wir ihn oft Swift bitten, seine Federn zu ernsthaftern Materien zu gebrauchen, und ihn erinnern, daß seine Gaben sich zu so großen Kleinigkeiten, als ihn oft beschäftigten, nicht schickten.

Man erzählt von ihm, daß, als Boulter ihm unter dem Vorwande, er sey zu alt, vorgezogen, und zum Primas von Irrland ernennet worden, er darüber so empfindlich gewesen, daß er ihm auch den gewöhnlichen Besuch nicht abgestattet habe. Weil er aber ein ehrwürdiger Mann war, so übersahe der Primas die Etiquette, und kam zu ihm. King empfieng ihn sehr höflich, stund aber nicht auf, ihm entgegen zu gehen, sondern entschuldigte sich scherzhaft, er sey schon zu alt, aufzustehen *). Er war der Sohn eines armen Müllers in der Grafschaft Tyrone.

Dr. Dodwell, der berühmte Professor der Geschichte auf der Universität zu Oxford, war aus Irrland gebürtig, und im Dreyeinigkeitscollegio erzogen. Ein Mann von allgemeiner Gelehrsamkeit, aber von schwärmerischen Meynungen. Er glaubte, die Seele des Menschen sey von Natur sterblich, erhielte aber den Urstof der Unsterblichkeit in der Taufe. Die Lehre des Dr. Priestley ist dieser, von der philosophischen

Seite

*) too old to rise heißt es im Englischen: Da denn das letzte Wort sowohl aufstehen, als zu einer höhern Stelle erhoben werden, andeutet: dieser gedoppelte Sinn konnte im Deutschen nicht ausgedrückt werden. A. d. Ueb.

Seite betrachtet, nicht unähnlich, so ungleich es auch von der theologischen Seite seyn mag.

Leßlie, von Glaslough, war ein Mann von grosser Belesenheit und erstaunendem Gedächtniß, und hat sehr viel geschrieben. Seine short and easy method with the Deists *) wird für eines der besten Werke gerechnet, das wir von dieser Sache haben. Man erzählt etwas Besonderes von einer Disputation, welche er unter der Regierung Jacobs des Zweyten mit einem Titularbischof von Clogher gehalten, der die ganze protestantische Geistlichkeit heraus gefodert hatte. Der Erfolg war, daß sich beyde Theile den Sieg zueigneten; denn ein gewisser Herr Stewart, der ein Papist gewesen war, ward ein Protestant, und ein Protestant ward ein Papist.

Toland war ein Schriftsteller von entgegengesetzten Grundsätzen. Eigentlich war er ein catholischer Priester, und wurde, der Religion nach, ein Deist, und, den Staatsgrundsätzen nach, ein Republicaner. Seine Gelehrsamkeit ist von seinen Gegnern angefochten worden, Locke aber rühmt ihn als einen geschickten und gelehrten Mann.

Clayton, Bischof von Clogher, schrieb essay on spirit **), eine Zergliederung der Werke des Lord Bolingbrocke und andre Bücher. Er war ein Schüler des Dr. Clarke, dem er seine Beförderung zu danken haben soll. Wider seinen Versuch schrieb Dr. Mac Donnel, ehemaliges Mitglied des Collegii zu Dublin, und ein berühmter Prediger.

Die

*) Kurzer und leichter Weg mit den Deisten.
**) Versuch über den Geist.

Die Anzahl der Irrischen Controvers-Schriftsteller ist zahlreich gewesen, die mehresten aber finden sich in der päbstlichen Kirche und in päbstlichen Ländern. Peter Walsh ist ein wohlbekannter Name. Burnet spricht: er war ein gelehrter und geschickter, in den Schlichen und Methoden der Jesuiten wohl geübter, aber doch redlicher Mann, und in Streitpuncten fast ein Protestant. Inzwischen ist dieß eine unbekannte Straße, und eben so wenig klärt sich die Aussicht bey Erforschung des Alterthums auf. Dennoch hat Irrland seinen Camden an Ware, und des Flaherty's Ogygia scheint gelehrt zu seyn. Er wollte die Irrischen Könige und Begebenheiten mit denen der andern Welttheile, bis zur Sündfluth hinauf, neben einander stellen. Daher ist der größte Theil seines Buchs fast eben so anwendbar auf jedes andre Land, als auf Irrland, geworden.

Es giebt andere Schriftsteller in diesem Fach, die sich einiges Ansehen erworben haben: z. E. Lynch, Verfasser des Cambrensis eversus. Mac Mahon, der das Jus Armacanum schrieb; Peter Lombard, Harris, Dr. Raymond, Simon, Lucas Wadding, Cusack, White, Stanihurst, und der Abt Geoghegan, der die Geschichte von Irrland in französischer Sprache geschrieben hat. Den fabelhaften Keating kennet jedermann. Dr. Leland war es vorbehalten, den Irrischen Begebenheiten, seit es von der Krone England abhängig geworden, die Gestalt einer Geschichte zu geben.

In einem vorigen Briefe habe ich des Herrn Molineux, des Freundes von Herrn Locke, und Vertheidigers der Unabhängigkeit seines Vaterlandes, gedacht.

dacht. Jetzt rede ich von ihm als Philosoph und Mathematiker, denn er wurde unter die Vornehmsten seines gelehrten Jahrhunderts gerechnet. Dr. Halley rühmt seine Dioptrik ungemein. Da sein Character auf seinem Monument in der St. Audeons=Kirche mir sehr wohl ausgedrückt zu seyn scheint, so will ich ihnen einen Auszug davon geben:

Familiae eruditae famam
Per universam Rempublicam litterariam
Latius sparsit
Abditis Matheseos penetratis
Geometriam, Astronomiam, Dioptricam, Algebramque
Multis auxit inventis
Philosophiae verae ac utilis incrementa
Studiis et impensis strenue promovit
Patriae jura quae putavit, noto tibi viator
libello propugnavit
Nec moribus minus quam scientia insignis
Tam supra plebem vixit quam sapuit *).

Dr. Helsham gab ein zierliches und gelehrtes Compendium zu Vorlesungen über die verschiedenen Theile der

*) Den Ruhm seiner gelehrten Familie verbreitete er weiter durch die ganze gelehrte Welt. Er durchdrang die Abgründe der Mathematik, er bereicherte die Geometrie, Astronomie, Dioptrik und Algeber mit vielen nützlichen Erfindungen; er beförderte den Anwachs der wahren und gemeinnützigen Philosophie sehr durch Arbeiten und Kosten. Was er für die Rechte des Vaterlandes hielt, vertheidigte er in einer dir, Wanderer, bekannten Schrift; er war nicht weniger wegen seiner Sitten, als wegen seiner Wissenschaften, berühmt, und sowohl sein Leben als seine Weisheit war weit erhaben über den Pöbel.

der physischen und mechanischen Wissenschaften heraus. Dr. Bryan Robinson schrieb einen Versuch über das ätherische Fluidum, von dem Newton in seinen Untersuchungen redet, und eine Abhandlung von der thierischen Oeconomie, in der er seine großen mathematischen Einsichten auf die Ausbreitung der Arzneywissenschaft anwendete. Von Sir Hans Sloane, der wegen seines Museums bekannter, als wegen seines Geistes, ist, wissen sie alles. Nach den bisher genannten Männern müssen sie den Nationalcharacter, in Ansehung der natürlichen Philosophie, beurtheilen. Auch habe ich von keinem Mathematiker in diesem Lande, außer dem Herrn Ronayne, der einen Tractat von der Algeber geschrieben, und dem jetzigen Dechant von Armagh, gehöret, der aus einer Betrachtung des Kegels die Eigenschaften der Sectionen hergeleitet hat. Seine Beweise sind einleuchtend und wohl geordnet. Von ihm sind auch die scharfsinnigen philosophischen Versuche, von denen ich sie so viel Gutes sagen hören. Noch können wir in diese Klasse den D. Macbride stellen, der die Theorie der fixirten Luft so glücklich in der Cur des Schaarbocks auf der See angewandt hat.

Dr. Sullivans treatise on feudal law and constitution of England *) findet Beyfall, ohngeachtet dieser Weg zum Ruhm durch Dr. Blackstones Commentarien schon eingenommen war.

Hutcheson ist der vornehmste Schriftsteller dieses Landes in der moralischen Philosophie. Als er noch Lehrer einer Schule in Dublin war, schrieb er seine Bücher

*) Abhandlung von dem Lehnsrecht und der Verfassung von England.

Bücher on the origin ofour ideas of beauty and on the paſſions *). Dieſe machten ihn ſo berühmt, daß ihm die Stelle eines Profeſſors der Moral angetragen wurde, die er ſo würdig bekleidete, daß er dadurch den Grund zu dem Ruhm legte, den Glasgow nun als eine Schule der Moral genießt. Er bediente ſich am erſten des Ausdrucks ſittliches Gefühl (moral ſenſe) für den Grundtrieb, der des Plato το καλον und des Cicero pulchrum et honeſtum gut heißet.

Zween der geſchickteſten Gottesgelehrten dieſes Landes waren Diſſenters **), Herr Abernethy und Dr. Leland. Des erſtern Predigten über die Eigenſchaften werden für eines der beſten Syſteme der natürlichen Gottesgelahrtheit gehalten. Sie werden auf verſchiedenen Univerſitäten gelehret und empfohlen, und ſind ins Franzöſiſche überſetzt. Der Verfaſſer war der Stifter einer Secte, das neue Licht genannt, deren Hauptſätze Arianismus in der Lehre, und Unabhängigkeit im Leben waren. Abernethy hatte eine große Beredſamkeit. Seine Bewunderer ſagten, daß er Clark's Genauigkeit, Barrow's Reichthum der Sprache, und Tillotſons Deutlichkeit verbände. Die Diſſenters von Ulſter ordneten ihn ab, den Herzog von Ormond auf einer Reiſe, die er als Lord Lieutenant that, zu complimentiren, und der Herzog ſoll nachher geſagt haben, von allen denen, die bey ähnlichen Gelegenheiten ihm aufgewartet hätten, hätte ihm keiner

*) Ueber den Urſprung unſerer Begriffe von der Schönheit; und über die Leidenſchaften.

**) Die von dem Lehrbegriff der herrſchenden Engliſchen Kirche abweichen.

keiner besser gefallen, als der junge Mann von Antrin.

Dr. Lelands view of deistical writers *) und andre Werke sind wohl bekannt. Seine Grundsätze waren von Abernethy seinen ganz verschieden. Er war für die Unabhängigkeit im Wandel, aber in der Lehre folgte er Athanasius. Bisweilen wird er mit dem Verfasser der Geschichte von Irrland verwechselt, dessen Vorlesungen über die Oratorie im Dreyeinigkeitscollegio zu Dublin, darinn er einige Meynungen des Dr. Warburton widerlegt, und deren Vertheidigung wider Dr. Hurd ihm einen hohen Rang unter den Irrischen Schriftstellern erworben haben.

Dr. Duchal schrieb Vermuthungsgründe für die Offenbarung, und verschiedene gut aufgenommene Bände Predigten. Und Herr Boyce, ein andrer dissentirender Prediger, hat Predigten über die vier letzten Dinge herausgegeben, die mir gelobet worden sind. Er war ein Vater des Dichters Boyce, Verfassers des Pantheon und andrer Werke.

Aus schon angeführten Ursachen können sie kein großes Verzeichniß berühmter Prediger von der herrschenden Kirche in Irrland von mir erwarten; doch muß ich gestehen, daß die Dubliner Kanzeln so gut, wie die Londner, besetzt sind. Die Schriftsteller, welche in der Gottesgelahrtheit der Nation die meiste Ehre erworben haben, sind Synge, Story, Brown, Delany, Lawson, Orr, Skelton.

Bischof

*) Entwurf der deistischen Schriftsteller.

Bischof Synge soll ein sehr gelehrter und geschickter Mann gewesen seyn; er hat die Religion eines Mannes vom Stande geschrieben. Story, Bischof von Kilmore, hat einige Gelegenheitspredigten drucken lassen. Aus seiner Abhandlung vom Priesterthum leuchtet sowohl eine tiefe Gelehrsamkeit, als christliche Mäßigung, hervor.

Brown, Bischof von Cork, hat einige Bände Predigten geschrieben, doch ist er wegen seines Vortrags auf der Kanzel berühmter, als wegen seines Styls. Man erzählt von ihm, wie er vor der Königinn Anna über den Text geprediget: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch, so habe die Königinn diese Worte auf den Prediger angewendet. Man erzählt von ihm noch eine Anecdote: Als ein eifriger Tory schrieb er ein Buch, zum Beweise, daß es eine Art der Abgötterey sey, auf jemandes Andenken zu trinken; dadurch wollte er eine unter den Whigs in Irrland herrschende Gewohnheit, auf das glorwürdige Andenken Königs Willhelm des Dritten zu trinken, unterdrücken. Aber anstatt diese Sucht abzubringen, entzündete er sie vielmehr, und sie setzten nachher hinzu, und einen F—z für den Bischof von Cork.

Delany's Predigten über die geselligen Pflichten sind vortrefflich. Doch war er nicht ganz frey von Schwärmerey. Er schrieb ein Buch, zum Beweis, daß Bluteſſen ein eben so großes Verbrechen, als die Uebertretung der zehn Gebote, sey. Lord Bolingbrocke macht die Anmerkung, daß er sich immer ausdrückt, als wenn er zu einer Irrischen Versammlung

redete. Doch hat mir einer der besten Kenner in England gesagt, daß seine Introduction to revelation examined with candour *) eines der schönsten rednerischen Werke in der Englischen Sprache sey.

Dr. Lawson war ein sehr berühmter Englischer Prediger. Seine Predigten, welche wider seinen Befehl auf seinem Todbette ans Licht gestellet worden, sind schön geschrieben. Seine im Dreyeinigkeitscollegio zu Dublin gehaltenen Vorlesungen über die Oratorie hat er der Welt selbst mitgetheilt; sie zeugen von einem feinen klassischen Geschmack, einem schönen dichterischen Geist, und einer vollkommenen Kenntniß der Kunst zu predigen.

Herr Orr gab einen Band Predigten heraus, dadurch er sich die Freundschaft des Bischof von Winchester Hoadly erwarb. Sie entdecken eine ungezwungene und eigenthümliche Art zu denken, und sind in einem gedrungenen männlichen Styl abgefaßt. Der jetzige Bischof von Clogher beförderte ihn zu einem Archidiaconat, wie er Bischof zu Ferns war. Diesem vortrefflichen Prälaten hat auch Herr Skelton seine Würde zu danken.

Dieser Mann, ob er gleich keinen andern Gradum hat, als daß er Baccalaureus ist, ist ein lebender Ruhm der Irrischen Kirche. Er hat fünf Bücher, mehrentheils zur Vertheidigung der Offenbarung, geschrieben, welche gut ausgearbeitet sind, und den Glanz des Characters dieses vortrefflichen Mannes

*) Einleitung zu der Offenbarung, mit Unpartheylichkeit untersucht.

nes noch mehr erhellen. Ich habe das Glück gehabt, ihn kennen zu lernen. Er besitzt eine fast allgemeine Gelehrsamkeit. Seine Sprache ist ungemein fließend und männlich. Die Natur bildete ihn zum Dichter; aber ein Bischof weihete ihn frühzeitig zum Prediger; und sobald er diesen Stand angetreten hatte, so wurde auch sein gefühlvolles Herz von der feinsten Empfindung seiner Pflicht durchdrungen. Er widmete sich ganz dem Dienste seines Herrn. Ein solcher Diener konnte nicht lange verborgen bleiben; er ward berühmt. In London folgte man ihm, wo er predigte. Zwey Bände Predigten schrieb er den Bürgern dieser Hauptstadt zu einer Zeit zu, da er bey einer elenden Stelle von vierzig Pfund schmachtete. Aber er war damals so reich, als er nun ist. Denn er weiß sein Geld nicht anders zu gebrauchen, als den Nothleidenden beyzustehen. In einer Zeit der Trübsal, die in diesem Lande wegen Verabsäumung des Ackerbaues so oft einfällt, verkaufte er seine Bücher, seine einzigen irrdischen Güter, seine einzigen Güter, an denen er Vergnügen fand, und kaufte den Armen Brod dafür.

Er nähert sich dem siebzigsten Jahr, und ist doch noch ungemein lebhaft. Wenn er sich bisweilen zum Scherz herabläßt, so setzt sein Witz und Laune den Tisch in Bewegung. Er ist in Beschreibungen so stark, daß es fast unbegreiflich ist. Mit seiner Erfindungskraft könnten sich zehn von unsern tragischen Dichtern behelfen. Wenn er in England, einem für seine großen Geschicklichkeiten noch zu kleinen Schauplatz, erzogen wäre und gelebt hätte, so würde er längst auf der ersten Stufe in dem Tempel des Ruhms

gestanden haben: nun kennt ihn bloß Irrland, und einige gelehrte Männer an andern Orten.

Die vornehmsten Irrischen Miscellanschriftsteller des jetzigen Jahrhunderts sind Parnell, der Liebling der Musen, von dessen Gedichten man vor allen andern sagen kann: decies repetita placebit *) — Burke, vom Erhabnen, u. a. Schriften — Lord Molesworth — Lord Orrery — Lord Clare — Herr und Frau Millar — Dr. Arbucle, Verfasser der Briefe des Hibernicus — Molloy, Verfasser einer in London herausgegebnen periodischen Schrift: common sense (schlichter Menschenverstand) u. a. — Ogle, der Chaucers Erzählungen modernisirt hat — Dr. Dunkin, Verfasser einer Sammlung von Scherzgedichten, deren einige in drey Sprachen, griechisch, lateinisch und englisch, geschrieben sind — Wood, der die Ruinen von Palmira und Balbeck, und einen Versuch über das Leben und die Schriften Homers herausgegeben — Sterne, Bischof von Clogher, Verfasser eines Buchs de visitatione infirmorum (vom Krankenbesuch) — Sterne, Verfasser des Tristram Shandy u. a. — Webb, der die Schönheiten der Malerey untersuchte — Pilkington, der ein Malerlexicon schrieb — Cunningham, von dem man verschiedene Gedichte hat — Starrat, von dem einige Lieder in Allan Ramsays Sammlung herrühren — Canning, Verfasser eines Briefes von Lord Russel an Lord Cavendisch u. a. — Derrick, der Briefe und Gedichte geschrieben — Dr. Clancy, Verfasser

*) Sie gefallen, wenn man sie auch zehnmal liest.

Verfasset des templum Veneris (Tempel der Venus) — Bush, des Socrates — Johnston, des Chrysal — Broke, der Briefe eines Pachters und des Thoren vom Stande — der gelehrte Maclaine, der jetzt im Haag ist — Dr. Sheridan, in dessen Familie das Genie so erblich, als der Name, zu seyn scheint. Zu diesen könnte ich noch ein Verzeichniß von Schriftstellerinnen hinzufügen: Frau Sheridan, Frau Pilkington, Frau Barber, Frau Davies, Frau Griffith u. a. Den wirklichcomischen G. A. Stevens muß ich nicht vergessen. Es giebt noch mehrere lebende Schriftsteller, die ich nicht nennen will, weil sie ihre Werke ohne Namen herausgegeben; wie z. E. der Verfasser des Longsword Grafen von Salisbury, des polite philosopher (Philosoph für die Welt) u. a. *)

Da Swift ein Schriftsteller war, cuius gloriae neque profuit quisquam laudando nec vituperando obfuit **), so würde ich nur seinen Namen genannt haben,

*) Mit einem ausführlichen Verzeichnisse aller Englischen Werke dieser Schriftsteller kann dem deutschen ungelehrten Leser wenig gedient seyn — der Gelehrte kennet sie — Viele derselben sind in unsere Sprache und zum Theil gut übersetzt. Ich nenne nur Burke vom Erhabnen, Briefe des Junius (wenn er, wie viele glauben, deren Verfasser ist). Orrery's Briefe aus Italien. Johnstons Chrysal, oder Begebenheiten einer Guinee; Arsaces Prinz von Betlis; der Pilgrimm — Brook Thor vom Stande. Longsword Graf von Salisbury — verschiedene Romane der Frau Griffith — Sterns Tristram Shandy, empfindsame Reisen, Briefe von Elisa an Yorik u. s. f. nicht zu vergessen. A. d. Ueb.

**) Dessen Ruhm niemand durch Lobsprüche genützet, noch durch Tadel geschadet hat.

ben, wenn ich nicht einen Brief von ihm gesehen hätte, der jetzt in Lord Dartreys Händen ist, welcher ihn wegen der Verletzung der Gastfreyheit, deren er aus einigen Stellen in seinem Hamilton's Bawn beschuldigt wurde, völlig rechtfertigt. Der Brief ist an Dr. Jenny geschrieben, von dem er in erwähntem Gedichte sagt: er sehe wie ein Gimpel (ninny) aus. Er benachrichtigt ihn (der damals Pfarrer zu Armagh war, in dessen Nachbarschaft er den Sommer zubrachte), womit er sich beschäftigte. Unter andern Zeitvertreiben, sagt er, arbeite er an obgedachtem Gedicht, und meldet ihm die Gründe, die ihn dazu antrieben, und die Wirkungen, die es hervorbrachte. Und weit gefehlt, dadurch der Dame Unruhe oder dem Ritter Eifersucht zu verursachen, wurde alles, was er des Abends machte, des andern Morgens beym Frühstück zu Unterhaltung der Gäste mit aufgesetzt, welche sämmtlich damit vollkommen zufrieden waren. Die falschen Vorstellungen dieser Sache gaben unter andern zu folgendem Epigramm Anlaß, welches der Prediger in des Lords Orrery eignem Städtgen Caledon verfertigte:

A sore disease this scribbling itchis
His lordship in his Pliny vein
Turns Madam Pilkington in breeches
And now attacks our patrist Dean.

Wat! libel his friend when laid in ground
Nay good Sir! you may spare your hints
His parallel at last is found
Tor what he writes, George Faulkner prints.

Had

Had Swift provok'd to this behaviour
Yet after death resentment cools
Sure his last act bespoke his favour
He built an hospital for-fools.

„Es ist eine böse Krankheit, wenn die Finger „zum Schreiben jücken. Mylord läßt, in seiner plini„schen Laune, Madam Pilkington Hosen anziehen, „und greift nun unsern patriotischen Dechant an.

„Wie! Pasquille auf einen Freund, wenn er zu „Boden liegt? Nein, guter Herr, sie hätten ihre „Winke sparen können. Endlich hat man seine Pa„rallele gefunden, denn was er schreibt, druckt Georg „Faulkner.

„Wenn Swift ihn auch zu diesem Betragen ge„reizt hätte, so kühlt sich doch nach dem Tod der Un„wille ab; in der That, seine letzte Handlung gereicht „ihm zur Ehre, er bauete ein — Narrenspital.“

Dieß geht auf das Hospital St. Patricius für Blödsinnige und Tolle; zu dessen Stiftung Swift sein Vermögen widmete, — oder, mit seinen eignen Worten zu reden: „Er verließ sein weniges Vermögen zu „Erbauung eines Hauses für Narren und Unsinnige, „und zeigte mit Einem satyrischen Zuge, daß keine „Nation es so sehr bedürfte.“

XLII. Brief.

Dublin.

Wenn es noch scheinen möchte, daß es Irrland an bloßer Gelehrsamkeit fehlt, so glaube ich, daß eine Uebersicht der von mir angeführten Hindernisse vermuthlich beytragen wird, ihr Genie zu rechtfertigen, so sehr dasselbe auch seit einiger Zeit beschmützt worden seyn mag. Ich kann es nicht bergen, daß unsere Landesleute gar zu leicht eine ganze Nation mit Vorwürfen überhäufen. Swift, der von einem Liebling des Hofes zum Haupt eines Domcapitels herabsank, war leicht wider die hier herrschenden Menschen und Sitten aufzubringen, und wies den Weg zur Verschreyung des Landes. Pope, der des Dechants Laune sah, fieng in der Dunciade auf, was er sich entfallen lassen, und lobte den Mann auf Kosten seines Landes:

Dir entzieht Böotien nun seine Macht.

Alle Witzlinge sind ihm seit der Zeit gefolgt. Smart, dessen größter Ruhm, wie sie wissen, aus einem oder zwey zu Cambridge erhaltenen Preisen entstand, besuchte England, wider das er aus häuslichen Ursachen einen solchen Haß bekam, daß ihm die Rache ein Gedicht in die Feder gab, welches er den Tempel der Dummheit nannte, und darinn das Collegium zu Dublin aufs deutlichste angriff.

Doch ist mir erzählt worden, daß er in einem andern Gedicht, wo er die Furchtbarkeit der Brittischen Flotte, und die Capitains als Halbgötter schildert, zum Unglück Warren als die Ehre der Englischen Admirale aufstellet, da derselbe doch aus der

Graf-

Grafschaft Meath in Irrland gebürtig war. Der Herr, von dem ich dieses hörte, sagte bey einer andern Gelegenheit (indem er einen unserer Landesleute, der jetzt hier ist *), ansahe), ob er gleich eine sehr hohe Achtung für unsere Nation hat: „Einige Engländer „setzen den Fuß nicht so bald auf Irrischen Boden, so „geben sie sich ein wichtiges Ansehen, das sich zu dem, „was sie in ihrem Lande bedeuten, gar nicht schickt. „Voll von Vorurtheilen des Pöbels, sehen sie alles „von der verkehrten Seite an, finden Fehler, wo keine „sind, und rühmen ihren Scharfsinn. Einige hangen „nicht ohne Grund ihrem Lande an, und halten sich so „sehr über einen Irrländer erhaben, als es England „über Irrland ist. Ein solcher Mann glaubt die „ganze Nation vorzustellen, und fällt darnach sein „Urtheil.“

Doch wir wollen auf das Feld der Erfindungskraft hinausgehen, welches der rechte Spatziergang des Irrischen Genie ist. Wir haben gesehen, daß die Dichtkunst schon sehr früh hier geblühet habe. Aber eben die Ursachen, welche der Gelehrsamkeit überhaupt nicht günstig gewesen, haben auch verhindert, daß die Lieder der Barden nicht gesammlet sind. Es wäre zu wünschen, daß diese sowohl, als die alten Irrischen Handschriften, welche sich im Dreyeinigkeitscollegio zu Dublin und an andern Orten finden, gedruckt und übersetzt werden möchten, da noch ein Gelehrter vorhanden ist, der das Werk übernehmen und die Aufsicht darüber haben kann. Denn vermuthlich wird im

*) Richard Twiß Esq., der eine Reise durch Irrland geschrieben.

nächsten Jahrhundert die Irrische Sprache, so wie die von Cornwall, vergessen seyn. Leibnitz *) war der Meynung, daß die Kenntniß derselben eine nöthige Einleitung zur Celtischen Litteratur sey.

Dieses Land ist dem Herrn Macpherson, für seine lebhafte Darstellung des Geistes Ossian, eines der ältesten Irrischen Barden, in seinem Fingal und Temora, und für das rühmliche Zeugniß, das er ihrem Genie giebt, Dank schuldig, ob er gleich die Fiona oder Gedichte, die von den Heldenthaten Finn, des Sohns Comhal, handeln, geringschätzt. „Die Irrischen Barden," sagt er, „haben allen Gegenständen ein Genie gezeigt, das eines jeden Zeitalters, „einer jeden Nation würdig ist. Allein, in Sachen, „das Alterthum betreffend, hatten sie ungeheure Fabeln. Ihre Liebessonnette, und Elegien auf den „Tod würdiger und berümter Personen, sind reich von „einer so schönen Einfalt der Gedanken, und einer so „wilden Harmonie der Scansion, daß alle ihre Fehler in andern Gattungen der Dichtkunst dadurch ersetzt werden."

Spencer beschreibt in seinem Gespräch den Misbrauch der Dichtkunst durch ihre Barden, zur Erhebung des Lasters, anstatt daß sie zu Verschönerung der Tugend gebraucht werden sollte, und wirft sodann die Frage auf: Findet sich einige Kunst in ihren Werken

oder

*) Ad perficiendam vel certe promovendam litteraturam Celticam, diligentius linguae Hibernicae studium adiungendum.

Um in der celtischen Gelehrsamkeit vollkommen zu werden, oder sie recht zu befördern, muß man das Studium der Irrischen Sprache fleißiger damit verbinden.

oder sind sie witzig und schön, wie Gedichte seyn müssen? Und er antwortet: Ja freylich. Ich habe mir verschiedene derselben übersetzen lassen, um sie verstehen zu können; und sie waren in der That voll eines anmuthigen Witzes und guter Erfindung, nur mit dem schönen Schmuck der Dichtkunst nicht versehen; doch waren sie mit einigen artigen Blumen von natürlicher Erfindung bestreuet, welche ihnen Anmuth und Gefälligkeit ertheilten.

Herr Macpherson war inzwischen weit besser geschickt hierüber zu urtheilen, da er nicht nur die Ursprache verstand, sondern auch die Irrischen Gedichte, die in ihren besten Zeiten geschrieben waren, gesehen hatte: denn die Gedichte, von denen Spencer redet, waren vermuthlich, so wie eines, das mir zu Gesicht gekommen ist, in den spätern Zeiten von O Gnive, dem Dichter des O'Nial, geschrieben. Eine Probe davon wird hoffentlich ihrer Durchsicht nicht unwerth seyn.

„O! elender Zustand unsrer lieben Landesleute!
„Schwache Ueberbleibsel eines ehemals glücklichen
„Volks; im Blute sich wälzend, mit Blutvergießen
„getränkt! vergeblicher Kampf für die Freyheit! Ihr
„seyd die unglückliche Mannschaft eines lange vom
„Ungewitter herumgeworfenen, und endlich gescheiterten
„Schiffs. Wie! haben wir nicht auf unserm eig-
„nem Gestade Schiffbruch gelitten? Sind wir nicht
„Gefangne des Sächsischen *) Geschlechts? Ist nicht
„unser

*) Es ist zu merken, daß die Irren sowohl, als die Walliser, bis auf den heutigen Tag die Engländer Sachsen nennen.

„unser Urtheil gesprochen? Ist nicht unser Verder-
„ben vorher bestimmt? Wie sind wir von dem alten
„Ruhm unsers Vaterlandes gefallen! Unsere Macht ist
„zur Schwäche, unsere Schönheit zur Häßlichkeit,
„unsere Freyheit zur Sclaverey, unsre Triumphlieder
„zu kläglichen Elegien erniedrigt. Unsere Vorfah-
„ren würden ihre Söhne nicht kennen, oder, wenn sie
„sie kenneten, würden sie ihnen entsagen. Wende,
„unsterblicher Gallum, deine Augen nicht zu deinen
„feigen Söhnen. — Nial von den neun Geißeln,
„siehe nicht auf uns herab, du möchtest über deine ge-
„fangne Gadhelianer erröthen. — Conn von den
„hundert Schlachten, schlaf in deinem mit Gras be-
„wachsenen Grabe, und wirf uns unsere Niederlagen
„mit deinen Siegen nicht vor. Günstige Nacht!
„verbirg uns in deiner dunkelsten Wolke. Laß die
„Sonne ihr vorwurfvolles Licht nicht auf unsere Schan-
„de werfen. Woher diese unglückliche Verwandlung?
„Von eurer zahmen Unterwerfung unter Fremden —
„von eurem kriechenden Dienst der Sächsischen Ge-
„setze. Sobald ihr von der Gerechtigkeit der Bre-
„honen abwichet, brachen Wolken von Nebel über
„euch los — Fluten von Elend überschwemmten euch.
„Die Zwecke des Himmels sind verändert; — eure
„Wildbahnen sind umpfälet — eure von der Sonne
„vergoldete Hügel sind durch Wälle verunstaltet, und
„fürchterlich von Thürmen — die Gesetze der Na-
„tur sind verletzt — das Land, das ehemals ein
„Schauplatz der Tugend und Ehre war, ist in ein an-
„deres Sachsen verwandelt. Sclaven! wir kennen
„unser Land nicht länger, und unser Land will uns
„nicht erkennen — wir sind beyde gleich verdrehet —

„wir

„wir sehen nur zwey Ungeheuer; einen Sächsischen „Bürger und einen Irrischen Fremdling. Unglück„seliges Land! Ihr Belagerten von Troja, ohne ei„nen Hector, euch zu vertheidigen! Ihr Israeliten, „ohne einen Moses, euch zu führen. — Aber deine „Rathschlüsse, o Herr! sind gerecht. Wenn nicht „die Kinder Eber=Scot, des Scythen, ihr ganzes „Vertrauen in dich setzen, so muß aus der Asche von „Alt=Irrland Neu=Sachsen, wie ein Phönix, „entstehen.“

Dieß Gedicht muß im funfzehenten oder im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts verfertigt seyn: und wir sehen daraus, daß die vielen zur Unterdrückung der Barden gemachten Gesetze ihren Geist nicht gedämpft, wenn gleich ihren Einfluß geschwächt haben. Unter der Regierung Jacobs des Ersten nahm die Dichtkunst eine andre Wendung, denn schon zu seiner Zeit lieferte dieses Land Stücke für die Schaubühne. Und man muß gestehen, daß es seitdem zu allen Zeiten, wo nicht eine Fähigkeit, doch einen starken Hang zum Drama geäußert habe. Es hat den Schauplatz nicht nur mit verschiedenen Lieblingsstükken bereichert, sondern auch einige Schauspieler der ersten Größe hervorgebracht. Z. E. Wilks, Quin, Sheridan, Barry, Massop, Maklin, Havard, O' Brien, Woffington, Clive, Fitzhenry u. a. und es liefert uns ein Verzeichniß von Schriftstellern für die Bühne, von deren einige sunt clari hodie et qui olim nominabuntur *). Da es aber auf der Nachwelt

*) D. i. jetzt berühmt sind, und andre künftig genennet werden.

welt beruhet, ihnen in dem Tempel des Ruhms ihre Ehrensäulen zu setzen, so will ich sie nur nach alphabetischer Ordnung, wie sie mir einfallen, nennen: Brooke, Bickerstaff, Dobbs, Griffith, Howard, Jephson, Kelly, Murphy, Macklin, O' Hara, die Sheridans, West u. a.

Von ihren verstorbenen Schriftstellern in diesem Fach sind einige, deren Namen noch nicht vergessen sind, und andre, deren Werke so lange dauern werden, als die Englische Bühne die Natur schildert: Graf von Orrery, N. Tate, Concannen, Johann Kelly, Verfasser des verheiratheten Philosophen u. a. Dr. Madden, des Themistocles u. a. Jones, des Grafen von Essex u. a. Morgan, der Philoclea, Hartson, der Gräfinn von Salisbury u. a. A. Philips, Fr. Centlivre, Sir Richard Steele, Farquhar und Southerne.

„Auch müssen wir, Denham, nie deiner Töne ver„gessen, so lange Coopens Hügel die nahe Ebne be„streicht.“

Wie der Sophy herauskam, sagte Waller von dem Verfasser: Er sey ausgebrochen, wie die Irrische Empörung, sechzigtausend stark, wie man es nicht im geringsten erwartete. Southerne folgt vielleicht unmittelbar nach Shakespear und Otway. Ein französischer Schriftsteller räumt ihm unter den Englischen Trauerspieldichtern eine vorzügliche Stelle ein. Er wählt den Oroonoko, als das treffendste Beyspiel von dieser Wahrheit, indem darinn rührende Auftritte eines tiefen Elendes geschildert werden, und gesteht, daß es schwer sey, ihm in diesen Stellen den Vorzug vor den Engländern streitig zu machen.

Eben

Eben dieser Verfasser sagt, daß des Sir R. Steele sich verstehende Liebhaber das beste Lustspiel in unserer Sprache sey. Es ist die Frage: ob wir, Shakespear ausgenommen, Stücke haben, worinn mehr wahre Laune herrscht, als in Farquhars. Ich weiß, daß man seine Einfälle niedrig genannt hat, aber die Zeit scheint seinem Ruhm das beyzulegen, was es Congreve entzieht.

Es würde vielleicht dem Gedächtniß des Doctor Goldsmith schimpflich seyn, wenn wir seinen poetischen Character aus seinen Schauspielen herleiten wollten, ob sie gleich voll des ächten Comischen sind. Sein Ruhm muß sich auf seinen Reisenden, sein verlassenes Dorf, und den Vicar von Wackefield gründen. Seine Gebeine ruhen in Frieden. Der Verfasser des Herumstreifers *) wird ihm eine Grabschrift setzen, die dem Barden mehr Ehre macht, als wenn seine Asche neben Königen ruhete.

OLIVARII GOLDSMITH
Poetae, Physici, Historici
qui nullum fere scribendi genus
non tetigit
nullum, quod tetigit, non ornavit
sive risus essent movendi
sive lacrimae

Affe-

*) Dr. Johnson hat dem Verfasser eine Abschrift mitgetheilet, obgleich das Epitaphium noch nicht ganz fertig ist, da man den eigentlichen Ort seiner Geburt noch nicht gewiß weiß.

Affectuum potens, at lenis, dominator
ingenio sublimis, vividus, versatilis
Oratione grandis, nitidus, venustus
hoc monumento memoriam coluit
Sodalium amor
Amicorum fides
Lectorum veneratio
* * * in Hibernia natus
Eblanae literis institutus
Londini obiit MDCCLXXIV. *)

XLIII. Brief.

Dublin.

Die nachahmenden Künste sind aufs beste langsam wachsende Pflanzen. Sie erfodern nicht nur ein fruchtbares Erdreich, sondern auch die sorgfältige Pflege des Ueberflusses und Friedens. Die Ursachen, die den Wissenschaften nachtheilig sind, sind ihnen feindselig. Dichtkunst und Musik können unter Tumult und Verwirrung zu einen gewissen Grad der Vollkommen-

*) Oliver Goldsmith, des Dichters, Naturkündigers und Geschichtschreibers, — welcher fast keine einzige Art der Wissenschaften unversucht gelassen, und jede, in der ers versuchte, bereichert hat, der, er mochte lachen oder Thränen vergießen lassen wollen, ein mächtiger, aber sanfter Beherrscher der Leidenschaften war; von erhabnem Verstande, lebhaft, zu allem aufgelegt; im Ausdruck erhaben, prächtig und schön; — dessen Gedächtniß ehrt durch dieses Denkmal seiner Bekannten Liebe, seiner Freunde Treue, seiner Leser Verehrung. Er wurde * * * in Irrland geboren, in Dublin in den Wissenschaften unterwiesen, und starb zu London 1774.

kommenheit gelangen, aber die Malerkunst verlangt Ruhe und ungestörten Aufenthalt. Die Dichtkunst braucht wenige Hülfsmittel, die immer bey der Hand sind, und deren Gebrauch sich nach allen dazu aufgelegten Gemüthern ziemlich bequemet. Oeffentliche Trübsal, und besonders Noth, geben die tauglichsten dichterischen Gegenstände; zugleich entzünden sie Unwillen, Rache, Angst, Verzweifelung und andre Leidenschaften, welche bisweilen die stärksten Reize zur dichterischen Raserey werden.

Ganz anders verhält es sich mit den bildenden Künsten. Schilderungen, welche in dem Verstand eines Genie vorhanden sind, und mit Worten geschwinde entworfen und gemalt werden können, erfodern eine mühselige, umständliche, ununterbrochene Uebung der Nachahmung, ehe sie auf der Leinwand ausgedrückt werden können. Es ist daher nicht zu bewundern, daß diese Bemühungen des Scharfsinns, die wir in andern Ländern vielleicht zu hoch schätzen, sich erst vor kurzem in Irrland geäußert haben. Doch habe ich hier einige sehr gute Portraits gesehen. Latham seine sind unvergleichlich, und denen von Jervaise, der aus diesem Lande gebürtig war, und seinen Ruhm hauptsächlich Pope's Partheylichkeit zu verdanken hatte, weit vorzuziehen. In dem Armenhause ist ein gutes Gemälde von Bindon. Herr Hunter hat einige vortreffliche Portraits gemacht, und Herr und Frau Trotter haben in diesem Fache viele Verdienste.

Aber alle Maler in Irrland haben mit Landschaften den Anfang gemacht, und einige haben es darinn zur größten Vollkommenheit gebracht. Barrets

Werke kennen sie. Hier ist jetzt ein sehr junger Mann, Roberts, dessen Arbeiten schön sind. Auch Herr Fisher, Ashford und andre, verdienen großes Lob. Ich habe ein Gemälde von Butts gesehen, dessen Ruhm hier alle andre übertrifft, ob er gleich zu früh starb. Wenn ich eine Ursache angeben sollte, warum die Irrischen Künstler durchgehends so vortrefflich in Landschaften sind, so würde ich es der schönen Gestalt des Landes zuschreiben, das einen Ueberfluß an den malerischen Scenen hat.

Die höchsten Zweige der Malerey können nie blühen, wenn sich nicht Unterstützng der Begüterten mit andern günstigen Umständen vereinbaret. Dieß Land ist für zureichende Unterstützung zu dürftig. Noch vor wenigen Jahren konnte England selbst nicht viele berühmte Künstler aufweisen. Inzwischen ist ihr Fortgang in den letztern zwanzig Jahren sehr schnell gewesen. Sie hat uns von der Thorheit der Speculationen überzeuget, welche dem Clima einen alles vermögenden Einfluß auf die schönen Künste beylegen. Was würde nun der Abt Du Bos sagen, wenn er seine eigne Landesleute einräumen hörte, daß London heutiges Tages mehr große Maler als Paris besitze; obgleich letztere Stadt im Jahr 1771 nicht weniger als 6100 Künstler und Schüler in der Malerkunst hatte*). Oeffent-

*) Die königliche Academie hat Lehrlinge 200
Die Academie St. Lucas 150
Die Schule aux Gobelins 50
Freyschule unter Aufsicht des Policeylieutenant 1500
Freyschule der Brüder in den Kirchspielen 1200
Ueberdem giebt es 600 Künstler, die Unterricht für Geld ertheilen, auf jeden sind vier Schüler zu rechnen 3000
6100

Oeffentliche Stiftungen zur Beförderung der schönen Künste sind bey den Europäischen Nationen nicht sehr alt. Die älteste ist diejenige, welche der Herzog von Mailand unter der Aufsicht des Leonard da Vinci eröffnete. Sie ward aufgehoben, wie der Herzog gefangen wurde, lange vor der Stiftung der Academie zu Florenz, im Jahr 1562. Gregorius der Dreyzehnte stiftete die St. Lucas=Schule zu Rom, und um eben die Zeit wurde die berühmte Schule von Carraches zu Bologna eröffnet. Die königliche Academie zu Paris wurde 1648 gestiftet. Junius erwähnt in seinem zehn Jahre vor diesem Zeitpunct herausgegebnen Buche von der Malerey der Alten (de pictura veterum) beyläufig einer Academie in Arundels Hause in London, wo eine ausgesuchte Sammlung von Zeichnungen u. s. w., die dem Edelmann dieses Namens gehörten, öffentlich zur Schau gestellet wurden. Die königliche Academie in London wurde erst 1768 gestiftet. So daß die früheste öffentliche Stiftung in England, die Gesellschaft zur Ermunterung der Künste, Manufacturen und Handlung ist, welche im Jahr 1753 ihren Anfang nahm, also einige Jahre später, als in Irrland eine ähnliche Gesellschaft, unter dem Namen der Dubliner Societät, gestiftet wurde.

Dieser wirklich patriotische Körper errichtete in der Absicht, die schönen Künste zu befördern, eine Academie, und versahe sie mit lebendigen Modellen und Rissen von alten Statuen, unter Aufsicht des Herrn West, der der beste Zeichner zu seiner Zeit, nicht nur in diesem Lande, sondern vielleicht in Europa, war. In dieser Schule sind sehr viele Maler erzogen worden,

deren einige in Rom und London großen Ruhm erworben haben. Ob es aber daher rührte, daß Herr West, der, so weit als er gieng, den allerhöchsten Grad der Geschicklichkeit besaß, weder ein Maler noch Bildhauer, sondern ein bloßer Zeichner, und daher in seinen Absichten eingeschränkt war, deshalb auch das Zeichnen als Zweck, und nicht als Mittel zu einem weit größern, und über so enge Gränzen erhabenen Zweck, trieb, — oder ob es der Dubliner Societät an Kenntniß und Geschicklichkeit fehlte, Wege ausfindig zu machen, diejenigen, die sie gebildet hatte, zu beschäftigen, und dadurch die Künste zu der Vollkommenheit zu bringen, der sie fähig sind — ich sage: ich weiß nicht, aus welcher von beyden, oder aus welcher andern Ursache es sich zugetragen, daß die meisten hiesigen Zöglinge nach England hinübergegangen sind, wo viele der Mangel von Gönnern und Freunden, die an ihrem Fortkommen Theil nahmen, zu den geringsten Beschäftigungen der Kunst getrieben hat; doch werden sie von niemand übertroffen. Dixon hat die schwarze Kunst zu einer in dieser Art des Kupferstechens unerwarteten Vollkommenheit gebracht. Auch haben sich mehr andre darinn berühmt gemacht; z. E. Brooke, Burke, Chambers, Fisher, Frye, Gwymm, Houston, Mac Ardell, Purcell, Spooner, Watson u. a.

In Irrland hat demnach das Genie in den letzten Zeiten nicht geschlafen; und wenn die Dubliner Societät in der Bildung oder vielmehr Ausbildung der vorzüglichsten Charactere in dieser Kunst nicht glücklich gewesen ist, so hat sie wenigstens geringere Künst-

ler

ler vervielfältigt, und den Geschmack derer, die in Manufacturen arbeiten, verbessert: welches beydes zur Milderung der Sitten, und Menschlichmachung der Gesellschaft, sehr viel beyträgt.

Ohngeachtet solche Stiftungen bey einer gehörigen Einrichtung, nach meinen Begriffen, zu den erhabensten Zwecken angewendet werden können, so werden wir doch finden, wenn wir die Wirkungen untersuchen, die ähnliche Anordnungen hervorgebracht haben, daß, wenn die Dubliner Societät fehlgeschlagen ist, sie solches mit denen auf dem festen Lande gemein hat, wo ein Zusammenfluß günstigerer Umstände, als man in einem abhängigen Lande wahrscheinlich antreffen mag, eine bessere Aussicht eines glücklichen Erfolgs gab. Aus der Menge von Künstlern, die durch die Milde des großen Monarchen unterrichtet werden, ist noch keiner aufgestanden, der es Le Brun, Le Sueur oder Poussin gleich gethan hätte. Und alle große Meister in Italien wurden, gleichsam zur Verspottung der menschlichen Weisheit, entweder vor der Entstehung der Academien dieses Landes, oder unabhängig von ihnen gebildet: es ist daher die Erreichung des höchsten Gipfels in den Künsten durch eine Menge von Lehrlingen nicht zu erwarten.

Irrland giebt uns ein auffallendes Beyspiel zum Beweise dieses Satzes. Ich habe gehöret, daß Herr Barry nie einen Lehrmeister gehabt hat. Ja er erhielt von der Dubliner Societät einen der größten, auf Historienmalereyen gesetzten Preise, als er ein Knabe war, und eh er noch ein Gemälde von der Art gesehen hatte. Seine Untersuchung der Hindernisse der

Künste *) hat mir zuerst seinen Namen bekannt gemacht. Aus derselben ist leicht einzusehen, daß sein Scharfsinn auf den Grund seiner Kunst gekommen ist. Ich wunderte mich, daß ein so gelehrter Künstler die Aufmerksamkeit des Publicums nicht gefesselt hatte, um so mehr, da ich bey Untersuchung seiner Werke fand, daß sie in dem größten Styl entworfen, und auf die beste Art ausgeführt waren. Seine Zeichnungen des Nackten sind nach der äußersten Richtigkeit der Natur. So unbesonnen dieß aufkeimende Genie die Angriffe der Kritik, durch seine Ausfälle auf Namen, die sich schon in Ansehen festgesetzt haben, gereizt haben mag, so muß man ihm doch einen Platz unter den vornehmsten Künstlern unserer Zeit einräumen, und vielleicht wundern sich unsere Nachkommen, wie wir gegen sein Verdienst so lange blind seyn können.

Die Geschichte der Künste liefert uns überflüßige Beyspiele von Meistern, die fast allein von der Natur in Ländern gebildet sind, wo kein Mangel an Mustern zur Nachahmung war. Wenn wir dieses und den natürlichen Hang aller Kinder zum Zeichnen erwägen, und uns nächstdem die fast unzählichen Schwierigkeiten vorstellen, die besieget werden müssen, ehe man zu einer Vollkommenheit gelangen kann, auch daß der Künstler nicht mit mehrerm Glück vorwärts kommen kann, als wenn er mit einer besondern Ordnung der Gedanken, und mit einem ungemeinen Muth des Gei-

*) An Enquiry in to the real and imaginary obstructions to the acquisitions of the Arts in England by James Barry.

Geistes, den nichts aus der Fassung bringen kann, begabt ist; so werden wir leicht einsehen, daß es besser wäre, Preise am Ende als im Anfang der Laufbahn auszutheilen. Die öffentliche Beschützung würde wenigstens in England vortheilhafter und mit wenigern Kosten dazu gebraucht werden können, Mittel zu erfinnen, um Geschicklichkeiten schon gebildeter Characteren aufzufodern, sich thätig zu erweisen. Könnte nicht unser Zeitalter und die Nation Ehre davon haben, wenn sie die vornehmsten Künstler in England gebrauchte, St. Pauls und andere Kirchen, denen es an Zierde fehlt, zu schmücken? Unser erleuchtetes Jahrhundert ist zu weit von Schwärmerey entfernet, als daß es solche Zierrathen, als Spuren des Aberglaubens, tadeln sollte. Aber damit sie mir nicht das ne sutor ultra crepidam *) zurufen, will ich Ihnen eine gute Nacht wünschen.

XLIV. Brief.

Dublin.

Die Alterthümerforscher dieses Landes behaupten, daß Diodorus Siculus Irrland unter dem Namen BEΛEPION, d. i. Erin des Gottes Bel, bezeichnet habe. Er beschreibt es sogar als Sicilien und den Celten gegenüber liegend, als fruchtbar und angenehm, voll großer Haine und runder Tempel, darinn die Priester oder Druiden zu ihren Harfen Apol-

*) Schuster! bleib bey deinem Leisten.

lens Lob sangen. Er meldet, daß der Gott mit den Einwohnern zu reden pflege, und daß sie in neunzehn Jahren den Mond so nahe bringen könnten, daß dessen Berge und Thäler zu sehen wären. — Sie wollen daraus herleiten, daß den Irren der Sonn- und Mondcirkel bekannt gewesen, und sie durch Hülfe der Ferngläser einige Entdeckungen in der Sternsehkunst gemacht haben. Wie dem aber auch seyn mag, so kommen doch in dieser Stelle so viele Umstände zusammen, die sich auf Irrland deuten lassen, daß es beynahe für eine genaue Beschreibung zu halten ist: der Name Erin, die Lage, die Größe der Insel, die Druiden mit ihren Harfen, die dem Apoll gewidmete Harfe, die noch bis auf diesen Tag das Wapen des Reichs ist.

Aber es ist nicht nöthig zu zweifelhaften Zeugnissen Zuflucht zu nehmen, wenn man beweisen will, daß die Irren schon sehr frühzeitig der Musik ergeben gewesen sind. Es läßt sich aus unwidersprechlichen Zeugnissen darthun; und ich kann mich nicht enthalten, ihnen einen kurzen Entwurf davon zu geben, ob ich gleich gestehen muß, daß ich nicht einmal die Tonleiter gelernet habe. Ich schreibe daher auch nicht als Tonkünstler, sondern als Alterthümerforscher, und da werden sie mir denn doch einräumen, daß ich, wie einige andre Antiquarier, sehr gern von dem rede, was ich nicht verstehe.

Wir haben schon gesehen, daß den Druiden, Barden, Tonkünstlern u. a. in Irrland gewisse Ländereyen zu ihrem Unterhalte angewiesen waren. Es ist zu vermuthen, daß die Tonkünstler an dieser gesetzlichen Einrichtung, nicht nur als Hofbediente, sondern auch

als

als Diener bey dem öffentlichen Gottesdienst, Theil hatten. Die mit dieser Kunst verbundene hohe Würde und Gewinn muß natürlich bey vielen unter dem zahlreichen Haufen eine vorzügliche Vortrefflichkeit hervorgebracht haben. Daher gesteht auch Cambrensis, der den Irren kaum irgend eine gute Eigenschaft einräumt, ihre Vorzüglichkeit in der Musik. Sein Styl ist so erhaben, um diese ganz besondre Vortrefflichkeit auszudrücken, daß es fast unmöglich ist, ihn zu übersetzen. „Ich kann nur ihre Vortrefflichkeit in der „Instrumentalmusik rühmen, in der sie unvergleich„lich höher als irgend eine mir bekannte Nation ge„schickt sind — Ihre Instrumente sind die Harfe, „die Pfeife und die Pauke.“ Polidor Virgilius redet eben so. Hiberni sunt Musici peritissimi *); die Walliser Chronik meldet, daß Griffith Ap=Conan, König von Nord=Wallis, der von seiner Mutter Irrischer Abkunft und auch in Irrland geboren war, von dannen verschiedene geschickte Tonkünstler nach Wallis brachte, die alle dort gebräuchliche Musik gewissermaaßen eingerichtet haben; welches sowohl aus den davon geschriebenen Büchern, als aus dem unter ihnen bis auf diesen Tag gebräuchlichen Ton und Tact, erhellet.

Wo mir recht ist, so geben die Kenner zu, daß Irrland eine Schule der Musik sey. Ellen a Roon ist stets für eine der feinsten Melodien irgend eines Landes gehalten worden. Langolee und Kindudeelas sind von gleicher Art. Pasquali pflegte die erste mit Veränderungen zu spielen, die nur ihren ursprüng-

*) Die Irrländer sind die geschicktesten Tonkünstler.

lichen Nachdruck geschwächt haben sollen. Obgleich nichts lebhafter seyn kann, als die Melodien zu gemeinen Bauertänzen, so gehen doch ihre schönsten Arien in einem kläglichen Ton, und sind vermuthlich nach den Elegien auf berühmte Krieger, oder nach den Seufzern trauriger Liebhaber gesetzt. Von letzterer Art sind oben genannte, wie aus ihren Titeln erhellet *). Dahin gehört auch die reizende Melodie Molly-a-Stoar, zu der Herr Ogle, Parlamentsglied für die Grafschaft Wexford, einige schöne Stanzen geschrieben hat.

Sie reden von einem bewundernswürdigen Meister, den sie vor Kurzem gehabt haben, der Carolan hieß, wie Homer blind war, und gleich ihm seine Rhapsodien sang und spielte. Seine Verse waren Irrisch, und nicht sonderlich, aber seine Musik ist berühmt. Aus einer Täuschung in der Liebe in frühen Jahren, soll er seine Harfe zu elegischen Tönen gestimmt haben. Ich habe von seinen Aufsätzen spielen hören, und die Töne drückten in meinem Ohr eine solche Fassung des Gemüths eben so sehr, als die Worte einer verliebten Elegie, aus. Von der Geschichte einer dieser berühmten Aufsätze Tiarna Mayo, d. i. Lord Mayo genannt — das in etwas in dem Ton der Grablieder ist — ist mir folgendes erzählet worden: Der Tonkünstler hatte Lord Mayo durch einige witzige Sticheleyen, darinn er sehr freygebig gewesen seyn soll, beleidigt, und ihm wurde das Haus verboten. Nach einiger Zeit brachte er es dahin, daß er sich durfte hören

*) Kin du Deelas — das liebenswürdige Mädgen mit den Rabenlocken.

ren lassen, und er sang diesen Wiederruf in seiner Harfe bey Tische, und bezauberte damit wie Orpheus die Macht der Empfindlichkeit so sehr, daß er wieder zu Gnaden aufgenommen wurde. Ich habe verschiedene andre seiner Melodien gehört, die Planxties genannt werden, eine Art von Tischliedern sind, und augenscheinlich dazu dienen sollen, das Gemüth aufzuheitern, und die Fröhlichkeit festlicher Stunden zu erhöhen. Sie werden nach den Namen derer genannt, zu deren Unterhaltung sie aufgesetzt waren, als Planxty Connor, Planxty Johnston, Planxty Jones u. a. Zu dem letzten ist von Herrn Davison, ehemaligem Baron der Schatzkammer, ein Text verfertigt, der besser ist, als die Worte des Barden.

Man erzählte mir, daß er in seinen letzten Tagen nie, ohne die Begeisterung des Whiskey, etwas verfertigte, davon er in dieser kritischen Stunde allemal eine Flasche bey sich hatte.

Ennius ipse pater nunquam, nisi potus, ad arma
Prosiluit dicenda —— *)

Er hatte ein so feines Ohr, und ein so starkes Gedächtniß, daß er einige der schwersten Stücke der Italiänischen Musik, zum Erstaunen des Geminiani, wenn er sie einmal gehöret hatte, nachspielte.

Liebhaber der Tonkunst müssen den Namen des Herrn Poeckridge nicht vergessen, der die Kunst durch Erfindung der musicalischen Gläser bereicherte, daraus nach ihrer Verbesserung die Harmonica entstand, ein

*) Selbst Vater Ennius besang nie den Krieg, ohne vorher getrunken zu haben.

ein Instrument, welches zwar nicht sehr stark, aber doch ungemein anmuthig tönet. Er war Erbe eines guten Landsitzes in der Grafschaft Monaghan, weil er aber Musik mehr, als Wirthschaftlichkeit, liebte, so überlebte er, wie viele andre Männer von Genie, den Besitz derselben, und war in seinen hohen Jahren genöthigt, durch Uebung seiner Kunst sich einen unsichern Unterhalt zu verschaffen. Er verlor sein Leben vor einigen Jahren bey einer zufälligen Feuersbrunst in Cornhill.

Aus demjenigen, was ich von der vorzüglichen Vortrefflichkeit der Irrischen Tonkünstler, besonders in alten Zeiten, bemerkt habe, verglichen mit dem in meinen vorigen Briefen geführten Beweis, daß Irrland das alte Schottland war, wird es, wie ich mir schmeichle, nicht schwer werden, dem Ursprung der nun richtig genug sogenannten Schottischen Musik nachzuspüren. Wir haben aus den Walliser Chroniken selbst einen unumstößlichen Beweis geführet, daß diese ihre Instrumentalmusik aus Irrland erhalten haben; nun wollen wir sehen, ob wir keinen wahrscheinlichen Beweis, so stark, wie er nach der Natur der Sache seyn kann, auffinden können, daß die Brittischen Schotten ihre Musik eben daher erhalten haben.

Es ist umsonst, daß man, wie gemeiniglich vorgegeben wird, sagen will, David Rizzio sey Urheber der Schottischen Musik gewesen. Dieses Vorgeben wird von einem innern Beweisgrunde widerlegt. Das wilde und hirtenmäßige Besondre der Schottischen Melodien kann mit der ernsthaften und gelehrten Tonsetzung der Italiäner unmöglich zusammen stehen. Wir haben noch einen stärkern äußern Beweisgrund. Riz-

zio war der Königinn von Schottland Secretair, und nicht ihr Musikus. Sein Vater war ein Tonkünstler von Profession gewesen, aber wir finden nicht, daß er einer war. Doch ist es sehr wahrscheinlich, daß er die Schottischen Arien gespielet, verbessert und gesammlet hat. Daß aber ein junger, zerstreuter Italiäner, — mit den Händeln eines Hofes, und der Aufwartung einer so schönen und so herablassenden Königinn, als Marie, beschäftigt — in einigen Jahren so vielfältige Compositionen unter einer Nation, die seine Sitten verachtete, und seine Person haßte, ausgestreuet haben könnte, ist ganz unglaublich.

Auch kann diese Erfindung der Abtey Melroß nicht zugeschrieben werden. Denn wo findet sich eine Wahrscheinlichkeit, daß eine Gesellschaft von Mönchen eine Nationalmusik erfinden oder fortpflanzen könnte. Alles, was von so trägen Leuten erwartet werden möchte, würde ein Jubilate auf den Geburtstag ihres Stifters oder etwas Ascetisches von ihrem Orden gewesen seyn. Denn was haben dergleichen Oerter anders hervorgebracht, als magre Jahrbücher der Kirche, abergläubische Leben erdichteter Heiligen, oder elende lateinische Reime. Klöster sind freylich Erhalter der Litteratur, aber selten Erfinder von etwas Lobenswürdigem gewesen.

Eben so wenig ist, was noch glaublicher wäre, zu vermuthen, daß Jacob der Erste von Schottland die Schottischen Melodien aufgesetzt habe, ohngeachtet Buchanan sagt: „er war vortrefflicher in der „Musik, als einem König anständig war," und

Tassoni

Tassoni meldet, daß er heilige Lieder gesetzt habe, darinn ihm ein Prinz von Venosa nachahmte. Das wäre eben, als wenn man annehmen wollte, daß sein Nachkomme, Jacob der Sechste, Urheber der Englischen Litteratur sey, weil er sehr gelehrt war, und das Basilikon Doron schrieb.

Man muß demnach die Ehre der Erfindung der Schottischen Musik diesem Lande, dem alten Schottlande, zuschreiben, das wegen der Musik in den alten Zeiten so berühmt war; von welchem, wie ich unwidersprechlich erwiesen habe, das jetzige Schottland Namen, Abkunft, Sprache, Dichtkunst u. s. w. herleitete. Ich sage unwidersprechlich; aber wo ist etwas, das nicht so gut widersprochen, als vorgegeben würde? Herr Guthrie, der Erdbeschreiber, möchte uns gern überreden, daß sein Vaterland, unter andern Vortrefflichkeiten, auch vor Alters wegen seiner Kochkunst berühmt gewesen sey, weil dünne Schnitte geklopftes und gebratenes Kalbfleisch (mineed collops) ein Schottisches Gericht heißen. Es muß aber dieser gelehrte Schriftsteller vergessen haben, daß Macbeth, wie er fand, daß Fleance geflohen war, und Banquo noch lebte, sich so ausdrückt:

We have *scotched* the snake, not killed him *).

In Irrland ist das Wort scotch durchgängig in Gebrauch, wenn sie von der Brache des Flachses oder von der Handlung reden, den Faden von dem Stengel

*) Wir haben die Schlange zerschlagen, nicht getödtet.

gel zu trennen; dazu sie auch Brachmühlen haben sollen, die sie scotching mills nennen. Wir können es demnach wagen, jenes schmackhafte Gericht England, so wie die Schottischen Melodien, und Ossians Gesänge Irrland wieder zuzueignen. Aber ich breche ab! Leben sie wohl; ich hoffe noch auf Weihnachten bey ihnen zu seyn.

XLV. Brief.

Dublin.

In einem meiner vorigen Briefe hab ich gesagt, daß ich meine Reise westwärts verkürzt hätte, um die Parlamentsreden anzuhören. Aber da diese Sitzung sehr ruhig war, so kann ich davon wenig sagen. In dem ordentlichen Lauf der Geschäfte sind in dieser Versammlung wenig Fragen entschieden, die wichtig genug wären, mit Beredsamkeit zu prangen. Es ist nicht genug, daß die Sprecher fließend, verständlich und genau bestimmt reden, und eine fruchtbare Einbildungskraft besitzen, sondern sie müssen auch Schlüsse zu machen wissen, die mit ihren Fähigkeiten im Verhältniß stehen. Der Umfang der Materie ist im Stande, die Kräfte des Redenden zu erweitern, und über ihre natürlichen Gränzen auszudehnen, da hingegen ein geringer Stoff zwar eines Schmucks, aber keiner Größe fähig ist, und ohne Erhabenheit ist Reden keine Oratorie. Zwey Pfennige mehr oder weniger Auflage auf ein Stübgen Bier oder stark Getränke, kann weder den Redner begeistern, noch Aufmerksam-

merksamkeit erregen. Wichtiger sind die Gerechtsame eines Marktfleckens; aber der Streit darüber beseelet nur diejenigen, die Theil daran haben, da hingegen ein großer die Nation angehender Vorwurf alle Kräfte des Redenden auffodert, und alles Gefühl des Hörers in Bewegung setzt.

Ich bin oft in dem Hause gewesen, aber nur einmal habe ich Gelegenheit gehabt, die Redenden sich sehr angreifen zu hören. Dieß war wegen der Subsidien, dabey die Frage natürlich auf den gegenwärtigen Zustand der Nation kam. Und es war zum Erstaunen, wie verschieden dieser Zustand von den Partheyen vorgetragen wurde. Der eine Theil des Hauses schilderte ihn so blühend, als ein Land unter dem Himmel nur seyn könnte, und daß nichts fehlte, dieß Volk zu dem glücklichsten von der Welt zu machen, als eine ruhige Unterwerfung unter die gegenwärtigen Maaßregeln der Regierung. Von der andern Parthey wurde die Nation als eine höchst beleidigte vorgestellet, die als eine fremde verachtet, durch Pensionen beschimpft, mit Auflagen gedrückt, und in der Handlung gefesselt würde. Herr Ogle schilderte das Elend des gemeinen Mannes so gefühlvoll, daß mir von ihrem Geschrey die Ohren gelleten.

Herr Flood redete zum erstenmal für die andre Parthey; aber er blieb bloß bey Berechnungen stehen, und suchte mehr zu erweisen, als zu überreden. Aber es war kein Funke mehr von der Flamme vorhanden, mit der er sonst, wenn er geredet, die Gallerien in Brand gesetzt haben soll, wie er ein so großer Günstling des Volks war, daß sie ihn ihrem Burke und Barre vorzogen. Es mußte ihn in der That in eine

außer-

außerordentliche Verlegenheit seßen, daß er zum Besten solcher Maaßregeln redete, zu deren Beschimpfung er viele Jahre alle Künste der Beredsamkeit angewendet hatte.

Herr H. H — n hat eine angenehme Stimme und gefallende Beredsamkeit. Sein Eingang machte mir Hoffnung, etwas Großes zu hören, aber seine Rednerkunst ist wortreich und pralend, und täuscht bisweilen die Erwartung. Er wird hier gemeiniglich Prancer (ein Paradepferd) genennet, wegen der Aehnlichkeit, die man bey ihm mit einem Schulpferd findet, das mit dem größten Feuer Sprünge macht, aber nicht vorwärts kömmt.

Herr Scott, der Generalprocurator, ist einer der mächtigsten Vertheidiger der Regierung; er hält keine lange Reden, ob er gleich einer der geschicktesten Advocaten vor Gericht ist. Seine Gabe besteht in schnellen Antworten, Vermischung der Einwürfe, und die Gründe seiner Gegner wider sie selbst zu wenden.

Herr Hussey ist ein schöner Redner, sein Ausdruck ist rein, seine Sprache fließend, seine Action angenehm, und sein Vortrag überredend. Herr Yelwerton ist heftig und eindringend. Aber das größte Vergnügen gab mir ein sehr junger Mann, ein Herr Daly, der so dachte, als es einem Landedelmann anständig, und dessen Vortrag sehr einnehmend war. Er war deutlich, männlich und wortreich. Er griff den Secretair so scharf und beißend an, daß Demosthenes zu seiner Zeit sich dieser Rede nicht geschämt haben würde. Er erhob seine Stimme, er redete zum Besten seines unterdrückten Vaterlandes, das er eben als in einem so blühenden Zustande sich befindend vor-

stellen hören. Ich hatte die Scenen, die er so rührend beklagte, kürzlich gesehen; und konnte ihm in allem, was er sagte, und nicht persönlich war, folgen. Was inzwischen die Freunde der Regierung vorbrachten, war gewissermaaßen wahr; denn das Königreich befand sich doch sicherlich, im Ganzen genommen, in einem fortschreitenden Zustande der Verbesserung: wie würde es dann erst seyn, wenn es wirklich so sehr zugenommen hätte, als man vorgiebt!

Unter andern guten Histörgen von einem ehemaligen Mitgliede, dem Hrn. Harwood, erzählt man eine Antwort auf die Rede des verstorbenen Dr. Andrews, eines sehr beredten scharfsinnigen Mannes, der sich Mühe gegeben hatte, alles zu sammlen, was zum Besten des blühenden Zustandes des Reichs von der Ausfuhr der Lebensmittel aus dem südlichen, der Leinwand aus dem nordlichen Theil, von der Pracht der Hauptstadt, von den kostbaren Gastmalen, die allenthalben gegeben würden, gesagt werden könnte. Der alte Advocat richtete sich langsam auf, stand einige Zeit, und zog den Mantel von einer Schulter zur andern, ohne ein Wort weiter zu sagen, als — Herr Sprecher — und endlich brachte er in einem Irrischen Accent eine wohlgesetzte Lobrede auf seines Freundes Gaben der Beredsamkeit hervor. Er wünschte dem Hause zu einem Mitgliede, der Universität zu einem Präsidenten, und dem Reich zu einem Advocaten Glück, der auf einmal bewiesen hatte, daß es so reich sey, da es noch kürzlich so sehr arm gewesen — Was mich betrifft, sagte er, so würde es die größte Undankbarkeit seyn, wenn ich dem Herrn nicht meinen besondern Dank für das Vergnügen abstattete,

so

so ich bey seiner sehr langen, und doch sehr kurzen Rede empfunden habe; denn er beredete mich, daß sich ein jeder halber Pfennig in meiner Tasche in eine Guinee verwandelt hätte; auch bin ich noch nicht überzeugt, obs nicht wahr ist, ich muß es daher untersuchen — hierauf zog er etwas Geld aus der Tasche, wandte sich zu dem Hause, und beschloß mit den Worten — Ach, nein, meine Freunde! ich sehe, daß ich mich geirret habe, denn die halben Pfennige sind noch halbe Pfennige.

Sie kennen die Sammlung von Reden, die in einer einzigen Sitzung gehalten, und von Sir James Caldwell herausgegeben sind. Sie gereicht diesem einsichtsvollen Baronet zum Ruhm, doch will man hier nicht zugeben, daß sie der Nation Ehre machen. Denn man sagt, man habe keinem der Redenden Gerechtigkeit widerfahren lassen, außer denen der mittlern Gattung; denn die dritte Klasse hätte man zu gut, und die erste nicht gut genug reden lassen. Meines Dünkens stellet sie jedoch die Irrische Beredsamkeit aus einem sehr vortheilhaften Gesichtspuncte dar.

Jedermann ist darinn einig, daß die Rechtsgelehrten ihre Würde hier immer in großem Ansehen erhalten haben. Die Meynung des Ober-Anwald (Attorney general) wird hier fast für untrüglich gehalten, und von dem alten Malone reden sie als von einem Wunder; aber jetzt ist er beynahe siebenzig Jahr, und redet selten mehr im Parlament, ob er gleich vor Gericht von seinem Feuer nichts verloren hat. Die vornehmsten Rechtsgelehrten trachten nach einem Sitz im Hause. Ein Platz im Parlament verhilft ihnen gewiß zu der jüngsten Richterstelle; denn alle Oberrichter sind

bis in den neuesten Zeiten Engländer gewesen; gegenwärtig belohnt die Regierung im Parlament geleistete Dienste mit dieser Würde. Jetzt ist der Lord Kanzler der einzige Richter, der ein Engländer ist, und jedermann ist mit ihm zufrieden. Im Unterhause geht fast alles durch die Hände der Rechtsgelehrten, und im Oberhause wird wenig vorgenommen, außer daß Bills passiren.

Ich habe bemerkt, daß, wenn eine Mode in London aufkömmt, solche gemeiniglich in Dublin nachgeahmt wird. Ihr Herren Aerzte hattet nicht so bald eure großen Perücken abgelegt, so wollte man es auch hier versuchen. Aber vergebens! Die Facultät war zu dieser Haupt-Verbesserung in der Arzneykunst noch nicht reif genug. Das ganze Collegium berathschlagte sich darüber, und das Ansehen der Aeltern brachte es mehr, als die Mehrheit der Stimmen, zuwege, daß die verjährte Ehre des Haupts beybehalten wurde.

Der alte Malone hat die Klarheit seines Kopfs auch dadurch bewiesen, daß er ihn von dieser barbarischen Bürde entledigt hat. Ich habe keine ehrwürdigere Gestalt gesehen, als diesen großen Rechtsgelehrten in seinen silberweißen Haaren. Aber niemand wagts, seinem Beyspiel zu folgen, ob er gleich der Fürst seines Standes ist. Doch tragen die Irrischen Richter kein so ungeheures auf die Brust herunterhangendes Gewebe, als die Engländer. Solche gekräuselte aus Pferdeschwänzen und Ziegenbärten bestehende Figuren flößen die Ehrfurcht nicht ein, die sie vielleicht sonst hervorgebracht haben, sie geben vielmehr eine comische Mine; und Coke und Verulam sehen in ihren natürlichen Locken weit ehrwürdiger aus.

Doch

Doch ich will mit so unbedeutenden Anmerkungen das Papier nicht verderben, noch ihrer Geduld misbrauchen. Es sollten nur die letzten Züge zu dem Abriß des gegenwärtigen Zustandes von Irrland seyn, den ich ihnen habe liefern wollen; aus welchem Zustande, als aus einem Spiegel, der wahre Sinn ihrer politischen Verfassung abzunehmen ist. Da ich nun fast alles, was der Aufmerksamkeit eines Engländers würdig seyn kann, berühret habe, so ist es hohe Zeit, unsern ziemlich weitläuftig gerathenen Briefwechsel zu schließen, besonders, da ich die Bemühung, zu nützen, der Anmuth, zu gefallen, beständig vorgezogen habe.

Wenn ich die gewöhnlichen empfindsamen Hülfsmittel verworfen habe, bisweilen matt, und oft langweilig gewesen bin, so sind sie zum Theil Schuld daran, weil sie mir sagen, ich habe ihnen manches in einem neuen Lichte gezeiget, und den Wunsch äußern, ich möchte sogar von den Torfmooren mehr gesagt haben. Laudari a laudato viro *) ist, wie sie gestehen müssen, eine begeisternde Betrachtung. Ich weiß nicht, in wie weit ich ihnen meine Begriffe von diesem Lande mitgetheilet habe, aber ich weiß, daß sie ganz anders sind, als sie waren, wie ich sie zum letzten mal sahe; und ich bin überzeugt, daß wir in England weniger von Irrland, als von den entfernteren Theilen des Reichs, wissen. Wir sehen Irrland als eine mit Lachen und Morästen bedeckte Insel an, wo, außer einem Riesendamm, Killarney, dem Dangles, oder dem Lachslauf, nichts zu sehen ist. Wenn mir solche Gegenstände auf meinem Wege aufgestoßen wären, so

*) Von einem berühmten Mann gelobet werden.

würde ich sie als der Betrachtung nicht unwürdig angesehen haben. Aber als ein Weltbürger strebe ich nach höhern Dingen. Ich sehe Irrland als einen der wichtigsten politischen Gegenstände eines Engländers an, der die Vergrößerung des Brittischen Reichs und die Glückseligkeit der menschlichen Natur wünschet. Oft verschwenden wir Blut und Schätze für die Erweiterung unsers Gebiets, und vergessen darüber, das, was wir besitzen, auf das vortheilhafteste zu nützen: so wie mancher neue Landgüter kauft, ohne sich die Mühe zu nehmen, die alten zu bebauen. Leben Sie wohl, mein lieber Watkinson, bis ich sie sehe; noch einmal: leben Sie wohl.

Bayerische Staatsbibliothek München

Anhang.

Anhang.

Eine Beylage zum XVIII. Brief, welche eine Nachricht von alten Seltenheiten enthält, die in einem kleinen Moraſt bey Cullen gefunden worden.

Hörner, die ſo groß ſind, daß man auf jeder Seite einen Cirkel von drey Fuß im Durchmeſſer beſchreiben kann.

1731. Ein ehernes Gefäß von drittehalb Stübgen, mit vier Füßen, einem breiten runden Boden, gegen den Hals enger, und von da bis an den Rand weiter werdend, wog neunzehn Pfund.

1732. Eine arme Frau, die eine ſchwarze ſchleimigte Erde, die ſehr tief liegt, zum Wollefärben ſammlete, fand drey Stücke von einem glänzenden Metall, von gleicher Größe, wie ein Platteiſen geſtaltet; ſie wogen ſieben und ein halbes Pfund, und ſie verkaufte ſie als Erzt. In eben dem Jahr fand ein Ackersmann ein Stück Gold, wie ein Stück von einem länglicht runden Körper, nicht völlig ſo groß, als ein kleines halbes Ey; es wog drey Unzen, vier Pfennige, ſieben Gran*).

1738. Sieben eiſerne Pfeile, jeder fünf Zoll lang; zwey Zoll tief war ein Loch von Dreyviertel Zoll im Durchmeſſer, in welchem ein Stiel von verfaultem Holze, neun Zoll lang, ſteckte — von der Höle bis

an

*) 1 Pfund hat 12 Unzen, 1 Unze 20 Pfennige, 1 Pfennig 24 Gran — 24 Unzen machen 25 Unzen deutſch Apothekergewicht. A. d. Ueb.

an die Spitze waren sie zweyzackigt und spitzig; an jeder Seite war ein Bart anderthalb Zoll von der Spitze — dreyzehn Spieße von gleichem Metall, zehn Zoll lang, mit der Hölung, die vier Zoll war, und ein Dreyviertel Zoll im Durchmesser hatte. Wo sich der Stiel anfieng, bey der Hölung, war das Blatt breit, lief aber gegen die Spitze allmälig spitziger zu. Die Stiele schienen gesund und von Espenholz, sechs Fuß lang; wie sie aber aufgenommen wurden, zerfielen sie. Sie wogen zusammen sechs und ein halbes Pfund.

1739 fand ein Knabe eine runde Platte geschlagenen Goldes, das in eine dreyeckigte Form zusammen gebogen war, darinn lagen drey Goldstäbe; es wog zusammen ein Pfund.

1742. Eine dünne Goldplatte, eyförmig; der Diameter der Zwerchseite war zwey und ein Viertel Zoll, und der Nebenseite etwas weniger als ein Zoll. Das Gewicht achtzehn Pfennige und funfzehn Grän.

1744. Ein goldner Becher, wie ein Weinglas gestaltet; der Griff war hohl und anderthalb Zoll lang, und von der Dicke einer Gänsespule. Er war ausgegraben, und hielt einen Fingerhut voll; der Boden war flach, und so breit wie ein Sechspfennigstück *). Er wog ein und zwanzig Pfennige, zwölf Grän. Ein Rohr von vier Zoll lang, und so dick, wie der Stiel einer Tobackspfeife, wog eine Unze, sieben Pfennige, zwanzig Grän.

1745. Ein viereckigtes Gefäß von glänzendem gelben Metall, jede Seite am Rande zehn Zoll lang, und vom Rande bis an den Boden acht Zoll tief. Fünf Zoll vom

Rande

*) Ist von der Größe eines Groschen.

Rande waren ganz flach, das übrige halb kugelförmig; an jeder Seite war ein Griff, wie an unsern gemeinen metallenen Töpfen. Die arme Frau, die es fand, verkaufte es an einen Kesselflicker um einen Schilling.

N. B. Die geringen Irrländer haben noch ein Gefäß, diesem nicht unähnlich, von hartem ausgehöltem Holze, das sie eine Mather nennen. Der einzige Unterschied ist, daß die Mather nicht so weit, an allen Seiten flach, und die Mündung etwas weiter als der Boden ist. Ich kam mit Herrn Baker in eine Hütte, wo man uns Milchrahm in einer Mather anbot.

1748. Ein eisernes Gewehr, zwey Fuß, sieben Zoll lang, welches von dem Griff bis an die Spitze zweyschneidig war. Die Schneiden sahen den Floßfedern eines Aals, welche von dem Nabel bis an den Schwanz hinunter gehen, ähnlich. Dem Ansehen nach scheint es in dieser Gestalt verfertigt, und nie geschliffen zu seyn. Es war bey dem Griff ein und dreyviertelzoll breit, von dannen es auf vier Zoll lang um Fünfviertelzoll schmäler wurde. Von dannen bis an die Mitte nahm es anderthalb Zoll zu, und von da ward es immer schmäler, bis an die scharfe Spitze. Die Klinge war auf einen halben Zoll dick; der Griff war fünf Zoll, in der Mitte einen Zoll breit, und gegen den Knopf und die Klinge etwas weniger; es waren sechs Nägel, jeder von Dreyviertel Zoll lang, darinn, an deren einem ein dünnes Stück Gold hieng, das zwölf Pfennige, neun Grän wog.

1747. Ein Mädgen fand eine aufgewickelte dünne Platte Gold, welche vierzehn Zoll lang, und ein

Viertel breit war; — eine andre ähnliche Platte fand sie in einer Torfsode, wie sie Feuer machen wollte.

1749. Eine runde Platte Gold, zehn Zoll im Durchmesser. Um den Rand war ein goldner Drath gelegt, und drey Zoll von dem Mittelpunct war eine goldne Schnur durchflochten, daran inwendig eine andre Platte, von vier Zoll im Durchschnitt, befestigt war, — die größere hatte ein Loch in der Mitte, nach welchem die kleinere concentrisch gerichtet war — Drey Röhre, wie Gänsespulen, offen gespalten.

1750. Eine kleine Platte Gold, wie ein gleichseitiger Dreyeck; jede Seite von einem und Dreyviertel Zoll. Der Finder verkaufte sie ungewogen für zwey Pfund, zwölf Schilling — Seine Frau fand in demselbigen Jahr in einer Torfsode ein Stück Gold, das eilf Pfennige, sechzehn Grän wog — Ein Ring, wie ein Sonnenweiser, eine Unze, drey Pfennige, zwölf Grän schwer.

1751 ward ein solches Gewehr, wie das von 1748, gefunden; an den Nägeln war eine Platte Gold, welche die eine Seite bedeckte; am Ende desselben war etwas, wie der Knopf eines kleinen Degens, daran drey Glieder einer kleinen Kette hiengen. Alles Gold zusammen wog drey Unzen, drey Pfennige, eilf Grän.

Eine Platte Gold, an einer Seite fünf, und an der andern vier Zoll breit, und sechs lang, schön ausgegraben. Der Goldschmied, an den es verkauft wurde, vermuthete, es sey ein Stück von einer Krone gewesen. Es wog eine Unze, zwanzig Pfennige, sechzehn Grän.

Ein

Ein Stückgen holes Gold, wie der Beschlag an der Spitze einer Degenscheide, wog eine Unze, drey und zwanzig Pfennige, siebenzehn Grän.

Ein Gewehr, von der Art, wie das 1748 beschriebene, nur daß das Metall feiner war. Ein Goldschmied fand bey der Probe Gold darinn. Auf dem Heft, auf dem dicken Theil, war ein länglicht Viereck eingegraben, von anderthalb Zoll lang, mit Zinn und Kupfer ausgelegt.

Ein kleines holes cylindrisches Stück Erz, drittehalb Zoll lang, und Dreyviertel Zoll im Durchmesser; an einer Seite offen; die andre glich einem Eisen (finder), dessen sich die Böttcher zum Spalten der Reife bedienen.

Ein goldnes Gefäß, unsern Kelchen gleich, aber mit einer natürlich gekrümmten Handhabe. Der Becher war gebrochen und zerdrückt, möchte aber wohl, wenn er ganz gewesen wäre, ein Nösel gehalten haben. Der Boden konnte nicht gefunden werden. Der Deckel und Handhabe waren gegraben, und wogen zehn Unzen, zwölf Pfennige, drey und zwanzig Grän.

Zwey dünne in einander gefaltete Goldblätter, wie Kinderhüte, jeder drey Zoll im Durchmesser: die Krone des einen war wie ein Kegel gestaltet, und weich. Johann Damer, Esq. von Shronehill, gab soviel Gold dafür, als sie schwer waren; nämlich anderthalb Guineen.

Ein Stück Gold, fast wie eine Muschelschale. Herr Damer bezahlte es, wie das vorige, nach dem Gewicht, mit vierzehn und einer halben Guinee.

Zwey Stücke Goldes, eines wie eines Menschen Daum, und hol, das andre ein länglicht Viereck,

drey Zoll lang und eines breit; wogen zuſammen drey Unzen, neun Pfennige, ein und zwanzig Grän, und zwey Grän Golddrath war daran — Ein Stück grobes Erz, von einem Pfund ſchwer, welches nach dem Schmelzen im Tiegel geblieben zu ſeyn ſchien — Ein Stück Gold, zwey Zoll lang, wie eines Kindes Finger dick, welches von einem größern Stück auf einem Ambos abgehauen zu ſeyn ſchien. Es wog eine Unze, ſieben Grän.

Etwas als ein Bogen, ſechs Zoll lang, von ſchwarzem ſchweren Holz, aber rauh, wie ein Stein. An jedem Ende war ein dünnes Goldblech, welches einen halben Zoll davon ganz bedeckte. Eine kleine Schraube, die dadurch gieng, befeſtigte die Platte; und von derſelben hieng eine kleine goldne Kette herab. Platten und Kette wurden ungewogen für zwey Guineen verkauft. Das Holz hat Herr Damer.

1753. Zwey und zwanzig eiſerne Schwerdter, wie vorhin beſchrieben, einige einen Zoll über, andere eben ſo viel unter zwey Fuß, und drey davon nur vierzehn Zoll.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Campbell, Thomas,

Philosophische Übersicht von Süd-Irrland in Briefen an Johann Watkinson M. D. [Verf.: Thomas Campbell]

Breslau 1779

It.sing. 1096
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10468431-9
VD18 11361441